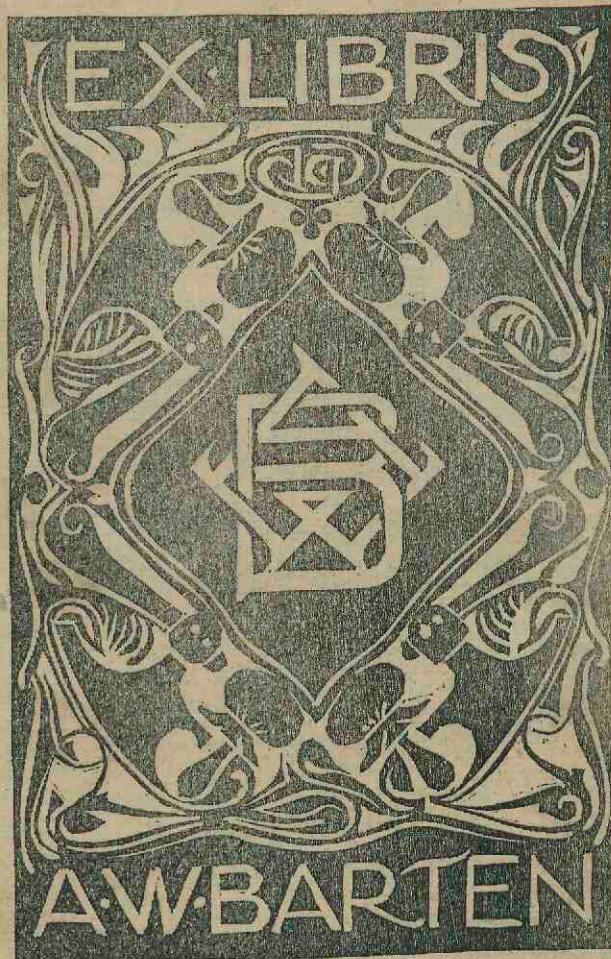




Neue Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen

<https://hdl.handle.net/1874/179856>

Bronnen : allgemeine Werke.



1951

451

Neue Nachrichten
von
Künstlern
und
Kunst Sachen

Erster Theil.



Mit Kupfern.

Dresden und Leipzig,
bei Johann Gottlob Immanuel Breitkopf. 1786.

KUNSTHISTORISCHES INSTITUUT
DER RIJKSUNIVERSITEIT UTRECHT



B o r r e d e.

Die Folge meiner Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, von welchen zwey Theile der Buchhändler Krause in Wien drucken lassen, und welche anjezo Herr Breitkopf in Leipzig zu verlegen übernommen, ist von mir Neue Nachrichten betitelt worden, um solche von den vorigen zu unterscheiden. Selbige enthalten:

1. Verbesserungen einiger Stellen der Humbertschen Nachrichten. Obwohl selbige bereits theils in der allgemeinen deutschen Bibliothek, theils in Hrn. Nicolai Beschreibung von Berlin sich befinden, so habe doch etliches hier zu

Vorrede.

wiederholen, und zugleich die erforderliche Erläuterung mit anzumerken, vor nothig erachtet.

2. Hatte ich mir vorgenommen, ein umständliches Verzeichniß von den Chodowieckischen Kupferstichen hier drucken zu lassen, zumal da mir Herr Chodowiecky selbst hierzu allen Vorschub gethan. Allein ich trage Bedenken, solches vorjeho zu bewerkstelligen, theils, weil dasjenige, was bisher von ihm versertigt worden, schon in verschiedenen Sammlungen angemerkt zu finden ist, theils die Folge davon, indem Hr. Chodowiecky täglich fortarbeitet, ohnfehlbar ebenfalls von Zeit zu Zeit erscheinen wird; also vor jeho doch kein Ganzes geliefert werden kann. Deshalb ist hier nur etwas weniges von diesen berühmten Kupferstichen gesagt worden.
3. Wenn ich in dem Artikel von einigen Künstlern, welche in Dresden gearbeitet haben, etwas von mir selbst, wider meine Gewohnheit, beygebracht habe: so ist es geschehen, weil ich gefunden, daß verschiedene Schriftsteller mich gänzlich verfennen.

a. Bey

Borrede.

- a. Bey der Ergänzung und Berichtigung der Lebensgeschichte und der Kupferstiche Johann Wilhelm Ernst Dietrichs, finde zu erinnern, daß ich dem Maler der Schilderey, welche Dietrich aussbessern müssen, irrig, Beretin da Cortona genannt; denn es ist Albano. Das Bild befindet sich in der Churfürstlichen Gallerie zu Dresden.
- b. Von Ismael Mengs, und von dessen Sohne Raphael, sind bisher einige irrige Umstände verbreitet worden, so, daß ich nicht umhin gekommt, zumal da ich beyde Künstler besonders gut gekannt, etwas wenig von ihnen zu sagen, und einiges zu berichtigen. Die Arbeiten Raphael Mengs, wenn solche gleich der Kritik nicht entgangen, werden nunmehr nach seinem Tode und mit der Zeit erst ihren wahren Werth erhalten. Indes ist eine vernünftige Kritik allemal den Künsten vortheilhaft gewesen, wenn solche ohne Partheylichkeit und gründlich geführet wird; nur muß sie nicht, wie öfters leyder geschieht, in Grobheiten ausarten.

Vorrede.

- c. Eben dies kann ich von Stephano Torelli sagen. Die wenigen Werke, die wir noch von ihm in Sachsen, theils in der katholischen Kirche zu Dresden, theils an andern Orten haben, zeigen, daß er ein besonders geschickter Maler im historischen Fache gewesen. Nur muß man ihn nicht nach seinen Portraits beurtheilen.
- d. & e. Da die beyden Riedel, Vater und Sohn, fast alles, was sie geahzt, nach den Gemälden der Churfürstlichen Gallerie in Dresden verfertiget haben: so wird das Verzeichniß ihrer Arbeiten denen nicht unangenehm seyn, welche die nach dieser berühmten Bildersammlung gestochenen Blätter sammeln. Nur sind die ersten Abdrücke der vom Vater geahzten Stücke sehr selten zu finden; denn diejenigen, welche Hertel, nachdem die Platten in seine Hände gerathen, abdrucken lassen, sind sehr schlecht.
- f. Was mir von der Dinglingerischen Familie bekannt war, habe ich in diesem Artikel beigebracht, und glaube dadurch den Liebhabern einen Gefallen zu erweisen, indem man von diesen

Vorrede.

sen Künstlern bisher sehr wenig ausgezeichnet hat.

g. Dass Winkelmann einer der gelehrtesten Kenner und Schriftsteller der Alterthümer unserer Zeiten gewesen, und dass seine Werke, welche hiervon handeln, ungemein lobenswürdig sind, wird niemand ohne Verwegensheit bestreiten können. Wenn aber seine Biographen ihn zu einem großen Kenner der bildenden Künste machen wollen: so thun sie diesem auf alle Art berühmten Manne einen schlechten Dienst, indem sie ihm mehr Nachtheil als Vortheil bringen. In seiner Jugend als Schullehrer, und hiernächst als Bibliothekar bey dem Grafen von Bünau, hatte er nicht die geringste Gelegenheit, vergleichenden Kenntniß zu erlangen, und bey seinem Aufenthalte in Dresden hat er ebenfalls keine zureichende Gelegenheit gehabt, sich gänzlich zu bilden. Wie weit er es nun in Italien, als der Mutter der Künste gebracht hat, kann ich nicht sagen. Jedoch, die Geschichte mit Herrn Casanova verursachet bey mir einigen Zweifel.

Vorrede.

Sie bestärket mich vielmehr in meiner Meynung, daß, wenn diese Kenntniß und die Bildung des Geschmack's nicht in der Jugend Wurzel bey uns gesaßt hat, man selten im Alter dazu gelanget. Indessen zeiget die beygebrachte Anekdote von Winkelmann, auf was Art ihn das Schicksal nach Italien geführt, wozu der Vater Rauth mehr als der Muntius Archimio beygetragen hat.

4. Bey den Kupferstichen des verstorbenen G. F. Schmidts, muß ich noch gedenken, was maassen diejenigen Blätter, bey denen nicht stehtet, daß mir solche unbekannt sind, in meiner Sammlung, welche anjezo der Herr Assess. Hartlaub in Regenspurg besitzet, sich insgesammt befinden. Ich glaube, daß der Herr Direct. Cäsar nebst mir, bey Lebzeiten des Herrn Schmidts, die größten und eifrigsten Sammler seiner Werke gewesen; und daß er bisweilen seine raren Sachen unter uns getheilet, wie dieß sonderlich mit den beyden Köpfen, die er nach Edelinck copiaret, geschehen, davon eines jener, und eines ich erhal-

Vorrede.

erhalten. Sonst zeichnete sich des Herrn Cäsars Sammlung, die anjetzt Herr Crayen in Leipzig hat, durch verschiedene Abdrücke auf Seidenpapier besonders aus, welche Herr Schmidt für einige Liebhaber abziehen ließ. Mir hingegen gefielen die reinen Abdrücke auf schönem weissen Papiere besser.

Obwohl die Eintheilung des Schmidtschen Werkes, in Blätter, welche mit dem Grabstichel verfertigt worden, und in bloß geätzte oder radirte Kupferstiche, sehr gut ist: so habe ich doch lieber die Ordnung, wie sie mir Hr. Schmidt gegeben, beh behalten wollen; wobei ich doch erinnern muß, daß die Madonna nach Sasso ferrato eigentlich in Sanct Petersburg nach einem Gemälde in der Sammlung des damaligen Ambassadeurs, Grafen Esterházy, gestochen worden.

Dessgleichen will ich noch anmerken, was-
maßen

Borrede.

- a. das unter No. 122 angeführte Blatt, aus Hrn. Glumens Sammlung, mehr eine alte Frau als einen Mann vorstellet, und daß ich es auch unter dem Titel: la Mere de Rembrandt 1774 gefunden.
- b. Auf dem Kupferstiche, welcher einen alten Mann im Gefängnisse vorstellet, der von einem andern bedrohet wird, und welchen ebenfalls D. Berger gestochen, und unten: le Prince de Gueldre menaçant son Pere, steht, soll wohl der alte Mann, von dem man nur den Kopf und zwey Hände sieht, der Vater seyn. Ich habe nicht erfahren können, wo diese Geschichte sich herschreibt, und wie die beyden Mohren, so wirklich auf dem Gemälde stehen, zu dem Prinzen von Geldern kommen. Man hat zwar eine Comödie von einem Prinzen von Geldern, welche betitelt ist: La vie n'est qu'un songe: allein solche ist unmöglich Rembrandt bekannt gewesen.

c. Von

Vorrede.

- c. Von dem Juden Hirschel hat man wenigstens sechs verschiedene Abdrücke. Schmidt wollte dem Marquis d'Argens, wegen seiner jüdischen Briefe, mit diesem Blatte einen Spaß machen.
- d. Die Plans von den Bataillen bey Kesselsdorf und bey Sohr, welche große Zierathsschilder haben, können vielleicht nicht von Schmidten seyn, wiewohl er mir solche selbst gesandt, und ich sie gut bezahlen müssen.
- e. Ich finde auch unter seinem Namen fünf Kupferstiche mit griechischen Ceremonien angeführt, welche ich aber niemals gesehen.

Vielleicht entdeckt uns Hr. Crayen in seinem versprochenen Catalogue raisonné noch mehrere.

5. Die Ursachen, warum ich die Anmerkungen und Berichtigungen in einigen Kunssachen, davon schon verschiedenes in einem Briefe an den Buchhändler Krausen in Wien gedruckt war, jedoch sehr vermehrt hier eingeschaltet habe: solches

Vorrede.

ches ist in der Abhandlung selbst sattsam angezeigt worden.

Eben dieß muß ich gleichfalls

6. von den Anmerkungen über Papillons Geschichte der Formschneideren sagen.

7. Da ich noch verschiedenes unter meinen Papieren gefunden, was ich auf meinen Reisen über die Formschneideren und Spielkarten entdecket und gesammlet, so habe ich solches, um Herrn Breitkopfen aufzumuntern, mit seiner Buchdruckergeschichte, worauf alle Liebhaber mit Verlangen warten, bald hervorzu treten, allhier nicht nur mittheilen, sondern auch ein Verzeichniß von Albert Dürers Holzschnitten hinzufügen wollen, welches hoffentlich den Sammlern nicht unangenehm seyn wird. Und eben deswegen habe ich

8. noch etwas von der Buchdruckerkunst selbst angezeigt; wozu

9. die

Vor rede.

9. die Nachrichten von einigen der ersten mit Holzschnitten gezierten Bücher verschiedenes beymagen können.
10. Die ganze Abhandlung von einer deutschen Kupferstichgeschichte, wovon die Fortsetzung künftig erfolgen soll, übergebe ich den Liebhabern, als einen bloßen Entwurf; indem ich mehr als zu wohl weiß, wie viel noch daran fehlet, und wie viele Blätter noch vorhanden seyn werden, die ich nicht kenne, und die vielleicht andre zu entdecken im Stande sind. Der Anfang ist hier gemacht, und wenigstens eine Art von System zum Grunde gelegt, wodurch, wenn Kenner und Liebhaber in diesem Gleise fortzugehen, und das ihrige beizutragen, belieben wollen, mit der Zeit ein Ganzes entstehen kann. Indes will ich meine Meynungen und Urtheile niemanden aufdringen. Zumal da es in den bildenden Künsten und in deren Schätzung sowohl auf Kenntniß als auf Geschmack ankommt, worüber man nur vergebens disputiret.

Den

Vorrede.

Den Beschlüß dieses Bandes macht das Verzeichniß der Kupferstiche Martin Schöns, nebst denen, welche Israel von Mecheln verfertiget hat, als welche wahrscheinlich die ältesten Kupferstecher sind, von denen wir solche vollständige Werke haben.

Altdßhern den 3 May,

1786.

Carl Heinrich von Heinecken.

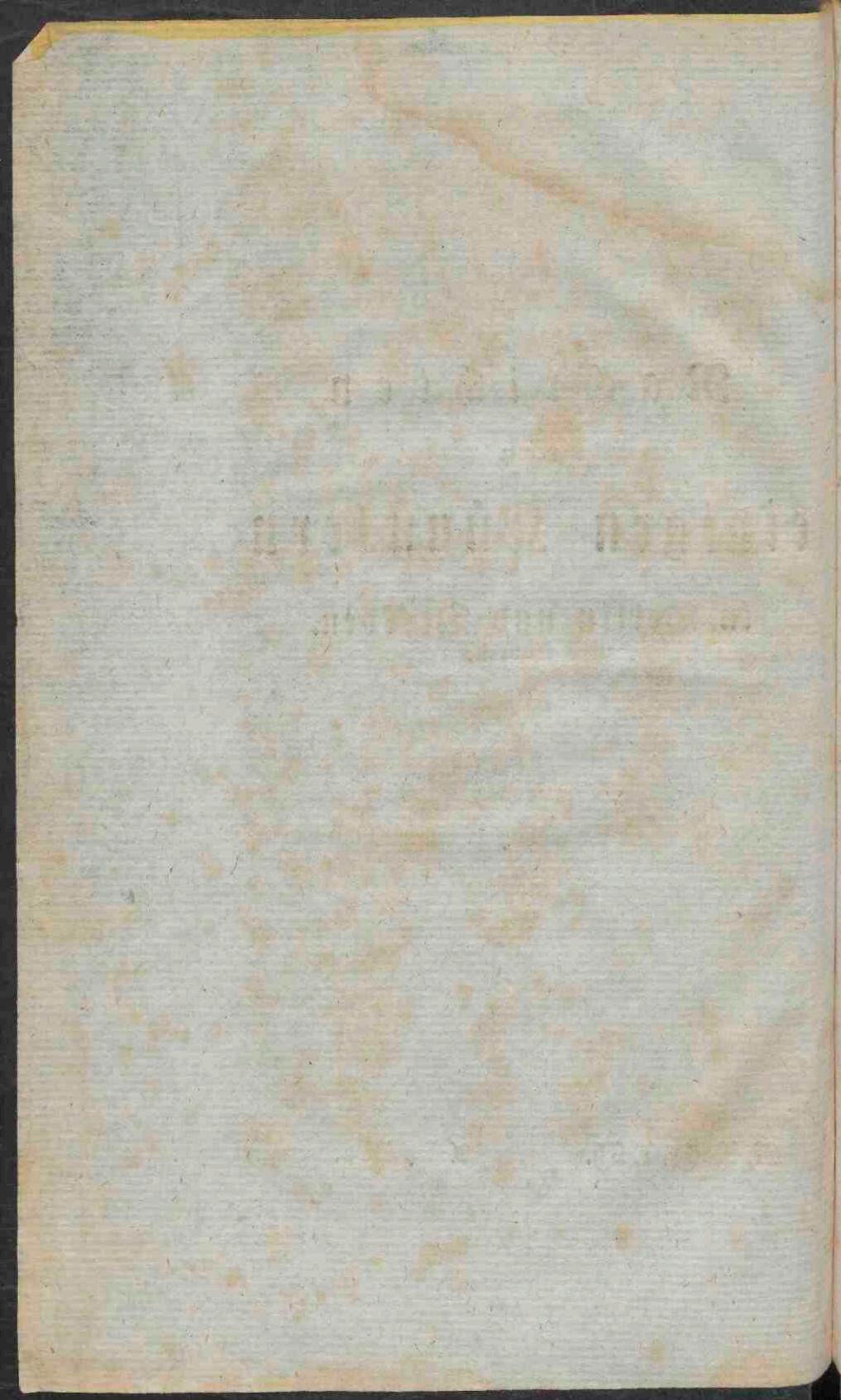


Nach.

N a c h r i c h t e n
von
einigen K ü n s t l e r n
in Berlin und Dresden.

N. Nachr. 1. Th.

2





N a c h r i c h t e n
v o n
e i n i g e n K ü n s t l e r n
i n B e r l i n u n d D r e s d e n .

I.

Verbesserungen einiger Stellen der Humbertschen Nachrichten, von einigen in Berlin gelebten Künstlern, welche im ersten Theile meiner Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen zum erstenmale mit Herrn Falbens Zusätzen gedruckt worden.

S sind bereits viele Fehler dieser kleinen Schrift in der allgemeinen deutschen Bibliothek von einem ziemlich unhöflichen Critiker, der sich O nennet, gerügt und hiernächst von Herrn Nicolai in seiner Beschreibung von Berlin mehrentheils berichtigt worden. Ob nun dieser O und Hr. Nicolai eine und eben dieselbe Person sey, weiß ich nicht, ist auch gleichgültig; indessen allemal nöthig,

nöthig, daß ich von diesen Verbesserungen, ehe ich meine Nachrichten von Kunstsachen weiter fortschreibe, einige Anzeige thue, damit nicht die Fehler von denen, welche weder die deutsche Bibliothek, noch die Nicolaische Beschreibung von Berlin lesen, fortgepflanzt werden: wiewohl ich bloß dasjenige, welches zur Vermeidung fernerer Irrthümer dient, anführen, und alles geringfügige weglassen will.

Johann Heinrich Behr, ward 1647 zu Schleiz im Vogtlande gebohren, und ist 1717 gestorben. Ein mehreres findet man von ihm in Herrn Nicolai Beschreibung von Berlin.

Des Kupferstechers Bartsch Taufname ist Gottfried, und nicht Joh. Georg. Herr Nicolai sagt, daß mein angeführtes Verzeichniß der von Bartsch, nach den Gemälden der Churfürstlichen Galerie zu Berlin, gestochenen Blätter, nicht vollständig sey, und daß er unter andern dieses aus einem im Königl. Archive befindlichen Verzeichniß der Kupferplatten, die Bartsch für den Churfürsten gestochen, ersehen habe. Da Hr. Nicolai den Vortheil gehabt, daß er sich des Königlichen Archivs bedienen dürfen, so würde er den Liebhabern einen angenehmen Dienst erwiesen haben, wenn er von den Platten, welche Bartsch, außer den von mir schon angezeigten, annoch, nach den Churfürstlichen Gemälden stechen müßten, ein Verzeichniß mitgetheilet hätte. Dies wäre zur Kenntniß der Malergeschichte nützlich, und zu Beurtheilung des damaligen Geschmacks lehrreich gewesen. Wenn aber Bartsch etwa noch andere Sachen

Sachen für den Hof gestochen hat: so ist wenig daran gelegen, ob man solche weiß, oder nicht; indem er ein sehr mittelmäßiger Künstler war, dessen Arbeiten bloß der Maler halber, nach welchen sie gestochen sind, aufgehoben zu werden verdienen.

Was den Benedictinermönch und Maler Böclard anbetrifft, dessen Gemälde auf einer von Bodt erbauten Ehrenpforte gestanden: so ist es freylich zu bewundern, wenn Humbert den Namen seines Landsmanns nicht gewußt haben sollte. Der Critikus O behauptet, daß er nicht Böclard, sondern Simon Bullard geheissen, und führet Joh. Casp. Füesslins Geschichte der Maler in der Schweiz, 1. Th. S. 127. an. Aber Füesslin sagt mit keiner Sylbe, daß Simon Bullart ein Gemälde für Bodts Ehrenpforte in Berlin gefertigt habe, obgleich Johann Rudolph Füesslin in seinem Künstlerlexicon solches dem Critikus O nachgeschrieben hat.

Rene' Charpentier ist 1727 gestorben; die Jahrzahl 1737 ist ein Druckfehler.

Die marmorne Candel in der ehemals abgebrannten Sanct Peterskirche, ist wirklich von Balthasar gewesen, wie Hr. Nicolai selbst bezeuget; also nicht von dem Hofbildhauer Koch, wie der Critikus O sagt.

Der Hofmaler, welchen Humbert Germandeanu nennt, hieß Heinrich de Fromantion.

Wenn Humbert die kleine eiserne Statue des Bellerophons, in der Berliner Kunstkammer, für das Bildnis des Churfürsten Friedrich Wilhelms angesehen

hen und geglaubt hat, daß Leygeben unter dieser Figue dem Churfürsten ein Compliment machen wollen, so wie dem König Carl dem II. unter dem Bilde des Sanct Georgens: so ist dies, wie mich dünkt, eben kein Fehler. Es kommt darauf an, ob das Gesicht des Hellerophons dem Churfürsten ähnlich sieht.

Humbert schreibt das große Bild in dem Marmornen Saale zu Potsdam Paul Carl Leygeben zu; hingegen sagt er in dem Artikel von Jacob Baillant, dies Bild sey von Baillant gemalt worden. Dies verstehe ich also, daß Leygeben als ein Pferde- und Jagdstückmaler das Beywesen, Baillant aber, als ein Porträtmaler, die Gesichter dieses Gemäldes gemalt habe.

Das Schiff, welches Michel Maddersteg aus Holland, theils zur See, theils auf der Spree, nach Berlin gebracht, war keine Galeere, sondern eine Fregatte, 82 Fuß lang und 23 breit. Auch war es kein Geschenk der Holländer, sondern König Friedrich der I. hatte solches, nach einem von ihm genehmigten Modelle, auf seine Kosten bauen lassen.

Der Baumeister, welcher Memmert von Humbert genannt wird, hieß Memhard.

Der Maler Johann Christoph Merkt, war zu Halle in Schwaben und nicht an der Saale geboren.

Johann Nehring hat das Observatorium in Berlin nicht gebauet; es ist von Grünebergen im Jahr 1700-1703 aufgeführt worden.

Michael Probener, ein Plafondmaler, war aus Graudenz in Westpreussen, und nicht aus Brabant.

Andreas Schlüter ist nicht in Danzig, sondern in Hamburg geboren, und sehr jung mit seinem Vater nach Danzig gekommen.

Nicht Wallerant Vaillant, sondern Jakob Vaillant hat die Figuren in dem großen Gemälde, welches Friedrich Wilhelms Triumph vorstelle, gemalt; wie dies schon bey dem Artikel von Leygeben erinnert worden.

Der Critikus O rückt noch überdies dem ehrlichen Humbert Unterlassungssünden vor. Er tadeln nämlich, daß er verschiedene Künstler, die in Berlin gelebt, in seinen Nachrichten weggelassen habe. Jedoch ich hoffe, daß er dies nicht im Ernst hingeschrieben, sonst möchte so wohl er, als Hr. Nicolai, und noch viele Schriftsteller mehr, unter die Zahl solcher Sünder kommen. Es ist zu viel gefordert, wenn man begehrt, daß einer alles wissen soll. Es würde zu weitläufig werden, alle Künstler herzuerzählen, die in Berlin gelebt, und deren sie nicht gedacht haben; gleichwohl würden noch immer einige fehlen. Desto loblicher ist's, wenn einer dem andern auf eine liebreiche Art mit seiner Kenntniß zu statten kommt.



II.
Von den
Chodowieckischen Kupferstichen.

Das Verzeichniß hiervon in meinen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen (1. Th. S. 27. f.) ist nicht in der jentgen Ordnung aufgeführt worden, wie solche der Künstler versertiget hat; indeß hat er selbst die Continuation, mit Beyfügung einiger Umstände seines Lebens, in den Meuselschen Miscellaneen artistischen Inhaltes einschalten lassen.

Ob nun wohl nicht geläugnet werden kann, daß die Menge kleiner Blätter, womit so wohl die Taschenkalender, als viele Romane und andere Bücher, so wie mit Anfangs- und Schlußvignetten geziert sind, kaum der Mühe lohnen, aufgezeichnet zu werden; zumal da diejenigen vollkommen Recht haben, welche behaupten, daß diese jetzt herrschende Mode vieles beträgt, den guten Geschmack, der ehedem in den Künsten, nämlich in der Malerey-, Zeichen- und Kupferstichkunst, geherrscht, völlig zu verdrängen: so findet doch billig bey den Chodowieckischen Kupferstichen eine Ausnahme statt. Diese kleinen Blätter unterscheiden sich von andern solcher Art, theils durch die lebhaftesten Ausdrückungen in den Figuren, denen man ansehen kann, was sie denken oder reden wollen, theils auch durch ihre sinnreichen Ersfindungen,

Ber.

Verzeichnisse von Kupferstichen müssen eigentlich so beschaffen seyn, daß jeder Liebhaber solche aus ihrer Beschreibung, so bald sie ihm zu Gesichte kommen, erkennen kann. Dies fehlt gemeiniglich bey unsren deutschen Kupferstichverzeichnissen, welche theils öffentlicher Versteigerung halber ausgegeben, theils von besondern Künstlern gefertiget werden. Mein eigenes Verzeichniß der Chodowieckischen Kupferstiche ist von diesem Fehler nicht frey. Wenn es heißt: ein alter Würfelspieler; wer kann aus dieser Beschreibung das Blatt erkennen. Sage ich aber: Ein ältslicher Mann, ganze Figur, der an einem Tische steht, sich bückt, mit drey Würfeln gespielt hat, und den Wurf betrachtet; auf dem Tische steht ein Licht, auf der Platte liest man: Huquier f. und unter der Platte: le Passe dix, A Paris chez Huquier rue St. Jaques au coin de la rue des Mathurins avec privilege; ein klein Blatt in 4.: so wird jedermann, wenn er es irgendwo antrifft, sofort erkennen, oder wenn er das Chodowieckische Werk sammlet, sehen, ob es ihm fehle.

Es ist dies das erste Stück, welches dieser Künstler 1758 fertiget, und in Kupfer geätzt hat. Die Figur stellt einen alten Mann in Berlin vor, der Tabatieren gravierte, und dabey in Gesellschaften Possen machte.

Auf diese Art befindet sich das Verzeichniß des ganzen Chodowieckischen Werks in meinem Dictionnaire des Artistes.

III.

Noch etwas
von einigen Künstlern,
so in Dresden gearbeitet haben.

Unter König August dem III. war der Graf von Brühl als Oberkämmerer, so wie es allemal an diesem Hofe gehalten worden, zugleich Director der Kunstmalerien. Weil aber dieser Premierminister solchen Dienst in seinem ganzen Umfange, wegen seiner übrigen wichtigen Staatsgeschäfte, ingleichen wegen ermangelnder fasssamen Kenntniß in Kunstsachen, zumal da der König besonders ein Liebhaber, ein vollkommner Kenner und ein großmuthiger Beförderer der bildenden Künste war, nicht verwalten konnte: so wurde mir, unter Direction gedachten Oberkämmerers, und mit den Worten im Decrete: beugesetzt, die Besorgung übertragen.

Man wird sich wundern, warum dieser Monarch, bey seiner großen Liebe zu den Künsten, während seiner Regierung, keine Akademie errichtet, sondern es bey der unentgegnetlichen Zeichenschule, welche in Dresden unter Botschild errichtet, und unter Fehling, ingleichen unter Silvestre fortgesetzt ward, bewenden lassen. Ich kann so wohl hiervon, als von allem, was während der mir übertragenen Besorgung in diesem Fache vorgesessen, sichere Nachricht geben. Als ich einstmals Gelegenheit hatte, mit Sr. Maj. zu sprechen, und mich unterstand, die

Ex-

Errichtung einer Kunstabademie vorzutragen: fragte mich der König, wen ich zum Director dieser Akademie vorschlagen wollte; und als ich antwortete, wir hätten hier einen Silvestre, einen Groni, einen Torelli, antwortete der Herr: „das wird also eine Französische oder Italienische Akademie werden. Wir müssen „warten, bis wir einen Deutschen bekommen“. Dieser König hielt, wie es billig, dafür, daß man jeden Künstler nach der Schule und nach dem Meister, unter welchem er sich gebildet, nicht aber nach der Nation, wo er geboren, benennen müsse.

Raphael Mengs wurde von Ihm zur italienischen und nicht zur deutschen Schule gerechnet.

Ich habe dies bloß deshalb vorausgesetzt, damit man auf die Vorfälle, welche ich von einigen in Dresden gelebten Künstlern beibringen werde, sich desto sicherer verlassen könne. Nach dem Tode des Königs erhielt der Hr. von Hagedorn die Direction, und nach dessen Tode ist solche Stelle wieder mit der Oberkämmererstelle verbunden, welche jetzt Se. Excell. der Hr. Graf Marcolini verwalten.

a.

Etwas zur Ergänzung und Berichtigung der Lebensgeschichte Johann Wilhelm Ernst Dietrich, die sich in den Meuselschen Miscellaneeen Hest 5. S. 45. befindet.

Dieser geschickte Künstler ist in ganz Europa berühmt und bekannt; man schätzt seine Arbeit eben so hoch in Italien, in Frankreich, in Holland, in England, als

als in Deutschland. Nirgends werden seine Schildereyen, Zeichnungen und Kupferstiche so theuer bezahlt, als in Paris. Sein Vater, Johann Georg, war ein mittelmässiger Maler. Er kam 1724 selbst mit seinem Sohne nach Dresden, malte Köpfe und allerhand Bildchen, welche die Mutter zu Meßzeiten mit nach Leipzig oder nach Braunschweig nahm, und dort verkaufte. Das geschah ebenfalls, als der junge Dietrich anfang in Kupfer zu drucken; die Abdrücke wurden gleichfalls von der Mutter auf den Messen, so wohl in Leipzig als Braunschweig, verkauft. Der Vater, welcher seines Sohnes Talente einsah, und sich fühlte, daß er bei ihm nicht viel lernen würde, übergab ihn dem Hofmaler, Alexander Thiele, in Dresden. Dieser war zwar ein guter, aber eben kein besonderer Landschaftsmaler, und der junge Dietrich mußte sich mehr durch seine eigene natürliche Fähigkeit, als durch seines Lehrmeisters Unterricht forthelfsen. Thiele, als er einstmals Gelegenheit hatte, mit dem höchsts. König August dem II. zu reden, lobte die Geschicklichkeit seines Lehrlings, und daß er die Manieren der größten Meister im Malen nachzuhemen wußte; worauf der König ihn zwei kleine Schildereyen, eines in der Art von Ostade, und eines in dem Geschmacke nach Polenbourg, in seiner Gegenwart und in seinem Zimmer malen ließ. Weil aber daraus erhellte, daß der junge Künstler zwar viel Genie hatte, aber noch nicht völlig gebildet war; so über gab ihn der König dem Grafen von Brühl, weiter für ihn zu sorgen. Für diesen Minister hat er hiernächst, so lange August der II. gelebt, sehr viel, doch meist auf

auf Wänden, und sonderlich in Grochowiz, einem Landgut bey Herzberg, gemalt; welches doch alles entweder durch die Veränderung im Bauen, oder im siebenjährigen Kriege durch Plünderungen und Verbrennungen verloren gegangen ist.

Ob er wohl den Titel als Königl. Hofmaler unter August dem II. erhielt: so ist er doch beständig bey dem Grafen von Brühl geblieben; bis er unter August dem III. wirklich in Königliche Dienste trat. Allein, er war Anfangs mit dem Hofe gar nicht zufrieden, weil er sah, daß die Italienischen Maler ihm vorgezogen wurden. Er ist niemals nach Holland gekommen; und ob er wohl 1734, da der Graf von Brühl in Pohlen war, Urlaub nahm, nach Holland zu reisen, so ist er doch nur nach Braunschweig und Weimar gegangen.

Im Jahre 1743 ward er von dem König August dem III. nach Italien geschickt.

Obwohl Dietrich sich gänzlich in Deutschland gebildet, und wegen seines vortrefflichen Genies unter die größten deutschen Meister gerechnet werden konnte: so fehlte es ihm doch an einer vollkommenen Zeichnung. Ich glaubte, daß, wenn er solche in Italien lernte, er sich auch zu großen historischen Stücken geschickt machen, Se. Maj. sodann desto eher eine Akademie errichten, und ihn zum Director anstellen würden. Dietrich gieng auch wirklich erst nach Venedig, und hiernächst nach Rom. Allein, seine Briefe von dorther an mich, waren mit lauter Klagen von dem Italienischen, seiner Gesundheit nicht zuträglichen Clima, und mit Bitten, sei-

ne

ne Zurückkunft zu bewirken, dergestalt angefüllt, daß er schon 1744 zurück berufen ward.

Er hat aber nicht das geringste aus Italien, weder von der Manier im Malen noch im Zeichnen, mitgebracht; sein Widerwille gegen die Italiener erstreckte sich sogar bis auf ihre Schule. Als er auch einstmais auf des Inspectors Guarienti Antrag, eine schadhaft gewordene Schilderen des Veretin de Cortona in der Galerie ausbessern sollte, so machte er einen Dietrich daraus. Desgleichen ist die Nacht von Correggio und Magdalene von Ebendemselben, welche er für des Königs von Preussen Majest. nach den Originalien copirt, in der Dietrichschen Manier gemalt. Er war ungemein fleissig, und hat sehr viel gemalt. Von seiner allerersten Arbeit findet man verschiedenes in Dresden in des Oberrechnungsraths Thilemans Hause. Sehr schöne Stücke sind von ihm in der Churfürstl. Galerie, auch bey einigen Privatpersonen in Dresden, sonderlich bey dem Hrn. Oberamtmann und Hofrath Reinhold.

Das Cabinet, welches Dietrich in Hubertsburg für den König August den III. gemalt hat, befindet sich jetzt bey dem Hofsjuden — — in Berlin. Man findet auch ein ganzes Zimmer von sechs Feldern und drey Thürenstücken, zu Altdöbern, einem Landguthe in der Niederlausitz, welches er aus Freundschaft in seiner besten Zeit gemalt hat.

Seine Kupferstiche hat er selbst erst nach seiner Zurückkunft aus Italien zu sammeln angefangen, und im

An-

Anfänge nicht geachtet. Ihre Seltenheit röhret vornehmlich daher, daß die ersten von seiner Mutter auf den Messen, wie gesagt, verkauft, und theils in Leipzig, theils in Braunschweig zerstreut wurden; desgleichen war Dietrich gewohnt, wenn er von einer Platte einige Abdrücke gemacht hatte, solche ausschleisen zu lassen, und eine andere Vorstellung auf eben diese Platte zu reissen.

Bon 1739 an, sind dessen Kupferstiche nicht mehr so rar; er hat solche selbst bisweilen wieder aufgestochen, und von neuem drucken lassen. Nach seinem Tode, der sich den 24 April 1774 ereignete, hat dessen Wittwe die Platten, unter der Aufsicht des Hrn. Zink, in einer ganzen Sammlung von 84 Stücken herausgegeben, davon einige von genanntem Kupferstecher wirklich retouchirt worden; sonderlich hat er eine Platte zum Titelblatte dieser Sammlung eingerichtet, und auf der Platte, wo Christus die Kranken heilet, in welchem Dietrich die eine Hand des Heilandes unvollendet gelassen, solche Hand gezeichnet und gestochen. Indessen ist und bleibt es, wie bey allen Kupferstichen am besten, wenn man die ersten Abdrücke besitzen kann.

Ob nun wohl Dietrich mir das Verzeichniß seiner Kupferstiche, welches sich in meinen Nachrichten i. Th. S. 128. f. befindet, selbst dictiret, er auch damals in seiner eigenen Sammlung nicht mehr hatte: so sind doch hiernächst von mir noch einige entdeckt worden, die er auch noch bey seinem Leben für seine Arbeit erkannte; nämlich unter den geistlichen Stücken:

Ein Entwurf zu den Jüngern in Emmaus, 1762
gestochen.

Da ihm diese Vorstellung nicht gefallen, hat er die
Platte ausschleisen lassen; sie würde also im Verzeichniß
auf der 134sten Seite nach No. 26 einzuschalten seyn.

Zu den Platten, welche hoch sind, kommen
auf der 145 Seite zwey Stücke hinzu:

45. Die Pfannkuchenbäckerin, welche einige Kuchen
verkauft, ein Blatt, hoch 5 Z. 5 L., breit 4 Z. 7 L.

Es ist der Entwurf zu dem Gemälde, welches Hr.
Will unter dem Titel: les Offres reciproques, gesto-
chen hat, und welches hiernächst in Italien sehr
schlecht copirt worden ist. Desgleichen:

46. Eine Frau, die einem Mädchen ein Huhn ver-
kauft, bezeichnet Dietericus, von eben der Größe.

Beyde ungemein rar, weil der Künstler die Plat-
te gänzlich cassirt hat.

47. Ein Marktschreyer mit seinem Harlekin, 1767
gestochen, in 4.

Ist nicht rar, befindet sich auch in der Zinkischen
Sammlung.

Zu den Portraits oder Köpfen auf der
148sten Seite gehören:

No. 13. Ein junger Mann, halbe Figur, mit einem
Bleystifte in der Hand, zum Zeichnen.

Es ist das Portrait von dem verstorbenen Herold,
ersten Arcanisten, nach Bötgers Tode, bey der Por-
cellain-

cellainfabrike in Meissen, und ungemein rar. Boetius hat diese Platre, nachdem sie Dietrich mit dem Grabstichel allenthalben durchstrichen, von neuem, aber sehr schlecht, retouchirt.

Von dem einen Mannskopfe unter den vieren, in Quartblättern, auf der 151sten Seite, mit einem Knebelbarre, nach der rechten Seite sichend, No. 1. hat man Abdrücke, die unten bezeichnet sind: C. W. E. Dietryh f.

Unter den Landschaften ist auf der 154sten Seite No. 1. Ein holländischer Seehafen, sein erstes Stück, das er geägt, als er 1728 in Arnstadt war.

Zu diesen Landschaften gehören noch auf der 161sten Seite:

24. Eine längliche Landschaft, worin zwey Berge und fünf Stücke Vieh zu sehen, 1768.
25. Eine dergleichen mit Pyramiden und mit Eseltreibern, Dietricus 1769.
26. Eine dergleichen, wo im Verdergrunde ein umgerissener Baum zu sehen, 1769 bezeichnet; dies ist sein letztes Blatt, das er gestochen. Alle drey befinden sich mit in der Zinkischen Sammlung.

Endlich kommt noch zu den Landschaften in der Höhe auf der 163sten Seite:

Ein Blatt mit einem spitzigen Kelsen, wie ein Zuckerhut, ebenfalls 1769 gestochen, und in der Zinkischen Sammlung.

N. Nachr. 1. Th.

B

Ich

Ich habe zwar bey einem Liebhaber in Dresden noch ein Blatt gefunden. Es stelllet das Christkind in den Armen Simeons vor. Dieser kniet, und ist von vielen Figuren begleitet, von denen die zur Linken des Blatts, nur halbe Figuren sind. Die Jungfrau Maria kniet ebenfalls mit gesaltenen Händen, und hinter ihr steht der heilige Joseph. Es ist vollkommen in der Art des Dietrichs gegraben, 4 Z. 5 L. breit, 6 Z. 5 L. hoch. Dietrich selbst hat mir niemals von diesem Stücke etwas gesagt; es befindet sich auch nicht in seinen, von ihm gesammelten Werken, und scheinet mir also zweifelhaft zu seyn.

Verzeichniß der nach Dietrichen verfertigten Blätter.

Von Ungenannten.

1. Eine Charitas in schwarzer Kunst.
2. Ein Stück aus dem Musiciens ambulans, welches Hr. Wille gestochen hat, genommen, und in schwarzer Kunst in Engelland copirt. Ein Blatt in 8.

Von le Bas.

1. Eine Landschaft unter dem Titel: Hermitage à deux lieux de Fribourg, (soll Freyberg heissen.) Ein länglicht Blatt.
2. Dergleichen Landschaft, les Environs de Fribourg.

Bey Basan.

1. Eine Landschaft, la Grotte des Nymphes, groß in Folio.

2. Der

2. Dergleichen: Le Berger en repos.
3. Eine Landschaft, länglich: La Montagne Saxonne.

Von J. F. Bause.

1. Fünf Blätter auf Zeichnungsart, nämlich:
1. Der büssende Petrus.
2. Die herumwandelnden Musikanten.
3. Die studierende Kunst.
4. Eine Figur, halb; hat einen Stugbart und einen Hut des Mezetins.

Ferner:

5. Zwoey mit Kreide gezeichnete Köpfe.
6. Einen Mannskopf mit einem Stugbarte, und eine Art von Calotte auf dem Kopfe, nach einer Zeichnung, in 4.
7. Der Kopf eines Persianers, nach einer Zeichnung gedacht.
8. Ebenderselbe Kopf überarbeitet, und fast in schwarzer Kunst.

Von J. Benasech.

- Vier große Landschaften, länglich.
1. Les rochers.
 2. La Nappe d' eau.
 3. La montagne percée.
 4. La ferme ruinée.

Von C. F. Boetius.

1. Neun Bignetten zu Sendelii historia succinorum Lips. 1742.
2. Acht Schlusszierathen zu ebendemselben Buche.
3. Eine Bignette, welche einen Pilgrim vorstellet, 1746, zu einem Liede gezeichnet.

4. Ebendieselbe Vignette, etwas größer. C. W. E.
Dietrich, del.

5. Acht Vignetten, welche Medaillen vorstellen.

6. Ein Titelblatt, zu des Secretairs München's Schreibebuche, in Folio, länglich.

Dies Blatt hat eigentlich C. P. Lindemann gestochen, Boetius aber hat es von neuem überarbeitet, und den Namen Lindemann ausgeschlissen.

7. Eine halbe Figur, mit der Maschine, welche zum Armbruch erfunden worden, zu Hrn. D. Platners Buche.

8. Ein Einsiedler, knieend vor einem Todtentkopfe, im Hellsdunkel auf Art Abraham Bloemarts, in 4.

9. Ein Bettler, im Hellsdunkel, nach einer Zeichnung, in 8.

10. Ein Bauer, halbe Figur, hält ein Glas und eine Bouteille in der Hand, nach einer Zeichnung von 1724. C. W. E. D. inv. et del. aet. suae XII.

11. Das Portrait von Hrn. Herold, ersten Arcanisten bey der Porcelainsfabrike in Meissen, gestochen von Dietrich, und retouchirt von Boetius.

Von Brecheisen.

1. Zwei Landschaften in 4. bezeichnet Br. sc.

Von R. W. Byrne.

1. Zwei Landschaften, länglich, I. et II.

2. Vuë près de Leuben en Saxe.

Von J. Camerata.

1. Vier halbe Figuren oder Mannsköpfe, in dem Geschmacke von Rembrandt, vier Blätter in 4.

2. Zwei andere dergleichen.

Von

Bon J. Canale.

1. Eine Türkinn, halbe Figur.
2. Der Frühling, halbe Figur. Ein Blatt in Folio,
1770.

Bon Chodowiecky in Berlin.

1. Ein Biehstück, ein schönes Blatt, länglich. C. E.
W. Dietericus pinx. 1739.

Bon J. de Colle.

1. Die Pfannkuchenbäckerin: Les offres recipro-
ques, nach Wille schlecht copirt.

Bon Thomas Cool.

1. Die herumwandernden Musicanten: Les Musi-
ciens ambulans, ziemlich gut nach Wille copirt.

Bon N. Delaunay.

1. Zwei Landschaften, länglich. I. et II. Ruine
Romaine.

Bon N. Daudet.

1. Zwei dergleichen Landschaften, III. et IV. Ruine
Romaine.
2. Eine Landschaft, länglich. L'après dinée.

Bon J. Daulé und bey ihm.

1. Der Tod Abels, ein schönes Blatt in Folio,
länglich, 1761.
2. Eine Landschaft, Païsanes au bord d'une Rivière,
gross in Folio, 1761.

3. Eine Landschaft, längsicht: Vuë des environs de Dresden, bei Daulé, von Néé gestochen.
4. Eine dergleichen: Seconde Vuë des environs de Dresden, bei der Witwe Daulé, von Néé.

Von Dupin.

1. Venus und Paris auf dem Berge Ida, in Folio, längsicht.

Von Falben in Berlin.

1. Maria Reinigung, oder das Christkind in den Armen Simeons, nach einem Entwurfe in dem Geschmacke von Rembrandt, C. W. E. Dietrich, 1732 bezeichnet, in Folio.

Falbe hatte anfänglich diese Zeichnung für Rembrandts Arbeit angesehen, und die Platte mit dessen Namen bezeichnet, welcher hernach ausgeschliffen und dafür der rechte Name Dietrich hingesetzt worden. Die ersten Abdrücke mit Rembrandts Namen sind rar.

Von C. Felner.

1. Die Beschneidung Christi, nach einem Gemälde der Kayserlichen Galerie in Wien.

Von Flipart.

1. Die Heilung des Eichbrüchigen.

Von J. Goldar.

1. Zwei Figuren, welche aus den herumwandernden Musicanten genommen worden. Zwei Blätter in 8, zu London, in schwarzer Kunst gegraben.

Von

Von Guttenberg.

1. Eine Landschaft, unter dem Namen, le Matin, in Folio, länglich.

Der Mittag und Abend ist nach N. Berghem von Daudet, und der Nachmittag nach Dietrich, ebenfalls von Daudet gestochen.

Von dem Cammerherrn von Heinecke.

1. Ein kleines Schäferstück, länglich.

Bey Herz in Augspurg.

1. Die vier Köpfe von der Lage A und von der Lage C copir.
2. Der Persianer ganze Figur, in 8.
3. Der Bettler mit der Krücke, von seinem Weibe begleitet, in 8.
4. Der Bettler, welcher sitzt und den Hut in der Hand hält, in 8.

Von C. F. Holzman.

1. Eine Venus, fast nackend, sitzt an einem Felsen, von zwey Liebesgöttern begleitet, in klein 4.
2. Ein Knabe mit einem Lichte, und ein Mädchen mit einer Mäusefalle, halbe Figuren, 1761.
3. Brustbild einer Frau. Ein kleines Blatt, dem Secretair Grundmann dedicirt.
4. Eine junge Frau, halbe Figur.
5. Eine Lage von Antiken Köpfen, 7 Blätter mit dem Titel.
6. Ein Jude. Ein Blatt in groß 8., dem Herrn Grafen von Werther dedicirt.

7. Eine alte Frau, dergleichen Blatt, der Frau Gräfin von Werther dedicirt.
8. Ein Bettler, welcher die Violine spielt, nach Zeichnungsart, in 12.
9. Der Lehermann und der Musicante.
10. Ein Bettler vor einer Thüre.
11. Brustbild einer Türkin.
12. Ein Kopf von einer alten Frau.

Von J. C. Klenzel zu Dresden.

1. Eine Lage von 12 Landschaften, in 4., länglich.

Von P. Kolomannus, Ord. S. B. zu Wien.

1. Die Beschneidung Christi, 1779.

Von Laurent in Paris.

1. Zwei Landschaften mit Figuren und Thieren.

Von J. D. Laurenz in Berlin.

1. Die Austreibung der Hagar, ein Blatt in 4.
2. Die Auferweckung Lazar, in Folio.

Von C. G. Lindemann in Dresden.

1. Das Titelblatt vor des Secretair Münchens Schreibebuche, in Folio, länglich, auf dem Rande bezeichnet: Dietrich Pictor Regis delineavit. C. P. Lindeman sculps. Dresdae, 1744.

Von Maleuvre in Paris.

1. Le Satyre et le Villageois.

Von

Von Joseph Masquelier in Paris.

1. Eine Landschaft, länglich, mit dem Titel: Première Vuë de Bechin en Boheme.
2. Der Compagnon, Seconde Vuë, ist nach Robert von le Beau gestochen.

Von C. G. Mathes in Berlin.

1. Eine Landschaft, wo der verlorne Sohn zu sehen, in 4.

Von Nee', siehe Daule'.

Von C. G. Nestler in Dresden.

1. Zwei Landschaften, längliche, in 4., dem Hrn. Grafen von Marcolini dedicirt.

Von J. B. A. Nothnagel.

1. Ein Kopf, copirt und bezeichnet, 1731.

Von G. Pedro in Italiert.

Zwei Landschaften, mit Reimen und der Unterschrift:

1. Et nullum est quod non tempore etc.
2. Et reddit ad nihilum etc.

Von Herrn Ludwig von Reichenbach.

1. Ein alter Mannskopf, in 8. geägt.

Von J. F. Schleuen in Berlin.

1. Der Kopf eines Juden, groß in 4., 1758.
2. Eine Landschaft, der herannahende Abend betrifft, länglich, 1760.

Von G. T. Schmidt in Berlin.

1. Sarah führet ihre Magd Hagar zu ihrem Manne Abraham, in Folio, länglich, 1773.
2. Das Christkind, in den Armen Simeons im Tempel, vergleichen, 1769.

Zwei schöne Blätter.

Von J. F. Schuster.

1. Der Kopf einer alten Frau, mit einer Leinewand bedekt, in schwarzer Kunst und in 8.

Von C. F. Stölzel in Dresden.

1. Eine Landschaft aus des Hrn. von Hagedorns Collection.

Von J. C. Sysang in Leipzig.

1. Das Portrait von Alexander Joseph, Graf von Sulkowsky, General und Oberstallmeister des Königs von Pohlen, in 8.

Von C. le Basseur in Paris.

1. Eine Landschaft: L'approche du Camp, groß in Folio.
2. Dergleichen Landschaft: Les Soldats en repos.

Von le Beau in Paris.

1. Die verstoßene Hagar.

Von Herrn von Watelet in Paris.

1. Die Flucht nach Egypten, wo der heil. Joseph die Fackel hält, nach dem Dieterichschen Kupferstiche in

in der gegenseitigen Stellung copirt, von eben der Größe.

2. Eine andere Flucht in Egypten, wo der Engel die Fackel hält, gleichfalls nach dem Originalkupferstich Dietrichs copirt.

Von G. W. Weise.

1. Eine Landschaft, der Mondenschein, länglicht.

Von F. E. Weirotter.

1. Zwei Landschaften, länglicht. 1. Pont rustique, und 2. Clôte d'eau.
2. Eine Landschaft, wo man vorn zur Rechten im Winkel ein Bauernhaus mit einer offenen Thüre sieht, weiter hin zwei Figuren, eine stehend, und die andere auf der Erde liegend. Ein länglicht Blatt, 1750, sehr rar.

Von J. G. Wille in Paris.

1. Les Musiciens ambulans, halbe Figuren. Ein schönes Blatt in Folio, 1764 gestochen, und dem Churfürsten zu Sachsen dedicirt.

Man hat Abdrücke, worin sich eine Abänderung in der Zueignungsschrift befindet.

2. Les offres reciproques, ist der Compagnon zum vorigen.
3. Repos de la Vierge, in klein Folio.

Von A. Zing.

1. Eine Landschaft, les Bergeres, ist der Compagnon zu dem Païsannes des Daule.

2. Eine

2. Eine Lage von sieben Landschaften, in 4.
3. Eine Lage von zwölf Landschaften, groß 4.
4. Eine Landschaft, wo das Gewitter in ein Fuder Heu einschlägt, in Folio, länglich.

b.

Ismael Mengs

war zu Copenhagen 1690 geboren, lernte bey Benedict Coiffre, oder Coiffre, wie ihn Dow nennt, die Mignaturmalerey, und kam mit Johann Harpern, eben des Coiffre Schüler, nach Lübeck, wo beyde das Malen mit Oelfarbe bey meinem Vater, Paul Heineken, lernten. Von dort gienq Harper nach Berlin, und Mengs nach Sachsen. Dieser malte in Oelfarben und Mignatur, sowohl in Leipzig als in Dresden, wo er den Titel als Hofmaler bekam, und zuletzt als Mitglied und Professor der neuerrichteten Akademie 1765 starb.

Ismael hatte nicht nur besondere Principia in der Religion, sondern seine Lebensart war ebenfalls ganz besonders. Er hielte viel von Jean Jaques Rousseau, und ich habe ihn öfters sagen hören, daß er nur so lange glücklich und vergnügt gewesen, als er noch keinen Koffer gehabt hätte. Er lebte gemeinlich mit einer unverheiratheten Person, wiewohl er diejenige, mit welcher er seinen Sohn, Anton Raphael, zeugte, hernach heirathete. Dieser Anton Raphael war eigentlich zu Auffig, in Böhmen, 1728 geboren, wo der Vater seine Mutter hinschickte, weil er Bedenken trug,

sie

sie in Dresden die Wochen halten zu lassen. Dass er diesem seinen Sohn von Mutterleibe an bestimmt hatte, entweder ein Correggio, oder ein Raphael zu werden, ist bekannt. Er nannte ihn deshalb Anton Raphael, wiewohl Raphael zuletzt obtinirte, und er jetzt bloß unter dem Namen Raphael bekannt ist. Sein Leben ist von verschiedenen beschrieben, und die Fehler, welcher darin vorkommen, sind ebenfalls von verschiedenen angezeigt worden. So wie dem Vater alle Religionen gleichgültig waren, wiewohl er in der Protestantischen erzogen worden, so überließ er es auch seinen Kindern, welche Religion sie erwählen wollten; und Raphael wandte sich zur Römischkatholischen. Man sagt zwar, dass die Person, von gemeinem Stande, welche er geheirathet, ihn dazu bewegt; welches aber irrig ist; denn er war schon vor seiner Verheirathung zur Katholischen Kirche getreten. Als Maler kann man von ihm sagen, dass er ein Raphael malgré lui geworden, und dass sein Vater ihn auf alle Art dazu gezwungen; wiewohl der König August der III. vieles dazu beygefragten, indem Er sichs beträchtliche Summen kosten lassen, dass derselbe sich in Italien bilden konnte. Ob Raphael Mengs sich dagegen dankbar erwiesen habe, will ich nicht denken; ich könnte sonst am besten Zeugniß davon ablegen. Die Portraits, welche wir von ihm haben, sind unvergleichlich, und das Colorit eben so glühend, als Ant. van Dyck seine. In seinen historischen Gemälden wollen einige immer den Zwang, mit welchem er von Kindesbeinen an zum Maler gemacht worden, bemerken. Dass er seine historischen Gemälde schon in

Dres-

Dresden, nach vorher in Thon oder Wachs modellirten kleinen Figuren, die er in einem Behältnisse vor sich hingestellet, ins Große gezeichnet, um nicht in den Verkürzungen und in dem Perspektiv zu fehlen, solches hat seine Richtigkeit. Auch sagt man, daß er in Rom einen besondern Modelirer gehalten; welches jedoch mehr für eine Accuratesse, als für eine ängstliche Nachahmung anzusehen ist.

Wir haben in Dresden von Mengs Pinsel ein großes und zwey kleine Altarblätter in der Katholischen Kirche. Wenn doch jemand von dem jehigen Dresdner Künstlern unternehmen wollte, diese drey Gemälde in Kupfer zu stechen. Nicht nur den Liebhabern würde ein Gefallen geschehen, sondern auswärtige Kenner würden sodann mit mehrern Recht beurtheilen können, ob, wie einige Critiker vorgeben, in dem großen Altarblatte verglichen Zwang hauptsächlich in der Figur des Heylandes befindlich sey, und ob er als auf die Leinwand angeheftet, ihnen vorkomme. Nach ihrer Meinung findet sich darin nicht das Schwebende in der Lust, welches in Raphaels Verklärung Christi, und in der Figur, Papst Sixtus des II., in der jeho zu Dresden sich befindlichen Schilderey des Raphaels zu sehen ist, und welches sowohl Sebastian Ricci, als auch Carl Vanloo, in ihrer Himmelfahrt Christi so meisterhaft vorgestellet haben. Aller der Critiken ohngeachtet, welche doch immer für die Kunst von einem Nutzen sind, bleibt Raphael Mengs wohl einer der größten Künstler unserer Zeiten. Es ist auch kein

Zwei-

Zweifel, daß seine in Rom und in Spanien verfertigten Gemälde noch vollommener, als die in Dresden gegenwärtigen seyn werden.

Ismael Mengs Bildniß, so er selbst gemalt, ist von Hollin gestochen worden, und befindet sich vor dem zweyten Bände der neuen Bibliothek.

M. Bernigeroth hat nach ihm das Portrait von Maria Rosina Trierinn, das Ismael nach ihrem Tode gemalt, in Leipzig gestochen; weiter ist mir nichts bekannt.

Raphael Mengs Portrait ist von M. Knoller gemalt, und von G. C. Kilian bloß in Umrüſe gestochen worden.

Er hat aber auch selbst sein Bildniß gemalt, welches Cunego gestochen hat; es ist von Geysern in Leipzig copirt, und steht vor dem 25ten Theile der neuen Bibliothek.

Nach Mengs eigener Zeichnung hat Böttius in Dresden Mengs Kopf in schwarzer Kreide mit weiß erhöht, gefertigt. G. C. Kilian hat es copirt und geätz.

Neulichst hat ein Ungerannter in Italien dessen Kopf in einem kleinen Medaillon, aber sehr schlecht, gestochen, mit der Unterschrift: Antonius Raphael Mengs, Bohemus.

Bis jeho kenne ich nichts weiter, was nach diesem großen Künstler gestochen worden, als folgende Kupferstiche:

Chri-

Christus, welcher der Magdalene als Gärtner erscheinet, nach einem Gemälde, das sich in einer Capelle zu Oxford befindet, von J. R. Sherwin.

Ein Christuskopf, von Lisch 1771, für Lavaters Physiognomie gefertiget, in 4.

Zwei Köpfe, eine Magdalene und eine Minerve, zwei Blätter in 4., von Christ. Friedr. Kohlisch gestochen.

In dem Pastellkabinette der Dresdnischen Churfürstl. Galerie, hängt Raphael Mengs Portrait zweymal; sie verdienten wohl beyde gestochen zu werden, sonderlich das mit herunterhängenden Haaren. Sein Vater wollte, daß er eben so sich kleiden und tragen müßte, als Raphael aus Urbino gemalt ist.

c.

Stephan Torelli,

Welcher, wie bekannt, lange in Dresden und Sachsen, hiernächst in Lübeck gearbeitet hat, ist von dort aus nach St. Petersburg gegangen, in Kaiserliche Dienste getreten, und daselbst 1784. gestorben. Ob er wohl ein Schüler des Solimena war, so malte er doch mehr in den Caraccischen, als in seines Meisters Manier.

Es sind noch jeho in Dresden auf dem ehemaligen Brühlischen, jeho Churfürstl. Wallgarten, etliche Gemälde, auf der Wand, vollkommen in diesem Geschmacke gemalt.

Außer was von ihm noch in der Churfürstl. Galerie und in der Katholischen Kirche vorhanden ist, wird wohl

wohl alles, was sonst in Dresden gewesen, in dem siebenjährigen Kriege ruiniert worden seyn; wiewohl des Hrn. Grafen Marcolini Exz., als jetziger Besitzer des ehemaligen Brühlischen Gartens, was Torelli in selbigem gemalt, so viel als möglich wieder herstellen lassen.

In dem Schlosse zu Pforthen, wo vieles von seiner Arbeit war, ist alles in erwähnem Kriege verbrannt worden, und also nichts mehr vorhanden. Hingegen findet man noch vieles auf dem ehemaligen Gräfl. Brühlischen Guthe Nischwitz; ob gleich das Haus daselbst ebenfalls im Kriege ruiniert worden, so ist doch zufälliger Weise verschiedenes conservirt geblieben, und der Herr D. Lastrop, als jetziger Besitzer dieses Guther, hat die Malerey, sonderlich im großen Saale, aufs beste wieder herstellen lassen. Auch sind zwey Plafonds, welche er in zwey Cabinetten des Gartens zu Altdöbern gemalt hat, noch in der Niederlauffig von ihm vorhanden.

Alle Werke dieses geschickten Künstlers verdienten, daß sie in Kupferstichen, zur Ehre von Sachsen, den Liebhabern vorgelegt würden.

Torelli hat sich auch bisweilen in Kupfer zu dragen beschäftigt. Wir haben von ihm:

Eines der Sacramente, nach des Crespi Gemälde, in der Thürfürstlichen Galerie, verfertiget.

Einen Sanct Fidelis à Sigmaringa, nach Conca.

Das Portrait des Hauptmann Wallers, eine Caricatur, darinnen Torelli sehr geschickt war.

N. Nachr. I. Th.

C

Eine

Eine Vignette und vier Anfangsbuchstaben, vor dem Catalogus der Gräflich Brühlschen Bibliothek.

Nach ihm hat man gestochen:

Das Portrait des Königlichen und Churfürstlichen Prinzen Christian, ein großes Oval, ist von L. Zucchi versertiget.

Desgleichen Maria Antonia, Kaiserliche Prinzessin, Herzogin von Sachsen, Churfürstin und Gemahlin Christians.

Das Bildniß des Päblichen Nuntii, Fabricii Serrholoni, im Oval, unten mit seinem Wapen.

Der Graf Heinrich von Brühl, Premierminister.

Faustina Hasse, eine berühmte Sängerinn.

Friedrich Charron, Königlicher Chirurgus.

Alle diese Portraits sind von L. Zucchi gestochen, der zwar Hofkupferstecher, aber ein mittelmäßiger Künstler war. Der König gab ihm aus Großmuth Besoldung und Wohnung; aber als ein wahrer Kenner genehmigte er niemals seine Arbeit, und kaum durfte ich das Blatt, nach Langetti, welches doch das beste von allen, so er jemals gestochen hat, in das von mir herausgegebene Werk, der Königlichen Galerie, nehmen; alle die übrigen, so ich von ihm habe fertigen lassen, mußten durch andere Meister von neuem gestochen werden.

(Torelli)

Torelli hat auch einen Erzengel Michael, der mit dem Drachen streitet, für die Galerie gemalt, und diesen hat L. Zucchi ebenfalls gestochen. Desgleichen:

Den damaligen Galerieinspector Oestreich, ganze Figur in Carricatur gezeichnet, welche Oestreich selbst radiret hat.

Johann Gottfried Riedel,

im Jahre 1691 zu Falken, bey Eger in Böhmen, geboren, hatte die Malerey anfänglich zu Wien bey Manni, und hiernächst bey Solimena gelernt. Im Jahre 1739 ward er als Hofmaler nach Dresden berufen, und 1742 erhielt er die Oberaufficht über die Dresdne Bildaergalerie. Er ist 1755 gestorben.

Sein Sohn, Johann Anton Riedel, 1732 in Prag geboren, kam mit seinem Vater nach Dresden, und ward nach seinem Tode ebenfalls Galerieinspector. Er hatte Gelegenheit, in Dresden sich aufs Kupferstechen und sonderlich aufs Radiren zu legen, versorgte auch bey müßigen Stunden verschiedene Blätter nach den Gemälden der Galerie. Die Platten von diesen Kupferstichen überließ er endlich an J. G. Hertel in Augspurg, welcher sie hiernächst retouchiert hat. Einige sind auch an Mr. Bassant nach Paris gekommen. Es sind also die ersten Abdrücke rar geworden, und kommen selten vor.

Wir haben von ihm nach einem Meister, der sich
A. bezeichnet. Soll Andreas Both seyn.

1. a) Das Bildniß einer Frau, von vorn anzusehen, und nach der rechten Seite des Blattes gewandt, klein in 4.
1. b) Der Compagnon davon ist ein alter Manns-
kopf, mit einem kleinen Bart, unter sich sehend,
von eben der Größe.

Nach Friedr. Barocci.

2. Eine Jungfrau Maria, die in einer Landschaft sitzt, und dem Christkindlein, das neben ihr knieet, zu trinken aus einer Schale giebt, groß in 8.

Nach Bautiz oder Paudiz.

3. Brustbild eines alten Mannes, von vorn zu sehen, mit einer rauchen Pelzmütze, klein in 12.
4. Vergleichen von einem Manne mit einem Stu-
harte, langen Haaren und einer hohen Mütze, fast
vorn zu sehen, klein in 4. Soll das Portrait von
Baudiz seyn.

Nach F. Voll.

5. Brustbild eines alten Mannes mit kahlen Kopfe, im Profil, nach der rechten Seite des Blattes ge-
wandt, 1755 geäfft.

Nach A. Brouwer.

6. Zwen kleine Köpfe von Bauern, welche schreyen,
in Oval.

Nach

Nach A. Carache.

7. Der Heyland mit Dornen gekrönet, von zwey Engeln begleitet, halbe Figuren, länglich, in 4.

Nach Joseph Maria Crespi.

8. Ein Ecce Homo, von zwey Soldaten begleitet, halbe Figuren, 1767 geäfft, in 4.
9. Die sieben Sacramente, 1754 geäfft, 8 Blätter mit dem Titel, in Folio.
10. Eine Jungfrau Maria, halbe Figur, mit dem Christkindlein, welches auf einem Kissen und auf einer Tasel sitzt, auch Buchstaben liest, so auf einem Zettel stehen, vor ihm der kleine Johannes, halbe Figur, 1755 radiret, in 4.

Nach A. v. Dyck.

11. Das Brustbild eines Mannes, 1755 geäfft, in 8.
12. Ein Bildniß eines Mannes, welcher einen Brief in der rechten Hand hat, ebenfalls 1755 radirt, und an Madame Rein dedicirt.

Nach G. Hlinck.

13. Ein Bildniß eines alten Mannes, mit einem Spizzbarte, 1649 gemalt, und 1755 geäfft, in 8.
14. Ein Brustbild eines alten Mannes, mit einer Mütze und einem weissen Bart im Profil zu sehen, und nach der rechten Seite gewandt, 1754 geäfft, in 8.

Nach Arend de Gelder.

15. Ein Bildniß eines Kriegshelden, hat eine Partisan in der Hand, 1754 geäst, klein in 4.

Nach P. de Grebber.

16. Ein Bildniß einer Dame, mit einer Mütze, worauf ein Federbusch, 1755 radiret, klein in 4.
17. Ein Brustbild eines Mannes mit einer Mütze und einem Pelzmantel, 1755 geäst, klein in 4.

Nach Guercino da Cento.

18. Der Evangelist Sanct Marcus, welcher eine Feder schneidet, halbe Figur, 1754 geäst, groß in 4.

Nach Guido Reni.

19. Ein Christuskopf mit Dornen gekrönt, ein kleines Blatt in Oval.

Nach Lievens.

20. Ein Brustbild eines Kriegsmanns, mit krausigen Haaren, im Profil, nach der linken Seite gewandt, 1755 geäst, in 12.
21. Ein Hieronymuskopf, mit einem großen Bart, im Profil, nach der linken Seite gewandt, in 4.

Nach Carl Maratti.

22. Das Bildniß des Carl Maratti, nach einem gezeichneten Entwurf des Malers selbst, welcher sich in der Churfürstl. Sammlung befindet.

Nach

Nach Ant. Pène.

23. Das Brustbild eines Kriegers, mit einer Art von Turban auf dem Kopfe, in Oval, und in 8. 1765 geäfft.

Nach Rembrandt.

24. Das Bildniß des Rembrandt, mit einer Reiß-feder in der Hand, um in einem Buche zu zeichnen. Unten auf der Platte steht Riedel. D., welches man auf der retouchirten Platte nicht findet. Es ist des Künstlers erstes radirtes Blatt.
25. Ein ander Bildniß, so dem Rembrandt ähnlich sieht, im Mantel, und mit seiner gewöhnlichen Mütze, im Grunde steht der Name Riedel. in 4.
26. Das Bildniß eines Mannes, von vorn anzusehen, mit einer großen Halskrause, 1633 gemalt, und 1754 geäfft, in Oval.
27. Dergleichen Bildniß eines alten Mannes, mit einem weissen Bart, 1754 geäfft, in 12. Hertel hat dieß Blatt in der gegenseitigen Stellung copiren lassen.
28. Eine alte Frau, halbe Figur, welche Gold wieget, 1754, in 4.
29. Ein Mann, halbe Figur, welcher einen Auerhahn mit der linken Hand hält, 1754, in 4.
30. Das Bildniß eines Mannes mit einer Mütze, die mit einer Feder geziert ist, 1755.
31. Dergleichen, mit einem großen mit Perlen gezierten Hute, 1755.

32. Das Bildniß einer alten Frau, in einen Mantel eingehüllt, 1755. Soll seine Mutter seyn.
33. Das Bildniß eines Mannes mit einer Pohlischen Mütze und einem schwarzen Bart, in einem Lehnsstuhle sitzend, 1755.
34. Das Brustbild eines alten Mannes mit krausigen Haaren und schwarzem Bart, fast von vorn zu sehen, 1755, in 8.
35. Das Brustbild eines alten Mannes im Profil, mit einer Art von Turban auf dem Kopfe, neigt sich auf der rechten Seite zur Erde, 1750.
36. Das Brustbild einer Jüdin, mit einem Hute, welche lacht, 1758. Soll ebensfalls seine Frau seyn.
37. Das Brustbild eines alten Juden, mit einer Mütze und weißem Bart.
38. Ein Kriegsmann mit einem Federhute, hält in der linken Hand ein großes Glas, und umarmt mit der rechten ein Frauenzimmer, welches auf seinem Schooße sitzet, ein Kniestück, 1764, in Folio.
39. Das Bildniß eines Mädchens, welches Perlen an ihrer Hand zu rechte macht, 1772, groß 4.

Nach S. Berelst.

40. Das Bildniß eines Generals, 1756, klein, in 4.

Nach Willmann.

41. Das Brustbild eines Mannes, im Profil, mit dem Kopfe zur Erden gebückt, es scheint, als ob er betet.

e. Anton

e.

Anton Heinrich Riedel,

des vorigen Sohn, ward 1763 in Dresden geboren, studirt unter seinem Vater die Zeichenkunst und Malerey, nach den kostbaren Gemälden der Churfürstlichen Galerie. Er übt sich zugleich in der Kupferstecherkunst, und hat bereits einige kleine Stücke, meistens nach den Schildereyen gemeldeter Galerie in Kupfer geätzt, welche viel Genie zeigen, und Hoffnung geben, daß er es hierinnen weit bringen wird.

Bis jetzt haben wir von ihm:

Nach Fried. Barocci.

1. Eine Jungfrau Maria mit dem Christkinde, in einer Landschaft; eben das Bild, das sein Vater geätzt hat, in 8.

Nach Bautiz oder Paudiz.

2. Das Brustbild eines Mannes, im Profil zu sehen, nach der linken Seite gewandt, mit einem bloßen Kopfe, trägt einen Ringkragen, in 12. Ist eigentlich von Johann Lievens.
3. Ein anderes Brustbild eines Mannes, fast von vorn zu sehen, mit einem Stuhlbarte und einer sehr hohen Mütze auf dem Kopfe, mit der Unterschrift: Portrait de Christ. Paudiz. Tableau de la Galerie Electorale de Dresden. A. H. Riedel, j. f. 1783. Klein 12. Sein Vater hat eben dieselß Portrait geätzt, ist aber etwas größer, und ohne die Unterschrift.

E 5

Nach

Nach H. Both.

4. Eine Höhle, worinn Schwarzkünstler und Alchimisten sind, ist gemalt, 1631. Ein kleines Blatt, länglich, nach der Churfürstl. Galerie.

Nach A. Brouwer.

5. Eine alte Frau, verbindet bey einem Wundarzte die Wunde, die eine andere Frau an ihrer Hüfte hat. Ein klein Blatt in 12.

Das Original hat Herr Niedel.

Nach Annibal Carracci.

6. Ein kleiner Christuskopf, aus der Dresdnischen Galerie.

Nach Dietrich oder Ditericus.

7. Abraham opfert Isaac, gemalt 1745. Ein Blatt in klein 4. Das Original hat Herr Zing.

Nach Govert Flinck.

8. Eine Frau, halbe Figur, liest einen Zettel an einem offenen Fenster, wovon der Flügel ausgemacht ist, und in dessen Glasscheiben sich ihr Bild spiegelt; sie steht hinter einem Tische, der mit einem Teppich bedeckt ist, worauf eine Schüssel mit Obst steht. An der linken Seite sieht man einen großen Vorhang. Ein Blatt in klein Folio, aus der Dresdnischen Galerie.

9. Das Brustbild eines alten Mannes, fast im Profil zu sehen, und nach der rechten Seite gewandt, mit einem weißen Bart, 1639 gemalt, und 1783 geäst, in 12.

Ist eben der Kopf, welchen sein Vater 1754 geäst hat, aus der Dresdnischen Galerie.

Nach

Nach P. de Grebber.

10. Das Brustbild eines Mannes mit einer Mütze und in Pelzmantel, 1743, in 12.

Ist dasselbe, welches sein Vater 1755 etwas größer geahnt hat. Aus der Dresdnischen Galerie.

Nach Holbein.

11. Das Brustbild eines jungen Engländers, in Oval, und in 12. Aus der Dresdnischen Galerie.

Nach Hondhorst.

12. Ein Philosoph, der in einem Buche liest, 1783, in 8. Das Original hat Hr. Riedel.

Nach Rembrandt.

13. Das Brustbild einer Frau mit einem Hute, worauf eine Feder mit der Aufschrift: La femme de Rembrandt, in 12.

Ist dasselbe, welches sein Vater unter der Beschreibung einer Jüdinne, welche lacht, 1758 geahnt hat.

14. Brustbild eines Rabbiners, mit einer Mütze und weißem Bart, 1782, in 4. Aus der Dresdnischen Galerie.

15. Das Brustbild eines alten Mannes, im Profil, mit einer Art von Turban auf dem Kopfe, neigt sich auf der rechten Seite ein wenig, 1782, in 12. Sein Vater hat es 1756 geahnt.

16. Das Brustbild eines Mannes, von vorn zu sehen, mit einem Stuoharte und einer Rembrandtschen Mütze. Man sieht das Hemde, das bis an das Kinn geht, in 12. Aus der Dresdner Galerie.

Nach Willmann.

17. Das Brustbild eines jungen Mannes, im Profil, mit dem Kopfe zur Erden, es scheinet als ob er betet, 1782. Ein kleines Blatt.

Ist dasselbe, welches sein Vater geägt hat.

f.

Johann Melchior Dinglinger,

der älteste von drey Brüdern, ward 1665 zu Biberach in Schwaben geboren. Er legte sich auf die Goldarbeiterkunst, und nachdem er in selbiger fattsame Geschicklichkeit erlanget, auch verschiedene Länder durchreiset hatte, wandte er sich nach Dresden, indem bekannt war, daß daselbst unter August dem II. die Künste geschäft wurden. Er fand auch bald Gelegenheit, sich zu zeigen, indem er sich mit dem damaligen Hofjuwelier Odring, und mit dem Steinschneider Hübner bekannt machte. Beide arbeiteten für den König August den II. an einem Obelisk, welcher noch jetzt im Grünen Gewölbe zu sehen ist. Der Monarch war gewohnt, nicht nur diese Künstler arbeiten zu sehen, sondern ihnen auch Erfindungen an die Hand zu geben. Hierdurch wurden Dinglingers Talente dem Könige bekannt, und er bekam so viele Arbeit, daß er für gut befand, seine beiden Brüder, Georg Friedrich, und Georg Christoph, aus Biberach, zu sich zu rufen.

Johann

Johann Melchior ward hiernächst Hofjuwelier, und musste für den König verschiedene Kunststücke von Gold, Silber und Edelsteinen verfertigen, unter andern den großen Mogul auf seinem Throne, welchem seine Untertanen Geschenke bringen. Ein Dianenbad, und dergleichen, welche insgesamte im Grünen Gewölbe, wie die Dresdner Schatzkammer genannt wird, zu sehen sind. Dieser Künstler starb 1731.

Sein Bildniß, ein Kniestück, mit einer Pelzmütze und einem Pelzrocke, wie er das von ihm künstlich verfertigte Dianenbad in der Hand hat, von A. Pène gemalt, ist von Joh. Georg Wolfgang zu Berlin 1722 sehr gut in Kupfer gestochen worden, groß in Folio.

G. F. Schmidt zu Berlin hat den Kopf von dieser Schilderey, welche Pène vom neuen gemalt, und welcher sich in des Prinzen Heinrichs Cabinet befindet, ebenfalls gestochen. Ist ein Oval, in 4.

Man findet es auch in Umriss bey Lavatern, in 8.

Ein andres Portrait von ihm, halbe Figur, in einer großen Perücke. Nach der damaligen Zeit hat es Joh. Georg Bodenehr, in schwarzer Kunst, ziemlich gut, nach einem ungenannten Maler verfertigt, groß in Folio.

Der Kopf von diesem Bild, ist gleichfalls, bloß in Umriss, doch etwas verändert, in Lavaters Physiognomik zu sehen.

Ein drittes Portrait von ihm in einer Mütze, halbe Figur, welche eine Schachtel mit Diamanten, und ein
Inserat

Instrument in Händen hält, hat Joh. Kupecky gemalt, und Bernard Vogel, in schwarzer Kunst zu Nürnberg 1736 herausgegeben.

Auch der Kopf von dieser Schilderey, bloß im Umriss, wird beym Lavater gefunden.

Der zweite Bruder, Georg Friedrich, hatte sich aufs Emailiren gelegt, und bekam in Dresden den Titel eines Hofmalers. Er hat in seiner Kunst, Werke von besonderer Größe fertiget, als das Portrait seiner Tochter, Magdalena Margaretha, welches Bernigeroth von eben der Größe, wie das Original in Emaille ist, in Kupfer gestochen hat. Ferner, ein Brustbild der Mutter Gottes *), welches man nebst vielen andern Stücken von ihm, ebenfalls im grünen Gewölbe zu Dresden sehen kann.

Der dritte Bruder, Georg Christoph, war ein Goldarbeiter, und half seinem Bruder.

Joh.

*) Manjossi hatte das Brustbild dieser leibenden Mutter Gottes mit beyden auf der Brust gelegten Händen, in Lebensgröße gemalt. Tomael Mengs, um den Emailleur Dinglinger, welcher diese Madonna in Emaille fertigen sollte. Tore zu thun; copirte sie in Emaille, und in ein Oval von 5 Zoll hoch. Allein der König beharrte dabei, daß Dinglinger eben dies Bild von gleicher Größe, als das Original, in Emaille nachmachen müste, und Dinglinger reüssirte endlich nach ein paar vergeblichen Versuchen, berghescht, daß dies Stück bis diese Stunde das größte und schönste ist, was man in Emaille sehen kann. Er unternahm zwar hierauf noch ein größeres Stück, nämlich, ein Höftermahl, nach Ottomar Ellingers Gemälde auf einer ovalen Platte von 16 Z. breit und 12 Z. hoch; allein sein 1720 erfolgter Tod hinderte ihn an Vollendung dieses Stücks, davon der Versuch sich ehemel in der Grafsch. Brühlischen Sammlung befand.

Johann Melchiors Sohn, Johann Friedrich, ward 1702 in Dresden geboren, folgte seinem Vater in der Kunst, und vollendete einige von desselben angefangenen Arbeiten, wobei er sich sonderlich auf die mechanischen Künste legte, worin er auch verschiedenes Nützliche prästiret hat. Er war Geheimnder Cammerier, und starb 1767 zu Dresden.

Eine seiner Töchter, Sophia Friederika, 1736 geboren, hat sich auf die Malerey gelegt. Sie lernte das Zeichnen von ihrem Vater, und die Mignaturemalerey von Herrn Desern, der damals in Dresden war; als dieser aber nach Leipzig zog, blieb sie sich selbst überlassen, und konnte nur durch eigene große Anstrengung zu der Geschicklichkeit, welche sie hernach zeigte, gelangen. Ihr erstes Gemälde: eine heilige Familie nach Raphael, kaufte der König August der III., und solches wird noch jetzt in dem Pastellszimmer der Churfürstlichen Galerie aufbewahrt. Sie hat noch hiernächst vieles versertiget, davon einiges in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und Künste angezeigt und beschrieben worden. Noch 1785 lebt sie zu Dresden, aber in so fränklichen Gesundheitsumständen, daß sie nicht mehr im Stande ist, etwas zu arbeiten.

Noch ein Sohn von dem alten Johann Melchior hatte sich unter Pène auf die Malerey gelegt, und gieng endlich nach London, wo er in der Blüthe seines Alters gestorben ist.

Da ich hier von denen Künstlern rede, die in Dresden gelebt haben: so will ich noch von dem verstorbenen Winkelmann, einem geschriften Liebhaber der schönen Künste, eine Anecdote anführen. Es ist bekannt, daß er Bibliothekar bey dem Grafen von Bünau in Nethnitz war. In dieser Bibliothek hat er zu seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit den Grund gelegt. Als er diese Stelle verließ, und nach Dresden kam, trat er zur Römischkatholischen Religion, legte sich auf die Kenntnisse der Künste, und fasste den Vorsatz, um die Direction der Galerien- und Kunstkabinette anzuhalten, welche ich eigentlich unter dem Grafen von Brühl zu besorgen hatte. Er konnte hoffen, um desto eher zu reußen, weil ich declariret hatte, daß ich dieser Bevorsung gern überhoben seyn möchte, indem selbige bey meinen übrigen vielen Geschäften sehr lästig, und der Graf Brühl als Oberkämmerer Hrn. Winkelmann nicht entgegen war. Dieser gab auch zu dem Ende seine Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerey und Bildhauerkunst heraus, und dedicirte solche dem Könige.

Sein Suchen ward also dem Könige vorgetragen, und mehrerer Empfehlung halber hinzugesfügt, daß er zur Römischkatholischen Religion getreten sey. Als nun der Monarch hierin nicht willigte, und seine Ursachen besonders zu verstehen gab: so ging Winkelmann, mit einem Empfehlungsschreiben an den Cardinal Albani, Protector der Krone Pohlen, nach Rom; und die-

diesem Versalle haben wir hiernächst die schönen Werke, die dieser Gelehrte geschrieben und herausgegeben hat, zu danken.

Eben so ist mir der Anschlag, den Hrn. von Ha-
gedorn, an diese Stelle zu bringen, misslungen. Ob
ich wohl die Erlaubniß erhielt, demselben Sr. Majest.
zu präsentiren, so gefiel es doch dem König nicht, mich
loszulassen. Wie derselbe hernach, als er nach des
Königs Tode diese Direction, indem solche von dem
Oberkämmerereydepartement separiret ward, völlig erhielt,
mir meine gute Gesinnungen vergolten hat, davon will
ich so wenig reden, als von den Mischhelligkeiten, die
ferner unter uns entstanden sind; denn er ist todt. Ge-
nug, daß die Protocolle, welche bey der Uebergabe
meines Dienstes an ihn, gehalten worden, zur Genüge
davon zeugen, und ich habe mich bey der Declaration,
die er der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften
und Künste einverleiben lassen, gänzlich beruhiget; wo-
bey ich die Unpartheylichkeit und die liebreichen Gesin-
nungen des Herrn Kreissteuereinnehmer Weisse, wel-
cher von allem unterrichtet war, nicht genug rühmen
kann.



IV.

G. F. Schmidt's Kupferstiche.

Zu der Lebensbeschreibung Georg Friedrich Schmidt's, berühmten Kupferstechers in Berlin, welche sich im ersten Bande meiner Nachrichten befindet, ist noch hinzuzufügen, daß er 1775 in Berlin gählin an einem Schlagflusse gestorben, eben als er im Begriffe war, ein Testament, zu Gunsten der französischen Akademie, zu errichten. Seine Erben waren meist arme Handwerksleute, bis auf den Königlichen Commissair Gericke, welcher anjetzt dessen Kupferplatten, so viel er davon gehabt, besitzt; indem verschiedene in den Händen derer verblieben sind, welche sie auf ihre Kosten stechen lassen. Dieser Gericke verkauft nunmehr so wohl die Abdrücke der bei ihm vorhandenen Platten, als auch verschiedene von seinen übrigen Arbeiten, davon er einen ziemlichen Vorrath nach des Künstlers Tode vorgefunden hat; indem die Kupferstecher im Gebrauche haben, auch von den Platten, welche sie für andere stechen, zuvor eine gute Partie zu ihrem Profit abdrucken zu lassen.

Da nun Schmidt verstorben, so kann man das Verzeichniß der von ihm gefertigten Kupferstiche desto sicher mittheilen, indem eigentlich nichts weiter hinzugefügt werden kann, als was dieser Künstler etwa selbst vergessen haben, und man fünfzig noch entdecken möchte.

Da ich in besonderer Freundschaft mit dem Herrn Schmidt gelebt, so habe ich folgende Blätter selbst gehabt, und von ihm bekommen, bis auf diejenigen, wobey ange-

angemerkt siehet, daß er mir solche angezeigt, oder wer davon Abdrücke besitzet. Meine Sammlung ist anjezo in des Hrn. Assess. Hartlaub, in Regensburg, Händen.

Der Hr. Direct. Cäsar in Berlin, war nicht weniger ein großer Freund von Schmidten, und seine Sammlung von ihm, war nicht weniger merkwürdig. Solche besitzt nunmehr Hr. Aug. Crayen in Leipzig, welcher selbige sehr vermehret hat, dergestalt, daß sie auf 356 Blätter angewachsen, wovon er nächstens einen Catalogue rai-sonné heraus geben will. Weil es sich von selbst ver- steht, daß man von Hrn. Schmidts Kupferschinen eben sowohl Abdrücke ohne Buchstaben und Unterschrift, als von andern modernen Meistern hat, so habe ich solche nicht besonders anführen wollen. Auch habe ich diejeni- gen weggelassen, welche ich bisweilen mit seinem Namen in verschiedenen Auctionsverzeichnissen gefunden, oder, die mir, als ob sie seine Arbeit wären, zugesandt worden, weil Hr. Schmidt sich nicht dazu bekannt hat.

Zuerst kommen sein und seiner Ehegattinn Bild- nisse, welche er selbst gezeichnet und gestochen hat:

1. Sein eigenes Bildniß, in einer Mütze, nach Art des Rembrandts, er hat einen Bleystift in der Hand. Es ist 1752 gestochen, groß in 4.
2. Sein Bildniß mit einem runden Hute, hinter einem Pulte sitzend, die Bleyfeder in der rechten Hand. Zur rechten des Blattes sieht man ein Fenster, davon die unterste Hälfte offen, und in derselben eine große Spinne ist. Ein ziemlich großes viereckigtes Blatt, mit der Unterschrift: George Friedrich Schmidt, se ipse fecit, aqua forti Petropol. 1758.

Ferner hat er seine Ehefrau dreymal in Kupfer vorgestellt:

1. Wie sie in einem Buche liest. Ein Blatt in klein 4-mit ihrem Namen, Dorothee Louise Vuidebandt, bezeichnet 1761.
2. Wie sie näht, ein kleines Blatt, ohne ihren Namen, in 12, bezeichnet Schmidt, sec. ad vivum.
3. In Profil. Ebenfalls ein kleines Blatt, ohne Namen, in 12.

Das Portrait des Hrn. Schmidt von 1752 ist von F. Kauke copirt worden, in Oval und in 8.

I. Classe.

Enthält diejenigen Kupferstiche, welche er in Berlin, ehe er nach Paris reisete, verfertiget hat.

1. Versuch einer Landschaft, womit er angesangen hat, welcher ihm aber nicht gelungen ist. Ein Blatt mittelmäßiger Größe und längsticht.
2. Das Bildniß des Pastor Dietrichs bey der Marienkirche in Berlin. Ein Blatt in Folio. Man hat Abdrücke, so wohl mit Schmidts, als auch mit seines Lehrmeisters G. P. Busch, Namen.
3. Das Bildniß Friedrich Ludwig Müllers, Pastors bey der Sanct Ulrichskirche in Magdeburg. Ebenfalls unter dem Namen Busch.
4. Das Bildniß Johann Adam Klermonds, Erb- und Gerichtsherrn zu Neuenburg, Gülpn und Margraten, Kaufmanns in Breslau. Gestorben den 2. Junii 1731, groß in Folio.

Ob-

Obwohl dies Blatt ordentlich mit dem Namen Busch bezeichnet ist, so hat doch Schmidt einige heimlich mit seinem Namen Schmidt abdrucken lassen, welche aber ungemein rar sind.

5. Ein Flötenspieler, ganze Figur, von Lancret gemalt, und von Schmidt, nach dem Kupferstiche des Hrn. Cochin, copirt; bezeichnet G. F. Schmidt sc. 1729: unten stehen französische Verse, in Folio. Man hat auch Abdrücke ohne Jahrzahl.
6. Ein kleiner Kopf, nach Rembrandt, bezeichnet Schmidt fec. 1735.
7. Das Bildniß des Markgrafen von Alspach, Carl Wilhelm Friedrich; Georg Friedrich Schmidt sc. à Berlin 1735, klein Folio.
8. Desgleichen, das Bildniß der Markgräfinn Friderike Louise; Georg Fr. Schmidt sc. Berolini, 1735.
9. Bildniß des Archimanditen und Patriarchen in Constantinopel, Athanasius Dorestanus, mit dem Namen Schmidt, in 8.
10. Der Patriarch zu Pferde, ein länglich Blatt, in 8. mit dem Namen Schmidt.
11. Eine Göttin, mit der Ueberschrift: Mater Deorum, ohne Namen, in 8. Diese drey Blätter sind 1735 und 1736 vor D. Elsners Beschreibung der Griechischen Christen in der Turkey, Berlin 1737, in 8. gestochen worden. Dieses Blatt hat Busch zu stechen angefangen, und Schmidt hat es vollendet, wie er mir solches selbst gesagt, und gegeben. Gehört also zu seinem Werke.

II. Clas se.

Kupferstiche, die von ihm in Paris verfertigt worden.

12. *François de Paris*, Diacre de l'Eglise de Paris, mort le premier May 1727. Ein Blatt in 8. ohne Namen, mit der Unterschrift: *Donnes Seigneur à vos Serviteurs etc.*
13. Ebenderselbe Paris, knieend vor einem Betschemmel. Ein Blatt in 8. ohne Namen, neben an ist ein Gebet gestochen.
14. *Firmius Ludovicus Turnus*, Presbyter, Lugduni natus 25 Nov. 1672, obiit Parisiis 30 Nov. 1733. Halbe Figur, hat in der linken Hand ein Crucifix, welches er betrachtet, ein Blatt, groß in 4.
15. *Paris und Turnus*, ganze Figuren, welche, wie die Jünger nach Emmaus, in einer Landschaft mit einander gehen. Ein ungemein rares Blatt, groß in Folio. Schmidt hat nur einen ersten Probendruck, ehe er die Platte vollendet, selbst gehabt, welchen er dem Minister von Borck gegeben. Da dieses großen Liebhabers ganze Sammlung, nach seinem Tode, 1771 in Amsterdam öffentlich verkauft worden: so ist dies Blatt in die Hände des Hrn. Nolthenius, der es jetzt besitzet, gekommen. Außer, daß in diesem Abdrucke sich noch einige Stellen, die nicht vollendet sind, befinden: so sieht man auch unten auf dem Rande den Entwurf von einer Hand, die ein Buch hält, gezeichnet, welche besser ist, als die im Kupferstiche selbst steht, und welche vermutlich der Künstler statt der vorigen

eigen siechen wollen. Auf eben diesem Rande steht auch zur Rechten mit der Feder geschrieben: Schmidt Sculp.

Einen vollendeten Abdruck von dieser Platte, welchen ansangs der Gold- und Silberarbeiter Hr. Müller, hiernächst der Hr. Direct. Cäsar in Berlin, hatte, besitzet anjedo Hr. Crayen in Leipzig. Hr. Hauptmann Winkler daselbst, hat ebenfalls einen schönen Abdruck. Das Blatt ist mit dem Rande 16 Z. 8 L. hoch, und 12 Z. 6 L. breit.

Herr Gericke hat es ins kleine, und zwar in 8. copiren lassen.

26. Das Bildniß von *Hercule Meriadel d'Avalle, Prêtre.*

Einen Abdruck von diesem Bildniß besitzet Herr Crayen in Leipzig.

27. Der Kopf des Malers *Philip de Champagne*, ist nach dessen Bildniß, welches Edelink gestochen, und für sein Meisterstück gehalten wird, copirt, ohne Namen in 4., ungemein rar. Ich habe von Herrn Schmidt selbst den Abdruck, welchen er noch hatte, erhalten.

28. Einen andern Kopf eines Canonici, ebenfalls nach Edelink copirt, ohne Namen, klein 4., ungemein rar.

Der Herr Direct. Cäsar in Berlin, besitzt einen Abdruck von dieser Platte, welchen er von Herrn Schmidt erhalten hat.

19. Ein Titelblatt vor ein Neues Testament, in 12., ohne Namen.

Verschiedene Portraits, so von Schmidten
für Odieuvre gestochen worden, alles
Blätter, groß in 8.

20. *Friedrich Wilhelm, König von Preussen*, nach *A. Pène*.
21. *Gaspar de Coligny*, Admiral von Frankreich.
22. *Louis Hector de Villars*, Marechal de France, nach *H. Rigaud*.
23. *Camille Perichon*, Conseiller et Prevot des Marchands à Lyon, *C. Grandon* pinx.
24. *Jean Paul Bignon*, Abbé de S. Quentin et Bibliothecaire du Roi, nach *H. Rigaud*, 1737.
Dies Blatt ist hiernächst retouchirt, und die Jahrzahl weggelassen worden.
25. *M. Law*, Controlleur-General, nach *H. Rigaud*.
26. *Jean Bapt. Rousseau*, Poète, *J. P. Sanguage* pinx.
27. *J. Milton*, Poète Anglois.
28. *Gabriel Vincent Thevenard*, Gueslin pinx.
29. *Pierre du Bosc*, Geistlicher zu Caen.
30. *Joseph Parocel*, Peintre, nach *H. Rigaud*.
31. *Anne d'Autriche*, nach *Vanloo*.
32. *Adrienne le Couvreur*, Actrice, *Fontaine* pinx.
33. *Marie Rabutin Chantal de Sevigné*, Ferdinand pinx.
34. *Antoinette de la Garde Des-Houlières*, nach *Elis. Sophie Cheron*.

35. *Anne Ninon de L'Enclos*, Ferdinand pinx.
36. *Anne de la Vigné*, Savante en Poesie, Ferdinand pinx.
37. *Paul Scarron*, Scavant, nach Boizot.
38. *Le Pere Sanadon*, Jesuite.

Dieß Bildniß ist ebenfalls unter dem Namen des Pere Daniel gedruckt, und bezeichnet *L. Cars del.*

Alle diese Portraits sind mit dem Namen Schmidt bemerkt.

Ferner:

39. Das Bildniß *Antoine François Abbé Prevot*, Aumonier du Prince de Conti, groß in 4. dessiné par *G. F. Schmidt*, et gravé par lui en 1745.

Eben dieß Portrait ins Kleine nachgestochen für *Odieuvre von Fiquet*, in 8.

40. Bildniß *P. Fr. Guyot des Fontaines*, mit dem Namen Schmidt, groß in 8.
41. *Carl der XII.*, König von Schweden, nach Kraft, von Schmidt gestochen, aber mit dem Namen *Cl. Duflos* bezeichnet.

Ich habe noch ein andres Portrait von Carl dem XII. für *Odieuvre* gestochen, welches bezeichnet ist: *Boizot del. G. S***. sculp.* und welches Schmidtten zugeschrieben wird.

42. *Claude Louis Thibaust*, von Schmidt gestochen, aber unter dem Namen *Daulé*, herausgegeben.
43. Das Bildniß des Dauphins, der Kopf hängt ein wenig nach der linken Schulter. Oval in 4. ohne Namen.

Schmidt hat nichts weiter als den Kopf gestochen.

44. Das Bildniß des Erzbischofs von Narbonne, in einer Vignette zu seiner Leichenrede, nach Rigaud.
 45. Das Bildniß des Grafen de la Marche, her-
 nach Herzog von Orleans, groß in Oval, ohne
 Namen, zu einer Thesis.

Man hat auch Abdrücke mit dem Namen *de
 Lorme* pinx. Schmidt sc.

46. Brustbild der Clairon, nach Mr. Cochin, in 4.
 47. Charles Gabr. Tubieres de Caylus, Eve-
 que d'Auxerre, nach G. E. Fontaine, mit dem
 Namen Schmidt, groß in Folio.
 48. Das Bildniß des Grosspriors von Vendome.
 Dieß hab ich niemals gesehen, auch hat Schmidt
 selbst keinen Abdruck gehabt.
 49. Das Bildniß des Fürsten von der Moldau, Con-
 stantin Scarlati, G. F. Schmidt sculps.
Parisiis, ein sehr rares Blatt, in Folio.

Für den Kupferstecher Larmesin in Paris,
 hat Schmidt gestochen:

50. *La belle grecque*, in Folio, mit Schmidts
 Namen.
 51. *Le Theatre Italien*, vergleichen:
 52. *Le Turc amoureux*.

Von den Contes de la Fontaine, und an-
 dere Blätter, als von:

53. *Nicaise*.
 54. *Le jeu de cache mitolas*.
 55. *Les quatre Coins*.

56. *Le Faucon.*

57. *A femme avare galant escroc*, welche alle nach Lancret gestochen worden. Die ordentlichen Abdrücke sind mit dem Namen *N. de Larmesin* bezeichnet, und nur sehr wenige haben den Namen Schmidt.

Auch ist zu merken, daß in dem Blatte *à femme avare galant escroc*, die stehende Figur Hr. Schmidt selbst, und die sitzende Figur, der Bruder des Hrn. Lancret ist.

58. *L'Adolescence*, zwey halbe Figuren, nach *Mr. Cochin*, mit dem Namen Schmidt, ein länglich Blatt.

59. Ein Crucifix. Ein Blatt in Folio, oben rund, nach *Girandoni*.

60. Das Bildniß von *Joh. Bapt. Rousseau*, *J. Aved* pinx, Schmidt sculp. unten: *Certior in nostro carmine vultus erit*, groß in 4.

61. Zwei satyrische Blätter auf *Madame Chatellet*, nach Hrn. Cochins Zeichnung, das eine stellt den Apollo in der Gestalt eines Waldgotts vor, und das zweyte, eine Dame mit Nüssen umgeben, und mit einem Pagen, beyde groß in 8. und ungemein rar. Die Platten hat *Mr. Cochin*, und die Originalzeichnungen von *Mr. Cochin*, besitzt Hr. Direct. Cäsar.

Einen ersten Probbedruck von beyden Platten, worauf *Mr. Cochin* mit eigener Hand dasjenige, was Hr. Schmidt ändern sollte, geschrieben hat, ist aus der Cäsarschen Sammlung, anjego bey Hrn. Crayen.

62. Bildniß des Pabsts Benedict des XIV. *L. Cars Filius* bezeichnet, aber von Schmidt gestochen, groß in 4.
63. *Louis de la Tour d' Auvergne, Comte d' Evreux*, nach *H. Rigaud* 1739 gestochen, groß in Folio.
64. *Charles, Archevêque Duc de Cambray*, in einem Lehnsstuhle sitzend, groß in Folio.
Ebendasselbe, mit dem Wapen und der Jahrzahl, retouchirt.
65. Ein klein Portrait des Prinzen Eugens von Savoien, mit dem Namen Schmidt.
66. *Daniel le Chambrier*, General, in Oval, mit dem Wapen *G. F. Schmidt*, sc. à Paris, in Folio.
67. *François le Chambrier*, Conseiller, in Oval, peint par *H. Rigaud* en 1704, gravé par *G. F. Schmidt*, en 1741, in Folio.
68. *Jean Baron le Chambrier*, Lundberg pinx. Oval in Folio.
69. Das Bildniß des Malers *de la Tour*, 1742 gestochen, groß in Folio.
70. Eben dieselß Bildniß ist in Engelland, in schwarzer Kunst, nachgestochen worden, mit eben der Unterschrift: *Peint par de la Tour, gravé (en maniere noire) par son ami Schmidt*, wo man im Grunde in der Thüre ein Frauenzimmer sieht, welches das Hemde aufhebet, und den Hintern zeigt. Printed for *Tho. Boreles et In^o Boreles et Son*, in Folio.

71. Das Bildniß des Königs in Spanien, Philipp des V., in ein großes Oval, bezeichnet: *Schmidt effigiem sculp. 1742*, ohne Zierathen.
72. Ebendieß Bildniß, wo das Oval mit Zierathen umgeben ist. *Vanloo effigiem pinx. groß in Folio.*
73. *Jean Baptista Silva*, Medikus, nach *H. Rigaud*, 1742 gestochen, groß in Folio.
74. *Jean Bernoulli*, Professor der Mathematik, nach *Huber*, 1742 gestochen, klein Folio.
Bey den ersten Abdrücken steht kein Name des Malers. Er befindet sich nur bey den retouchirten, mit der Unterschrift: *à Lausanne et Geneve chez Marc Michel Bousquet et Compag. 1743.*
75. *Fridericus III. Rex Borussiae*. *G. F. Schmidt sc. Parisiis 1743*, groß in 4., nach *Péne*.
76. *Jean Frederic Osterwald*, Pastor der Kirche zu Neuschatel, gestochen zu Paris, nach *J. P. Heucher*, 1744, in Folio.
77. *Pierre Mignard*, Premier Peintre du Roi de France, von *H. Rigaud*, 1691 gemalt, und von *G. F. Schmidt*, zu seiner Aufnahme in die Königliche Akademie 1744 gestochen.
Ein herrliches Blatt, zumal wenn man erste Abdrücke hat.
78. *Georg Friedrich Händel*, Componist in England, unten französische Verse. *Fai graces aux doctes veilles*, in Paris, in Folio.
79. *Magdalene Sophie Wiegerinn*, in Paris, nach *J. C. Fiedler* gestochen.

III. Cl a s s e.

Gloze Bildnisse, so er nach seiner Zurück-
kunst aus Paris in Berlin gestochen.

80. *Fridericus Magnus, Rex Borussiae*, 1746,
gestochen nach Pène, groß in 8.
81. *Johann Heinrich Burkhard, Medic. D.*, nach
Müller gestochen.
82. *Henri Voguel*, aet. 65. Kaufmann in London,
und Anverwandter des Herrn Schmidt, nach
A. Pène 1746 gestochen, groß in Folio.
83. *Christian Friedrich Blume*, Kaufmann in Ber-
lin, nach Falben 1748 gestochen, in Folio.
84. *Christian August, Prinz von Anhalt-Bernburg*,
nach Pène 1750 gestochen, groß in Folio.
85. Brustbild des Grafen Algarotti, auf antike Art,
in Oval, 1751 gestochen.
86. Brustbild des Sängers Salimbeni, auf die
die Art, in Oval.
87. *Friedrich Benedict Dertel*, Hof- und Justitiem-
rath in Leipzig, G. F. Schmidt, inv. et sculpf.
Berolini 1752, in Folio.
88. Bildniß des Malers Anton Pesne, 1752 gesto-
chen, in Folio.
89. *Friederich von Görne*, Staatsminister, fait
par G. F. Schmidt, Graveur du Roi,
groß Folio.
90. Bildniß August des III., Königs von Pohlen,
Churfürstens von Sachsen, nach Silvestre
gemalt, 1743 und 1753 gestochen, in Folio.

91. Die

91. Die Königin Maria Josepha von Pohlen, ic.
groß in Folio.

92. Joh. Theodor Eller, erster Medicus und Rath
des Königs, nach A. Pène, 1754.

Dies Portrait ist 1760 retouchirt worden.

93. Ein historisches Bildniß der Frau Baronin von
Grappendorff, unten mit französischen Versen:
Reçois ombre cheri etc. 1755 gestochen, groß
in Folio, nach Pène,

Ein schönes und sehr selnes Blatt.

94. Georg Detloff von Arnim, Königl. Preussi-
scher Staatsminister ic., nach Pène, 1756 gestochen.

95. Bildniß des Großkanzlers Baron Cocceji, nach
Pène 1751 gestochen.

96. Ein historisches Bildniß des Doctors und Chi-
rurgi Liberkuhns, mit der Ueberschrift: Beloh-
nung der Tugend, 1757 gestochen, klein Folio.

Dies Portrait ließ sich Schmidt mit 15 Rthlr.
bezahlen, unter dem Vorwande, die Platte sey ver-
loren, welche sich jedoch, nach seinem Tode, unter
den übrigen fand.

97. Bildniß eines Ungekannten, mit französischen
Versen: *Sous ces traits vifs, tu vois etc.*
G. F. Schmidt, ad vivum pingebat, et
sculpebat, groß in 4.

Dies ist der Herr *de la Metrie*.

IV. Clas s e.

Bildnisse, welche er in St. Petersburg
verfertiget hat.

98. Das Bildniß des Grafen Nicolas Esterházy,
gemalt von *L. Tocqué* 1758, gestochen 1759,
groß in Folio.
99. Der Russ. Kays. Großkanzler, Michel de
Woronzow, nach *Tocqué*, groß in Folio.
100. Der Russ. Kays. Generalfeldzeugmeister, Pe-
ter Schuwalow, *G. F. Schmidt*, *ad vi-
vum fecit Petropoli*, 1760.
101. Der Russisch Kaiserliche Generallieutenant
und Cammerherr, F. Schuwalow, im Profil,
gravé et présentée par G. F. Schmidt.
102. Die Russische Kaiserinn Elisabeth, ganze Si-
gur, von *Tocqué* gemalt, und zu stechen ange-
fangen 1761, vollendet 1762, ein sehr großes und
rares Blatt.
103. Bildniß des Russischen Grafen Chrillus Ra-
sumowsky, von *L. Tocqué* 1758 gemalt, und
von *G. F. Schmidt* 1762 gestochen, groß Folio.
104. Brustbild des Grafen Heinrichs von Brühl,
Premierministers des Königs von Pohlen, auf
einem Piedestal. Ein Genius der Bildhauerkunst
gräbt die Aufschrift: *Est animus tibi etc.*
G. F. Schmidt del. et sculp. groß in 4.

Der Herr Abbé Victor hat dies Bild in St.
Petersburg stechen lassen.

105. Das Bildniß des Doctors und Ruß. Käyserl. Leibarztes, Jakob Mounsen, in St. Petersburg 1762 gestochen, groß in Folio.
106. Das Bildniß des Ruß. Käyserl. Peter des Großen. Ein Blatt in 8., von Mattier gemalt. Schmidt hat bloß das Gesichte gestochen, das übrige ist von seinem Schüler bey der Käyserlichen Akademie, E. Tschemisoff.

V. Clas s e.

Bildnisse, welche er nach seiner Zurückkunft aus St. Petersburg in Berlin gefertiget.

107. Anne Louise Durbach, Brustbild, à l'antique, in Oval. G. F. Schmidt fecit aqua forti, 1763, in 8.
108. Das Bildniß Friedrich Wilhelms von Bork, Staatsministers des Königs von Preussen, nach Pène 1764 gestochen, groß in Folio.
109. David Splitgerber, Banquier in Berlin, Kniestück nach Falben, 1766 gestochen.
110. Frederic Henri Louis, Prinz von Preussen, Bruder des Königs, Kniestück nach Ama-dée Vanloo, 1767 gestochen.
111. Das Brustbild des Juwelier Dinglingers, in Dresden, nach Pène 1769 gestochen. Oval, in 8.
112. Das Bildniß des Malers de la Tour, in einem Hute, auf einer Staffeley 1772, in Folio.
113. Anton Friedrich Büsching, Oberconsistorial-rath, nach Ericksen 1774 gestochen, in 8.

114. Das Bildniß des D. Möhsen, Medicus in Berlin, ist in Gesellschaft von G. F. Schmidt, B. Rode, und J. C. Krügern gestochen, in 4.
115. Das Bildniß des Feldmarschall-Karr; Schmidt hat den Kopf, das übrige Dan. Berger gestochen.
116. Das Bildniß des Malers Parocel, von Schmidt angesangen, und nicht vollendet, groß in Folio.

VI. Cl a s s e.

Andere Kupferstiche, welche von Schmidt so wohl in St. Petersburg als in Berlin gestochen worden.

O h n e J a h r z a h l.

117. Ein kleines Brustbild von einem alten Manne in einer Pelzmütze mit Federn, G. F. Schmidt inv. et fec. in 12.
118. Zwei kleine Köpfe im Profil, der eine, wo man auch die linke Hand sieht; bleß in Unruß und verkehrt, mit dem Namen Rembrandt und Schmidt.
119. Auf dem zweyten sieht man Rembrandt und G. F. Schmidt fecit aqua forti.
120. Ein Kopf von einem Kriegsmanne, mit einer Pelzmütze, von vorn zu sehen, und beschriftet Schmidt fec. in 4.
121. Ein Kopf von einem alten Manne, den Rembrandt selbst gestochen, Schmidt aber den Leib und übriges Beywerk geschnitten hat. Ein Blatt in 8.
Der Hofrath Triebel in Berlin, hatte die Rembrandtsche Platte in Holland gekauft, und Hrn. Schmidt

Schmidt gegeben, wozu dann derselbe das übrige gestochen. Die Abdrücke sind einige Zeit vor Rembrandts ganze Arbeit verkauft worden.

122. Ein Mann, halbe Figur, vor einem Tische mit einem Teppiche bedeckt, worauf ein Buch liegt; er hat die Brille in der linken Hand; ist nach Rembrandts Gemälde, welches sich in Herrn Glimens Sammlung damals befunden hatte, gestochen worden.

Mit der Jahrzahl.

123. Ein Kopf von einem alten Manne, mit großem Bart und einer hohen Mütze, worauf ein halber Mond ist. Klein Folio, dem Grafen Algarotti dediziert, 1750.
124. Ein vergleichen Kopf im Profil, mit einer schwarzen Mütze, dem Hrn. Baron von Knobelsdorff dediziert, in 4. 1750.
125. Zwei Blätter, worauf Polichinells, längliche, in 4. 1751.
126. Ein Kopf von einem Manne, mit einem Rembrandtschen Hute, nach Rembrandt, in 12. 1753.
Halbe hat eben diesen Kopf radirt.
127. Ein Brustbild von einem alten Manne, in bloßen Haaren und eine goldene Kette um den Hals, nach Rembrandt, in 12. 1754.
128. Eine alte Frau, halbe Figur, welche mit der linken Hand Almosen fordert, in 12. 1755.

129. Ein alter Mann in einem Gefängniſſe, welcher einem andern drohet, halbe Figur. Ein Blatt, groß in 4. nach einem Gemälde des Rembrandts, welches sich zu Sans Souci befindet, 1756.

Schmidt hat die beiden Mohren, die man im Grunde dieses Bildes sieht, weggelassen, welche man in dem Kupferstiche, den Herr Daniel Berger hiernächst nach diesem Gemälde gestochen hat, findet.

130. Christi Verspottung, nach Rembrandt, in 4. 1756.

131. Ein alter Mann, halbe Figur, wie ein Persia-
ner gekleidet, stützt sich mit der rechten Hand auf
seinen Stock, groß in 8. 1756.

132. Zwei Bauern, halbe Figuren, nach Ostade,
groß in 4. 1757.

133. Brustbild eines alten Mannes, im Profil, mit
einem großen weissem Bart, klein 8. nach Rem-
brandt, 1757.

134. Brustbild eines alten Mannes, im Profil,
mit einer Mütze und mit einer Medaille auf der
Brust, Rembrandt pinx. 1635, in 4. Pe-
tropoli, 1758.

135. Brustbild eines Mannes mit einem Knebelbar-
te, im Profil, nach Rembrandt, in Petersburg
gedr. 1759.

136. Ein Kopf von einem jungen Knaben, in St.
Petersburg nach einer Zeichnung von Boucher auf
Köthelart geschnitten, groß in 4. 1759.

137. Ein Jude, halbe Figur, *G. F. Schmidt ad vivum faciebat Berolini*, in 8. 1762.

Man hat von diesem Blatte Abdrücke mit verschiedenen Veränderungen; unter einem steht darunter: Hirsch Michel präsentirt an Isaac Onis durch Aaron Moncea.

Eigentlich nennt man dies Blatt den Juden zu Potsdam.

138. Rembrandts Mutter, halbe Figur, nach einem Gemälde, so damals in der Gottskowskischen Sammlung war, in 4. 1762.

139. Eine Dame mit einer diamantnen Kette, halbe Figur, nach Rembrandt, aus des Grafen von Kamen's Cabinett, in groß 4., 1763.

140. Ein junger Herr, halbe Figur, mit einer goldenen Heddenskette; der Compagnon zum Vorigen, aus eben dem Cabinette, nach Rembrandt, 1763.

141. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, mit gefalteten Händen, nach *Sasso-Ferrata*, klein in Folio, 1763.

142. Ein Mann, halbe Figur, mit einen Rembrandtschen Hute, in Oval und in 4., nach *G. Flink*, 1765.

143. Ein Mägden, halbe Figur, mit einem Hunde, davon man den Kopf sieht, nach *G. Flink*, aus des Herrn Cäsars Cabinett, 1766.

144. Fünf Kinderköpfen, auf einer länglichsten kleinen Platte. *G. F. Schmidt fec. 1767.*

145. Eine Dame mit einem Schleuder, halbe Figur, wird die Prinzessin von Oranien genannt, nach Rembrandt, gross in 4. 1767.
146. Die Auferweckung des Jairi Töchterlein, nach Rembrandt, in Folio, länglich, 1767.
147. Brustbild eines Mannes mit bloßem Kopfe, von vorn zu sehen, und eine goldene Kette um den Hals, nach Rembrandt, aus des Hofrath Triebels Sammlung, 1768.
- Ist dasselbe Bild, welches Schmidt 1753 bereits geäfft, und das er 1768 von neuem versertiget hat.
148. Ein Philosoph oder Loth, in einer Grotte, nach Rembrandt, dem Medikus Lessen dedicirt, in 4. 1768.
149. Die Darstellung des Christkindlein im Tempel, wo Simeon es in seinen Armen hält, nach Dietrich, in Folio, länglich, 1769.
150. *La grandeur d'ame d'Alexandre*, nach Carache, ein großes längliches Blatt, aus des Hofrath Triebels Sammlung, 1769.
151. *Timocle justifié*, der Compagnon, ebenfalls nach Carache, 1769.
152. *La Juive fiancée*, halbe Figur, nach Rembrandt, aus des Hrn. Grafen Ramkens Sammlung, gross in 4. 1769.
153. *Le Pere de la Fiancée, reglant sa dot*, der Compagnon, ebenfalls nach Rembrandt, aus eben der Sammlung, gross 4. 1770.

154. Sanct Petrus im Gefängniß, wird Petri
Neue genannt, nach Ferdinand Bol, aus des
Herrn Cäsars Cabinet, in 4. 1770.
155. Drey Kinder mit Weintrauben, in einem läng-
lichen kleinen Oval, nach J. Flaminus, 1770.
156. Die Darstellung der kleinen Jungfrau Maria
im Tempel, nach einem Gemälde des Pietro
Testa, in der Kaiserlichen Gallerie zu St. Peters-
burg, ein großes Blatt, in Folio, 1771.
157. Ein Portrait, genannt Rembrandts Vater, be-
zeichnet Rembrandt *se ipsum pinxit*. Dem
Herrn le Sueur gewidmet, 1771.
158. Das Brustbild eines Magines mit einem Rem-
brandtschen Hute, ist derselbe Kopf, welchen
Schmidt bereits 1752 gezeichnet; gegenwärtiges Blatt
ist aber etwas größer. Das Gemälde befindet sich
in des Grafen Cerini Cabinet zu Florenz. Es
ist dasselbe, welches Falbe gestochen.
159. Lotch mit seinen Töchtern, nach einem Gemälde
Rembrandts, in des Prinzen Heinrichs Cabinetts,
groß in 4. 1771.
160. *Monument sepulchral de Mr. Mitchell*,
Envoyé d'Angleterre, à la Cour de Berlin, in
Folio, 1771.
161. Ein alter Mannskopf, nach Govert Flinck,
klein in 4. 1772.
162. Der Prinz von Oranien, unterrichtet von Cat,
halbe Figuren, nach Govert Flinck, aus des
Herrn Cäsars Cabinet, 1772.

163. Sara, welche Hagar zu Abraham führet, nach einem Gemälde von Dietrich, in des Herrn Cäsars Sammlung, in Folio, länglich, 1773.
164. Tobias mit seinem Weibe, nach Rembrandt, aus Herrn Cäsars Sammlung, länglich, 1773.
165. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, mit dem Christkindlein und dem kleinen Johennes, nach einem Gemälde des *Ant. van Dyck*, in des Prinzen Heinrichs Sammlung, groß in 4. 1773.
166. Eine Landschaft; es ist die Ansicht des Dorfes Pankow. Ein Blatt mittelmäßiger Größe, länglich, 1773.
167. Eine andere Landschaft, etwas größer, 1773.
168. Eine Bäse, im Geschmack des Polidors, in 8. 1774.

Kupferstiche vor Büchern &c.

Ohne Jahrzahl.

- Zwei Vignetten vor Quanzens Sonaten.
- Vignette mit dem Wapen des Herrn Baron von Kottwitz, auf Bohadel, in 12.
- Vignette vor des Grafen Algarotti Zueignungsschrift, an den König von Preussen, nebst dem Anfangsbuchstaben C. in 8.
- Das Titelblatt und die historischen Vignetten zu der großen Edition, in 4., der *Memoires de Brandenbourg*, in 22 Platten. Die Vignette, welche einen Löwen vorstellet, mitgerechnet, die aber nicht gebraucht werden.

Die

Die Bignetten vor des Königs von Preussen Kriegskunst und seinen Poesien, zusammen 30 Stück.

Sechs Platten, zu sechs Gesängen, eines Gedichtes des Königs, das *Palladium* genannt werden sollte, groß in 4., nebst 16 Bignetten zu eben diesem Werke, welches niemals in Druck erschienen, ohne Namen, von Schmidt gezeichnet und gestochen; wiewohl einige glauben, daß le Sueur, wo nicht alle, doch einige gezeichnet habe.

Die zwey großen Zierrathshilder, (Cartouches) und einige Bäume, in den Ansichten des großen Plans von Berlin, welche Berger, der Vater, gestochen hat, sind von Herrn Schmidt.

Desgleichen ein großes Zierrathshild auf dem Plan der Bataille bey Kesselsdorf.

Drey dergleichen Zierrathshilder auf die 3 Plans der Bataille bey Sohr.

Il famoso Satyro. Ein nicht gar ehrbares Blatt, sehr rar, in 4.

Bey den Abdrücken der Kupferstiche in dieser VIten Classe sind verschiedene Veränderungen vorgefallen, die aber von keiner Wichtigkeit sind, und davon noch mehrere bey den künftigen Abdrücken vorsfallen werden. Es würde also von keinem besondern Nutzen seyn, wenn man solche alle anmerken wollte.

V.

E i n i g e
 Anmerkungen und Berichtigungen
 in K u n s t s a c h e n .

Ich hatte 1771 wegen einiger Beurtheilungen meiner Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, die damals gedruckt worden, in einem Schreiben an den Wiener Buchhändler Krausen, auf eben die Art, wie man mir begegnet, mich vertheidiget. Von diesem Schreiben, das nur 3 Bogen stark ist, sind sehr wenige Exemplaria gedruckt und noch weniger bekannt worden; gleichwohl enthalten sie einige Anmerkungen und Nachrichten, die hoffentlich den Liebhabern nicht undienlich zu wissen seyn werden. Ich will also das Wesentliche dieses Schreibens hier einschalten, jedoch alles, was nicht zur Kunst, sondern bloß zu dem damaligen Streite gehöret, der ohnedem jetzt geendiget ist, gänzlich weglassen, und der Kunst halber noch verschiebenes hinzufügen.

Daß die deutsche Schule, im Ganzen genommen, weder der Italienischen, noch Französischen, noch Holländischen behömmt, röhret sicherlich nicht von unserer natürlichen Ungeschicklichkeit her. Dies zu behaupten, würde ein Unsinn seyn; es liegt vielmehr hauptsächlich an einer allgemeinen Aufmunterung, und an großmütigen Belohnungen der wahren Künstler. Hierzu kommt,

könne, daß in Deutschland jede Provinz sich selbst überlassen ist, und daß die Gelegenheit sich in der Malerey, wie in Italien und Frankreich hervorzuthun, an den mehren Orten bey uns fehlet.

Basari gesteht offenherzig von unserm Albrecht Dürer, daß derselbe alle Italiener würde übertröffen haben, wenn er Gelegenheit gehabt, sich in Italien zu bilden. Winkelmann hat an verschiedenen Orten die Ursache, warum Italien diesen Vorzug hat, deutlicher ausgeführt. Was für Männer entstanden auch nicht in Deutschland, als ein Kaiser Rudolph und ein Churfürst von Bayern im 16 Seculo die Künstler aufsinnerten und belohnten. Wir haben in der Churfürstlichen Galerie zu Dresden ein auffallendes Exempel an dem Gemälde Joseph Heinz, den Raub der Proserpine vorstellend, welches von Guarienti, gewiß ein Kenner von Schildereyen, für ein Julius Romanus gehalten und gekauft ward, auch unter diesem Namen geblieben wäre, wenn nicht Lucas Kilian zu seiner Zeit solches in Kupfer gestochen und mit dem wahren Namen Joseph Heinz bezeichnet hätte. Ich kenne eine berühmte Galerie, wo ein Gemälde unter dem Namen Raphaels hängt, welches unser Joseph Heinz gemalt hat, und welches Raphael, wenn er es gefertigt hätte, keine Schande machen würde. Wer kennt nicht überdem Johann von Aachen, Christoph Schwarz, Johann Rothenhammer, und vergleichen grosse deutsche Maler mehr, welche zu solchen Zeiten gelebt haben. Ich gestehe, daß nach ihnen auch

auch von Zeit zu Zeit geschickte Männer entstanden sind, ja ich habe oft, in den Klöstern und Katholischen Kirchen Deutschlands, Gemälde gefunden, die von meisterhaften Händen gemalt waren, deren Namen aber unbekannt geblieben, weil sie nicht außer ihren kleinen Cirkel gekommen sind, und weil sie entweder gar keinen Kupferstecher, oder nur einen schlechten gehabt haben. Indessen sind doch dergleichen große Künstler bey uns gegen andere Länder sehr rar. Man darf nur die Kupferstichsammlungen in großen Cabinetten nachsehen, so wird man die Lücke der deutschen Meister in Vergleichung mit andern Nationen am besten gewahr werden. Mit der Kupferstecherkunst ist es uns nicht besser gegangen. Johann Caspar Fuehslin hat ein raisonnirendes Verzeichniß der vornehmsten Kupferstecher und ihrer Werke 1771 herausgegeben, wo er mit den Deutschen und Schweizern anfängt. Ich hoffe, er werde die Schweizer mit zur deutschen Schule rechnen. Ob er nun wohl den Maler Ostade, der zugleich auch in Kupfer gestochen hat, ingleichen einen Fry und andere, welche ihre ganze Geschicklichkeit nicht in Deutschland, sondern in andern Schulen erworben haben, mit unter die Deutschen zählt: so ist doch die Anzahl gegen die übrigen Länder sehr geringe. Unsere neuen, darunter gewiß einige geschickte Männer sind, versteigen sich nicht leicht über das Portrait hinaus, oder über eine Landschaft; und gleichwohl möchte ich mit den französischen Künstlern, als einem Daglé, Wille, Lempereur, Féquet, S. Aubin &c., keine Vergleichung mit den Unserigen anstellen. Von großen historischen Blättern will ich lieber

lieber gar nichts sagen. Sollte nicht etwan bey uns der Fortgang in der Kunst, durch die übermäßigen Lobeserhebungen, welche die Recensenten allen unsern Künstlern durch die Bank beylegen, gehindert werden? Die Beyerwörter, ausnehmend, vortrefflich, ein-sichtsvoll, und dergleichen, wenn man solche niemanden, als verdienstvollen Männern giebt, würden vielleicht die andern anspornen, solche ebenfalls zu verdie-nen. Zwar muß man mit unzeitigem Tadel niemanden abschrecken, wiewohl eine freundschaftliche Anzeige der Fehler und eine uneigennützige Anweisung in ver-schiedenen Theilen der Kunst, wie solche in Frankreich unter alten und jungen Künstlern, unter Kennern und Liebhabern gebräuchlich ist, indem es dort nur auf die Wissbegierde, und auf die Vollkommenheit in der Kunst ankommt, weit mehr Nutzen schaft, als bey uns der häufige Weihrauch, welcher ohne Ueberlegung den Künstlern gestreut wird. Dieser kann auch bey dem besten Künstler schädlich werden. Ich habe bemerkt, daß dadurch mancher, wo er ist, stehen bleibt, und nicht weiter fortgeht, weil er glaubt, er sey wirklich der große Mann, das für man ihn ausruft. Ja er ver-schlimmert sich sogar bisweilen, indem er stolz genug ist, sich einzubilden, sein Name allein, der auf dem Blatte steht, sey zreichend, seine Arbeit geltend zu machen. Das beste Mittel, die deutsche Schule in die Höhe zu bringen, würde seyn, wenn wir Akademien von Liebhabern, und wenigstens eben so zohreiche Sammler, als wir Professores, Ober- und Unterlehrer und Zöglinge bey der Menge von Kunstabedien in Deutsch-land

land haben, errichten könnten. Wenn unsere Souverains, Fürsten, und grosse Herrn, die geschickten Künstler eben so aufmuntern, ehren, belohnen, und ihre Arbeit so großmuthig, wie in andern Ländern, bezahlen wollten; wenn die Kenner bey uns durch die vielen Galerien, Cabinetter und Sammlungen sich zu bilden bemühten; wenn wir endlich von Jugend auf nicht mehr so erbärmlich schlechte Gemälde, und eine Menge so elender Nürnberger und Augspurger Kupferstiche in großen und Privathäusern sehen müssten: alsbann ist es vielleicht möglich, daß wir eben so riesenmähige Schritte in den bildenden Künsten machen, als die Engelländer durch diese Mittel anjezo machen.

Ich muß noch anmerken, daß ob wohl in Italien nach Mengs Tode noch zwey große Maler, als Pompeo Battoni und Hamilton, außer vielleicht andern, die ich nicht kenne, vorhanden sind: so weiß ich doch keinen berühmten Kupferstecher, außer Bartolozzi, zu nennen; wiewohl ich ebenfalls nicht alle kenne, denn bey diesen liebhaberlosen Zeiten bekommen wir in Deutschland wenig aus Italien zu sehen.

Die venezianischen Kupferstecher liefern jeho fast nichts, als Nachstiche auf Nürnberger und Augspurger Art; jedoch Wagner, Trabolesi, und einige wenige andere ausgenommen.

In Frankreich hingegen ist die Malerey sehr herunter gekommen. In diesem bloß auf neue Moden denkenden Lande, sind die ehemaligen erhabenen historischen Gemälde altväterisch geworden. Man sieht an-
jeho

je so fast nichts als reizende Bilder, und angenehme Scenen des menschlichen Lebens, Landschaften, Prospective und was immer dem Gesichte schmeichelt. Dieser Geschmack ist eben so unrecht nicht, wenigstens eine Abwechselung, und dabey dem Finanzsystem, das Geld in Umlauf zu bringen, angemessen. Es wird auch seine Zeit haben, und hernach mit mehrer Begierde die alte Mode wieder aufleben. Hingegen ist die Kupferstecherkunst, so wie die Liebhaberey noch immer in großem Flor, wenn gleich die Objekte sich geändert haben. Es giebt in Frankreich noch immer eine Menge Sammler in allen Arten, die keine Kosten sparen, und dadurch die bildenden Künste in Aufnahme erhalten.

In Holland hat so wohl die Malerey als die Kupferstecherkunst mehr ab, als zugenommen. Dass aber die Liebhaberey daselbst noch immer so stark, wie sonst ist, siehet man an dem dort gehaltenen öffentlichen Versteigerungen, in denen die Kunstsachen noch immer den hohen Preis, wie ehedem, behalten. Sollte England nur ein halbes Seculum so fortfahren, wie es angefangen hat, so wird es alle Schulen hinter sich zurücke lassen. Die Kenntniß in den bildenden Künsten herrschet in Italien vorzüglich; wiewohl ich nicht läugnen will, dass oft daselbst, des Gewinnes halber, den Ausländern manches aufgehängen wird. Indessen muss man doch gestehen, dass die Anzahl der Kenner in Italien grösser sey, als in andern Ländern, welches, wenn ich nicht irre, hauptsächlich daher kommt, weil man

man daselbst wenig schlechte und fast lauter gute und vollkommene Kunstsachen sieht. Ismael Mengs Vorhaben, aus seinem Sohne einen Raphael oder einen Correggio zu machen, war groß und lobenswürdig. Er hat auch seine Absicht größtentheils erreicht. Aber wo? In Italien, denn da mußte er ihn hinführen. Sein kaltblütiges Temperament machte ihn zum Raphael. Er würde ein Correggio geworden seyn, wenn ihn dieses Künstlers Feuer belebt hätte. Denn dies Feuer war Ursache, daß Correggio sich an die Verkürzungen, die man fast in allen seinen Gemälden antrifft, herhaft wagte, dahingegen beim Raphael überhaupt ein stilles gesetztes Wesen herrscht. Wenn aber die Correggischen Verkürzungen nicht allen gefallen: so ist es kein Wunder. Wer von denselben richtig urtheilen will, der muß ein vollkommner Kenner der Zeichenkunst seyn, welche Kenntniß unter hunderten kaum zehn bestehen. Desgleichen muß man diesem vor trefflichen Künstler nicht nach den Kupferstichen, oder nach den Zeichnungen und Copien, die nach seinen Schildereyen gefertigt worden, sondern nach den Gemälden selbst schaßen. Ein Kupferstich nach dem göttlichen Gemälde der Nacht, oder der Geburt Christi, mag noch so schön, die Zeichnung nach dieser Schilderey, welche Carl Maratti gefertigt, und die sich in der Thürfürstlichen Sammlung zu Dresden befindet, noch so meisterhaft seyn: so zeigt sie doch das Vollkommne der Zeichnung in dem Gemälde selbst nur auf eine schwache Art an. Denn allerdings tragen bey der Mälerey auch ihre Farbemischung, auch die verschieden

nen Tinten, und daher entstehende grosse Masse des Lichtes vieles zu der Vortheilheit seiner Figuren bei, welches weder Kupferstich noch Zeichnung auszudrücken im Stande sind.

Die Begriffe, welche wir durch Lehrbücher von den bildenden Künsten erlangen, sind gemeinlich so schwankend, daß die Beurtheilung der Kunstsachen eben so schwankend wird. In den Büchern, welche Lehren der bildenden Künste vorfragen, und den Maler, Bildhauer und Zeichner unterrichten, oder auch nur dem Liebhaber eine Anweisung geben wollen die Kunstwerke zu kennen, taugen alle metaphysische oder abstracte Begriffe nichts, so schön und so nöthig sie sonst in der Philosophie sind. Die Künstler haben mit Vorstellungen, oder deutlicher, mit körperlichen Dingen zu thun; wer ihnen einen Begriff von einer vollkommenen, von einer graziösen, von einer schönen und minder schönen, mit dem höchsten Reiz in der strengsten Bedeutung, mit der edlen Einfalt auf dem Wege, wie die Höhe der Kunst zu erreichen, mit der Gestalt des Naiven und so ferner, machen will: der muß zuvor beschreiben, oder definiren, was er durch diese Wörter graziös, schön, minder schön, edle Einfalt, Höhe der Kunst, Naiv. u. s. f. eigentlich versteht. Der Sensus internus, oder die Empfindung, womit einige der Alten und Neuern, wenn sie weder ein noch aus wußten, sich zu retten suchten, gilt nicht, und wird nirgends schlechter, als in Lehrbüchern zum Grunde geleakt. Das Wort Vollkommen, fasst ordentlich den höchsten Grad aller

Theile in sich, welche bey einer Kunffsache anzubringen möglich sind, und enthält alle übrige Attribute. Was aber ein Schriftsteller, wenn er das Wort Grazie gebraucht, darunter verstehet: ist desto nothiger deutlich zu beschreiben, weil man sonst unmöglich errathen kann, was er sagen will. Ich verstehe durch die Grazie Eine geschickte Wahl der schönsten Theile eines zärtlichen und jugendlichen Körpers, die der Künstler sammlet, damit er solche in seiner Vorstellung gehörig anbringe. Das genus ist althier die geschickte Wahl der schönsten Theile; die differentia specifica der zärtliche jugendliche Körper, die Absicht bey dem Künstler, die gehörige Vorstellung dieser Theile nach den Regeln der Malerey, Zeichen- und Bildhauerkunst.

Der Begriff des Worts Grazie, ist offenbar von den Grazien der Alten genommen, und solche wurden allemal durch zärtliche, jugendliche und weibliche Körper gebildet. Ja so gar, wenn sie selbige, des Wohlstandes halber, bekleideten, so erblickte man dennoch die Zärtlichkeit und das Jugendliche des Körpers durch das dünne Gewand. Ich läugne nicht, daß einige alte Künstler auch häßliche Grazien gemacht haben. Zu allen Zeiten sind geschickte und ungeschickte Künstler gewesen.

Däfern nun ein Schriftsteller durch dies Wort Grazie etwas anders verstehet: so muß ich demselben nicht nach meinem, sondern nach seinem Begriffe beurtheilen; aber sagen muß er, was er denkt,

Die deutsche Sprache ist wahrlich nicht so arm, daß es ihr an Wörtern fehlen sollte, unsre Gedanken eben so gut, als andere Völker, im Deutschen auszudrücken, zumal, wenn man eine Definition vorausgesetzt hat. Also würde ich statt Grazie das Wort holdselig um desto lieber gebrauchen, da bereits vorlängst gratia plena durch holdselig übersetzt worden. Ich merke hierbei an, daß viele unsre jetzigen deutschen Scribenten, recht vorsätzlich, in unserer Muttersprache fremde Wörter einmischen, die wir doch eben so fern nicht mit deutschen Wörtern ausdrücken können. Sie sagen sogar Dellein, statt Zeichnung. Dieses und vergleichene Wörter lassen sie mit deutschen Lettern drucken, um das Buntscheckige, wie sie vorgeben, im Drucke zu vermeiden. Die alten Lateiner, wenn sie ein griechisches Wort brauchen müßten, schrieben solches nicht mit lateinischen Buchstaben, und die ersten Buchdrucker, ehe die griechischen Buchstaben gegossen waren, ließen lieber Pl. h, damit das Wort hinein geschrieben werden könnte; was ist ärger, buntscheckig in der Sprache oder im Drucke zu seyn? Wenn aber jemand Wörter von fremden Nationen, die man sonderlich in Kunstsachen nicht hat, bey uns naturalisiert, und die Sprache dadurch bereichert: so ist hierwider nichts einzuwenden; so lange wir aber noch eben so gute ausdrucksvolle Wörter haben, sie mögen altväterisch oder niedersächsisch seyn: so ist es billig, daß wir solche allen auswärtigen vorziehen.

Ich kehre zu den Kunstsachen zurück.

Schön, ist ein so zweydeutiges Wort, daß es bey den Künsten in Lehrsägen ohne Bestimmung nichts deutliches sagt. Jederman hält eigentlich dasjenige für schön, was ihm gefällt, wenn es gleich hundert andern häßlich scheinen sollte. Minder schön müßte demnach wohl anzeigen, wenn in einer Sache nicht alles, sondern nur ein Theil gefiel. Wer wollte sich aber mit jemanden über das, was ihm gefällt, oder missfällt, einlassen. Indessen wird es so nützlich als nothig seyn, daß uns diejenigen, welche bey Kunstsachen von der Schönheit reden, eigentlich sagen, was sie durch dieses Wort verstehen. Johann Caspar Füeslin hat in seinem schon angeführten raisonnirenden Verzeichnisse der vornehmsten Kupferstecher, und zwar in der Vorrede sehr wohl von der Wahl, von dem rechten Zeitpunkte, von Ausdrückung der Charaktere, vom Gebrauch der Nebenwerke, von der Einrichtung des Ganzen u. s. f. gehandelt; und die Theile insgesamt, welche nach meinem Begriffe die Schönheit in den Kunstsachen eigentlich bestimmen, beschrieben, daß ich bey uns Deutschen noch nichts deutlicheres gelesen habe.

Naif ist gänzlich ein französisches Wort, und wird bey den Franzosen auf so verschiedene Art gebraucht, daß derjenige, der es bey den bildenden Künsten in einem Lehrbuche anbringen will, nothwendig eine Nominaldefinition voraussehen muß.

Bouhours sagt sogar: Le naif emporte de soi-même, je ne sais quoi, de petit ou de moins élevé. Es bedeutet auch bey ihm bisweilen: un peu naïf, un peu fôt.

Wenn

Wenn ich durch dies Wort dasjenige andeuten wollte, was dem Zuschauer, bey Betrachtung eines Bildes, röhret, und seine Empfindung rege macht; es sey nun, daß die vorgestellte Bildung oder Handlung etwas treuherziges, oder lächerliches, oder finnreiches, oder schlaues, oder dummes zu erkennen giebt: so würde ich das Wort reizend lieber brauchen.

Da nun nach meinen Begriffen und nach meiner Beschreibung das holdselige eine Species der schönen Vorstellung ist: so sind das Schöne, der Reiz, die edle Einfalt, das Naïve, welches, wie ich glaube, mit dem Reiz einerley, andere attributa der Vollkommenheit, die ein Lehrer der bildenden Künste erstlich wenigstens nominaliter definiren muß, ehe er davon ausführlich handelt.

Nach den Regeln der Logik, kann ich also sagen, daß eine holdselige Vorstellung zugleich schön ist: allein ich kann nicht behaupten, daß jede schöne Vorstellung holdselig sey. Die Kinder des Albans, der Genius des Ruhms von Carache, die Magdalene von Pagani, welche Bilder wir in der Dresdnischen Galerie gemalt und in Kupfer gestochen sehen, sind schön und holdselig; der Mann welcher den todteten Körper in des Procatini Gemälde die Pest fortträgt, der Hieronymus des van Dyck, sind schöne Bilder; aber nicht holdselig. Der Manoah mit seinem Weibe und mit dem Engel des Rembrandts, sind reizend: aber nichts weniger als schön, und noch weniger holdselig. Dem Maler, Bildhauer und Kupferstecher will ich

wohlmeinend anrathen, Felibien, du Fresnoy, und der Abbé Marsh, mögen sagen, was sie wollen, vor allen Dingen gut und vollkommen zeichnen zu lernen.

Zu unsern jetzigen Zeiten hat der Bildhauer es noch mehr nöthig, als der Maler und Kupferstecher; es wäre dann, daß wir nach und nach in den Geschmack der modernen Bilder verfielen, wie bereits damit der Anfang in Berlin mit der Statue des General von Seiditz gemacht worden ist.

Die Erfindung ist zwar bey einem Künstler eine gar schöne Sache: aber doch nicht so nöthig, als das Zeichnen. Hat er so viel Geschick, daß er selbst glücklich und richtig erfinden kann: so ist es desto besser für ihn; wo nicht: so muß er Gelehrte zu Rath ziehen. Raphael hat es auch gehan, und es wäre vielleicht gut, wenn viele unserer großen Künstler es fleißiger gehan hätten.

Borghini sagt: Beyde Künste haben einerley Grundsatz, und der ist die Zeichnung. — Wenn er dies voraus gesetzt hat, so bleibt er die übrigen fünf Theile an, welche das Schöne bestimmen, und füget wohlbedächtig hinzu: unter diesen fünf Theilen ist die Erfindung allein, welche nicht allemal von dem Künstler abhänget. Es ist auch mehr als zu wahr, daß öfters die Künstler sich nach den Einfällen derer richten müssen, welche bey ihnen Arbeit bestellen. Ich sehe, daß wenig neue Sribenten von der Erfindung und von der Zeichenkunst deutlich handeln, oder die Begriffe richtig auseinander setzen; welches doch bey den jetzigen

jetzigen Zeiten desto nothiger ist, da der Geschmack sich geändert hat.

Ehemalig beschäftigten sich die italienischen, französischen, niederländischen und deutschen Maler weit mehr mit historischen Vorstellungen, als jetzt. Portraits, Landschaften, Bamboschaden, Stilleben, wurden zwar in ihrem Werth gehalten; aber den historischen Stücken weder gleichgeschätzt noch vorgezogen; wenn nämlich diese und jene von einerley Vollkommenheit waren. Zu solchen Zeiten mußte ein Maler nothwendig vollkommen zeichnen können, sonst kam er nicht in die Höhe. Je vollkommner er dabei die übrigen zu seiner Kunst erforderlichen Theile inne hatte: je mehr ward er geachtet.

Was nun die Erfindung anbetrifft, so würde ich solche in drey verschiedene Arten eintheilen.

Die erste ist die malerische Erfindung, und begreift diejenige Vorstellung, welche der Maler sich, nach seinem Genie, von der Geschichte, die er zeichnen will, in seiner Einbildung macht; die zweyte ist die angegebene Erfindung, welche derjenige, so das Bild machen läßt, vorgestellt haben will; die dritte endlich ist, die gelehrte Erfindung, welche mit der Historie, oder Fabel, wie sie wirklich ist, vollkommen überein kommen muß. Der Maler, wenn auch diese letztere ihm mangeln sollte, kann doch immer ein großer Meister in seiner Kunst seyn. Und ich halte es für unbillig, wenn man ein Bild, nach der Gelehrsamkeit und nicht nach des Künstlers Geschicklichkeit beurtheilet.

Guido hat in einer Schilderey den Hieronymus, den Crispus und Crispinian neben der Mutter Gottes mit dem Christkinde gemalt. Hier untersuche ich nicht, ob der Maler, oder derjenige, welcher das Bild bestellt, eine richtige Chronologie beobachtet: ich sehe bloß, ob Guido, da er einmal diese Figuren zusammen bringen wollte, nach seiner Einbildung, die Vorstellung meisterhaft gezeichner, und künstlich gemalt hat. Wenn ich solches finde: so bin ich mit dem Meister zufrieden; ich lobe ihn, als einen geschickten Maler. Legt sich der Künstler auf die geleherte Erfindung, und versäumt das Zeichnen und die Farbenmischung: so kann er leicht ein elender Maler, und ein gelehrter Mann werden. Wir sehen leyder aus der Erfahrung, daß gemeinlich diejenigen, welche viel und gut schreiben, eben nicht die vollkommensten in der Kunst geworden sind. Ich nehme hier Vasari nicht aus.

Da die Gelehrsamkeit und die Kenntniß der Kunst keine nothwendige Verbindung haben: so ist es möglich, daß auch der größte Ignorant in der Zeichenkunst, und in den davon abhangenden Künsten, geschickt von der Erfindung und von den Fehlern der alten und neuern Künstler in der Erfindung reden und schreiben kann. Ein Urtheil also, welches bloß ein Gelehrter in Kunstsachen fässt, ist nicht eher anzunehmen, als bis man überzeugt worden, daß er auch ein Kenner ist. Wenn ein Wille in Paris mir seine Gedanken von einem Kupferschilde, von einer Zeichnung, von einem Gemälde sagt, und ich komme in sein Haus, wo ich an den Wänden und in seinen

seinen Sammlungen nichts als Meisterstücke finde; wenn ich bey Mariette, wo ich mich hinwandte, besonders schöne und auserlesene Kunstsachen erblickte: so erweckte dies in mir ein Vertrauen, ihren Lehren Glauben beizumessen, und ich bin niemals von diesem und vergleichlichen Männern, ohne etwas gelernt zu haben, fortgegangen; sonderlich muß ich bekennen, daß ich lebtem vieles von dem, was ich weiß, schuldig bin. Wenn ich hingegen bey Liebhabern nichts als gemeine oder schlechte Sachen antreffe: so wird mir ihr Urtheil, wenn es auch noch so schön klingt, nur immer verdächtiger.

Ich muß hierbey noch anmerken, daß gemeiniglich die Maler, auch die größten nicht ausgenommen, schlechte Kenner von Gemälden anderer Meister sind; zumal, wenn sie besondere Manieren in ihren Farbenmischungen haben, indem sie alsdann alles, nach ihrer Manier, beurtheilen. Wahre Kenner hingegen schätzen jeden Künstler, nach seiner eignen Manier, und nach der Schule, worin er sich gebildet hat. Sie vergleichen einen Niederländer oder Holländer weder mit einem Franzosen, noch mit einem Italiener, sondern beurtheilen jeden nach seinem Verdienste, welches er sich unter den Seinigen erworben hat.

Ich kehre wieder zur Zeichenkunst zurück. Diese war vormals das nothwendigste Stück bey einem Maler, er möchte in seinen historischen Stücken nackende oder bekleidete Figuren vorstellen. Inzwischen müssen wir doch, sonderlich nunmehr, zwischen der voll-

kommen und der natürlichen Zeichnung einen Unterschied machen; indem wir anjeho weit mehr galante Vorstellungen, Landschaften, Bauernstücke, und so ferner, als vor diesem, haben. Wenn ein Zeichner von allen Arten seines Objects die proportionirlichsten und schönsten Theile nimmt, solche richtig zusammen setzt, und aus der Zusammenstimmung der Verhältnisse ein einziges vollkommenes Object zeichnet: so nenne ich dies eine vollkommene Zeichnung. Wenn man aber die Objecte richtig zeichnet, wie sie sich dem Auge darstellen: solches heiße ich eine natürliche Zeichnung. Die vollkommene Zeichnung ist hauptsächlich in den historischen Stücken der alten und mittlern Geschichte erforderlich, und hat vor andern bey jedem großen Meister der Italienischen Schule Platz gesunden; wiewohl solche in Italien ziemlich abgenommen hat, und in Frankreich fast ganz verloren zu gehen scheinet: so kommt selbige doch zur allgemeinen Verwunderung in Engelland, mit schnellen Schritten, wieder empor.

In Deutschland hat diese vollkommene Zeichnung eben so gut, wie in Italien und wie in Frankreich, geherrscht, auch sich von Zeit zu Zeit in ihrer Größe erhalten; nur daß sie bey uns, weil wir keine so großen Kupferstecher, wie jene Länder gehabt, nicht so bekannt geworden, und man die Meisterstücke unserer Künstler ordentlich nur in den Klöstern und katholischen Kirchen suchen muß. Indessen macht diese vollkommene Zeichnung ebenfalls in den modernen galanten Vorstellungen eigentlich das Schöne aus, und ist in selbigen so nothwendig,

wendig, wenn sie diesen Grad erreichen wollen, als in den historischen Stücken der alten Geschichte. Dadurch gefallen die Zeichnungen eines Cochin, und die Gemälde so wohl eines Greuze als anderer seines Gleichen vorzüglich. Allein, auch die natürliche Zeichnung hat ihr angenehmes. Ein Maler, der in einer modernen Handlung des jetzigen menschlichen Lebens, eine gute Wahl trifft, und denjenigen Punkt der Scene richtig vorstelle, welcher reizet: gefällt ohnfehlbar. So gar die Bauernstücke, die man Bamboschaden nennen, wenn in solchen die Bilder der Natur gänzlich ähnlich sind, erhalten unsern Beifall. Hat die Figur eine schiefe Nase, starke Hände, krumme Füße: so zeichnet es der Künstler, wie er es findet; und eben dieser deutliche Ausdruck gefällt.

Von allen denen, welche die natürliche Zeichnung zu ihrem Vorwurf genommen haben, ist Hogart am weitesten gegangen. Nicht bloß in einzelnen Köpfen oder Figuren, sondern sogar in ganzen Geschichten und Handlungen hat er das Garstige und Außerordentliche hervor gesucht, und ganz genau in seinen Vorstellungen nachgezeichnet. Diese seine Zeichnungen, (ich rede nicht von seinen Farbenmischungen,) gefallen durchgehends; man kann sie mit Wahrheit reizend, oder falls man französisch reden will, naif nennen: aber gewiß weder für schön noch für holdselig ausgeben; ohngeachtet dieser Künstler vieles von einer Bergsteigerung der Schönheit, von Wellen- und Schlangenlinien — — uns vorgeredet hat. Es wäre denn, daß man alles, was gefällt, schön und holdselig nennen wollte.

Wie

Wie sehr ungewiß in vielen Stücken die Künstlerhistorie sey, beweiset unter andern das Exempel, welches mir selbst mit dem berühmten Maler Peter Strudel begegnet ist. Ich fand nämlich beym Pozzo in den Lebensbeschreibungen der Veronesischen Künstler, daß dieser Strudel, sowohl als seine Brüder, Paul und Dominikus, in Verona geboren, ihr Vater aus Deutschland gekommen sey, und sich in Verona niedergelassen habe. Hingegen las ich in der Bibliothek der schönen Künste und Wissenschaften, daß Strudel aus Eleß im Neuslenger Thale sey.

Dies zeigte ich blosß an; und ob wohl ein anderer leicht einem Veroneser, der in Verona schreibt, würde behygpflichtet haben, da er besser wissen müsse, was in Verona geschehen sey, als ein Fremder: so enthielt ich mich doch, nach meiner Gewohnheit, aller Entscheidung, weil mir seit langer Zeit durch vielfältige Erfahrung bekannt ist, wie wenig man sich auf die Nachrichten von Künstlern verlassen könne. So wie es nun von vielem Nutzen für diese Geschichte ist, wenn diejenigen, die es besser wissen, die Fehler anzeigen, und durch sichere Beweisschümer das Gegenthell beybringen: so ist nunmehr durch den bergebrachten Tauffchein in gedachter Bibliothek bewiesen, daß Pozzo geirret habe. Indez ist es allemal unartig, wenn solches mit unanständigen Worten, oder blosß durch eine gegenseitige Behauptung, ohne Gründe, pro auctoritate, geschiehet.

Dies ist mir ebenfalls unter andern mit dem Herrn von Murr begegnet. Philip Wilhelm Deding erzählte

zählte mir, als ich ihn in Braunschweig besuchte, seinen Lebenslauf, und daß er 12 Jahr in Nürnberg und in der dasigen Gegend gearbeitet habe, als seine Frau gestorben war. Hierbei merkt gedachter Herr von Murr an: „Heinrich stolpert in seinen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, wo er die Frau Deding in „Nürnberg sterben läßt. Sie starb in Braunschweig „zwischen 1761—1764,“ und sagt, daß er diese Nachricht dem großen Künstler, Johann Adam Schwilhard zu danken habe. Wer hat nun Recht? der Ehemann Deding, oder der große Künstler Schwilhard in Nürnberg?

Ich wiederhole nochmals, was ich schon oft von dem Herrn von Murr gesagt habe: Niemand ist geschickter, als er, uns Liebhabern der bildenden Künste unendlich viele nützliche Nachrichten zu verschaffen, wenn er mit mehrer Ueberlegung, Aufmerksamkeit, und Beurtheilung dasjenige, was er durch seine große weitläufige Correspondenz erfähret, oder sonst entdecket, uns mittheilen wollte. Allein, so wirft er die Kunstdnachrichten gemeinlich flüchtig aufs Papier hin, läßt vielmals die Taufnamen der Künstler in seinen Anzeigen ihrer Werke weg; da es doch oft verschiedene Künstler von einem Geschlechtsnamen giebt, und ein Sammler ihrer Werke auch gern wissen möchte, wem sie eigentlich zuzuschreiben sind. Was er Anfangs nur als Muthmaßungen angeführt hat, giebt er in der Folge für gewiß aus. Ueberhaupt bildet er sich ein, daß es genug ist, wenn er eine Sache für richtig ausgibt, und begeht

begehrte, daß sie deshalb jedermann für richtig und wahr halten müsse; ja er schimpft, wenn man anderer Meinung ist. Mir thut er die Ehre an, daß er es meinem Alter zuschreibt, wenn ich nicht eben so, wie er denke; als ob ich schon kindisch geworden wäre. In dessen sind wir Liebhaber demselben für verschiedenes, davon er uns Nachrichten gegeben, unendlichen Dank schuldig; wenn es auch weiter nichts wäre, als daß er uns die authentischen Nachrichten von Albert Dürern verschafft hat, wodurch viele bisher irrite Meinungen von diesem Künstler berichtiget worden sind. Möchten doch diejenigen, welche sich auf die Künstlerhistorie legen, sich bemühen, ohne Eigendunkel, liebreich die Fehler, die sie finden, zu verbessern, oder zu deren Verbesserung Anleitung zu geben. Es ist gar zu leicht, Fehler zu begehen, zumal, wenn man bloß seinem Gedächtnisse traut. Ich bin selbst hier von nicht frey. Raum war ich etliche Jahre von Dresden abwesend: so hatte ich schon vergessen, daß die Kuppel der einen Seitenkapelle der Katholischen Kirche in Dresden, welche Guillielmi gemalt, und welche Maleren ich selbst, weil sie dem Könige nicht gefiel, abwerfen zu lassen Befehl erhalten hatte, vom Palazzo, und nicht von Torrelli hiernächst wieder gemalt worden; welches dann in meinen Nachrichten 1. Th. S. 51. zu ändern ist.

Ein oft vorkommender Fehler der Sribenten bei den Lebensbeschreibungen der Künstler, ist, wenn selbige die Geburts- und Sterbejahre, welche die ersten Verfasser als ungewiß angegeben haben, hiernächst als sicher und

und gewiß hinsehen, oder gar andere bestimmen. Haben diese neuen Schriftsteller die Jahre, welche sie anzeigen, wirklich bey einem zu der Zeit oder um die Zeit lebenden Verfasser gefunden: so müssen sie ihn nennen; sonst kann man ihnen nicht Glauben beymessen.

Joseph Cesari von Arpino ist nicht 1560, sondern 1568 geboren; der Herr de la Lande hätte es auf dessen Grabmaal in der Kirche zu St. Johannes de Lazar in Rom lesen können. Diejenigen, die ihm solches nachgeschrieben haben, werden durch ihn verführt.

Verschiedene geben vor, daß Joseph Nibera, sonst Spagnolet genannt, zu Neapel 1656 gestorben sey. Dies sagt auch Dargenville. Domenici aber, der uns dieses Künstlers Leben ausführlich beschrieben hat, sagt, daß Nibera nach 1649 sich aus Neapel verloren, und niemand ersahen habe, wo er hingekommen sey.

Claude Lorrain, ist, wie Pascoli aus seinem Grabsteine beibringt, 1682 gestorben. Herr D. Wolfman sagt 1662 in seinen Nachrichten von Italien.

Petrus Testa soll 1648 ertrunken seyn, als er seinen vom Kopfe gewehten Hut aus der Tiber wieder holen wollte. Dies findet man auch in des la Combe Dictionnaire. Baldinucci hingegen sagt, daß dieser Künstler 1651, es sey nun aus Melancholie oder aus einer andern Ursache, sich selbst ersäuft habe, und C. G. Ratti füget in einem Briebe an den Präloden Bottari hinzu: il disgratiato fine rauimentani una manie-

maniera ridicula e nuova Monsieur la Combe etc.
Gleichwohl wird es noch nachgeschrieben.

Salvator Rosa, ist, wie Domenici uns berichtet, den 15 Junii 1615 geboren, aber Harms und Herr D. Volkman sagen 1614.

Carl Maratti ist nach Pascoli, nach dem Museo Florentino, und nach de la Lande den 13 May 1625 geboren. Herr D. Volkman sagt 1624.

Michel Angelo Bonarotti, ist, nach Vasari und Condigi 1474 geboren, Hr. D. Volkman sagt 1475.

Jacobus Carucci da Pontormo, ist 1493 geboren, und wie Borghini sagt, 65 Jahr alt worden, also 1558 gestorben. Im Sandrart hat der Drucker aus Versehen 63 Jahr alt, gesetzt. Darüber haben Piles, Dargenville und Herr D. Volkman, sein Sterbejahr 1556 angegeben. Harms läßt ihn 1559 sterben.

Dargenville sagt, Francesco Vanni sey 1563 geboren; es ist vermutlich ein Druckfehler, und soll 65 heißen, wie uns Baldinucci berichtet. Hr. D. Volkman hat indeß diesen Druckfehler nachgeschrieben.

Franciscus Francia, oder Raibolini, soll, wie Vasari meldet, 1518 gestorben seyn. Malvasia aber hat bewiesen, daß er noch 1522 gemalt hat, und Mastini will, daß er noch 1526 gelebt und gemalt habe. Herr D. Volkman ist dem Vasari gefolget.

Andreas Mantegna ist 1431 geboren, und 86 Jahr alt worden, wie uns Ridolfi lehret. Die Jahrzahl 1451

1451 ist vermutlich bey Hr. D. Volkman ein Druckfehler, und soll 1431 heißen.

Nach Masini Bologna perlustrata, ist Augustin Caracci 1558 geboren, und den 15 März im 43 Jahre seines Alters 1601 zu Parma gestorben. Hr. D. Volkman sagt, geboren 1557, stirbt zu Parma 1602.

Johannes Bellini soll 1512 gestorben seyn. Ridolfi sagt, er habe noch 1514 gemalt.

Das Marietta Tintoretta bey Herrn D. Volkman 1530 gestorben, ist vermutlich ein Druckfehler, und soll 1590 heißen, wie Ridolfi sagt.

Wenn ich nun noch alle diejenigen anführen wolle, welche die ungewissen Sterb- und Geburtstage der Künstler in Gewisse verwandelt haben: so würde ich niemals fertig werden. Ich muß auch gestehen, daß ich glaube, den Liebhabern sey mehr daran gelegen, die Geschicklichkeit und die Werke eines Künstlers kennen zu lernen, als ganz genau sein Geburts- und Sterbejahr zu wissen; wiewohl es bey der Historie nöthig ist. Diese so oft vorkommende Ungewißheit in der Künstlergeschichte, hat mich auf die Gedanken gebracht, daß es von weit mehrrem Nutzen seyn würde, in einem Künstlerdictionnaire die Werke der Künstler zugleich mit anzuführen, jedoch sich mehr bloß auf die Kupferstiche einzuschränken, als eine weitläufige Lebensbeschreibung, die man schon in so vielen Büchern findet, zu wiederholen. Ein kurzer Auszug ihres Lebens, mit Anführung der Originalschriftsteller, wo man ein mehreres suchen kann, ist in solchen Werken zureichend.



VI.

Anmerkungen

über

**Papillon's Geschichte
der Formschneiderey.**

Papillon war ein geschickter Formschneider in Paris, und ein Mann, der, wenn er bey seiner Kunst geblieben wäre, und sich nicht unterfangen hätte, den Marolles, Florent le Comte, Fournier, und andere auszuschreiben, dabei deren Fehler mit noch unzähligen neuen zu vermehren, und verschiedene lächerliche Abentheuer mit einzumischen, bey allen Kennern die Achtung würde erhalten haben, die ihm seiner Handarbeit halber gebühret. Seine Holzschnitte, die er insgesamt für mich mit der Versicherung gesammlet, daß kein Blatt von denen, die er jemals gefertiget, fehlte, befinden sich anjetzt in der Churfürstlichen Sammlung zu Dresden, und viele Stücke können ihrer ganz besondern Feinheit halber nicht genug bewundert werden; zumal wenn er nach guten Zeichnungen gearbeitet hat: denn er selbst zeichnete schlecht.

Ich muß inzwischen zu seiner Entschuldigung sagen, daß, ob er wohl mit dem Kopf zu arbeiten nicht geschickt war, er dennoch sein Buch in der besten Einfalt, ohne Arglist geschrieben, und sich ferner nicht bekümmert habe, ob seine historischen Nachrichten wahr oder nicht wahr wären.

wären. Er hatte eigentlich bereits einen Theil 1736 und 1738 drucken lassen, welchen er aber hernach gänzlich umarbeitete, das Historische von der Kunst absonderte, und 1766 in zwey Theilen, in groß 8, zu Paris, unter dem Titel: *Traité historique et pratique de la Gravure en bois*, heraus gab. Von dem zweyten Theile, welcher die Formschneidekunst enthält, kann ich nicht urtheilen; man versichert aber, daß er für dergleichen Künstler lehrreich und gut geschrieben sei. Hingegen ist der erste historische Theil so voller Fehler, läppischen Anmerkungen und verführerischen Nachrichten, daß ich mich schämen würde, davon zu reden, und dieses Theils zu erwähnen: wenn ich nicht gesunden hätte, daß er von einigen öffentlich gelobet, und besonders angepriesen worden; wodurch die Liebhaber, wenn sie noch nicht Erfahrung genug haben, um desto eher in Irrthum geführet, und also die Fehler immer weiter fortgepflanzt werden können; wie dies auch in der Bibliothek der schönen Wissenschaften, einem der besten deutschen Journale, geschehen ist, woran Männer von vieler Geschicklichkeit und Kenntniß arbeiten, wie aus verschiedenen Artikeln sattsam erhelle.

Wenn es also in erwähnter Bibliothek von diesem Werke des Papillons heißt: „Man glaube behaupten zu können, daß wenige Beschreibungen von solcher Gründlichkeit heraus wären. Am wenigsten hätte man sie vielleicht von einem Franzosen vermutet; — Liebhaber und Sammler fänden hier die auserlesenen Nachrichten; Christ's Abhandlung von den Zeichen der Künstler,

„ und Füesslins Lexicon könnten daraus ergänzt werden.
 „ Im siebenten Capitel fände man merkwürdige und
 „ fleissig zusammen getragene Nachrichten. Das 10te
 „ und die folgenden bis zum 22sten Capitel, enthielten
 „ ein weitläufiges, mit vielem Fleiß verfertigtes Ver-
 „ zeichniß der Künstler, die in Holz geschnitten, und
 „ zwar meistens nach chronologischer Ordnung. Ihre
 „ Werke wären genau angezeigt, so, daß man es als
 „ einen Schatz in dieser Art ansehen könnte. Bei die-
 „ ser Gelegenheit wären viele bisher unbekannte Mono-
 „ grammen erkläret, die ungewissen zum Theil zur
 „ Gewißheit gebracht, und manche Fehler in den Ver-
 „ zeichnissen von Christ und von Abt Marolles ver-
 „ bessert worden: — — — so sollte man glauben,
 dies wäre vielmehr eine Satyre, als eine wirkliche Beur-
 theilung des ersten Theiles von Papillon; zumal da
 dieser Mann von sich selbst S. 335 sagt: *Par un
 accident et une fatalité commune à plusieurs
 graveurs, aussi bien qu'à moi, le Fevre est
 devenu aliéné d'esprit.* Gleich in dem ersten
 Capitel von dem Ursprunge der Holzschnederey, (*de
 l'origine de la gravure en bois,*) ist so viel läppisches
 und lächerliches enthalten, daß man aus selbigem gleich
 den ganzen Charakter des Schriftstellers erkennen kann.
 Ist es nicht artig, wenn er sagt: Herodot lehret uns,
 daß in der Armee des Xerxes, Königs in Persien, die
 Indianer Kleider von Rinden getragen haben, „wahr-
 „ scheinlich sind solche mit geschnittenen Figuren geziert
 „ gewesen.“ Wer zu seiner Ergötzung dies Capitel
 und die folgenden lesen will, wird finden, daß, was
 Pa-

Papillon sagt, entweder schon in andern Büchern beygebracht, oder daß seine Zusätze theils kindisch sind, theils in Muthmaßung bestehen. Dass er aber bey dem allen vergessen, daß Adam vermutlich, oder wahrscheinlich, wo nicht gar ohne Zweifel, (denn das sind seine Favoritwörter,) der Eva ihren Namen, wo nicht mit einem Messer oder Griffel, wenigstens mit einem scharfen Stein in die Rinden der Bäume geschnitten habe, ist zu bewundern.

Im siebenden Kapitel sagt er, von des Gimma Idea dell' Italia letterata, wenn er gleich gestehet, daß er sie nicht gesehen, noch weniger gelesen hat: „es könne wohl seyn, daß er in selbiger von der Holzschniederrey, und von einigen unbekannten Formschneidern gehandelt habe.“ Von seiner Meynung, die andere bereits vorgetragen, als ob die Formschneider von den Malern, welche die zierlichen Anfangsbuchstaben der Manuscripte malten, ihren Ursprung genommen, will ich nichts sagen, weil Papillon solches mit einem vielleicht begleitet, folglich man mit eben dem Grunde antworten kann: vielleicht auch nicht. Wenn er aber hinzufühet, es sey falsch, daß die Spielkarten dazu Gelegenheit gegeben: so ist dies ein Satz, den er weder bewiesen hat, noch beweisen kann. Die Stöcke zu den Figuren der Spielkarten werden wenigstens eben so geschnitten, und eben so gedruckt, wie unsere ersten Holzschnitte, wovon wir noch heutiges Tages Exempel aufweisen können. Es ist beydes einerley Handthierung, welches ich von den Stempeln der großen Buchstaben

nicht sagen kann, falls auch deren Gebrauch alt seyn sollte; welches nicht einmal erwiesen ist. Auch dies sehe ich bey Papillon als eine besondere und übel vorgetragene Meynung, aber für keinen Fehler an. Wenn er aber sagt, daß er erst neulich ein Edikt von dem heiligen Ludwig entdecket habe, wo derselbe die Spielfarten Anno 1254 verboten: so hat er mich selbst verleitet, auf guten Glauben, weil ich ihn noch nicht kannte, im zweyten Theile meiner Nachrichten diesen Fehler nachzuschreiben. Als ich aber in der Königlichen Bibliothek zu Paris das Edikt selbst nachschlug: so fand ich, daß kein Wort von Spielfarten darinnen stand. Papillon konnte so gut als ich nachsehen. Die Bibliothek steht jederman offen, und er brauchte sich nicht auf andre zu verlassen.

Hierauf spricht Papillon: „die Kartenformen sind erst gegen 1400 in Deutschland geschnitten worden, vorher aber gemalt oder gezeichnet gewesen.“ Da ich mir viel Mühe gegeben, den Ursprung der Spielfarten, sonderlich in Deutschland zu entdecken, welche, nach einem alten Buche: das guldin Spiel genannt, so Günther Zeiner 1472 in Augspurg gedruckt, schon 1300 in Deutschland aufgekommen seyn sollen: so war meine erste Bemühung in Paris, Papillon zu besuchen, und mich bey ihm selbst zu erkundigen, wo er dies hergenommen, oder gefunden hätte? Ich bekam aber von ihm zur Antwort: je me le suis imaginé, ich habe es mir so eingebildet; und da ich ihn oft, er auch mich besuchte: so muß ich gestehen, daß er wirklich selbst glaubte,

glaubte, alles, was er sich einbildete, sey richtig und wahr.

Eben so ist es, wenn er aus Descamps Maler-historie eine Geschichte anführt, von der er vorgiebt, daß sie ihm zu erkennen gegeben, die Formschneiderey sey zuverlässig (certainement) in den Niederlanden gegen 1400, und vielleicht noch eher im allgemeinen Ge-brauch gewesen. Carl von Mander, von dem es Descamps genommen, erzählt uns, daß man dem bekannten Schmidt, Quintin Messis, in seinem 20sten Jahre, also gegen 1470, da er frank gewesen, einen Holzschnitt von einem Heiligen gebracht, welchen die Geistlichen in einer Processeion ausgetheilet hätten, und daß Quintin durch Nachzeichnung solcher Figuren Lust zur Malerey bekommen habe. Ist es nicht ein schöner Schluß: weil Quintin Messis zu Antwerpen gegen 1470 einen Holzschnitt nachgezeichnet, welchen man in einer Processeion ausgetheilet, so sey ganz gewiß die Kunst, Bilder in Holz zu schneiden, schon 1400, und noch weit eher in den Niederlanden gemein gewesen. Jedoch der folgende Schluß ist noch herrlicher. Weil die Deutschen, sagt Papillon, erst die Stücke zu den Spieltarten 1400 geschnitten: so ist unlängbar, (il est incontestable,) daß sie 40 bis 50 Jahr vorher schon Platten in Holz mit Buchstaben, ja Sammlungen von Figuren in ziemlicher Anzahl geschnitten haben, damit sie Bücher daraus machen könnten; dies verspricht er sicher (affirmativement) zu beweisen. Allein dieser Be-weis, der gleich drauf folget, ist lächerlich. Nachdem er unsern Guttenberg und seine Gesellschaft zu Form-

schneidern gemacht; so behauptet er, daß diese Kunst viele Jahre zuvor in Italien erfunden worden, und erzählt, daß in seiner Jugend 1719 oder 20, als er bey einem Schweizerhauptmann, Mr. Greder, der in dem Dorfe Bagnoux gewohnt, ein Cabinet mit papiernen Tapeten meublieren und hernach die Repository seiner Bibliothek ebenfalls mit Papier bekleben müssen, Herr Greder ihn eines Nachmittags in einem Buche lesend gefunden, welches ihm Gelegenheit gegeben, verschiede- ne sehr alte Bücher hervor zu langen, die er von einem Schweizerofficier, seinem Freunde, welchen er hernach Sprichtwel nennet, entlehnet, um sie mit Muße durchzusehen; da sie dann mit einander über die darinnen befindlichen Figuren, und über das Alterthum der Form-schneiderey raisonnirt hätten. Er habe auch gleich damals eine Beschreibung von diesem Werke, auf etlichen Bogen versfertiget, selbige aber verlegt, und in 35 Jahren nicht wieder finden können, wiewohl er immer eine konfuse Idee von diesen Büchern behalten, und seine Beschreibung wohl zwanzigmal vergeblich gesucht, bis er sie von ohngefähr 1758 am Tage Allerheiligen, unter einigen Stücken von seines seligen Vaters papiernen Ta- peten gefunden habe; welches ihm desto angenehmer gewesen, da er in dieser Beschreibung aus dem Namen eines Pabsts eine Zeitrechnung (Epoche) von der Form-schneiderey, von Abdrücken (estampes) und gedruckten Buchstaben entdecket, welche sicherlich weit älter und viel eher, als alle diejenigen seyn, so bisher in Europa bekannt gewesen; nebst einer so seltsam als angenehmen Geschichte.

Mün

Nun folgt die Beschreibung des einen Buches selbst, so wie er damals in Herrn Greders Gegenwart es aufgeschrieben, und wie es derselbe ihm vorgesagt hat. Der Anfang dieser Beschreibung lautet: „In einem Schilde von unsförmlichen und gothischen, doch nicht garstigen Zierrathen oder Titelblatte, ohngefähr 9 Zoll breit und 6 Zoll hoch, oben mit einem Wapen ohne Zweifel des Cunio *), seyen auf eben dem Stocke ziemlich grob diese Worte mit schlechten lateinischen oder alten italienischgothischen Lettern und mit vielen Abkürzungen geschnitten gewesen:

„die ritterlichen Thaten gemacht in Figuren,
„des Großen und Durchlauchtigsten Macedonischen Königes des streitbaren und unüberwindlichen Alexanders, gewidmet, präsentirt und überreicht dem sehr heiligen Vater Pabst Honorius dem IV., von uns Alexander Alberic Cunio, Ritter, und Isabella Cunio, Bruder und Schwester, Zwillinge, zuerst entworfen, erfunden und versucht en relief **) zu fertigen, mit einem kleinen Messer auf Holzstöcken, welche von dieser verständigen und lieben Schwester

G 5

„eben

*) Papillon sagt ohne Zweifel. Der Herr von Murr in seinem Journal Th. 2. S. 84. sagt nun schon: das Titelblatt stelle oben das Wapen des Hauses Cunio vor. Ich glaube, in einer deutschen Uebersetzung aus dem Französischen, die aus dem Lateinischen, welches man nicht vor sich hat, übersetzt ist, müsse man sehr genau verfahren, wenn man nicht die Wahrheit noch mehr verdunkeln will.

**) Relief kann hier nicht anders verstanden werden, als mit dem Messer eingeschnitten, wie aus der folgenden Beschreibung der Holzschnitte sattsam erscheint.

„ eben gemacht und geglättet worden, fortgesetzt, und
 „ vollendet gemeinschaftlich zu Ravenna, nach acht Schil-
 „ derehen, von unserer Erfindung, die sechsmal größer
 „ gemalt, als hier vorgestellet sind, geschnitten, und
 „ erklärt in Versen, und also zu Papier gebracht, um
 „ deren Anzahl zu vermehren, und daß wir im Stande
 „ seyn möchten, solche unsern Unverwandten und Freun-
 „ den zu geben, aus Erkenntlichkeit, Freundschaft und
 „ Liebe. Dies ist gemacht und vollendet worden, als
 „ wir, so wohl der eine, als die andere, nur 16 völlige
 „ Jahre alt waren.“

Dieses Schild, sagt Papillon weiter, ist mit einer starken Linie eingefaßt. Einige schwache Striche formirten den Schatten der Zierrathen, die ungleich und ohne Genaugkeit waren. Der Druck so wohl dieses als der folgenden Blätter, war mit einer blauen Tusche etwas blaß, als mit Wasserfarben, gefertiget, und bloß mit der Hand, so wie es schien, etlichemal über das auf dem Stock gelegte Papier hergefahren worden, wie die Kartemacher ihre Zeichen und Umschläge schlechtweg zu drucken pflegen. Der Grund der Vorstellung sey an einigen Orten nicht recht ausgehölet gewesen, und hätte also, weil es die Farbe angenommen, das Papier beschmutzt, welches ohnedem etwas schwarzbraun gewesen, und also verursachet, daß die folgenden Worte, um diesem Fehler abzuhelfen, unten am Rande geschrieben wären, und zwar in Italienisch-gothischen Wörtern, nämlich nach der Uebersetzung:
 „ Man muß den Grund der Stücke mehr aushölen, da-
 „ mit

„mit das Papier es nicht mehr berühre, und es be-
„schmuhe **).“

Hierauf erzählt er weiter: Diese Schrift, welche ganz sicher von der Hand des Ritters Cunio oder dessen Schwester auf den ersten Abdruck, den man von dem Stocke wahrscheinlich gemacht, geschrieben worden, habe Herr Greder nur mit vieler Mühe entziffern können.

Nun folget die Beschreibung der acht in Holz geschnittenen Gemälde, unter welchen entweder gestanden: Isabel Cunio pinx. et sculp. oder Alex. Alb. Cunio Equ. pinx. Isabel Cunio sculp. oder Alexan. Albe. Cunio Equ. pinx. et sculp. oder Alex. Alb. Equ. et Isabel Cunio Pictor et Scalp. Auf dem weissen Blatte des letzten Holzschnittes, wären folgende Wörter mit alten schweizerischen Lettern, (Characteres) die kaum zu lesen, mit blässer Tinte geschrieben gewesen **).

„Dies kostbare Buch ward meinem Großvater
„Jan Jacq. Turine, von Bern gebürtig, von dem
„vornehmen Grafen von Cunio, Podesta von Imola,
„gegeben. Es ist eines von meinen Büchern, die ich
„am

*) Herr von Murr merket hierbey an. Alles dies konnte Papillon besser beurtheilen, als alle Dilettanti in der Welt. Dies hat seine vollkommne Richtigkeit, nur wäre zu münschen, daß Papillon selbst die alte Italienischgotthische Schrift, welche dem Herrn Greder so viel Mühe zu bechäftigen gemacht, hätte lesen können.

**) Herr von Murr überetzt: Herr Papillon las auf dem Blatte,

„ am höchsten schäze, wegen der Ursache, wodurch es
 „ in unsere Familie gekommen, und wegen der schâgba-
 „ ren, schönen, edlen und großmuthigen Absicht, welche
 „ die liebenswürdige Zwillinge Cunio gehabt haben,
 „ mit demselben ihre Anverwandten und Freunde zu be-
 „ schenken. Hier ist ihre seltsame und curieuse Ge-
 „ schichte, wie sie mir mein ehrwürdiger Vater öfters
 „ erzählet hat, und die ich weit zierlicher, als ich selbst
 „ vermocht, ausschreiben lassen.“

Diese Geschichte nun ist mit einer weit schwärzern Tinte, jedoch mit eben den Charaktern, wie das vorige, aber weit leserlicher geschrieben.

Da dieser Roman zur Kunstgeschichte nichts beyträgt, so wollen wir die Neugierigen auf Papillons Buch verweisen, wo diese Geschichte ausführlich zu finden ist.

Es fehlet hier die Nachricht, ob Papillon die am Ende des Buchs mit alten schweizerischen Charaktern (ich verstehe Buchstaben) geschriebene Anmerkung, welche fast unleserlich gewesen, selbst lesen können, oder ob er sich solche von dem Schweizerhauptmann dictiren lassen; wenigstens ist das Französische so wohl dieser Anmerkung, als des Romans selbst, nicht alt schweizerisch. Jedoch dies bey Seite gesetzt; indem es hier vornehmlich darauf ankommt, in welchem Jahre die Holzschnitte in diesem Buche eigentlich verfertiget, und das Werk gedruckt worden.

Papillon trägt kein Bedenken zu versichern: il est très certain. „Es ist ganz gewiß, da der Na-
 „ me

„me des Pabstis Honorius des IV., auf dem Titel
„der alten Holzschnitte von den Thaten Alexanders des
„Großen, geschnitten ist, daß dies Buch in den Jah-
„ren 1284 oder 1285 geschnitten und gedruckt sey, weil
„dieser Pabst, dem es dedicirt, und präsentiret wor-
„den, bloß in diesen beyden Jahren die Kirche regie-
„ret habe“. Allein dergleichen Argument, deren man
mehrere beym Papillon findet, gilt bey vernünftigen
Leuten nichts. Auf diese Art könnte man beweisen, daß
die Buchdruckerkunst zu den Zeiten des Kayser Augusts
erfunden worden: denn die Oden des Horaz sind dem
Mäcenas dedicirt, und sicherlich präsentiret worden;
sein Name ist in der ersten Zeile gedruckt, und Mäce-
nas hat unlängbar zu Kayser Augusts Zeiten gelebt.
Es giebt ebenfalls alte Editiones vom Horaz ohne Jahr-
zahl. Man kann leicht denken, als ich 1769 mich ein
ganzes Jahr in Paris aufhielt, daß ich begierig gewe-
sen sey, mehrere Gewißheit von diesen Holzschnitten zu
erfahren; denn, daß es mit Papillon nicht gar zu
richtig seyn müßte, konnte ich so wohl aus seinem Bu-
che als aus seiner Beschreibung, die ich hier genau über-
sehet habe, schließen; doch hoffte ich mehr Licht aus einer
Unterredung mit ihm zu bekommen. Als ich ihm nun
vorstellte, wie es gar nicht wahrscheinlich sey, daß man
in Imola oder in Ravenna schon 1285 Holzschnitte ver-
fertiget, indem solches in keinem einzigen Italienischen
Scribenten zu finden sey, ja, daß überdem die Zeit-
rechnung des Pabstis Honorii des IV. mit den Grafen
von Cunio nicht überein käme; weil sich zwar in der
Geschichte von Ravenna ein Graf Albericus Cunio
fände,

fände, der aber nicht zu Honorii des IV., sondern zu Urban des VI. und zu Martin des V. Zeiten gelebet; so konnte ich doch nichts mehr von Papillon erfahren, als daß er die alte lateinische oder Italienischgothische Schrift, die auf den Holzschnitten gestanden, nicht habe lesen können, auch nicht wisse, in welcher Sprache es eigentlich geschrieben gewesen. Mr. Greder, der nicht mehr am Leben, habe es ihm also, wie er es nachgeschrieben, vorgesagt.

Ob ich nun zwar in meiner fernern Nachsuchung nichts entdecket; denn Bagnier ist nicht weit von Paris, wohin man oft zum Vergnügen fährt; und ob wohl alle Kenner in Paris mich mit dem Roman von Papillon auslachten, Herr Mariette mich überdem versicherte, daß ich mich mit Anführung des Namens Papillons nur lächerlich machen würde, indem ich wohl glauben könnte, daß bey seiner Bekanntschaft in Italien, wenn dergleichen Werk von 1285 vorhanden, er es längst würde entdeckt haben: so bin ich doch immer der Meinung, daß dergleichen Holzschnitte von Alexander dem Großen, wenn gleich nicht von dem Alterthume, wirklich vorhanden sind. Im Vatikan ist weder ein solches Buch, das dem Papst Honorius dem IV. dediciret, noch von dem Grafen Eunio und seiner Schwester in Ravenna versertiget worden, zu finden; wie mir der Hofrath Bianconi, und der Prälat Bottari zur Nachricht ertheilet haben. Inzwischen muß doch etwas Wahres an dieser Geschichte des Papillons seyn. So wie ich diesen Mann gekannt habe,

so ist sicherlich alles, was er erzählt, nicht von ihm ersungen worden. Dass eine Historie von Alexander dem Großen mit Holzschnitten, nach einem Manuscrite, welches dem Papst Honorius dediciret gewesen, zu Ende des 15 Seculi, da solche Werke häufig zum Vor- schein kamen, gedruckt und die Holzschnitte von einem Künstler, Namens Cunio versertiget worden, ist gar nicht unmöglich; zumal da es wirklich Maler in Mailand gegeben, die Cunio geheißen. Eben so wie die Grafen Cunio, hatten wir noch in unsren Tagen Kupferstecher und Holzschnieder des Namens Brühl, so wie Grafen von eben diesem Namen. Ueberdern sind die beyden andern Bücher von den Sybillen und von den Bildnissen berühmter Männer wirklich vorhanden. De Sybillarum Vaticiniis, mit Holzschnitten, ohne Jahrzahl, in 4., ist zu Oppenheim gedruckt; und von den Bildnissen berühmter Männer, haben wir verschiedene Bücher mit alten Holzschnitten. Die fabelhafte Erzählung von den Zwillingen Cunio, sehe ich auf des Schweizerhauptmann Greders Rechnung. Wir haben auch wirklich eine Geschichte Alexander des Großen, mit Holzschnitten. Die älteste Auflage, die ich kenne, ist von 1473, zu Augspurg gedruckt, in Folio, und ich habe davon ein Exemplar in der Churfürstlichen Bibliothek zu München gesehen.

Eine Auflage von 1478 habe ich nebst verschiedenen folgenden dieses Werks, selbst gehabt, welche nunmehr in der Churfürstlichen Bibliothek zu Dresden sich befinden, wo ich solche nebst meiner ganzen Sammlung von

von Büchern mit Holzschnitten, die seit 1462 bis 1517, da der Leverdank heraus gekommen, gedruckt worden, hingegeben.

Meine Auslage fängt sich an: Hienach volget die histori. vō dē großen Alexander, wie die Eusebius beschribē hat, zū dē ersten Doctor Hartlieb vō münchē vorred. — — —

und beym Schlusse.

Hie endet sich die hystori Eusebij vō dē großen König Alexander. als die der hochgelernt doctor Johān Hartlieb zu münchē durch lieb des durchleutigen furste ze Herzog Albrechts fälliger gedächtnuß in deutsch transferiert vnd beschriebē hat. Gedruckt czu Augpurg von Johannes Planbites. Im LXXVIII. klein Folio, mit Holzschnitten. Auf der ersten Platte sieht man D. Hartlieb auf einem besondern Stuhle mit einem Himmel sizen, zu seinen Füßen ist ein Schild, ohne Wapen, mit weissem Grund. In den folgenden Auslagen ist ein Vogel Greif in diesem Schilde. Die übrigen historischen Blätter sind als Vignetten im Texte eingeschaltet.

Die Erste Vignette, die in dem Texte vorkommt, zeigt die Anbetung eines Gottesbildes, welches auf einer Säule steht. Ueberhaupt sind diese Vignetten erbärmlich gezeichnet, und mit bloßen Umrissen in Holz geschnitten, 28 an der Zahl, meist von einer Größe, nämlich 4 Z. 3 L. breit, und 3 Z. hoch. Eine davon, so eine Schlacht vorstellet, kommt dreymal vor.

Die

Die Geschichte selbst ist eine fabelhafte abgeschmackte Erzählung, so wohl von Alexander dem Großen, als von andern Königen und Helden.

In eben dem Jahre ist dies Buch gleichfalls in Augspurg gedruckt, mit eben denselben Vignetten, wovon die erste eben die Anbetung eines Gözen vorstellt; sie sind von einem andern Meister in der gegenseitigen Stellung geschnitten, auch ist in dem Schilde des D. Hartliebs ein Vogel Greif zu sehen. Am Ende des Buchs steht: — Gedruckt und vollendet durch Anthoni Sorgen in der Keiserlichen Stat Augspurg am Montag vor Viti Anno. etc. LXXVII. Klein folio. Herr Breitkopf in Leipzig besitzt ein Exemplar, worinnen die Figuren illuminirt sind. Hinten ist ein kleines Werk angebunden, welches anfängt: hienach volget ein gar schöne cronick und hystori, aus den Geschichten der Römern in wellicher hystori und Cronick man findet gar viel schöner und nützlicher exemplel, die gar lustig und kurzweilig zu hören sind. — — —

Also hat die hystori von den syben weyßen meistern ein end. Und die hat gedruckt Anthonius Sorg in der Keiserlichen Stat Augspurg, am Donnerstag nach Johannis des täufers tag. Anno. etc. LXXVIII. klein folio. Dies Buch hat nur einen Holzschnitt, welcher die Gemahlin eines gewissen Kaisers Pontianus vorstellt, die auf ihrem Todebett liegt, und welcher der Kaiser verspricht, daß er ihren Sohn Diocletian von den sieben Weisen erziehen N. Nachr. 1. Th. H lassen

lassen will. Es sind auch in dem Buche verschiedene Anfangsbuchstaben von Laubwerke, welche eben der Meister, der die Stücke zu des großen Alexanders Historie verfertiget, geschnitten hat.

Eine neue Auflage ist gedruckt durch Anthoni Sorgen in der Keyserlichen Stat Augspurg am Montag nach unsers herrn frölichehnaus Tag. Anno. etc. L. XXX. Klein Folio, mit eben den Holzschnitten.

Noch eine neue Auflage von eben diesem Anthoni Sorg am Mittwoch nächst vor Sant Anthony, des Jars do man zelet nach cristi gepurt. M. CCCC. LXXXIIJ. klein Folio, mit eben den Holzschnitten; auf dem ersten in Holz geschnittenen großen Buchstaben stehen die Lettern R. A.

Eine andere Auflage ist gedruckt und vollendet in der loblichen Stat Straßburg von Marten Schötten, am Mittwochen nächst nach unser Frauen tag, do sy empfangen ward, des Jahrs do man czelt nach christi gepurt M. CCCC. LXXXVIIJ. in Folio, mit eben den Holzschnitten.

Eben dieser Schötten hat es wieder aufgelegt zu Straßburg am Mittwochen vor Viti vñ Modesti. M. CCCC. LXXXIIJ. in 4.

Eine andre Auflage mit dem Titel: Das Buch der Geschicht des großen Alexanders vnd and' hystorien ist durch mich Johannes Doctor in Erzney vñ in natürlichen künsten vss dem ledlein zu teuts

teutsch' em gemacht und mit schönen figuren -- Gedruckt und vollendet in d' lóblichen stadt Strasburgk, auff Gruneck. von mir Bartholomess Küstler, am frytag vor mifasten, des iars, do man zalt nach der geburt cristi, M. füm hundert und drey iar. in fol. Die erste Vignette stellt einen König vor, der mitten unter seinen Hofleuten sitzt; die folgenden sind eben dieselben, wie in den andern Auflagen.

Uffenbach führet noch eine Auflage an, so 1514 in Folio zu Straßburg gedruckt worden.

Die Geschichtte des großen Alexanders ist auch ins Holländische übersetzt, und zu Delft in Holland 1491 mit Holzschnitten in 4., gedruckt. Der hr. Gqbry, Advokat im Haag, besitzt ein Exemplar.

Wir wissen also, daß Eusebius eine Geschichtte des großen Alexanders geschriften, und daß solche D. Hartlieb aus dem Lateinischen übersetzt hat. Dieser Doctor Hartlieb war Leibmedicus des Herzogs Alberts des III. zu Bayern, mit dem Beynamen der Fromme genannt, und seiner zweyten Gemahlinn Anna, gebornen Prinzessinn von Braunschweig-Gruenhagen. Der Herzog Albert war 1396 geboren, und starb 1460 zu München. Dieser D. Hartlieb ist ebenderselbe, welcher der Prinzessinn Anna zu gefallen, 1448 das Buch Chiromantia übersetzt hat.

Ich übergehe, was Papillon weiter in diesem 7 Kapitel von André Murano, Lyprecht Muß,

Maitre de Martin Schom, u. s. f. sagt, mit Stillschweigen; hoffenlich wird sich anjetzt niemand mehr verleiten lassen, solches ihm nachzuschreiben.

Im achten Kapitel sieht es noch ärger aus. Gleich anfangs sagt Papillon: die Historie des alten und neuen Testaments, welches Buch wir in Deutschland die Bibel der Armen nennen, habe 46 Blätter; es sind ihrer aber nur 40. Diesen Fehler konnte Papillon vermeiden, weil er das Exemplar selbst anführet, welches in Paris ist, und aus 40 Blättern besteht.

Ferner giebt er bey der Apocalypsi 47 Blätter an. In der Bibliothek des Duc de la Valiere konnte er ein komplettes Exemplar von 48 Blättern sehen.

Bey dem Buche Ars moriendi macht er noch mehr Schnizer; indem er die mit hölzernen Tafeln gedruckten Auflagen, mit den neuern, welche mit gegossenen Buchstaben ordentlich gedruckt sind, völlig wechselt.

Das Fabelbuch zu Bamberg, mit der Jahrzahl 1461 gedruckt, schreibt er D. Hartlieben zu, und verirret sich mit dessen Chiromantie.

Die Ars moriendi wird noch einmal von ihm unter dem Namen Speculum Morientium, als ob es ein besonderes Buch wäre, angeführt, da es doch mit dem, wovon er schon oben geredet hat, einerley ist.

Die wenigsten Fehler kommen bey dem Speculo salvationis humanae vor. Da er gewiß ein geschickter Formschneider ist, so hat er auch ganz richtig beobachtet,

obachtet, daß die zweyte lateinische Edition dieses Buchs gänzlich mit gegossenen Buchstaben gedruckt worden.

Hingegen hat das neunte Kapitel, wo er von Erfindung der Buchdruckerkunst handelt, fast so viele Fehler, als Zeilen. Ob er wohl bisweilen mit solcher Gewissheit redet, als ob er die Sachen mit Augen gesehen hätte: so sehet er doch auch öfters ein vielleicht, oder ich glaube es, hinzu. Guttenberg, Faust und sein Domestik Schöffer, sollen ein großes Buch in Folio, unter dem Titel Catholicon, auf ganzen hölzernen Tafeln geschnitten, gedruckt, hernach eine Bibel mit beweglichen hölzernen Lettern heraus gegeben haben. Die ersten gedruckten Werke von Guttenberg und seinen Gehülfen waren in der Absicht gefertiget worden, daß sie für geschriebene Bücher passiren sollten; deshalb solche ohne Titel, ohne Vignetten und ohne Anfangsbuchstaben gedruckt worden, damit man selbige hinein malen könnte. Peter Schöffern, oder Schoiffern, macht er zum Formschneider. Diesen und Guttenbergen läßt er das Psalterium drucken. Laurent Coster ist bei ihm Concierge du Palais, oder de l'hôtel de ville. Guttenberg hat 1446 oder 1447, wahrscheinlicher Weise, ehe er sich mit Fausten in Gesellschaft begeben, einen Donat gedruckt.

Das Catholicon Ianuensis, so nur, wie er sagt, dem Titel nach bekannt ist, soll die zweyte Arbeit mit hölzernen Tafeln, welche Guttenberg gefertiget, und die erste seyn, welche er mit Fausten gemacht hat.

Die Maynzer Bibel, genannt die Bibel ohne Jahrzahl, welche Lateinisch und in 2 Bänden ist, giebt er für die dritte Arbeit aus, welche Guttenberg nebst seinen Gehülfen mit hölzernen Buchstaben gefertigt, und die erste, so mit beweglichen Buchstaben zwischen 1450 und 1455 gedruckt sey; davon auch eine zweyte Auflage gefertigt worden. Die erste wäre von Guttenberg und Faust, und die zweyte von Guttenberg allein, nachdem er sich von Faust abgesondert hatte. Ueberhaupt gerath er bey Erzählung dieser ersten gedruckten Bücher in solche Verwirrung, daß man nicht mehr weiß, was er eigentlich sagen will, noch es wieder nachsagen kann. Indes will ich noch die lächerliche Begebenheit mit dem reissenden Formschneider, welchen er Hieronymus Cospertius nennet, hersezen. Dieser hat ihm aufgebunden, daß seiner Vorfahren einer, Peter und Jacob Cospertius, nebst ihrem Freunde Thomas Ferkanach, die hölzernen Buchstaben zum Psalterio von 1457 geschnitten hätten. Wer sollte glauben, daß diese Namen Börberger und Feierabend bedeuten; denn als ich Papillon diese beyden Namen vorsagte, gestand er, daß eben dieselben sein Geselle ihm genannt hätte. Das heißt, verschlimmern und nicht verbessern.

Im neunten und folgenden Kapitel hat er alle Fehler, die Marolles, Florent le Comte, und der Professor Christ gemacht, nicht nur beybehalten, sondern auch vermehrt.

N. M.

N. M., Nicolo Romano und Nicolo da Modena, ist nur eine Person: er macht zwey Künstler daraus; auf den Blättern, die dieser Kupferstecher in Rom versetigt, steht Roma.

Guerino de Meschi, ist die Figur eines Italienern in Kupfer gestochen, aber nicht der Name eines Künstlers.

Israel van Meck, Bokolt ist Israel von Mecheln, welchen er hernach wieder unter dem Namen von Israel de Ments, vorbringt.

Doino und Micarino stehen hier als Formschneider beysammen. Doino war ein Buchhändler im vorigen Seculo zu Ferrara, welcher auf den Kupferstichen, die er verkaufte, bisweilen seinen Namen setzte, und Micarino ist Domenico Beccafumi, des Pietro Perugino Schüler, ein Maler, von dem wir vortreffliche Blätter im Hesdunkeln haben, die er zu seinem Vergnügen versetigt hat.

Aus Martin Schöñ von Culmbach, macht er verschiedene Künstler unter den Namen Martin Schom, Ispem Martin le Thudesque, Martin Sebon de Colmar, Martin d'Anvers. Kein Fehler aber ist lächerlicher, als welchen er mit den Künstlern begehet, die van Sichem geheißen. Er nennt sie nicht nur Bischem, weil sie sich öfters Sichem bezeichnet haben: sondern er tadeln recht verwegern den Professor Christ, und alle die, welche Sichem schreiben. Der gute Mann hat zu seinem Leidwesen in den Marollischen Sammlungen nicht die Blätter

nachgesehen, worauf diese Künstler ganz ausgedrückt sich van Sichem selbst nennen. Wer sollte glauben, daß man auch hierinnen Papillon vertheidigen wollen.

Auf der Seite 135 kommen eine Menge Namen vor, die er aus dem Marolles genommen hat; denn er läßt auch keinen Druckfehler vorbey. Er bringt solche als neue Künstler her, und weiß nicht, daß er unter andern Namen schon von ihnen geredet hat. Hierher gehören die Namen Hans Been, Hispanien Pean, Lucas Met de Craen, Lucas Kriegel, diese sollen seyn: Hans Beham, George Pens, Lucas Cranach, Lucas Krug.

Diese Fehler kann man Papillon desto weniger verzeihen, da er täglich die Sammlung des Abbé de Marolles in dem Königlichen Cabinette zu Paris nachsehen, und dadurch die in dessen Catalogo eingeschlechnen groben Fehler leiche korrigiren konnte, wenn er auch sonst niemand um Rath fragen wollen. In Paris fehlt es wenigstens nicht an Kennern, auch nicht an Büchern.

Eben dergleichen Verhüngungen der Namen findet man noch an verschiedenen Orten dieses Buchs. Larey oder Lassfrey zu Rom ist Laffreri. Antonio da Trento, heißt bey ihm Antonio Trentano. Hugo da Carpi, nennt er S. 394 Micocard, und röhmt sich, da kein Zeichendeuter davon geredet, daß er ihn gefunden. Perrugo, ist Balth. Peruzzi.

Jost Ammon von Nürnberg, ist bey ihm ein ganz anderer Künstler, als Jost Amman von Zürich; nach

nach seiner Meinung irren diejenigen sehr, die beyde für eine Person halten. Vergleichen Fehler, sagt er, begehen die Schriftsteller, die bloß nachschreiben. Der gute Mann hat nicht gewußt, daß Jost Ammon, zu Zürich geboren, und sich in Nürnberg niedergelassen hatte, also nicht zwey, sondern nur eine Person ist.

Etwas in London, wer sollte errathen, daß dies Edward Kirkall wäre, wenn man es nicht aus dem, was er von ihm anführt, entdeckte.

Am Ende dieses Kapitels macht er sich mit dem Namen einiger alten Künstler breit, die in Holz geschnitten haben, von denen, wie er glaubt, noch niemand etwas gesagt, und von denen kein Zeichendeuter bisher geredet hat. Sie heißen:

1. *Anto. Cremonensis.* Dies ist Antonio Campo da Cremona, allen Italienischen Schriftstellern bekannt.
2. *George Matthieu de Lyon,* ist eben der Formschneider, welchen Papillon schon unter dem Namen Lviel - Ben angeführt hat. Wir haben von ihm außer andern die Geschichte des Alctäons und der Diana im Bade, welche von ihm und seiner Tochter Anna gezeichnet, und im Halbdunkeln geschnitten ist. Dies Blatt ist bezeichnet, IORO. MATAIS, und weiter unten: LVIKES. BEN. D. R. ANNA INVENTOR.
3. *Antonius van Leert,* ein Niederländer, nennt sich selbst ein Figuer-Snider, und ist gar nicht unbekannt, er hat für die Niederländischen Buchdrucker gearbeitet.

4. Joseph Porta, da Castelnovo nella Gragnana, war des Francesco Salviati liebster Schüler, und wird deshalb von den Liebhabern allgemein Giuseppe Salviati genannt. Man findet sein Leben und sein Bildniß beym Ridolfi. Das Blatt, welches Papillon unter dem Titel: Academie des Sciences anführt, und worauf Joseph Garfagninus steht, ist aus dem Buche, betitelt: Giardino de' pensieri di Francesco Marcolino da Forli, und stellt die freyen Künste vor, wo auch unter andern ein Mann zu sehen ist, der eine Himmelskugel trägt. In diesem Buche sind noch mehr Holzschnitte von Joseph Salviati.
5. Gaspar Ruina hat die Erschaffung Adams in Holz, nach einem Gemälde des Michael Angelo in der Sixtinischen Capelle; welches Hieronymus de Grandi copirt hatte, in Holz sehr schlecht geschnitten. Ein sehr bekanntes Blatt.

Im ersten Kapitel findet man Baccio Baldinelli und Wilhelm Baur beysammen. Letztern läßt er 1464 zu Wien sterben.

Andreas, den er Mantecna oder Manteigne nennet, ist bey ihm ein Formschneider, von welchem der Triumph des Julius Cäsars in Holz geschnitten seyn soll. Er führet sogar den Abdruck an, worauf deutlich steht, daß Andreas Andreani ihn verfertiget habe. Diesen Andreani nennet er fast immer Andriam. Andreas Mantegna hat niemals in Holz geschnitten, aber

aber wohl einige Blätter von dem Triumph des Jul. Cäsars in Kupfer nach seinen eignen Zeichnungen, sehr fein gestochen, welche sehr rar sind. Andreas Andreae hingegen hat den ganzen Triumph nach Mantegnas Malerey im Hellsdunkeln und in 10 Blättern, den Titel mit gerechnet, versertiget. Diesem Mantegna giebt er einen Sohn oder einen Vetter, und nennet ihn Benedete Mantaigne, der niemals existiret hat. Es soll der Maler und Kupferstecher Benedetto Montagna seyn, der mit Mantegna nicht die geringste Verbindung hat. Ich muß hierbey anmerken, daß ich die Buchstaben B. M., womit Montagna bisweilen seine Blätter bemerket, von einigen Bon Martino erklärt, und Martin Schön zugeschrieben gefunden; denn so nennen ihn manchmal die Italiener und Franzosen. Der Formschneider Jacobus, von dem Papillon ein paar Blätter anführt, ist Jacob von Straßburg, welcher, nachdem er etliche Jahr in seinem Vaterlande gearbeitet hatte, nach Benedig gieng, und sich daselbst niederließ; wo er 1503 eine große Tri-
se von 12 Platten in Holz geschnitten, unter folgen-
dem Titel heraus gab: Triumphus Caji Iulii Caesa-
ris, qui quinques triumphavit. Primum et exellen-
tissimum egit Gallicum. Sequentem Alexandrinum.
Deinde Ponticum, Proximum Africanum, Novissimum
Hispaniensem. Edidit spectacula varii generis, a quo
deinde Romanorum Principes Caesares atque Imperato-
res appellati sunt — — — Manibus propriis hoc
praeclarum opus in lucem prodire fecit, Iacobus
Argentoratensis, Germanus, Archetypus soler-
tissimus,

tissimus, anno virginis partus M. D. III. idibus Februario sub hemispherio Veneto finem imposuit.

Die andern beyden Blätter, welche Papillon anführt, sind nach Benedetto Montagna in Holz geschnitten. Das erste unter dem Titel: Historia Romana, stellt eine Statue des Janus auf einem Fußgestelle vor, woran die Buchstaben S. P. Q. R. stehen; vor diesem Fußgestelle ist ein Drache, welcher Feuer ausspehet, und nicht weit davon ein Hund nebst einem Stocke von einem Baume mit einem kleinen Zettel: worauf steht: opus Iacobi. Das zweyte ist ein Blatt für eine Bruderschaft, worauf eine Madonna mit verschiedenen Heiligen, auch kleine Bilder aus der Passion zu sehen, bezeichnet: Benedictus pinxit. Opus Iacobi.

Johann Bergman de Olpe, von welchem Papillon vorgiebt, daß er 1490 an 118 Platten für das Buch Stultifera navis geschnitten, war ein Buchdrucker zu Basel, und kein Formschneider. Er hat anno 1494 des Sebastian Brands Narrenschiff, mit Holzschnitten zuerst gedruckt. Papillon hat diesen Fehler dem Abbé de Marolles nachgeschrieben, dessen eignes Exemplar von 1494 noch in dem Königlichen Kupferstichcabinette zu Paris vorhanden ist.

Ich habe von diesem Buche in der Recension der Notizie historiche degl' intagliatori des Gandelini, welche in den XVII Band der neuen Bibliothek S. 244 steht, ausführlich gehandelt.

Bon

Von den Fehlern, die er bey Albert Dürer begeht, will ich nichts sagen; denn er hat die meisten bey andern gefunden – die Erklärung des Zeichens Δ durch Agnes Frey, die Ehefrau des Albert Dürers, oder durch Philip Adler Paticina, hat er vom Professor Christ entlehnt, und der Name Paticina ist von Florent le Comte erfunden, und von einem Blatte des Daniel Hopfers genommen, das ein Altarblatt vorstellet, auf dessen obern Theile steht: *Hoc opus fecit Philippus Alder Patricius*; welches letztere Wort, weil es etwas undeutlich gedruckt ist, le Comte *Paticina* gelesen hat.

Einen ganz neuen Namen hat er bey Anführung der beyden Zeichen Δ und \circ welche er zusammen verbindet, erfunden. Er nennet ihn S. 149 le Maitre du Rochoir, S. 135 hat er ihn, nach dem Professor Christ unter dem Namen Camperlein, oder Camperlein, oder von Goar bereits angeführt; und endlich wird er eben daselbst Vis - Graf von Basel genennet, da doch im Marolles ordentlich Vrs Graf steht.

Im zwölften Kapitel muß Titiano ein Formschneider seyn. Papillon hat also weder den Ridolfi noch den Baglioni gelesen.

Die Verwirrung, welche in dem Artikel Holbein verkommt, ist ihm desto weniger zu verzeihen, da er doch, wenn er auch andere Schriftsteller, die von diesem großen Künstler handeln, nicht verstand, wenigstens in d'Argenville oder in Descamps, das Le-
ben

ben Holbeins lesen konnte. Erßlich macht er Sigismund Holbein zum Kupferstecher und Formschneider, und behauptet, daß er vieles, so wohl in Kupfer gegraben, als in Holz geschnitten; weil er auch auf einem Holzschnitte, worauf ein Alphabet in Folio mit verschiedenen Vorstellungen aus dem alten und neuen Testamente zu sehen ist, das Zeichen **SB** gefunden: so muß dies Sigismund Holbein seyn. Diesz hat er zwar beym Professor Christ gefunden: allein, kein einziger Zeichenbeuter weder Marolles noch Florent le Comte, noch das Abecedariorum haben einen dergleichen Meister horgebracht, ob sie wohl sonst reich an Erfindungen sind. Dieses Sigismund Arbeit soll sehr oft mit seines Neffen, des jungen Holbeins Kupferschneiden und Holzschnitten verwechselt werden. Denn es ist sehr gewiß, très certain, sagt er, daß der jüngere Holbein in Kupfer gestochen und in Holz geschnitten, auch, wie er glaubt, mit dem 16 Jahre angefangen habe; ingleichen, daß die Bücher, welche zu Basel, Zürich und andern Städten in der Schweiz, desgleichen zu Lyon und zu Basel von 1520 bis 1540 gedruckt worden, meist alle mit seinen Platten, vornehmlich mit Bignetten und Anfangsbuchstaben angefüllt sind. Ja, daß er den Todten- und den Bauerntanz, welche er gemalt, selbst in Holz geschnitten hat, so wie eine große Menge andre Werke, die er alle her erzählet. Weil er sich nun dies alles so eingebildet; so hat er es auch so hingeschrieben, ohne sich weiter zu bekümmern, ob irgend ein Schriftsteller dergleichen von Holbein gesagt, oder ob jemals ein Kenner, deren es doch zu seiner Zeit verschiedene

schiedene in Paris gab, jemals einen Kupferstich oder Holzschnitt von Holbein gesehen habe.

Im dreyzehnten Kapitel erfahren wir etwas ganz neues. Es ist wenigstens gewiß, sagt Papillon, daß Sandro Botticello einen Commentarium über den Dante gemacht hat, worein viele Figuren kommen sollen, welche er sogar angefangen hat, in Holz zu schneiden: aber er sey 1515, ehe er ihn drucken ließ — — gestorben; und Hans-Bins habe gleichfalls in Holz geschnitten, etwa gegen 1515.

Der Künstler, welchen Papillon Alexius Pirnbaum nennt, und der ein Formschneider gewesen seyn soll, ist eben derselbe, welchem der Professor Christ den Namen Alexius Pirnbaum, Gott weiß, aus welcher Ursache, gegeben, und der in der Manier von Holbein gearbeitet haben soll. Da er alles, was lebet und schwebet, zu Formschneidern macht: so hat er auch den alten französischen Maler Johann Coussin nicht verschont. Ja nicht einmal Augustin Carache, welcher die Anfangsbuchstaben in Ant. Campo Cremona fidelissima schneiden müssen.

Im vierzehnten Kapitel führt er einen ganz neuen Formschneider, Namens Fo an, der ein vortrefflicher Meister gewesen, und unter andern die Figuren in Conrad Gesners Historia animalium geschnitten, wo man die beyden Buchstaben FO. auf etlichen Stücken findet. Es giebt auch noch andere Holzschnitte, worauf FO. steht.

Fo.

So sieht einem chinesischen Namen ähnlich. Vielleicht kann uns Herr von Murr mehr Nachricht von ihm geben. Indessen stehen wirklich auf ein paar Holzstöcken in Gesneri historia animalium die beyden Buchstaben F. O., als die Anfangsbuchstaben von dem Namen des Formschneiders.

Ich will nunmehr die Namen derjenigen Formschneider hersehen, die er ganz neu entdecket hat; jedoch diejenigen weglassen, von denen ich weiß, ob er sie gleich für neu erfunden ausgibt, daß sie bereits von andern Schriftstellern genannt worden sind.

Ich seze sie hier, nach Alphabetischer Ordnung her. Adam von Paris, ein Händler mit papiernen Täpeten.

Anton von Mez, ein Formschneider.

Balthasar Arnouillet, desgleichen zu Lyon.

Didier Aubert, Schüler von dem ältern Papillon.

Johann oder Jacob, ingleichen Andreas le Bé, Formschneider, weil sie Bücher mit Holzschnitten gedruckt haben: denn die Buchdrucker des Namens Bé, sind längst bekannt.

L. und Johann Belbrule, zwey Brüder, Formschneider zu den Zeiten Heinrich des III.

Du Bellay, Formschneider und Lehrmeister des berühmten Pierre le Sueur.

L. M. Besnart, Formschneider in diesem Jahrhunderte zu Paris.

Beugnée, sonst ein Buchdrucker, zeichnet und schneidet jetzt in Holz zu Paris.

Blan-

Blandin, ein Formschneider und Schüler des ältern Papillons.

Blondel, ein Schüler von B. le Sueur.

Le Blond, ein Formschneider zu Orleans.

P. Bonardel, ein Schüler des ältern Papillons, ist nach Barcelona gegangen.

La Borne arbeitet für die Kartenmacher, und verkauft Spielfächer in Paris.

Bourri, ein Pariser, hat lange Zeit zu Brüssel gearbeitet.

Taques Chauvau, ein Schüler des jüngern Papillons.

Constat, sonst le Brun genannt, ehemaliger Buchdrucker.

André, Jacob, Hieronymus und Peter Coskpergenn, sind sicherlich bey niemanden gesunden, existieren auch nicht, wenn solche nicht Boxberg bedeuten sollen.

Pierre Costil von Rouen, schneidet in Holz, und verkauft papiere Tapeten.

Cotte, ein schlechter Formschneider in Paris.

Cruche, ein Formschneider im 16ten Seculo in Frankreich. Von diesem hat Papillon einen in Holz geschnittenen Plan von Paris, mit der Jahrzahl 1226 gehabt, er hat aber den Betrug entdeckt, und gefunden, daß die Jahrzahl mit der Feder geschrieben worden.

Dannhavs oder Dannhars, ein Niederländer oder Deutscher.

Descouteaux, Buchdrucker und Formschneider zu Chau-
mont in Bassigny.

P. Duchesne, ein Formschneider, hat in Paris und
in andern Orten Frankreichs gearbeitet.

Dupont, ein Formschneider zu Bourdeau.

Estradier, ein Formschneider zu Paris.

Thomas Ferkanach, ist zwar ganz neu, existirt aber
auch nicht.

J. Ferlato, ein Formschneider und gothischer Zeich-
ner, 1551.

Le Fevre, ein Schüler von N. le Sueur.

Flaman, hat papierne Tapeten verfertiget.

Forcroy, ein Formschneider, der Spielkarten ge-
schnitten hat.

Foy, von Lyon, arbeitet für die Spielkartenpächter.

Pierre Gatin, ein vortrefflicher Formschneider, welcher
eine ganz besondere Platte für die Näther und Da-
mastrooker geschnitten hat, wovon Papillon eine
Zeichnung S. 231 mittheilet.

D. Goujeon, der sich D. G. bezeichnet, ein Form-
schneider und berühmter Bildhauer im 16 Seculo.

Gram, ein Niederländer, ist Formschneider zu Brüssel.

Grem, ein Formschneider, hat zu Turin gearbeitet;
noch ein anderer Grem hat 1761 das Wappen zu der
Amsterdammer Zeitung geschnitten.

Guignard, ein moderner Formschneider zu Paris.

Goupy, machte papierne Tapeten zu Papillons
Zeiten.

Jean de Gourmont, arbeitete im 16 Seculo.

Gott.

- Gonzales van Heylen, Formschneider zu Antwerpen.
 Hoam-ge, ein Chineser, arbeitet in Paris.
 Hoyau, ein Formschneider, lebt in Chartres.
 Isnard, ein Formschneider zu Straßburg.
 De Lair, arbeitet in Paris.
 Langlois, ein Formschneider und Händler mit papiernen Tapeten, ebendaselbst.
 Masson, ein Maler, hat papierne Tapeten geschnitten.
 Mr. Wolfgang Meierpeck, aus Meissen, ein Maler und Formschneider, hat die Stöcke zu des Matthioli Commentario über den Dioscorides gezeichnet und geschnitten.
 Miyer, versiert in papiernen Tapeten.
 Nioul, ein Buchdrucker in Brüssel, hat sich auf die Formschneiderey gelegt.
 Matteo Pagan, hat in Venedig 1555 in Holz geschnitten.
 Panseron, ein Schüler von B. le Sueur, war Formschneider in Paris.
 Vincent Pesant, ebenfalls ein Schüler von B. le Sueur, arbeitete 1741 in Paris.
 P. Petit, ein Formschneider in Paris.
 Pierre Piquet, ebenfalls.
 Quadrata, ein Formschneider aus Peronne.
 Isabeau Quatrepoinne, schnitt 1521 in Holz.
 P. Raefus oder Raese, lebte zu den Zeiten Carl des IX. und Heinrich des III., hat für André Thevet Cosmographie gearbeitet.
 Charles Roguil, ein schlechter Formschneider zu Papillons Zeiten in Paris.

Drey Reissacher, alle drey Formschneider.

Roche, ein Formschneider zu Lyon.

P. Rochienne, ein gothischer Zeichner und Formschneider, hat 1551 gearbeitet.

Marie Anne Rouillon, des Papillons zweyte Frau, hat ebenfalls in Holz geschnitten.

Savoye, ein Formschneider zu Rheims.

Steinbeck oder Vinleck, ein Schwede, ist mit dem Grafen Tessin in Paris gewesen.

Die Familie, mit dem Namen le Sueur, davon Formschneider gewesen, und die Papillon zuersi genannt zu haben behauptet, sind:

Pierre le Sueur, der Stammvater, zu Rouen 1636 geboren.

Pierre le Sueur, sein ältester Sohn, geboren eben-
dasselbst, 1663.

Vincent le Sueur, sein Bruder, 1668 geboren. Von ihm findet man ein Blatt im Helle dunkeln, in dem Kupferstichwerke des Crozat.

Pierre le Sueur, der jüngste Bruder, ebenfalls ein Formschneider, hatte eine Tochter Elisabeth, die gleichfalls in Holz geschnitten, und einen Sohn Nicolas, der sehr viel gearbeitet hat, und von dem man viele Blätter in der Crozatischen Sammlung sieht.

V. Tatorac, aus Paris, ein gothischer Zeichner und Formschneider im Jahre 1530. Er hat auch einen erzgothischen Namen.

Richard Laurigni, Bildschnitzer und Formschneider, auch Schüler des Albert Dürers.

Vuldequin Thivet, war Formschneider 1570 zu Paris. Baseau,

Bozeau, machte papierne Tapeten zu Papillons Zeiten.

Gautrain, ein Formschneider, wohnhaft zu Epinal, war sonst Buchdrucker in Nancy.

Frederic Vinciola, hat verschiedene Bücher von Spaltenzeichnungen für die Königin Louise von Lothringen, Heinrich des III. Gemahlin, in Holz geschnitten.

Xapherinus, war Formschneider zu Antwerpen.

Paul und sein Bruder Hubert Xavin, beyde gothische Formschneider, lebten zu Paris.

Manus, war ebenfalls ein Formschneider.

Moleste oder Molardt, arbeitete zu Rouen.

André und Paul Yverpos, waren Formschneider zu Bourges.

Ich bin nicht Bürge, daß unter diesen angeführten Namen nicht verschiedene verhunzt, oder Buchdrucker mit darunter seyn sollten, die, nach Papillons Grundsätze, Formschneider seyn müssen, weil sie Bücher mit Holzschnitten gedruckt haben. Aus allem diesen wird man sattsam urtheilen können, auf welche Art Papillons Werk zu gebrauchen seyn möchte.

VII.

Et w a s
 von der Formſchneiderey
 und den ſpielkarten.

Alles, was fo wohl andere, als ich, bisher von Erſtſtellung der Formſchneiderey gesagt haben, ſind Minuſmaßungen, die, je wahrscheinlicher ſie ſind, fo lange gelten müſſen, bis man durch gewiſſe Urkunden und Nachrichten, das Gegenthell beweiset.

Man hat bisher vieles von den Sinesern oder Chinesern aus den Nachrichten der Missionarien nachgeschrieben, und uns von ihrem Alterthume, von ihrer Weisheit, ingleichen von einer Menge Künſte, welche ſie ſchon lange vorher ausgeübt, ehe davon etwas in Europa bekannt gewesen, verschiedentlich erzählt. Nachdem man aber entdecket, daß dieſe Missionarien das mehreſte erdichtet, oder erfunden, und das wenigſte von ihren Nachrichten in der Wahrheit gegründet ſey; überdem aus allem, was wir von den Sinesern bis dieſe Stunde ſehen, eben keine ſo groſſe Kunſt oder Geschicklichkeit, noch weniger ein ſo erläuterter Geschmack, wie bey den Griechen oder den Römern, erſtellt: fo können wir dasjenige, was wir bey den Missionarien leſen, nicht fo gerade weg für wahr annehmen.

Ohne

Ohne mich auf die Fabeln des Alterthums, und auf das, was außer Europa geschehen, einzulassen, will ich nur noch etwas zu dem, was ich bereits in meinen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, ingleichen in meiner Idée générale d'une Collection complète d'Estampes, von der Formschneideey und den Spielkarten gesagt habe, hier hinzusetzen.

Seitdem ich, auf meinen der Künste halber angestellten verschiedenen Reisen, in der Earthause zu Buxheim den Holzschnitt, welcher den heiligen Christoph vorstellt, mit der Jahrzahl 1423 zuerst entdecket; so wissen wir gewiß, daß 1423 bereits Bilder in Holz geschnitten und gedruckt wurden.

Wahrscheinlich ist es, daß man diese Kunst schon lange vorher ausgeübt: aber wer kann es beweisen, und angeben, wenn, wo, und von wem es geschehen sey?

Eben so wahrscheinlich ist es, daß die Figuren auf den Spielkarten in Holz zu schneiden und abzudrucken, eher erfunden worden, und Gelegenheit gegeben haben, hiernächst auch Figuren und Historien zu schneiden.

Der Mechanismus oder die Art und Weise Formen oder Stöcke, wie man sie eigentlich im Deutschen nennet, zu Karten oder Figuren zu schneiden und abzudrucken, ist einerley: aber mit einer unumstößlichen Gewissheit ist doch nicht zu behaupten, ob die Figuren der Karten, oder die andern Figuren und Geschichten zuerst erfunden und ausgeübt worden. Die schlechte Kunst, die man bey den Karten wahrnimmt, ist kein gründlicher

Beweis, daß man solche eher als andere Holzschnitte erfunden hätte. Es werden bis diese Stunde von eisenden Formschneidern Holzschnitte verfertiget, die nichts besser sind, als die Karten.

Aus dem, was Tiraboschi in seiner Storia della Letteratura Italiana uns melder, wissen wir, daß in Italien schon 1299 Spielkarten gewesen sind, wiewohl dieser Name in allen andern Europäischen Ländern bey den Geschichtschreibern und in den Documenten später vorkommt. Unterdessen beweiset doch dies nicht, daß es auch schon zu der Zeit Spielkarten gegeben habe, die von in Holz geschnittenen Stöcken abgedruckt worden; sie können auch mit gewissen Marken bezeichnet, von Holz, Blech, oder andrer Materie gemacht gewesen seyn.

Von den Spielkarten hat nunmehr Herr Breitkopf in seinem Versuche von dem Ursprunge der Spielkarten und von Einführung des leinenen Papiers in Europa, welche beyde Artikel endlich 1784 erschienen sind, mit ungemeiner Belesenheit und eben so viel Gelehrsamkeit gehandelt, daß jeder Liebhaber, welcher hiervon gründliche Nachricht verlanget, sich vollkommen daselbst Raths erholen kann.

Ich bin bisher der Meynung gewesen, daß Landsknechtspiel sey das älteste, welches man mit Karten gespielt habe. Herr Breitkopf aber hält dafür, daß Trappelinspiel sey das allerälteste, und stamme aus Italien her. Wosfern dies seinen guten Grund hat: so müssen auch dazu besondere Karten gemacht worden seyn, indem dies Spiel nur sechs Zahlen Karten braucht, die

Die von 1 bis 6 nach einander ohnfehlbar numerirt warden. Die Karte, welche Herr Breitkopf in Kupfer stechen lassen, und die zehn Zahlen Karten hat, wo man also, wenn man mit ihr trappelliren will, No. 3. 4. 5 und 6 heraus nehmen muß, kann keine ordentliche Trap-pelikarte seyn, ob man gleich mit selbiger, so wie mit allen Karten, wenn man die unnöthigen Blätter weg-läßt, verschiedene Spiele spielen kann. Die Piquet-Karte von 52 Blättern, davon Herr Breitkopf neun Blätter in Kupfer nachstechen lassen, und davon ich ein komplettes Exemplar in der Gersdorffischen Bibliothek auf dem Schloß zu Baruth bey Budissin, gefunden, und Herr Breitkopf ein dergleichen in dem Kunstkabinette des Schlosses zu Jena gesehen, ist in Kupfer gestochen, und gehöret nicht zu den Holzschnit-ten; wobei ich aber anmerke, daß solche ebenfalls ei-gentlich keine Piquetkarte ist; als welches man vor Al-ters mit 36 spielte, und jezo mit 32 Karten spielt.

Papillon hat ein ganzes Buch von der Formschnei-derey geschrieben; wie aber dessen historischer Theil be-schaffen sey, wird man aus vorstehender Recension des-selben ersehen können.

Hiernächst ist von dem Hrn. von Murr im zweyten Theile seines Journals bey Gelegenheit der Nürnber-ger Kunstgeschichte, besonders S. 75 von der Form-schneideren verschiedenes abgehandelt worden, welches er größtentheils mir nachgeschrieben hat.

Ob ich nun wohl in der Recension dieses Journals, welche sich in dem 20 Bände der neuen Bibliothek

der schönen Wissenschaften und Künste befindet; S. 48 manches bereits angemerkt habe: so finde ich doch für gut, einiges, damit alles beysammen sey, hier zu wiederholen, zugleich auch etwas zu mehrerer Erläuterung annoch bezubringen.

Der Herr von Murr ist der Meinung, daß der Name Kartenmacher älter sey, als der Name Briefmaler. Ich glaube hingegen, daß in uralten Zeiten diejenigen, welche die Karten so wohl druckten, als mit Farben illuminierten, Briefmaler hießen; indem die Karten vor Alters in Deutschland Briefe genannt wurden, wie sie annoch in einigen Provinzen, sonderlich auf dem Lande in Deutschland also heißen; ingleichen, daß der Name Karten aus einer fremden Sprache hergeleitet, und nicht deutsch sey. Alle Schriften, worin der Name Kartenmacher oder Kartenmaler vorkommt, halte ich für neuer, als die Erfindung der gedruckten Spielkarten in Deutschland; und wenn in den Nürnbergischen Bürgerbüchern 1433 eine Kartenmacherin, und 1438 eine Kartenmalerin, 1477 aber erst ein Briefmaler vorkommt: so ist es ein Zeichen, daß die gedruckten Spielkarten oder Briefe vor 1433 erfunden worden, und daß 1433 das Wort Karten im Deutschen schon gebräuchlich gewesen; gegen 1477 aber die Profession der Kartenmacher, sich von der Profession der Illuminirer, welche sich ebenfalls Briefmaler nannten, und sonst einerley waren, bereits abgesondert habe.

Herr

Herr Breitkopf ist ebenfalls im angeführten Ver-
suche S. 42 der Meinung, daß die Benennung der
Briefe älter sey, als das Wort Karten, welches von
dem Worte Cartone oder Carton herkomme, und durch
den Handel mit dieser Waare nach Italien erst bekannt
worden.

Es ist wahr, daß die Stelle in dem Buche das
guldne Spiel betitelt, so 1472 gedruckt ist, nichts wei-
ter sagt, als daß das Spiel erst im Jahre 1300 nach
Deutschland gekommen, folglich nicht daraus zu schließen
sey, daß auch bereits zu solcher Zeit auf Papier oder
Pappe gedruckte Karten in Deutschland vorhanden ge-
wesen; wiewohl sehr wahrscheinlich ist, daß die Spiel-
karten, welche 1299 in Italien bekannt waren, schon
1300 in Deutschland erschienen sind.

In der Stadtbibliothek zu Ulm fand ich eine Chro-
nike der Stadt Ulm im Manuscripte, wo am Ende
steht: Georg Zylin complevit hoc opus 1214.
und unter der Rubrik:

Charten Spiel- Handel.

Die Spiel Charten wurden leglenweß (das ist in
kleinen Fässern) in Italien, Sicilien, auch über
Meer geschickt, gegen Specerey und andere Wa-
aren verstochen, woraus die Menge der Charten-
macher, so sich hier aufgehalten, abzunehmen ist.

Daz auch aus Deutschland eine große Menge
Spielfarten nach Italien gegangen, solches erhellt aus
der Klage, welche die Venetianischen Kaufleute 1441
den

den 11. Oktober beym Rathe eingaben *), und worinnen sie sagen: „ daß die Kunst und das Gewerbe der Karren und der gedruckten Bilder, die in Venedig gemacht würden, sehr abnähme, welches geschähe durch die große Menge Spielkarten und Figuren, welche gemalt und gedruckt außer Venedig gefertigt würden. Daher dann Mittel vorzukehren wären, damit gedachte Meister, die sattsam berühmt, mehr Nahrung, als die Ausländer bekämen: folglich möchte geordnet und befohlen werden, wie erwähnte Meister gebeten hätten, daß von jeso an und künftig, keine Arbeit von vorgemeldeter Kunst, sie sey gedruckt auf Leinwand oder Papier, wie die Spielkarten, oder einige sonstige Arbeit, mit dem Pinsel gemalt oder gedruckt, bey Verlust sothamer Arbeit und 30. Pf. 12. S. Strafe, mehr ins Land kämen, oder eingeführt würden ic.“

Wir sehen also, daß schon vor 1441 nicht nur eine Menge Spielkarten, sondern auch illuminirte Figuren, es sey mit ausgelegten Patronen oder mit dem Pinsel, in Deutschland gefertigt und nach Italien geschickt wurden, folglich Briefmaler existirten. Wie ich denn vergleichene Bilder bey meiner Anwesenheit in Ulm gefunden, die ich hiernächst in die Churfürstliche Bibliothek gegeben habe.

Wenn jemand sich die Mühe nehmen wollte, und die Erlaubniß erhielte, die ich bey meiner Anwesenheit nicht erlangen konnte, die Bürgerregister, Dokumente, und Urkunden dieser alten Stadt, zu durchsuchen, er würde,

*) Lettere pittoriche.

würde, wie ich überzeugt bin, von der Formschneide-rey und Kartenmacherey mehr daselbst, als an irgend einem andern Orte entdecken.

Venedig selbst hat auch bereits im 15 Jahrhunder-te geschickte Formschneider gehabt, wenn wir gleich eben so wenig, als bey den Deutschen, ihre Namen wissen. Dergleichen ist das Blatt von der Susanna mit den beyden Alten, davon man die Erfindung dem Giorgione zuschreibt. Ferner, die Opferung Isaacs, auf zwey gro-ßen Blättern, mit der Aufschrift: *Sacrificio del Patriarca d'Abrahamo*, welches nach Titian gestochen, und von Unwissenden, so wie mehrere, dem Titian selbst zugeschrieben worden. Eben so ist die Bekehrung des Apostels Pauli, von vier großen Platten, nach Ver-casumi, und der Kindermord nach Campagnola ge-schnitten; besonders aber ist der Plan von Venedig von oben hinein zu sehen, und mit der Jahrzahl 1500 bemerket, so meisterhaft verfertiget, daß man ihn für Albrecht Dürers Arbeit halten könnte, wenn wir wüßten, ob Albrecht Dürer schon 1500 in Venedig gewesen wäre.

Wenn der Herr von Murr das Alterthum des aus Leinen gemachten Papiers dadurch beweisen will, und als einen unumstößlichen Beweis angiebt, daß 1319 schon ziemlich gutes Papier, und aller Wahrscheinlichkeit nach in Nürnberg verfertiget worden, weil er zwey Blätter entdeckt, darauf die Nürnberger Consules, Scabini etc. vom Jahre 1319 geschrieben stehen: so wird, wenn man diesen Beweis für ungültig erklärt, des-halb

halb nicht geläugnet, daß bereits 1319, und noch vorher Papier aus leinenen Lumpen gemacht worden sey. Es giebt viele Manuskripte von Werken, welche im 13 Jahrhunderte verfertiget, und auf Papier, das im 16 Seculo gemacht ist, geschrieben sind. Dies alles ist weitläufig in oben angeführter Abhandlung des Herrn Breitkopfs, von Einführung des leinenen Papiers, und deutlich ausgeführt worden.

Eben so irrig behauptet der Herr von Murr, daß, wenn im Anfange des 14 Jahrhunderts das Papier aus Lumpen zu verfertigen, nicht erfunden wäre, auch niemals Kartennäher entstanden, und vielleicht bis jeho noch keine Holzschnitte, und vielleicht noch viel weniger an die Buchdruckerey würde gedacht worden seyn; indem man keine andere Materie, darauf zu schreiben, als Pergament gekannt. Wie hat er dies sagen können: da er doch gewiß weiß, daß man anfänglich auf Egyptisches Papier geschrieben, und daß hernach das baumwollene Papier entstanden, welches etliche hundert Jahre älter, als das leinene Papier ist; des Pergaments aber hat man sich bereits dreyhundert Jahre vor Christi Geburt zum Schreiben bedient; und also auch darauf drucken können. Wir haben auch Spielkarten von Pergament, und die mehresten Bücher aus der Faust- und Schöfferischen Werkstatt, sonderlich alle Exemplarien des Psalterii, so viel wir deren jeho kennen, und die ich alle selbst mit meinen Augen gesehen und untersucht habe, sind auf Pergament gedruckt. Eben so habe ich eine unendliche Menge alter Holzschnitte, theils

theils auf Kartenart mit überlegten Patronen, theils mit dem Pinsel illuminiert, theils mit ordentlicher Druckfarbe gedruckt, in den Klöstern und Bibliotheken verschiedener Länder, die ich durchreiset bin, gesehen, auch viele ausgezeichnet; weil aber selbige so schlecht sind, dabey weder Namen noch Jahrzahl haben: so gewinnet weder die Kunst, noch die Neugierde das geringste dabey, wenn man davon eine Liste hersehen wollte. Auf dem Blatte, welches der Herr von Murr mit der Jahrzahl 1443 anführt, und sich in der Earthause zu Buxheim befindet, ist diese Jahrzahl nicht gedruckt, sondern mit Tinte geschrieben. Allein wenn sie auch gedruckt wäre: würde solches zu nichts dienen. Da schon 1423 in Holz geschnitten worden: so wird niemand mehr zweifeln, daß es auch 1443 Formschneider gegeben habe. Der Ehrwürdige P. Moriz Ribbele, Archivarius der gefürsteten Abtey zu Sanct Blasius auf dem Schwarzwald, ein Mann, welcher nicht nur ein Liebhaber der schönen Wissenschaften und Künste, sondern auch ein Kenner ist, hat mir schon längst einen alten, in seinem Closter gefundenen Holzschnitt, abgezeichnet mitgetheilet. Es stellte die Marter des heiligen Sebastians vor, und hat nebst einem darunter stehenden Gebele zweymal die Jahrzahl 1237. und M. CCCC. XXXVII. Ein Blatt in 4. Herr Breitkopf wird uns davon einen Nachstich geben. Alles erläutert indeß nur, daß 1423 Bilder in Holz geschnitten worden. Wenn wir hingegen einen Holzschnitt von 1376 hätten, wie man in Frankreich hat vorgeben wollen, daß ein dergleichen Blatt sich auf der Bibliothek zu Lyon befände: so würde

würde es eine weit ältere Epoche der Formschneideren, als wir jetzt kennen, anzeigen. Allein, daß dies ungestützt sey, wird gedachter Herr Breitkopf in seiner Untersuchung von der Formschneideren ebenfalls mit mehrern darthum. Alles was die Neugierde bey diesen schlechten Blättern fordern könnte, wäre, zu wissen, wer die Meister gewesen, welche solche verfertiget; und dies um desto mehr, wenn die Arbeit erträglich ist.

Der erste Formschneider, welchen der Herr von Murr in den Nürnbergischen Bürgerbüchern entdecket hat, heißt daselbst Hans. Eine unbestimmte Benennung, welche bloß zu Muthmaßungen Anleitung giebt, zumal da man nicht weiß, was eigentlich dieser Hans für Bilder geschnitten hat. Wie der Formschneider, welcher den heiligen Christoph 1423 geschnitten, eigentlich geheißen habe, wissen wir auch nicht. Wollte man alle Buchdrucker, welche im 15 Jahrhundert Bücher gedruckt, und mit Holzschnitten ausgestattet haben, zu Formschneidern machen, wie Papillon es gemacht hat: so würden wir ins lächerliche, wie er, verfallen.

Der Formschneider, welcher die Buchstaben, und sonderlich den ersten großen im Maynischen Psalterio von 1457 geschnitten hat, ist gar nicht ungeschickt gewesen, und zeigt, daß damals die Formschneideren schon weit gekommen sey. Allein, sein Name ist bis jetzt völlig unbekannt. Wenn ich gesagt habe: weil Sebastian Münster und Serrarius uns berichten, daß ein gewisser Johann Niedinbach mit Faust und Schöf-

Schöffern in Gesellschaft gearbeitet, so sey es vielleicht eben der Medinbach, welcher mit Guttenberg 1444 von Straßburg nach Maynz gezogen, und möglich, daß selbiger ein Formschneider oder Illuminier gewesen; so macht der Herr von Murr, seiner Gewohnheit nach, diese Möglichkeit gleich zur Gewißheit, und schreibt ihm die Anfangsbuchstaben im Psalterio zu; welches bis ieho von keinem Schriftsteller gesagt ist. Will er ihn für den Jacob Meudensbach, der 1491 in Maynz Bücher druckte, ausgeben: so ist es eben so ungewiß, ob dieser ein Formschneider gewesen sey. Aus dem Prozeß zwischen Guttenberg und Haust erheller, daß Heinrich Refer ebenfalls in dessen Officin mit gearbeitet hat. Dieser ist hienächst nach Nürnberg gegangen, und hat daselbst mit Sensenschmidt Bücher gedruckt. Es ist möglich, daß auch dieser Formen geschnitten; wer wollte aber dies für eine Gewißheit ausgeben? Wenn der gleichen Fehler in der Pariser Encyclopedie, in dem Artikel von der Formschneiderey vorkommen: so muß man sich darüber nicht wundern, weil dieser Artikel von Papillon ist. Aber darüber könnte man sich wundern, daß die Herrn Encyclopedisten einen Artikel, welcher von Papillon geschrieben worden, ihrem Werke einverleibet haben.

Anno 1472 kommt in einer Auslage des Entkrist, der Name Junghans von Nürnberg vor. Es heißt: der Junghans prissmaler hat das Buch zu Nürnberg. ¶ 12° A° 2., allein es steht nicht dabei, daß er auch die Figuren und die in Holz geschnittenen
 N. Nachr. 1. Th. R Buch-

Buchstaben dieses Buchs gemacht, oder solches nur gedruckt habe. Aus den vom Herrn von Murr angeführten Registern erhellet, daß schon vor 1472 die Briefmaler von den Formschneidern unterschieden, und nur eigentlich Illuministen waren. Dieses Junghans Name kommt auch nicht einmal in gedachten Registern vor. Wenn gleich der Herr von Murr behaupten will, Junghans zu Nürnberg sey unstreitig des in eben den erwähnten Registern so oft genannten Hans Formschneiders Sohn: so bringt er doch, so wenig als Papillon, von seinen unstreitigen Versicherungen einen Beweis vor.

Die deutsche Uebersetzung des Buchs *Ars moriendi*, mit Figuren und auch in Holz geschnittenem Texte, ist am Ende bemerkt: *hans sporer.* 1. 2. A. 3. hat daß Buch pruff-moler: wir wissen aber auch nicht gewiß, ob er ein Formschneider oder nur ein Illuministe gewesen.

Von dem Namen *jorg schapff.* zu Augspurg, der sich auf dem mit Figuren und Text in hölzerne Tafeln geschnittenen Buche, die *Kunst Cyromantia*, von D. Hartlieb ins Deutsche übersetzt, befindet, und welches mit der Jahrzahl 1448 bemerkt ist, kann man eben so wenig etwas mit Gewissheit sagen. Da dieser D. Hartlieb, wie schon oben bei der Geschichte Alexander des Großen erwähnt worden, 1448 lebte, und man schon 1423 Figuren in Holz schnitte: so kann die Jahrzahl 1448, so wohl das Datum des Manuscripts, als des Druckes und der geschnittenen Tafeln und Figuren seyn.

Der

Der Name **Ludwig zu Ulm** siehtet, wiewohl ohne Jahrzahl, auf einer deutsche Uebersetzung des Buchs, *Ars moriendi* genannt. Der gelehrte Rector zu Ulm, Herr Müller, dem wir die mehresten Artikel in dem großen Fritschischen historischen Lexico zu danken haben, hieß dafür, daß dies **Ludwig Hohenwang** in dem Elchingen Thal sey, der sich hiernächst zu Ulm niedergelassen, und von dem ich mehr bey der Ausgabe des *Flavii Vegetii* reden werde.

Johann von Paderborn in Westphalen, setzte bisweilen am Ende der von ihm gedruckten Bücher sein Bildniß, in Holz geschnitten, mit der Jahrzahl 1475. Ob er aber auch ein Formschneider gewesen sey, kann man abermal mit keiner Gewissheit sagen.

Ich könnte noch hieher den Meister mit den beyden Pilgrimsstäben rechnen, und dabey anführen, daß der Professor Christ diese Stäbe und den Strich in der Mitte, für drey Zepter angesehen hat. Herr von Murr hieß sie, ehe er wußte, daß Bourdon ein Pilgrimsstab heißt, für zwey kreuzweiß liegende Punzen oder Messerzen mit kleinen Hesten; siehe *Journal* Band II. Fol. 147.; und nannte den Meister gleichwohl, ohne Bedenken, **Johann Ulrich Pilgrim**, weil ich in meiner *Idée générale* angemerkt hatte, daß Herr Mariette, als ich ihm erklärte, welcher Gestalt Bourdon im Deutschen ein Pilgrimsstab hieße, auf den Einfall gerathen wäre, dieser Formschneider könnte vielleicht, wegen seines redenden Zeichens Pilgrim heißen. Der Herr von Murr hätte ihm also, seiner Erklärung

nach, Punze, oder Messerjen, und Herr Professor Christ, Septer nennen müssen. Allein, ich weiß eigentlich nicht, in welchem Jahr er gelebet hat; weil er aber im Helldunkeln eine ganz besondere Geschicklichkeit zeiget: so glaube ich, daß er von Albert Dürers Zeiten nicht weit entfernet sey.

15 Jacob Walch, war nach Doppelmaiers Bericht, ein Maler in Nürnberg, wo er gegen 1500 starb. Diesen haben einige zum Formschneider, Kupferstecher und Lehrmeister des Wolgemuts gemacht, auch ihm die Blätter, welche mit ♀ v. bezeichnet sind, zugeschrieben. Weil ich aber mit diesem Zeichen keine andere, als in Kupfer gestochene Blätter kenne: so kann ich hier nichts von ihm sagen; indem solches zu der Abhandlung der Kupferstiche im 15 Seculo gehöret.

Der erste also, welchen ich sicher vor Albrecht Dürern, als Formschneider angeben kann, ist Johann Schnitzer von Arnsheim. Er hat auf den Landchartern in der Auflage des Ptolomäi, welche 1482 zu Ulm von Leonard Hol gedruckt ist, deutlich gesetzt: In sculptum per Iohannem de Arnsheim, und am Ende heißt es: Opus Domini Nicolai Germani, secundum Ptolomatum finit, Anno M. CCCC. LXXXII. Augusti vero Kalendas XVIII. impressum Vlme per Leonardum Hol, prefati oppidi civem, gross in folio. Das Buch fängt sich an mit einer Zueignungsschrift an den Pabst Paul den II. Der erste ziemlich große in Holz geschnittene Buchstabe, stellt den Pabst sitzend vor, ein Geistlicher knieet vor ihm, und über- giebt

giebt denselben sein Buch. Es enthält 32 Landkarten, welche so, wie alle Anfangsbuchstaben, mit Farben illuminiert sind. Eine neue Auflage mit eben denselben 32 Landkarten und Anfangsbuchstaben, welche aber mit dem Register anfängt, ist 1486 gedruckt. Am Ende derselben heißt es: Impress. Vlme, opera et impensis Iusti de Albano de Venetiis, per provisorem suum Joannem Reger etc. Anno Domini M. CCCC. LXXXVI. Kalendas Augusti, groß in Folio. Die Dresdner Churfürstliche Bibliothek besitzt ein Exemplar, darinnen sich vier Landkarten mehr befinden, davon drey in Kupfer gestochen sind, nämlich Italien, Deutschland und Ungarn, nebst Griechenland; eine aber ist in Holz geschnitten, und zeigt die Reise nach Rom durch Deutschland an. Allein, diese vier Charten gehören nicht zum Buche, sondern sind von dessen ehemaligem Besitzer hinzugefügt worden.

Man hat auch eine Auflage von eben dem Jahre 1482. Ptolomaei Cosmographia per Nicolam Hahn. Romae, davon sich ein Exemplar mit illuminierten Landkarten auf Pergament gedruckt, in der Bibliothek zu St. Elisabeth in Breslau befindet.

Alle die übrigen Formschneider, als Sebald Gailendorffer, Sebald Schreyer, Hans Schäufflein, Hans Burgmayer, Hans von Culmbach, Ursus Graff, Hieronymus Formschneider, sonst nach Doppelmayr, welcher ihn S. 198 anführt, Andrea genannt, der aber vom Herrn von Murr, Nesch genannt wird, und andere mehr gehören schon in Albert Divers

vers Zeiten, und wir kennen vieles von ihren Werken, die in meinem Dictionnaire des Artistes angezeigt sind, und in ihrem Orte in den nach einander folgenden Theilen vorkommen werden.

Ob Michel Wolgemuth, der Lehrmeister des Albrecht Dürers, ingleichen sein Zeitgenosse Wilhelm Pleydenwurff, Formschneider gewesen sind, können wir noch nicht sicher beweisen. Dass beyde zu Schedels großen Chronik, welche Koburger 1493 gedruckt hat, vieles beygetragen haben, erhellet aus der Unterschrift dieser Chronik, wo sie aber bloß als Maler und in der Mathematik erfahrene Männer aufgeführt werden. Hierzu kommt, dass in diesem Buche die Holzschnitte nicht allemal am gehörigen Orte angebracht sind, oder daszige, was im Texte enthalten ist, vorstellen. Einige Bildnisse sind bisweilen wiederholt, und verschiedenen Personen zugeschrieben; etliche kommen mehr als einmal vor, und verschiedene findet man schon vorher in andern Büchern. Es scheint also, als ob der Buchdrucker Koburger, so wie viele andere seiner Collegen, die Holzschnitte in diesem Werke nach Belieben eingeschaltet, und seine im Vorrath habende Stöcke so gut als möglich genutzt habe. Vor Albert Dürers Zeiten können wir demnach niemanden nebst seinen Holzschnitten mit Gewissheit ansführen, als Johann Schnittern. Seine sowohl als vieler andern Formschneider Arbeiten, verdienen, der Kunst halber, wenig Aufmerksamkeit, und es müssen ganz besondere Sammler seyn, welche diese große Menge von alten deutschen elenden Holzschnitten aussuchen und bewahren. Es wäre

wäre denn, daß solche nach den Gemälden oder Zeichnungen berühmter Meister geschnitten worden, weil man sie alsdenn, dieser Meister halber, sammlete.

Die Italiener sind hierinnen sorgfältiger gewesen; sie haben nicht nur ihre Formschneider des 15 Jahrhunderts, sondern auch die Meister, nach welchen jene gearbeitet haben, gemeinlich mit ihrem Namen aufgezeichnet; und wenn sie auch bisweilen den Formschneider nicht genannt, so haben sie doch den Namen des Malers in ihren Schriften angemerkt. Also haben wir die Holzschnitte eines Nicolo Vicentino, sonst Bolognini genannt, der seine Blätter bisweilen mit einem B bemerket; desgleichen eines Giuseppe Nicolao Vicentino, sonst Rossiglano genannt. Ferner eines Beccafumi oder Micarino, eines Balthasar Peruzzi de Siena, eines Hugo da Carpi, eines Antonio da Trento, und anderer Meister, die im 15 Seculo in Holz geschnitten, aufgezeichnet erhalten.

Wir haben auch Holzschnitte ohne Namen, welche verdienen aufgehoben zu werden, ob wir wohl noch nicht wissen, wem man sie eigentlich zuschreiben soll; von denen viele zwar in Italien und nach Italienischen Meistern versertiget zu seyn scheinen: wiewohl wir nicht versichert sind, ob sie nicht von deutschen Meistern, die sich in Italien aufgehalten haben, herrühren.

Ich will hier bloß diejenigen hersehen, von denen ich bisher die Versertiger nicht habe entdecken können; denn diejenigen, von denen ich bereits den Meister weiß, wenn sie gleich keine Namen haben, kommen in meinem

Dictionnaire des Artistes unter dem Artikel eines jeden Künstlers vor. Vielleicht kann ein oder der andere Liebhaber diejenigen, so ich hier anzeigen werde, mit der Zeit entdecken. Sie stellen vor:

1. Cain tödtet seinen Bruder Abel mit einem Eselskinnbacken; hoch 11 Z. 3 L., breit 6 Z. 3 L.
2. Elias, welcher unter einem Baume steht; die Raben kommen geflogen, und bringen ihm zu essen; hoch 5 Z. 7 L., breit 4 Z. 7 L.
3. Judith, die aus dem Zelte heraus kommt, und das Haupt des Holofernes in einen Sack stecken will, den ihre Magd hält. Am Himmel sieht man den Mond und vier Sterne; hoch 4 Z. 4 L., breit 3 Z. 9 L.
4. Die Flucht in Egypten. Maria sitzt auf einem Esel, welcher weidet. St. Joseph folget zu Füsse nach mit zwey Stäben; neben ihm sieht man einen Ochsen. Vorne liegt ein Stück von einer zerbrochenen Säule, darauf steht: MATHEVS. 2. °. hoch 12 Z. 10 L., breit 17 Z. 8 L.
5. Die Samariterin, welche den Kübel, der an einem großen Strick befestigt ist, aus dem Brunnen heraus gezogen hat, und das Wasser in einen Topf gießen will. Gegen ihr über sitzt der Heyland. Zwei große Figuren, ein sehr großes Blatt in Folio.
6. Das heilige Abendmahl. Der Heyland, welcher im Hintergrunde in der Mitten sitzt, breiter beyde Arme aus. St. Johannes hat sich vor ihm auf den Tisch

Tisch und auf seine linke Hand mit dem Kopf gelegt. Der Apostel, welcher vorne zur linken sitzt, hält seinen Fuß, der auf dem rechten Knie liegt, mit seinen Händen, 8 Z. 9 L., in 4.

7. Die Geißelung Christi. Die Säule ist oben zerbrochen, und man sieht vier Büttel, davon der eine sich bückt, um etwas von der Erde aufzuheben. Nach einer Zeichnung geschnitten, hoch 12 Z. 3 L., breit 9 Z. 3 L.
8. Die Jungfrau Maria, welche unter einem Baume sitzt, und sich bückt, um das Kind Jesu zu halten, welches neben ihr steht und von dem kleinen Johannes geküßt wird. Zwischen dem Baume und der Maria steht die Figur des heiligen Josephs, hoch 13 Z. 9 L., breit 9 Z. 4 L.
9. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, welche das Christkindlein trägt, und in der rechten Hand einen Kranz von Rosen hält. Sie ist unter einer Arcade gestellt. Ein sehr meisterhaft geschnittenes Blatt, hoch 11 Z., breit 5 Z. 10 L.
10. Die Jungfrau Maria, mit dem Christkindlein, und einem Buche. Der heilige Joseph giebt dem Kinde eine Birne, und ist von Sanct Anna begleitet, hoch 8 Z. 6 L., breit 7 Z.
11. Ein Wunderbild der Jungfrau Maria, halbe Figur, mit dem Christkindlein, in einem Altar von Bildhauer Arbeit. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 8 Z. 7 L., breit 7 Z.

32. Eine heilige Magdalene, eine große meist nassen-
de Figur, welche sitzt, und die Feder in ein Tinten-
fass tanket; mit dem linken Arm aber sich auf ein
Buch lehnet. Zu ihrem Füßen sind zwey kleine
Engel, die ein ungestaltetes Creuz, von einem Baume
gemacht, halten. Im Grunde sieht man ebenfalls
Engel. Ein Blatt, besonders in Holz geschnitten,
groß in Folio.
33. Eine Heilige, die ihr Vermögen den Armen aus-
theilt. Ein Blatt im Hellsdunkeln, hoch 6 Z. 6 L.
breit 8 Z. 6 L.
34. Der Pabst, im bloßen Haupte, hat ein Buch in
der rechten Hand, und in der linken den Bischofshut; zu seiner Rechten steht Sanct Petrus, Sanct
Antonius von Padua, und ein anderer Heiliger.
Zur linken eine Heilige, gegen über der Sanct Se-
bastian, hoch 14 Z., breit 19 Z. 8 L.
35. Ein historisches Blatt, wo man eine Steinigung
auf einem öffentlichen Platze sieht, breit 7 Z. 5 L.
hoch 5 Z. 8 L.
36. Die Venus auf dem Meere. Sie sitzt auf einem
Delphin, und ist von zwey Liebesgöttern begleitet.
Ein großer Schleyer schwebet über ihrem Haupte;
nach einer Zeichnung in Holz geschnitten, hoch 3 Z.,
breit 9 Z. 5 L.
37. Tantalus, der unter einem Baum sitzt, und sich
bemühet, die Aepfel zu erhaschen. Ein Blatt im
Hellsdunkeln, bezeichnet: TĀTOLO., hoch 10 Z.
8 L., breit 5 Z. 2 L.

18. Eine

18. Eine alte Fräulein, steht bey einem Tische, worauf man eine Schüssel und einen Topf sieht. Sie greift nach einer Eule, die zur rechten Seite des Blattes sitzt, hoch 4 Z. 6 L., breit 4 Z.
19. Ein Kriegermann, welcher einen Cupido aufhält und ihm zeigt, wo er hin schießen soll, hoch 5 Z., breit 3 Z. 10 L.
20. Ein Reuter, zur linken des Blattes, begleitet von einem Türk zu Fuß. Zur rechten sieht man gleichfalls eine Figur zu Pferde, und neben ihr eine andere, welche scheint, als ob sie selbiger aufs Pferd geholzen hätte. Ein besonderes Blatt, das auf Kreidenart angesangen worden in Holz zu schneiden, aber nicht zu Stande gekommen, breit 10 Z. 2 L., hoch 6 Z. 4 L.
21. Eine große Figur von einer nackenden Frauensperson, die mitten unter Wilden steht, und die Milch aus beyden Brüsten, welche sie mit den Händen presst, springen lässt: hoch 12 Z. 2 L., breit 8 Z. 3 L.
22. Ein König mit dem Scepter in der Hand, und von seinen Hofsleuten begleitet, wird von einem Mann und einer Frau demütig angegangen. Im Vordergrunde sitzt eine Frau mit einem Kinde auf dem Schoße, und hat ein andres neben sich. In der Ferne zur rechten ist ein angezündeter Scheiterhaufen. Ein Blatt in gothischer Manier, breit 15 Z. 8 L., hoch 10 Z. 7 L.

23. Versammlung von vier Philosophen, vielleiche auch die vier Evangelisten. Einer sitet im Vordergrunde, ist von hinten zu sehen, und schreibt; der zweyte sitet ebenfalls, und hat ein offenes Buch auf seinen Knieen liegen; der dritte steht und zeiget dem andern ein offenes Buch; und der vierte trägt ein Buch unterm Arme. Ein schönes Blatt; im Grunde ist etwas geschrieben, welches man aber nicht lesen kann; hoch 8 Z., breit 6 Z. 3 L.
24. Ein Kriegsmann, sitet neben einer Frauensperson, und hinter ihnen sein Reitknecht mit einem Pferde, breit 9 Z., hoch 6 Z.
25. Ein kleiner Junge mit einem großen Aste eines Baums, hütet einen Ochsen, breit 6 Z. 10 L, hoch 5 Z. 8 L.
26. Eine Landschaft. Im Vordergrunde sieht man einen großen Baum, und in der Ferne ruinierte Gebäude, nebst einem Gewölbe. Ein Blatt im Hesldunkeln, breit 7 Z. 6 L, hoch 3 Z.
28. Die Apostel gehen in den Tempel, und werden von einer Menge Volks dahin begleitet; unten in der linken Ecke siehet man Lahme und Kranke; oben in den Wolken schwebet ein Engel. Es scheinet der Teich von Bethesda zu seyn. Das Blatt ist 10 Z. 6 L. hoch, und 6 Z. 4 L. breit.

Wenn wir nun auf Albrecht Dürers Zeiten kommen: so können wir schon mit mehrerer Gewissheit von den Formschneidern und ihrer Arbeit reden.

Albrecht Dürer sagt in der Nachricht von seines Vaters Leben, welches uns Sandrat in seiner Deutschen Akademie mittheilet: daß, als er 1490 bey Wohlgegunten ausgedient, sey er hinweggezogen, 4 Jahr ausgeblieben und 1494 nach Pfingsten wieder heimgekommen. Nachdem nun der Herr von Murr die Nachrichten von dieses berühmten Künstlers Reisen sowohl nach Italien, als auch nach den Niederlanden, uns verschafft hat, wofür ihm alle Liebhaber nicht genug danken können: so lernen wir auch hieraus, wie ungewiß die Künstlerhistorie ist, und wie flüchtig solche von den Schriftstellern behandelt worden; indem immer einer dem andern die Fehler nachschreibt, wenn sie auch noch so lächerlich und unwahrscheinlich sind. Wir wissen nunmehr sicher, aus Albrecht Dürers an seinen Freund Willibald Pirckheimer geschriebenen Briefen, die sich im 10ten Theile des Murrischen Journals befinden, daß dieser Künstler 1506 nach Benedig gegangen, von da nach Bologna gereiset, und längstens 1507 wieder nach Hause gekommen ist. Wahrscheinlich ist es, daß er diese Reise auf Pirckheimers Anrathen, um sich eine Zeitlang von seinem bösen Weibe zu entfernen, unternommen habe.

Wir wissen mit eben solcher Sicherheit, aus dem Dürerschen Reisejournal, welches uns der Herr von Murr im 7ten Theile aus der Ebnerschen Bibliothek mitgetheilet, daß Albrecht mit seinem Eheweibe und ihrer Magd, 1520 die Reise von Nürnberg aus durch Deutschland nach den Niederlanden angetreten, und gegen En-

de des 1521 Jahres wieder nach Hause gekommen ist. Wenn also Sandrart, indem er Albrecht Dürers eigene Worte von seinen vier Wanderungsjahren anführt, hinzufügt: Dürer habe in diesen Jahren seiner Wanderung Deutsch- und Niederlande ziemlich durchreiset, auch zu Benedig schöne Stücke gemalt; so wissen wir nunmehr, daß er die Reisen nach Benedig und nach den Niederlanden mit seinen Wanderungsjahren confundiret hat. Diejenigen, welche solches nachschreiben, Sandrartens anführen, und nichts mehr, noch weniger als er sagen, kann man keines Irrthums beschuldigen, denn der Irrthum fällt auf Sandrart. Wenn aber der Herr von Murr diesen Irrthum weiter ausdehnt, und in seinem Journal, im 2ten Theile S. 162 schreibt: Dürer habe 1490 seine Reise durch Deutschland angetreten, und die Deutschen und Niederländischen Formschneider kennen lernen; sey im Jahre 1492 nach Colmar zu Martin Schöns Brüdern gekommen; im Jahre 1494 aber wieder nach Hause gereiset; und S. 240, es sey glaublich, daß er auf seinen Reisen 1493 oder 1494 Israel von Mechelin habe kennen lernen; wer sollte glauben, daß Münzberger von ihrem Landsmannen dergleichen schreiben könnten, da sie in ihrer Vaterstadt in der Hallerschen und Eberschen Bibliothek authentische Nachrichten von Albrecht Dürern hatten. Sie fanden zwar bey Doppelmayr, daß Albrecht Dürer, nach ausgestandenen Lehrjahren, in die Fremde gegangen, alsdenn auch die Niederlande und Benedig besucht habe; da er aber wegen der von Vasari vorgebrachten Fabel, Dürern die Reise nach Vene-

Venedig im Jahre 1517 thun läßt, wovon unten ein mehreres vorkommen wird: so wird seine Erzählung schon verdächtig, ob es wohl scheinet, daß er von Dürers Reise nach den Niederlanden schon richtigere Nachricht gehabt hat, weil er solche ins Jahr 1520 setzt. Indes irret er doch, wenn er sagt: Albrecht Dürer habe Lucas von Leyden zu Leyden gesehen; denn nach Dürers Journal hat er denselben nicht in Leyden, sondern in Antwerpen gefunden, und ihn auch daselbst contrefeit. Noch weniger kann man auch mit der geringsten Wahrscheinlichkeit behaupten, daß Albrecht Dürer 1493 oder 1494 zu Bocholt, oder zu Mecheln Israelen besucht habe; aber so geht es, wenn man seine flüchtigen Einbildungen gleich hin schreibt. Wollte man auch vorgeben, Albrecht Dürer hätte zwey Reisen nach Venedig, und auch zwey Reisen durch Deutschland nach den Niederlanden gemacht: so würde auch dies wider alle Wahrscheinlichkeit seyn; indem Dürer in dem jetzt vorhandenen Journal von 1520 doch einmal an irgend einem Orte würde bemerkt haben, daß er nun zum zweytenmal daselbst sey. Die Reise nach Italien zum zweytenmale hingegen wäre, wegen des Marc Antonii Nachrichten, wirklich lächerlich. Man kann also sicher behaupten, daß seine Wanderung sich nicht weiter als in Deutschland und in die Gegenden seines Vaterlandes erstrecket; denn als ein ausgestandener Lehrbursche mußte er, nach damaliger Gewohnheit, einige Jahre wandern: wäre er schon damals bis Venedig, und auch bis Antwerpen gekommen, so würde er in seinen Briefen von 1506 und in seinem Reisejournal

journal von 1520, doch irgendwo angemerkt haben, ob er von den damals gesehenen Künstlern noch jemand am Leben wieder gefunden hätte. Ich übergehe verschiedene andere ungereimte Erzählungen von diesem großen Künstler, welche von den Scribenten hier und da vorgebracht werden; worunter sonderlich der Umstand gehört, daß Michel Angelo aus Neid alles, was er von Albrecht Dürern bekommen können, soll zerrissen haben; indem sie gar zu findisch sind. Vielleicht giebt sich der Herr von Murr weiter Mühe, uns nicht sowohl von Albrecht Dürern, als auch von verschiedenen andern Künstlern, mehrere Gewissheit zu verschaffen; zumal wenn er viele solche Correspondenten hat, als der würdige Professor d'Annione in Basel ist, auf dessen Nachrichten man sich sicher verlassen kann.

Da ich hier bloß von der Formschneiderey handle, und mich nicht auf das Kupferstechen einlasse, davon ich künftig ausführlich Nachricht zu ertheilen, mir vorgenommen habe: so will ich hier bloß ein Verzeichniß der Albrecht Dürerschen Holzschnitte anfügen.

Ob wir wohl gewiß überzeugt sind, daß Albrecht Dürer selbst in Holz geschnitten habe: so ist es doch eben so gewiß, daß nicht alles, was wir unter seinem Namen haben, von ihm selbst verfertigt worden sei. Vieles hat er bloß auf die hölzernen Tafeln zwar selbst gezeichnet, aber von andern schneiden lassen; vieles aber ist auch lediglich nach seinen Zeichnungen in Holz geschnitten worden; welches alles schwer zu unterscheiden ist. Wenn man gleich von einigen Stücken, wegen ihrer

ihrer besondern Ausführung wohl urtheilen kann, daß selbige von seiner eigenen Hand sind: so bleiben es doch immer nur wahrscheinliche Mutmaßungen, indem es zu seiner Zeit bereits geschickte Formschneider gab, die in dieser Kunst eben so bewandert, als Albrecht Dürer, waren.

Ich habe Knorrens Verzeichniß zum Grunde gelegt, und da er einige Blätter anführt, welche er nur aus einem Verzeichniß kennet, solche aber nicht selbst gesehen hat, sich auch die mehresten davon bis jetzt nirgends gefunden, so habe bey solchen Knorrens Namen beygefügt. Eigentlich sollte man sich auf ihn verlassen können, weil er in Nürnberg geschrieben hat, wo man die besten Nachrichten von Dürers Arbeit, und wo man die besten Sammlungen eigentlich haben muß. Indessen sind von mir auch andere Sammlungen, sonderlich die Mariettische, welche ich vorzüglich auserlesen gefunden, zu Rathe gezogen worden. Gleichwohl bleibt in diesem Fache bey den Albrecht Dürerschen Holzschnitten noch verschiedenes undeutlich, hauptsächlich in dem Artikel von Wapen, welches in Richtigkeit und in völlige Deutlichkeit zu sehen, die Liebhaber durch gegenwärtiges Verzeichniß Gelegenheit erlangen.

I. Portraits.

a.

Von Albrecht Dürern selbst.

1. Sein Bildniß in Profil, in Holz geschnitten, an der linken Seite des Blattes sein Wapen in einem Schild.
N. Nachr. 1. Th. £ ve,

de, ohne Zeichen, groß in 4. Oben ist geschrieben: Albrecht Dürers Conterfayt, in seinem Alter des LVI. Jares; unten sind deutsche Verse: Schau an ic. zulezt steht, gedruckt zu Nürnberg bey Wolff Drey sel, Formschneider.

2. Ebendasselbe Portrait. Zur Linken ist ein Schild mit seinem Wapen, und darinnen sein Zeichen mit der Jahrzahl 1527. Oben steht: Albrecht Dürers Conterfayt.

Die Tafel von diesem Bildnisse befindet sich in der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien, und man hat solches 1781 mit der Aufschrift von neuem drucken lassen: Alberti Dureri effigies, edita ex lignea tabula ab eodem M. D. XXVII. incisa, quae Vindobonae in Aug. Bibliotheca Caes. Regia asservatur. M. D. CC. L. XXXI.

3. Abb. Dürers Bildniss, mit der Aufschrift: Albrecht Dürers Conterfayt, in seinem Alter des 56 Jähres. Auf der linken Seite des Blattes ist sein Wappen, und auf der rechten Seite ein Schild mit seinem Zeichen. Unten steht: Al'mio C. C. M. Giov. Pietro Tranquilli. Poet. Rom. D., und hernach das Zeichen des Andrea Andreani, mit den Worten: Mantoano ha intagliato, l'Anno M. D. LXXXVIII. in Siena.

b.

Andere Porträts.

1. Bildniß des Käyser Maximilian, in einem Rahmen. An der Seite des Kopfs liestet man: *Imperator, Caesar, divus Maximilianus, pius, felix, augustus*; und unten, der teure Fürst ic. Anno Domini. 1519, und dann des Dürers Zeichen. Ein großes Blatt, mit dem Rahmen, hoch 20 Z. 9 L., und 14 Z. 3 L. breit.
2. Eben dieselß Bildniß, ohne Rahmen, und mit lateinischer Unterschrift, aber kleiner.
3. Der Käyser Maximilian, ein kleines Blatt, s. Knorr.
4. Bildniß Käyser Carl des V., mit der Unterschrift: *Karolus Rex Hispaniae*. Oben drey Wapen, und drunter in der Mitte: Noch weiter; oben 1519, ohne Zeichen.
5. Ein anderes Bildniß von ebendemselben Käyser, mit der Aufschrift: Kaiser Karoll V. Oben das Käyserliche Wapen. Ein Blatt, hoch 4 Z. 6 L., breit 3 Z. 6 L.
6. Der Käyser Carl der V., ein kleines Blatt, s. Knorr.
7. Bildniß des Thürfürsten Friedrich des Weisen, oben das Sächsische Wapen, nämlich die Schwerter auf der einen, und der Rautenkranz auf der andern Seite. Ein Blatt, mit dem Zeichen Dürers und der Jahrzahl 1519.

8. Bildniß eben dieses Thurfürsten; oben beyde Wapen an der linken Seite beysammen, ohne Zeichen.
9. Bildniß eines geistlichen Fürsten, mit dem goldenen Wissorden an einem Banne. Oben zur Linken das Sächsische Wapen, und zur Rechten ein Schild mit einem Löwen. Ein Blatt in Folio, mit Dürers Zeichen im Grunde.
10. Ein andres Bildniß mit eben dem Wapen in einer Nische, mit Dürers Zeichen, groß in Folio.
11. Bildniß des Freyherrn Johann von Schwarzenberg, mit vielen Wapen umgeben, nach einem Gemälde von Dürer, bezeichnet -b; ist Boldrini, welcher es geschnitten hat.
12. Ein großes Bildniß von Ulrich Voenbulen, mit einem Hute. Oben steht sein Name und die Jahrzahl 1522. In der Mitten ein Schild mit einer Inschrift und dem Namen Albertus Durer, Noricus etc., hoch 4 Z. 6 L., breit 3 Z. 6 L.
 - a Von diesem Bildniß hat man auch Abdrücke mit Farben, welche vorzüglich geschätzt werden.
 - b Ebendasselbe Bildniß mit der Aufschrift: man find se te coope by Hendrick Hondius Praeluyder ins Gravenhage.
13. Bildniß von Antonius Presbyter, s. Knorr.
14. Bildniß Christoph Scheurl, Doctor, s. Knorr.
15. Bildniß von Cobanus Hessus, s. Knorr.
16. Bildniß des Grafen Gabriels zu Ortenburg.
17. Bild-

17. Bildniß eines Uingenannten mit einem Stusbar-
te, einem besondern Hute, und mit zwey Händen.
Oben zur Rechtea, des Dürers Zeichen. Ein
Blatt in Folio.

II. Biblische Historien.

1. Adam und Eva. Sie bekommt den Apfel von
der Schlange, und giebt solchen dem Adam. Auf
dem Baume sitzt eine Eule. Ein Blatt ohne Na-
men und Zeichen.
2. Adam erschlägt seinen Bruder Abel. Oben ist
die Jahrzahl 1511 und Dürers Zeichen. Ein Blatt,
hoch 4 3. 3 L., breit 2 3. 10 L.
3. Simson erwürget den Löwen, indem er ihm den
Rachen aufreißt. Ein großes Blatt in Folio, unten
mit Dürers Zeichen.
4. Der Prophet Elias von den Naben ernährt,
in einer Landschaft. Neben ihm ist der heilige An-
tonius. Von ferne sieht man einen Hirsch. Un-
ten steht des Dürers Zeichen. Ein Blatt, hoch
8 3., breit 5 3. 5 L.

Dies Blatt ist auch in Kupfer gestochen, von ei-
nem Unbekannten.

5. Hiob vom Satan geplaget; sein Weib steht für
ihm. Ein Blatt ohne Zeichen und Namen, in
Folio. Man hat auch Abdrücke mit dem Dürer-
schen Zeichen, welches nach den ersten Abdrücken
eingegraben worden.

Desgleichen noch andere Abdrücke, mit einer latei-
nischen Unterschrift, aus dem Esaias, Kap. 53.

6. Judith, eine nackte Figur. Sie geht nach der linken Seite, und trägt des Holofernes Haupt, von ihrer Magd begleitet. Ein Blatt in 8, mit dem Dürerschen Zeichen.
7. Das neugeborne Kind Jesus, von den drei Weisen aus Morgenland angebetet. Ein Blatt in folio, mit der Jahrzahl 1511.
8. Die Enthauptung Johannes des Täufers. Ein Blatt, hoch 7 Z. 3 L., breit 4 Z. 11 L., oben das Jahr 1710, und auf dem Block, wo Johannes enthauptet worden, Dürers Zeichen.
9. Der Kopf Johannes des Täufers wird dem Herodes, der an der Tafel sitzt, vorgezeigt. Ein vergleichenes Blatt mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1511.
Beide Blätter sind auch in Kupfer gestochen.
10. Das heilige Abendmahl, wo der Jünger Johannes vor dem Heyland auf der Tafel liegend, zu sehen ist. Ein Blatt, breit 11 Z., hoch 7 Z. 10 L., mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1523, auf einem Täfelchen.
Dies Blatt ist ebenfalls in Kupfer gestochen.
11. Der Heyland am Oelberge auf der Erde liegend. Vorne sieht man die Jünger, welche schlafen. Das Dürersche Zeichen steht auf einem Steine. Ein Blatt, hoch 4 Z. 9 L., breit 3 Z. 7 L.
12. Ein großer Christuskopf, mit der Dornenkrone, und mit Dürers Zeichen. Ein Blatt, hoch 16 Z. 6 L., breit 12 Z. 6 L.

13. Der

13. Der Henßland dem Volke von Pilatus gezeigt, mit dem Zeichen und der Aufschrift: Ecce homo, nil dius. Ecce deus, cadet ira. 1511. Nulla Deum ast hominis turba necare potest, hoch 7 3., breit 5 3.

14. Ein Ecce homo. Ein Blatt mit zwey Stöcken gedruckt, ohne Zeichen, hoch 11 3., breit 7 3. 3 L.

Es giebt auch Abdrücke nur von einem Stocke.

15. Ein Ecce homo, von zween Henkersknechten begleitet, halbe Figuren, mit den Worten: Sehet, welch ein Mensch! Ein Blatt, gleichfalls mit 2 Stöcken, gelb und schwarz gedruckt. Oben des Dürers Zeichen, hoch 12 3. 6 L., breit 9 3. 6 L.

16. Die Dornenkrönung. Drey Soldaten mit Stöcken bemühen sich, die Krone zu befestigen; der 4 kneet vor dem Henßland, und giebt ihm das Rohr. Unten ist das Dürersche Zeichen. Ein Blatt, hoch 9 3., breit 6 3. 4 L.

Man hat auch eine Dornenkrönung ohne Zeichen

17. Die Kreuzigung mit den beyden Schächern. Zur Linken steiget einer von den Henkersknechten auf eine Leiter, dem einen Schächer die Knie zu brechen. Unten ist die Jungfrau Maria in Ohnmacht gefallen, welcher Sanct Johannes und die andern Marien zu Hülfe kommen. Unten mitten

auf der Platte siehet man das Dürersche Zeichen auf einem Täfelchen. Ein Blatt in 4.

Ebendasselbe ist in Kupfer von einem Ungeantten gestochen, und wird dem Marc Antonio zugeschrieben.

18. Der Heyland am Kreuze, unten die Jungfrau Maria zur Linken, und Sanct Johannes zur Rechten. Oben Gott der Vater von Engeln begleitet. Ein Blatt mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1516, in einem Rahmen, worauf Engel zu sehen sind, welche die Instrumente der Passion tragen, hoch 10 Z. 4 L., breit 8 Z. 4 L.
19. Der Heyland am Kreuze, unten die Jungfrau Maria und Sanct Johannes. Ein Blatt mit der Jahrzahl 1510, ohne Zeichen, hoch 4 Z. 6 L., breit 3 Z. 7 L.
20. Der Heyland am Kreuze mit drey Engeln, welche das Blut aus den Wunden in Kelchen auffangen. Am Fuße des Kreuzes ist ein Pelikan, welcher seine Jungen mit seinem Blut ernährt. Ein Blatt, groß in Folio.
Eben dies Blatt, ohne Pelikan.
21. Der Heyland am Kreuze. Unten die Jungfrau Maria und Sanct Johannes. Ein Blatt, viereckig, wo oben das Dürersche Zeichen steht.
22. Der Heyland am Kreuze, ein kleines Blatt, 1509, s. Knorr,

23. Der Heyland als Gärtner, erscheinet der Maria Magdalena. Zwischen beyden Figuren steht ein Baum. Ein längliches Blatt, mit dem Zeichen, breit 6 Z. 10 L., hoch 6 Z. 9 L.
24. Der siegende Heyland, mit der Siegesfahne in der linken Hand, erscheinet seiner Mutter, welche vor ihrem Betstuhle knieet. Ein Blatt in 8., mit dem Zeichen.
25. Die große Passion in zwölf Blättern:
 1. Auf dem Titel ist die Figur des leidenden Heylands auf einem Steine sitzend, mit der Dornenkrone und gefalteten Händen. Vor ihm knieet ein Kriegsknecht, welcher ihm das Ohr vorhält.
 2. Das Abendmahl, mit der Jahrzahl 1510.
 3. Der Heyland am Oelberge.
 4. Gesangennehmung im Garten, 1510.
 5. Die Geißelung.
 6. Ecce homo.
 7. Die Kreuztragung.
 8. Die Kreuzigung.
 9. Das Begräbniss.
 10. Der Heyland von den Marien beweinet.
 11. Der Heyland im Eingang der Hölle, 1510.
 12. Die Auferstehung, 1510.

Nach Vasari Meynung hat Dürer von dieser Passion nur No. 2. No. 4. und No. 11. selbst in Holz geschnitten.

Diese erste Auflage ist ohne Text. Anno 1511 ward selbige von neuem gedruckt, mit dem Titel: Passio Domini nostri Iesu, ex Hieronymo Paduano, Dominico Mancino, Sedulio, et Baptista Mantuano, per fratrem Chelidonium collecta, cum figuris Alberti Dureri, Norici Pictoris. Auf jedem Blatte steht auf der Rückseite eine lange Beschreibung, welche aus denen auf dem Titel genannten Poeten genommen ist. Auf der letzten Seite liest man: Impressum Nurnberge per Albertum Durer, pictorem. Anno christiano millesimo quingentesimo undecimo, und hiernächst eine Nachricht vom Privilegio.

Ein Unbenannter hat aus dem Blatte des Abendmahls verschiedene Figuren genommen, und andere hinzugesetzt, daraus aber eine besondere Vorstellung des heiligen Abendmahls zusammengesetzt und in Kupfer gestochen, unten bezeichnet: Iohannis Orlandi formis 1602, desgleichen Claudi Duchetti formis.

Heinrich Golz hat von dieser Passion das Gräbniss des Heylandes copiert, und in Kupfer gestochen, unten bezeichnet: Albertus Durerus invent. Fisscher exc. und auf dem Rande acht Verse: Huc genus humanum etc.

26. Die kleine Passion in 37 Blättern in 4., erste Auflage, ohne Text:

1. Der Titel, worauf die Figur des leidenden Heylandes, der auf einem Steine sitzt, mit dem Dürerschen Zeichen. Oben steht: Figurae Passionis Domini nostri Iesu Christi.

2. Adam

2. Adam und Eva im Paradiese.
3. Die Austreibung aus dem Paradiese.
4. Die Verkündigung.
5. Die Geburt Christi.
6. Der Heyland nimmt Abschied von seiner Mutter.
7. Einzug in Jerusalem.
8. Die Austreibung der Käufer und Verkäufer.
9. Das Abendmahl.
10. Das Fußwaschen.
11. Der Heyland am Oelberge.
12. Die Gefangenennahme im Garten, wo Petrus dem Malchus ein Ohr abhauet.
13. Der Heyland wird vor Hannas geführt.
14. Der hohe Priester zerreißt seine Kleider.
15. Christus verspottet.
16. Der Heyland vor Pilatus geführt.
17. Derselbe zu Herodes geschleppt.
18. Die Geißelung.
19. Die Dornenkrönung.
20. Ecce homo.
21. Pilatus wäscht sich die Hände.
22. Die Kreuztragung.
23. Das Schweißtuch.
24. Der Heyland ans Kreuz gehestet.
25. Die Kreuzigung.
26. Der Heyland im Eingang der Hölle.
27. Die Abnahme vom Kreuze.
28. Der Leichnam Jesu am Fusse des Kreuzes.
29. Der Heyland ins Grab gelegt.
30. Die Auferstehung.

31. Der

31. Der siegende Heyland erscheint seiner Mutter.
32. Ebenderselbe als Gärtner, erscheint der Maria Magdalene.
33. Christus zu Emmaus.
34. Der ungläubige Thomas.
35. Die Himmelfahrt Christi.
36. Das Pfingstfest.
37. Das letzte Gericht.

Diese kleine Passion ist von neuem gedruckt worden, mit dem Titel: *Passio Christi ab Alberto Durer Norimbergensi effigiata, cum variis generis carminibus Fratrum S. Benedicti, Chelidonii, Musophili, mit Text auf der Rückseite, und am Ende: finit impressum Noribergae.*

Noch eine neue Auslage ist in Venetia von einem Buchhändler, der die Stücke an sich gebracht hat, veranstaltet worden; und zwar unter dem Titel: *La Passione di N. S. Giesu Christo, d'Alberto Durer, Norimbergo, Sposta in ottava rima dal R. P. D. Maurizio Moro etc.* darauf folget Albrecht Dürers Portrait in Mezzavallon mit der Inschrift: *Imago Alberti Dureri, 1553, aetatis suae LVI. In Venetia M. DC. XII. apresso Daniel Bisuccio.*

Marc Antonius hat diese Passion von eben der Größe in 36 Blättern, indem er den Titel weggelassen, in Kupfer nachgestochen. Sie sind mit des Marc Antonius seinem gewöhnlichen

lichen Zeichen bemerkt; und diejenigen, von denen Vasari vorgiebt, daß solche vom Marc Antonius mit dem Dürerschen Zeichen bemerkt worden, hat bis auf den heutigen Tag niemand gesehen. Folglich ist, wahrscheinlicher Weise, Vasari seine Erzählung eine bloße Fabel. Noch ein anderer Nachstich in Kupfer und in 37 Blättern, ist von einem Unbenannten, unter dem Titel gefertigt worden: *Passio Christi ab Alberto Dureri effigiata*; I. A. Colon exc. A. B. desgleichen Waesbergen exc.

Wir haben noch einen Nachstich in 37 Blättern und ohne Titel, wo des Heylandes Darstellung vor Herodes, und seine Zurücksendung zum Pilatus doppelt angebracht ist.

Joh. Ulrich Krauß hat ebenfalls diese Passion copirt, klein in 16, unter dem Titel stehen vier Verse: *O mihi tantorum etc.*

L. Hopfer hat von dieser Dürerschen kleinen Passion auf Eisenblech nachgestochen:

1. Den Titel.
2. Adam und Eva in einem Rahmen.
3. Die Geburt Christi.
4. Der Heyland am Oesberge.
5. Ebendasselbe Blatt in einem Rahmen.
6. Die Gefangennehmung im Garten.
7. Der Heyland vor dem Hohenpriester Hannas.
8. Ebendasselbe vor Pilatus.
9. Die Geißelung.

10. Die

10. Die Dornenkrönung.
11. Ecce homö.
12. Pilatus wäscht sich die Hände.
13. Die Kreuztragung.
14. Christus ans Kreuz gehestet.
15. Die Abnehmung vom Kreuze.
16. Der Hesland im Eingang der Hölle.
17. Christus ins Grab gelegt.
18. Die Auferstehung.

Ein Ungeannter hat nach dieser Passion die beyden Blätter, Adam und Eva im Paradiese, und Adam und Eva aus dem Paradiese gejagt, von eben der Größe in Kupfer gestochen, ohne Zeichen.

Augustin aus Venedig hat nach dieser Passion in Kupfer die Geburt Christi nachgestochen. Ein ungemein rares Blatt, A. V. bezeichnet, hoch 4 Z. 8 L., breit 3 Z. 6 L.

26. Pauli Bekehrung. Ein Blatt ohne Zeichen, hoch 8 Z. 7 L., breit 5 Z. 10 L.
27. Die Offenbarung Johannis in 15 Blättern, groß Folio.

Herr Schöber sagt in dem Leben Albrecht Dürers, daß er diese Auflage besitze, wo auf der Rückseite der deutsche Text gedruckt ist, und wo auf dem Titel: die heimliche Offenbarung Johannes, und auf der letzten Seite steht: Gedruckt zu Nürnberg, durch Albrecht Dürer, Maler, nach Christi Geburt M. CCCC. und darnach im XCVIIJ. iar. Dies wäre also die erste Edition.

a. Die

- a. Die Offenbarung Johannis in 16 Blättern, groß in Folio, 1502 von einem Meister gedruckt, welcher sich **MF** und **NF** bezeichnet; ohne Text.
1. Auf dem Titel ist die Jungfrau Maria mit dem Christkindlein in dem Arme. An ihrer Seite sieht man den Evangelisten Johannes, welcher seine Offenbarung schreibt, oben siehet: Apocalypsis cum figuris.
2. Die Marter des Evangelisten Johannes.
3. Erstes Gesicht, die sieben Leuchter und sieben Sterne.
4. Zweytes Gesicht, der Thron Gottes.
5. Die vier Reuter, bey Eröffnung der Siegel.
6. Die Sterne fallen vom Himmel bey Eröffnung des sechsten Siegels.
7. Die vier Engel in den vier Ecken der Welt.
8. Drittes Gesicht, die sieben Engel mit sieben Trompeten.
9. Die vier Engel befreyet und losgebunden.
10. Johannes verschlingt das Buch, welches ihm der Engel giebt.
11. Viertes Gesicht, von dem großen Drachen.
12. Streit zwischen dem Erzengel Michael und dem Drachen.
13. Das Thier mit sieben Köpfen und zehn Hörnern.
14. Das Lamm auf dem Berge Zion.
15. Fünftes Gesicht, von der großen Hure.
16. Sechstes und siebentes Gesicht, von dem Drachen im Abgrund geworfen, und von dem neuen Jerusalem.

Eben

Eben diese Offenbarung von neuem mit einem Texte gedruckt. Auf der Rückseite des letzten Blattes steht: Impressa denuo Nurnbergae p Albertum Durer pictorem, anno Christiano Millesimo quingentesimo undecimo. Hiernächst eine Nachricht vom Privilegio, wider den Nachdruck.

In einigen Platten dieser zweyten Auflage findet man einige Veränderungen; sonderlich sind diejenigen in der Marter der Evangelisten Johannes, wenn man solche gegen den ersten Druck hält, merkwürdig.

28. Das jüngste Gericht. Der Heyland sitet in den Wolken auf einer Art von einem Bogen, welcher eine Weltkugel vorstellen soll. Auf der einen Seite ist ein Scepter, und auf der andern ein Schwert zu sehen. Er ist mit Engeln umgeben, welche die Instrumente seiner Passion tragen. Unten kneien zwey Figuren, und in der Ferne erblickt man die Auferstehung der Todten. Oben in den Wolken steht das Dürersche Zeichen. Ein Blatt, hoch 9 Z. 6 L., breit 6 Z. 6 L.

Man hat auch Abdrücke ohne Zeichen. Dies Stück ist gleichfalls, jedoch mit vielen Veränderungen in Kupfer gestochen.

29. Wir haben auch ein kleines Werk in 4., unter dem Titel: Alberti Dureri Noriberg. German. Icones sacrae. In historiam salutis humanae per Redemptorem nostrum etc., nunc primum editae 1604. mit einem lateinischen Texte, wo in der Mitten ein kleines Blättchen in

in Holz geschnitten siehet, dergleichen 38 sind; aber kein einziges ist von Dürern, sondern sie sind theils von Altdorff selbst, theils nach ihm geschnitten. Siehe Dictionnaire des Artistes.

S. 175.

III. Geistliche Vorstellungen.

1. Die heilige Dreyeinigkeit, wo man Gott den Vater mit der päpstlichen Krone sieht, welcher den Leichnam des Heylandes in seinen Armen hält. Eines von Dürers schönsten Blättern, mit der Jahrzahl 1521, und seinem Zeichen, in Folio. Dies Blatt ist auch von Dürern selbst in Kupfer gestochen.
2. Die heilige Dreyeinigkeit, mit der Jahrzahl 1511, s. Knorr.
3. Das Leben der Jungfrau Maria, in 22 Blättern, hoch 11 Z., breit 7 Z. 9 L. Erster Abdruck ohne Text, mit dem Dürerschen Zeichen.
 1. Der Titel. Die Jungfrau Maria, mit dem Christkindlein an der Brust, sithet auf einem Kissen in einem halben Monde. Sie ist mit einer Glorie umgeben.
 2. Ein Engel erscheinet dem heiligen Joachim.
 3. St. Joachim begegnet der h. Anna, unter dem goldenen Thore. Ein Blatt mit einem Rahmen, oben rund, mit der Jahrzahl 1509.
 4. St. Joachim vom Hohenpriester abgewiesen.
 5. Die Geburt der Jungfrau Maria, oben rund.

N. Nachr. 1. Th.

M

6. Die

6. Die Darstellung der kleinen Jungfrau Maria im Tempel.
 7. Die Verlobung der Jungfrau Maria.
 8. Die Verkündigung.
 9. Der Besuch Elisabeths.
 10. Die Geburt des Heylandes.
 11. Die Anbetung der Weisen aus Morgenland, wo man in der Höhe drey Engel mit einem Zettel sieht.
 12. Eine andere Anbetung der Weisen, mit der Jahrzahl 1511.
 13. Die Beschneidung Christi.
 14. Die Reinigung Mariä.
 15. Die Flucht in Egypten.
 16. Der Aufenthalt in Egypten, wo Joseph sein Handwerk treibet.
 17. Der Knabe Jesus im Tempel, unter den Lehrern. Oben rund.
 18. Der Heyland nimmt Abschied von seiner Mutter, welche unter einem Thore sitet, von den beyden andern Marien begleitet.
 19. Der Tod der Jungfrau Maria.
 20. Die Himmelfahrt Mariä, in Gegenwart der Apostel, 1510.
 21. Die Krönung der Jungfrau Maria, 1510.
 22. Die Anbetung der Jungfrau Maria, wo ein Engel, der auf der Harfe spielt, zu sehen ist.
- a. Dies Leben von der Jungfrau Maria von neuem gedruckt, mit dem Titel: Epitome in divae Par.

Parthenices Mariae historiam, ab Alberto Durero Norico, per figuras digestam, cum versibus annexis Chelidonii. Der Text ist auf der Rückseite, und auf der letzten liestet man: Impressum Nurnberge per Albertum Durer pictorem, anno Christiano millesimo quingentesimo undecimo.

a. Marc Antonius hat von diesem Leben der Jungfrau Maria 17 Blätter copiert. Sie sind zwar in Kupfer, aber mit so starken Strichen gestochen, daß sie den Holzschnitten des Albrecht Dürers vollkommen ähnlich sehn, auch steht auf jedem das Dürersche Zeichen; und auf dem letzten Blatte siehet man auf dem Knopf eines Bettles **M.** und unten das Zeichen . Diese Blätter des Marc Antonis sind hoch 10 Z. 10 L., und breit 8 Z.

Man könnte vermuthen, daß Vasari von diesen Blättern reden wollen, und sie aus Versehen die kleine Passion genannt hat, indem sie alle wirklich mit Dürers Zeichen, wie das Original, be merket sind. Indessen bleibt die Geschichte, daß Dürer deshalb nach Venedig gereist seyn solle, immer noch unmöglich. Man kann keinen Künstler deshalb strafen, daß er ein Blatt mit des Autors Zeichen copiret; dies thun gemeiniglich alle Copisten. Siehe Dictionnaire des Artistes. T. I. S. 300.

b. Ebendasselbe Leben der Jungfrau Maria nach Albrecht Dürer copirt, von einem Künstler, der sich le Boul nennet, in 4.

M 2

c. Noch

c. Noch eine Copie von diesem Leben, in Kupfer gestochen, klein in 4. Unten mit einer lateinischen Auslegung.

Das Blatt No. 3, wo St. Joachim der heiligen Anna begegnet, von einem Unbenannten in Holz copirt, ist etwas grösser, als das Original; ohne Zeichen.

Die Anbetung der drey Weisen aus Morgenland, von 1511. No. 12. ist ebenfalls von einem Unbenannten copirt; hoch 10 Z. 6 L., breit 7 Z. 9 L.

Die Flucht nach Egypten, No. 15 hat J. Hopfer nachgestochen.

Der Heyland, welcher von seiner Mutter Abschied nimmt, No. 18, ist von einem Meister 1625, der sich **C** bezeichnet, nachgestochen worden.

Ebendasselbe Blatt ist in Kupfer gestochen, und von einem Unbenannten copirt, mit der Unterschrift: Aspice virgo parens, modo me Calvaria poscit, und den Buchstaben F. A. M., welche man fecit Antonius Marcus erklärer.

Der Tod der Jungfrau Maria, No. 19, ist von J. Hopfer nachgestochen.

4. Das Leben der Jungfrau Maria, in zwölf Füllungen, auf einer Platte, ohne Namen und Zeichen, mit dem Titel: Typus Panthalis Dei genetricis Virginis Mariæ.

5. Die

5. Die Jungfrau Maria. Eine große halbe Figur, welche das Christkindlein auf ihren Knieen, und auf einem Kissen stehend, vor sich hält. In der Ferne ist eine Landschaft, und das Dürersche Zeichen befindet sich auf der Mauer. Ein Blatt, hoch 15 Z. 10 L., breit 11 Z. 9 L.
6. Eine andere Jungfrau Maria, sitzend, mit fliegenden Haaren, und einer Krone auf dem Haupte, welche mit einem Schein umgeben ist. Sie hält das Christkindlein auf ihrem Schooße. Der Grund ist eine Landschaft, und oben steht das Zeichen. Ein Blatt, hoch 8 Z. 10 L., breit 6 Z.
7. Eine Jungfrau Maria auf einem halben Monde, welche dem Christkindlein die Brust reicht. Es ist eben dieselbe, welche man vor dem Leben der Maria sieht, aber von neuem in Holz geschnitten, und etwas größer. Oben ist ein Kreis von Sternen, und unten das Dürersche Zeichen.
8. Eine Jungfrau Maria. Ein achtseckiges Blatt, mit der Jahrzahl 1520, s. Knorr.
9. Die Jungfrau Maria, sitzend, mit einer Krone von Rosen auf dem Haupte. Sie hält mit der linken Hand das Christkindlein, und in der Rechten einen Apsel. Sie ist von vielen Engeln umgeben, davon zwei eine Krone auf dem Haupte halten; zur rechten Seite ist unter andern auch ein Engel, welcher die Trommel schlägt. Unten ist das Zeichen und die Jahrzahl 1518. Ein Blatt, hoch 11 Z., breit 7 Z.

- a. Eben dies Blatt ist auch von einem Ungerünnanten in Kupfer gestochen.
10. Eine Jungfrau Maria mit fliegenden Haaren, sitzend, mit dem Christkindlein. Zwei Engel halten eine Krone über ihrem Haupte. Ein rundes Blatt, 3 3. 5 L. im Durchschnitte, ohne Namen und Zeichen.
11. Eine andere Jungfrau Maria, und das Christkindlein vor ihr. Unten ist ein halber Mond, und oben der heilige Geist, mit einigen Engeln an der Seite. Ein mittelmäßiges Blatt in einem Rahmen, wo man unten ein Einhorn sieht.
12. Die Jungfrau Maria, welche vor der heiligen Anna knieet. Diese hat das Christkindlein auf ihrem Schooße, und in dem Scheine ihres Kopfes liest man: Sancta Anna. Ein Blatt in Folio, unten mit dem Dürerschen Zeichen.
13. Eine Jungfrau Maria, sitzend, welche mit der rechten Hand das Christkindlein hält, und demselben mit der linken einen Apfel darreicht. An ihrer Seite im Schatten befindet sich der kleine Johannes, oder ein Engel, und zur Rechten sitzt Sanct Joseph, von einer Heiligen, vermutlich Elisabeth, begleitet, welche Früchte herbringt. Unten auf der Erde sind zwei Kinder. Ein Blatt, hoch 5 3. 4 L., breit 4 Zoll.
14. Eine Jungfrau Maria, welche dem Christkindlein die Brust giebt. Sie ist von Engeln umgeben, davon einer einen Zettel liest. Man sieht auch

auch daselbst den heiligen Joseph, mit dem Huthe in der Hand. Oben erscheinet Gott der Vater und der heilige Geist. Ein Blatt, hoch 8 3., breit 5 3. 5 L., unten mit Dürers Zeichen.

15. Eine Jungfrau Maria, in einer Art von Kapelle, sitzend, hat das Christkindlein auf dem Schoofse, und eine Frucht in der Hand. Bey ihr ist der heilige Joseph und zwey Engel, davon einer zwey Vögel dem Kinde darbietet. Unten steht das Zeichen auf einem Läselchen. Ein Blatt, hoch 8 3. 2 L., breit 5 3. 8 L.

16. Eine heilige Familie, von vielen Figuren, in einer Landschaft, wo zwey kleine Engel auf der Erde sitzen, davon einer die Laute, der andere aber den Dudelsack spielt, und dabey singet. Ein schönes Blatt, mit der Jahrzahl 1511, von 7 3. 10 L. ins Gevierte. Von Dürern selbst geschnitten.

J. Hopfer hat ebendasselbe Stück auf Eisenblech gegraben.

17. Eine heilige Familie, nämlich Sanct Anna mit dem Christkindlein auf dem Schoofse, und die junge Maria mit fliegenden Haaren vor ihr kneidend. Oben auf beyden Seiten sind zwey alte Männer, vermutlich Joseph und Joachim. Vorn ist Dürers Zeichen auf einem Steine. Ein Blatt, hoch 11 3. 2 L., breit 8 3. 3 L.

Man hat Abdrücke mit Farben, desgleichen ohne Zeichen.

18. Eine heilige Familie, in einer Landschaft, wo die Jungfrau Maria einen Kranz von Rosen auf dem Kopfe hat, und das Christkindlein einer heiligen Frau giebt, die von dem heiligen Franciscus begleitet ist. Ein Blatt mit dem Dürerschen Zeichen und der Jahrzahl 1511, hoch 8 Z. 10 L., breit 5 Z. 11 L.
19. Eine heilige Familie, in einer Landschaft, wo zwey Engel in den Wolken eine Krone über dem Haupte der Jungfrau Maria halten. Vorn sieht man drey Hasen oder Kaninchen, desgleichen das Dürersche Zeichen. Ein Blatt in Folio, von Dürer selbst geschnitten.
20. Die Egyptische Maria, an ihrem langen Haaren kennbar, ganze Figur, von den Engeln getragen. Der Grund ist eine Landschaft, in welcher man einen kleinen Einsiedler sieht. Ein Blatt mit Dürers Zeichen, auf einem Täfelchen, hoch 8 Z., breit 5 Z. 5 L.
- a Eben dies Stück in Kupfer mit Dürers Zeichen, von eben der Größe, wird dem Marc Anton zugeschrieben.
21. Gott der Vater, im Päblichen Ornate, welchen der Kayser kneidend anbetet, und bey welchem die Jungfrau Maria mit dem Christkindlein, nebst sechs andern Heiligen, steht, davon der letztere Sanct Leopold ist. Sie haben alle Scheine ums Haupt, mit ihren Namen. Auch sind auf diesem Blatte verschiedene Zettel mit Inschriften. Auf dem

dem Zettel beym Kayser steht: Tu autem domine susceptor meus es etc. Ein großes längliches Blatt von zwey Stöcken, mit dem Dürerschen Zeichen und dem ganzen Titel des Kaisers Maximilian.

22. Das Sacrament der Messe. Der Leichnam Jesu steht aufgerichtet auf dem Altare, und hinter demselben die Instrumente der Passion. Vor dem Altare knien und stehen die Geistlichen, welche beten. Das Zeichen und die Jahrzahl 1511, befindet sich auf einem Steine am Fuße des Altars. Ein Blatt, hoch 11 Z. 3 L., breit 7 Z. 10 L.

a Eben das Sacrament der Messe, ist von Marc Anton copirt, und in Kupfer gestochen, hoch 11 Z. 4 L., breit 7 Z. 3 L.

b Noch eine Copie, von einem Ungekannten in Kupfer gestochen, hat die Aufschrift: O Deus humani generis etc. hoch 11 Z., breit 7 Z. 4 L.

23. Knorr führet noch ein Blatt ins Kleine von dem Sacramente der Messe an, welches Dürer in Holz geschnitten haben soll.
24. Sanct Johannes der Täufer, ganze Figur, mit einem offenen Buche, von einem Einsiedler begleitet, welcher ein Buch unter dem Arme trägt. Unten ist das Dürersche Zeichen auf einem Täfelchen, und auf einem angehefteten Stücke Papier. Ein Blatt, hoch 8 Z., breit 5 Z. 5 L.

a Eben dasselbe Stück in Kupfer gestochen, von eben der Größe, wird dem Marc Anton zugeschrieben.

25. Sanct Peter und Sanct Paul. Mitten zwischen ihnen die heilige Veronica mit dem Schweißtuche. Ein Blatt, groß in 8., mit dem Dürerschen Zeichen und der Jahrzahl 1510.
26. Der Apostel Sanct Judas mit der Keule, und Sanct Matthias mit dem Beile. Mitten zwischen beyden ein großer Altarleuchter. Ein Blatt mit der Jahrzahl 1518, ohne Zeichen, hoch 9 Z., breit 6 Z. 8 L.
27. Der heilige Augustin, und neben ihm ein Kind am Ufer des Meers. Ein Blatt mit der Jahrzahl 1518, hoch 10 Z. 9 L., breit 7 Z. 6 L.
28. Ein heiliger Hieronymus, in einer Höle, auf einem Felsen im Bogen gehauen. Er sitzt und schreibt in einem Buche. Vor ihm steht ein kleines Crucifix, und hinter ihm ist der Löwe. Ein Blatt mit Dürers Zeichen, und der Jahrzahl 1512, hoch 6 Z., breit 4 Z. 8 L.
29. Noch ein heiliger Hieronymus, welcher in seiner Zelle vor einem Pulte sitzt, und in einem Buche liest. Vor ihm ist der Löwe, welcher schläft. Ein Blatt mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1511, hoch 8 Z. 10 L., breit 5 Z. 11 L.

Man hat Abdrücke ohne Zeichen und ohne Jahrzahl.

30. Ein kleiner heiliger Hieronymus, welcher vor einem Crucifix und einem aufgeschlagenen Buche knieet. Hinter ihm ist der Löwe. Ein rundes Blatt,

Blatt, ohne Zeichen, von 2 3. 2 L. im Durchschnitt.

a Man hat eine Copie von diesem Blatte, ebenfalls in Holz geschnitten.

31. Ein heiliger Franciscus mit den Wunden, welcher in einer Landschaft knieet. In den Wolken siehet man das geflügelte Kreuz, und im Grunde seinen schlafenden Begleiter. An einem alten Baumstöcke hängt das Täfelchen mit dem Dürerschen Zeichen. Unten auf der Platte stehen zwey Verse: *Vulnera quae propter etc.*, hoch 8 3. 2 L., breit 5 3. 5 L.

a Eben dasselbe Stück ist in Kupfer gestochen, und wird dem Marc Anton zugeschrieben.

32. Ein heiliger Christoph, welcher das Christkindlein auf seinen Schultern durchs Wasser trägt. Vor ihm ist der Einsiedler mit der Laterne, und unten das Dürersche Zeichen auf einem Täfelchen. Ein Blatt, hoch 8 3., breit 5 3. 5 L.

a Eben dasselbe Stück copirt und in Kupfer gestochen, wird dem Marc Anton zugeschrieben.

33. Noch ein heiliger Christoph mit dem Christkindlein. Den Einsiedler siehet man in der Ferne. Ein Blatt ohne Zeichen, mit der Jahrzahl 1511, hoch 7 3. 11 L., breit 7 3. 10 L.

34. Noch ein großer Christoph mit dem Christkindlein auf seinen Schultern. Der Einsiedler steht hinter ihm in der Ferne. Ein großes schmales Blatt, mit dem Dürerschen Zeichen und der Jahrzahl 1525.

35. Noch

35. Noch ein großer Christoph, welcher mit dem Christkindlein auf den Schultern durchs Meer geht. Am Ufer siehet der Einsiedler mit der Laterne und einem Stabe. Oben in der Lust siehet man den Mond. Ein Blatt ohne Zeichen, hoch 11 Z., breit 8 Z.
36. Der große Christoph mit dem Christkindlein auf den Schultern. Vor ihm kneet Christoph Scheuel und betet. In den Wolken siehet man die heilige Dreyeinigkeit. Ein Blatt in Folio, unten mit dem Scheuel-Zuscherschen Wapen, und der Jahrzahl 1515.
37. Sanct George, welcher den Drachen tödtet. Ein Blatt mit dem Dürerschen Zeichen auf einem Steine, hoch 7 Z. 9 L., breit 5 Z. 3 L.
38. Der heilige Stephanus, der heilige Gregorius und der heilige Laurentius. Drei Figuren, welche unter einem Bogen mit zwey Thüren stehen. Unten liegt das Täfelchen mit dem Dürerschen Zeichen. Ein Blatt, hoch 7 Z. 9 L., breit 5 Z. 3 L.
- a Eben dieß Stück in Kupfer gestochen, wird dem Marc Anton zugeschrieben.
39. Der heilige Stephanus, ein Blatt, welches Knorr anführt.
40. Ein heiliger Antonius.
- a Eben dieser Antonius copirt, und in Kupfer von einem Ungenannnten gestochen.

41. Sanct Martin zu Pferde, welcher einem armen lahmen Menschen ein Stück von seinem Mantel giebt. Ein Blatt mit Dürers Zeichen in der Lust, hoch 8 Z. 8 L., breit 6 Z.
42. Der heilige Sebastian, nach welchem zwey Soldaten mit Pfeilen schießen. Ein Blatt mittelmäßiger Größe, mit Dürers Zeichen.
43. Ein heiliger Sebaldus, mit der Kirche auf der Hand. In der Ferne eine Landschaft, und unten bey seinen Füßen siehet man drey Wapen. Ist ohne Namen und Jahrzahl. Ein Blatt in 4.
44. Noch ein heiliger Sebaldus auf einer Säule stehend, mit der Kirche auf der Hand, in einer Einfassung von Weinreben. Oben an diesem Nebenstocke sind zwey Wapen, und unten in jeder Ecke ebenfalls ein Wapen. Ein Blatt ohne Namen und Jahrzahl, in 4.
45. Noch ein heiliger Sebaldus, hat die Kirche auf der rechten Hand, und in der linken einen Stab und einen Rosenkranz. Der Grund ist eine Arkade mit Säulen. Auf beyden Seiten siehet man vier Wapen. Ein Blatt mit der Jahrzahl 1518, hoch 11 Z., breit 8 Z.
46. Noch ein kleiner heiliger Sebaldus, wird von Knorr angeführt.
47. Drey Bischöfe, Sanct Nicolas, Sanct Erasmus und ein Unbekannter. Der in der Mitte liest in einem Buche. Unten an einem Stocke ist

- das Dürersche Zeichen. Ein Blatt, hoch 7 3. 9 L., breit 5 3. 3 L.
a Eben dieß Stück in Kupfer gestochen, wird
dem Marc Anton zugeschrieben.
48. Ein Blatt mit acht Heiligen: St. Quirinus,
St. Maximilanus, St. Florianus, St. Se-
verinus, St. Colomannus ic., lang 13 3. 4 L.,
hoch 6 3. 6 L., ohne Zeichen.
49. Ein Bischof. St. Ulrich, mit der Insel in der
Hand. Ein Blatt, unten mit dem Zeichen, in 8.
a Eben dieser Holzschnitt ohne Zeichen.
50. Ein Bischof stehend, dessen Bischofsmütze mit
drey Eirkeln umgeben ist, hält den Stab in der
linken Hand, und giebt den Segen mit der Rech-
ten. Ein Blatt, klein in Folio, mit dem Dür-
verschen Zeichen.
51. Ebenderselbe Bischof, von neuem in Holz ge-
schnitten, ohne Zeichen.
52. Drey heilige Bischöfe, unter welchen zwey Wa-
pen stehen. Auf beiden Seiten siehet man einen
Engel auf einer Säule, welche eine Verzierung
halten. Ein Blatt, ohne Namen und Zeichen,
hoch 9 3. 2 L., breit 6 3. 8 L.
53. Zwei knieende Bischöfe, welche eine Kirche auf
ihren Händen halten. An jedem siehet man ein
Wappen, und an der Kirche unten auch eines.
Hinter jedem Bischofe ist noch ein Heiliger, und
in den Wolken eine Heilige mit vielen Engeln um-
geben. Ein Blatt, klein 4., ohne Namen und
Zeichen.

54. Die Heilung St. Colomannus, mit der Jahrzahl 1513, wird von Knorren angeführt.
55. Die heilige Catharine, auf einem Stuhle sitzend, mit einem Buche in der Hand. Neben ihr liegt das Rad. Ein Blatt mit Dürers Zeichen, hoch 8 Z. 8 L., breit 8 Z.
a Eben dieselß Blatt, ohne Zeichen.
56. Noch eine heilige Catharine, mit der Jahrzahl 1519, wird von Knorren angeführt.
57. Die heilige Clara oder Barbe, sitzt auf einem Stuhle, und hat einen Kelch in den Händen. Das Dürersche Zeichen steht auf dem Stuhle. Ein Blatt, hoch 9 Z., breit 6 Z.
58. Die Enthauptung der heiligen Catharine, in einer Landschaft, wo man ein Ungewitter mit grossem Hagel sieht. Ein Blatt, hoch 14 Z. 6 L., breit 10 Z. 6 L.
59. Eine Heilige in einem kleinen Altare, mit einem Stein auf der linken Brust, und mit fünf kleinen Wappen umgeben. Ein Blatt, ohne Namen und Zeichen, hoch 5 Z. 9 L., breit 3 Z. 8 L.
60. Die dreytausend Märtyrer. Ein Blatt, gross in Folio, untem mit Dürers Zeichen.
61. Ein Mann, der sich geisselt, und vor einem Altare kneet. Ein Blatt, mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1510, hoch 7 Z., breit 5 Z.
62. Ein Cardinal zu Pferde, mit einer Fahne in der Hand, worauf ein Schlüssel und das Dürersche Zeichen. Ein Blatt in 8.

63. Eine Brüderschaft mit dem Rosenkranze, groß, von Knorren angeführt.
64. Eine dergleichen, kleiner, von Ebendemselben angeführt.
65. Ein Abläßbrief, siehe ebenfalls Knorren.

IV. Weltliche Vorstellungen und Erfindungen.

1. Daphne, in einen Baum verwandelt, s. Knorr.
2. Das Urtheil des Paris. Ein kleines rundes Blatt.
3. Venus, sitzend, mit Cupido. Ein kleines Blatt, siehe Knorr.
4. Hercules, mit der Keule, welcher zwey Menschen angreift, davon einer einen Kinnbacken, der andere ebenfalls eine Keule in den Händen hat; bey ihnen ist eine Weibsperson, welche sich die Haare ausraufen will. Oben steht in einem Zettel: Hercule. Ein Blatt, groß in Folio, mit Dürers Zeichen.
a Eben dieß Stück ist in Holz copirt. Oben steht Hercule.
5. Ein allegorisches Blatt, welches den Geiz, die Gleisnerey, die Thranney, die Vernunft, die Gerechtigkeit, und das Wort Gottes vorstellen soll. Ein Blatt, ohne Namen und Zeichen, hoch 14 Z. 9 L., breit 6 Z. 3 L.

Der Herr von Murr sagt: dieß Blatt sey von Dürern erfunden, und von Hans Guldenuith in Holz geschnitten worden.

6. Die

6. Die Ehrenpforte, welche dem Kaiser Maximilian zu Ehren aufgerichtet worden, besteht in 36 Blättern, welche ohne Schrift, hoch 6 Z. 6 L., breit 5 Z. 9 L., ist, mit der Jahrzahl 1515.

Albrecht Dürer hat die Blätter, die Schrift aber Räsch, sonst Hieronymus Formschneider genannt, in Holz geschnitten.

7. Ein großes Werk, welches Kaiser Maximilians Triumph oder Triumphirenden Einzug vorstellt. Sandrart hatte von diesem Werke ein Exemplar, welches er S. 222 in seiner deutschen Akademie beschreibt. Der erste Besitzer desselben war Georg Mitner, Kunsthändler zu Augspurg, von dem es Matthes Merian der Ältere erhielt, und von dem kam es an Sandrart, welcher es wieder dem Hrn. von Spiring, Schwedischen Gesandten in den Niederlanden, überließ. Anjego soll es sich in der Königlichen Bibliothek zu Stockholm befinden. Sandrart sagt, daß dies Exemplar bei 100 großen Regalbogen in Holzschnitten enthalte, vorunter viere von Albrecht Dürers eigener Hand, andere aber von Birkmayr seyn sollen. Nach den Nachrichten, so ich erhalten, soll das Exemplar in Schweden aus 129 Blättern bestehen, worunter doch viele doppelt, und auch andere, nicht zum Triumph gehörende, sich befinden.

Mr. Mariette in Paris hatte gleichfalls ein Exemplar von diesem Werke, welches aber nur 90 Blätter enthielt. Dieselben stellen den ganzen daz. Nachr. I. Th. N maligen

maligen Kaiserlichen Hof vor. Einige sind zu Fuß andre zu Pferde. Einige tragen Standarten mit den Wappen der Provinzen und Städte, welche damals der Kaiser besaß. Man sieht Triumphwagen, theils von Pferden, theils von Menschen, theils von innerlichen Maschinen gezogen, desgleichen Wagen, mit Musicalischen Chören besetzt, worauf theils die Tugenden des Kaisers, theils dessen Hofstaat vorgestellt sind; wie bereits Sandrart solches beschrieben hat. Die Tafeln sind 18 Z. hoch und 15 Z. breit, die meisten mit H. B., als dem Buchstaben Hans Burgmayrs, bezeichnet; sechs und zwanzig aber haben keine Merkmale, darunter viele offenbar von Albrecht Dürern sind. Wahrscheinlich, und nach dem Stile zu urtheilen, hat auch Dürer verschiedene von denen, welche Burgmair gestochen, selbst gezeichnet. Mariette war Willens, eine Beschreibung von diesem besonders schönen Werke, welches als ein Meisterstück der Formschneiderey angesehen werden kann, drucken zu lassen. Ich habe das Manuscript in Händen gehabt, aber wo solches nach seinem Tode hingekommen ist, nicht erfahren können.

Dies Werk ist niemals weder völlig zu Stande gekommen, noch öffentlich ausgetheilet worden. Ohne Zweifel ist es durch den Tod Kaisers Maximilian des I. in Stecken gerathen, welcher die Tafeln nebst verschiedenen andern seiner Werke, noch bei seinem Leben, zu Finkenstein, einem dem Dietrichsteinischen Hause

Hause gehörigen Schlosse, einstweilen niederlegen lassen. Dies erhellet aus einem Schreiben Kaisers Maximilian des I., welches ich in der Wienerischen Bibliothek, in dem Manuscrite des Weisen Königs vorn an liegend fand, und welches ich bereits in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften habe einrücken lassen. Es kann, des ganzen Zusammenhanges halber, und weil doch alle Liebhaber dies Journal nicht besitzen, nicht undienlich seyn, wenn ich dieses Schreiben auch hieher setze. Es ist an Sigismund von Dietrichstein gerichtet, und lautet folgendermassen:

Maximilian von Gottes Gnaden Römischer Kaiser,

„Getreuer, lieber. Wir haben dein Schreiben an uns gethan vernommen. Und tragen ob deinem Zug sonderl. ein gnädiges gesfallen. Haben auch den Unfall empfangen und übersehen lassen. Was den auch wohlgefallen. wollest auch den Neidhart auf d. Fendl ist, so seyn mag, darnach richten, und uns den zuschicken, daß das Gemahld dazu alles bereit u. geschnitten ist. Und alsbald der Stabius kommt, des wir all tag gewartig seyn, wollen wir darinn beschließen und denselben dem Peutinger zu schicken. Alsdann mag der in 6 Tagen darnach, un gefährlich getruckt und gefertiget werden, und wenn er also gefertiget ist, wil Ich dir der ersten Bücher eins zuschicken. Wir haben auch an gestern unsern Stamm-Men ganz und gar ausgemacht und beschlossen, und

„ denselben auch dem Peutingl zu trucken zugeschickt. d.
„ den auch in 14 Tagen ungefehrlich bereit wird. Von
„ demselben Büchlein Wir dir auch der ersten eins
„ schicken wollen. Stabius hat auch den Triumph-
„ wagen ganz und gar zum weg gericht. Aber wir
„ haben den noch nicht übersehen. Der Freydal ist auch
„ wohl halb ausgemacht. Wir haben auch den Weis-
„ sen König wohl zum halben Theil gefertigt. Aber
„ die Figuren, weil viel dazu gehören, sehen noch nicht
„ all geschnitten, desgleichen auch die Figuren, so zum
„ Freydal gehören, dan d. auch viel seyn werden, bey
„ drittehalb hunderten. allein der Freydal, dan als du
„ anzeigst, du woltest den Unfall noch weiter extendi-
„ ren, mit mehrern worten erlängern, fügen Wir dir
„ zu wissen, daß solches dieser Zeit ohn Noth ist, dan
„ die Figuren allzeit gut seyn, so mögen wir solches mit
„ der Zeit, wenn wir nimmer Krieg haben, wohl thun.
„ Unsere Meinung ist auch, daß du die Truhen mit
„ Unsern und deinen Büchern zum Finkenstein in dem
„ Schloß bis auf Unser Bescheid stehen lassest, daß
„ man uns die geb. Aber doch versehen wir uns, wir
„ werden in dem nächsten halben Monath darnach schick-
„ fen. Den Steurrest Basers Bisghumbs in Kärnten
„ haben Wir empfangen, desgleichen des letzten von
„ Loschenthall Wapen. Und ist Unser Meinung, daß
„ du von solchem Wapen auch eine Bisirung behaltest
„ und dieselbe in die obgemeldt dein Truhen zum Fink-
„ enstein legest. Daran thustu unsre ernstliche Mei-
„ nung. Wir wollen auch dich deine Vettern und
„ Freund

„Freund allzeit in gnädigstl. Vericht haben, des woll-
ten Wir die gnädige Meinung nit verhalten.“

„Geben Niwisl am 14. tag Octobr. An^o 12. unsers
„Reichs im 27. Jahr.“

Maximilian I.

Commissio Ips. Imperatoris

PP

Unsern getreuen lieben Siegmunden von
Dietrichstein Unsern Rath und Silber-
Cammer.

Dieser Sigismund von Dietrichstein, an welchen
obiger Brief 1512 geschrieben ist, war besonders bey
Kaiser Maximilian in Gnaden. Er machte ihn zu
seinem Rath, Silberkämmerer, Statthalter in Nie-
derösterreich, Gouverneur in Steyermark &c., erhob ihn
in den Freyherrnstand, und bey seiner Hochzeit, die
er 1515 selbst ausrichtete, waren drey Könige, Vladis-
las von Ungarn, Sigismund von Pohlen, und
Ludwig von Böhmen zugegen. Er starb 1533, und
ward zu den Füßen Kaisers Maximilian, wie er selbst
verordnet hatte, begraben.

Johann Stabius, dessen sich der Kaiser zu sei-
nen Werken, und sonderlich zu diesem Triumph bedien-
te, war gekrönter Poet, Geographus und Historien-
schreiber Maximilian des I. Er lehrte auch die Ma-
thematischen Wissenschaften zu Wien, und wir haben
von ihm ein Horoscopium universale.

Nach der gemeinen Nede sollen die hölzernen Ta-
feln von diesem Triumph nach Maximilians Tode zu

N 3

Alm-

Ambras aufbewahret worden seyn. Der Hr. von Murr sagt in seiner Erläuterung, welche dem 22sten Bande der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften einverleibet ist, S. 99, daß der Schloßhauptmann zu Ambras den 5 Febr. 1778 ihm gemeldet: daß sich in den basigen Kabinettern vierzig Holzstücke von dem großen Triumph Kaisers Maximilian befänden, und im IX Bande seines Journals S. 5, daß derselbe ihm Abdrücke davon übersendet habe. Sandrart will ebenfalls einen Stock des Aufzugs der adelichen Pichonieres, sammt dem Marsch eines unordentlichen Kriegstrosses gehabt haben. Als ich 1769 in Wien war, befand sich in der Kaiserlichen Bibliothek eben so ein gedrucktes Exemplar dieses Triumphs von 90 Blättern, wie Mariette seines, desgleichen 135 Holzstücke von diesem Werke, darunter einer zerbrochen, desgleichen einer mit dem vollen Namen Hans Burgmair, und der Jahrzahl 1519, wie man mir versichert, mit Tinte beschrieben ist; denn die Tafeln selbst habe ich nicht untersuchen können, weil sie in einem Kasten lagen, und keine Zeit war, sie auszupacken.

Von dem Freyherrn van Swieten, welcher die besondere Güte gehabt, mich nunmehr (1785) hierinnen völlig zu unterrichten, habe ich erfahren: „ daß von dem sogenannten Triumphwagen des Kaisers Maximilian, welcher eigentlich der Triumph, oder der triumphirende Einzug heissen sollte, 90 Abdrücke bey der Kaiserlichen Bibliothek seit langer Zeit vorhanden gewesen, und daß die Holzplatten, deren man sich zu „ die“

„diesen Abdrücken bedienet hat, theils in Inspruck,
„theils in Grätz, in der Anzahl von 135 Stück, gefun-
„den worden. Die ganze Sammlung mit der Erklä-
„rung, die Maximilian selbst verfertiget, nach dem
„Originalmanuscripte heraus zu geben, sey man jezo
„bedacht, wie denn bey der Bibliothek immer daran
„gearbeitet werde, so viel die tägliche Bedienung des
„Publikums, und andere dringende Beschäftigungen
„es zuließen. Wenn es aber erscheinen möchte, sey
„nicht gewiß zu bestimmen, weil es eine eben so mühsa-
„me, als lange Arbeit sey, bey einem Werke, von
„dem man wisse, daß es durch den Tod Maximilians
„unvollendet geblieben, alles bestimmt anzugeben, und
„zu erklären. Woben gedachter Freyherr die Versiche-
„rung hinzufüget, daß, da er dieses für möglich halte,
„er sich auch nicht entbrechen werde, daran nichts er-
„mangeln zu lassen.“

Die weltbekannte Erfahrung und Kenntniß dieses
würdigen Mannes, dem anjezo die Oberaufsicht der
Kaiserlichen Bibliothek anvertrauet ist, nebst seiner be-
sondern Gesälligkeit, den Liebhabern in ihrem Nachfor-
schen auf alle Weise großmuthig nützlich zu seyn, dessen
ich mich besonders zu rühmen habe, läßt uns nicht zweifeln,
daß wir nicht mit der Zeit die noch nicht ans Licht
getretenen Werke des großen Kaisers Maximilian
des I., so viel nur möglich, im Druck erscheinen sehen
sollten.

Daß unser Albrecht Dürer an diesem Werke mit
gearbeitet, erhellet aus seinem Schreiben, welches uns

der Herr von Murr im IX Bände seines Journals
liest, ohne zu sagen, an wen es gerichtet ist. In
selbigem ersucht Dürer einen Herrn K. . . . „bey
„Stabius zu erfahren, und wenn verselbe nichts ge-
„handelt, K. M. selbst anzuzeigen, daß er K. M.
„drey Jahre lang gedienet, das Seinige mit eingebüßt,
„und wo er seinen Fleiß nicht angestreckt, das zierlich
„Werk nicht zu solchem End kommen wäre, also bate,
„K. M. möchten ihn mit den hundert Gulden belohnen,
„wie er dann selbst wohl wüste zu thun. Item wüste
„er auch, daß Dürer K. M. außerhalb des Triumphs
„sonst viel mancherley Befürung gemacht hätte.“

Der Herr von Murr schließt hieraus gerade weg,
daß der Kayser Maximilian den sogenannten Triumph-
wagen von Albrecht Dürer zeichnen, und von Hans
Birkmayrn, und andern mehr in Holz schneiden lassen,
auch jährlich hundert Gulden bekommen habe, die ihm
aber nicht schnell bezahlet worden. Dies aber kann man
weder aus erwähntem Briefe, noch aus den Blättern
des Triumphs selbst ersehen. Sandrart giebt nur
vier Blätter an, welche Albrecht Dürer gemacht. Nach
der Zeichnung einiger andern Blätter zu urtheilen, wel-
che mit Dürers Manier überein kommen, sind auch
wahrscheinlich noch mehrere von ihm gezeichnet. Aber
viele, und umstreitig die mehresten, sind von Hans
Birkmayrn oder Burgmayern. Ueberdem ist kein
einziges mit Dürers Zeichen bemerket. Desgleichen
fordert zwar Dürer eine Belohnung von 100 Gulden,
sagt aber nicht, daß er jährlich 100 Gulden zu fordern
habe.

habe. Johann Neudörfer berichtet uns in seinem Manuscrite von den Nürnbergischen Künstlern, welches so wohl Doppelmayr, als der Herr von Murr, anführt, daß Hieronymus Andrea, sonst nur Hieronymus Formschneider genannt, (der Herr von Murr nennt ihn Hieronymus Nesch oder Nösch,) bey den Ehrenpforten und andern Sachen, welche Stabius für den Kayser Maximilian in Nürnberg machen lassen, unter andern Formschneidern der geschickteste und oberste, sonderlich keiner vor ihm gewesen, der die Schriften so rein und gerecht in Holz geschnitten hätte. Desgleichen, daß erwähnter Hieronymus zu Nürnberg in der breiten Gasse gewohnt, dessen Wohnung hinten ins Frauengäßchen gegangen, und daß er Albrecht Dürers seine meistern Risse geschnitten. Als er an gedachten Dürers Triumphwagen, so Kayserlicher Majestät gehöret, gearbeitet, sey Thro Majestät damals in Nürnberg gewesen, und fast täglich hinaus ins Frauengäßlein zu ihm gefahren, um seine künstliche Arbeit zu sehen, dahero von den gemeinen Leuten ein Sprichwort entstanden: der Kayser fährt abermals ins Frauengäßlein; welches alles anzeigen, daß Dürer viel Anteil an den Werken, welche für diesen Kayser gemacht worden, gehabt hat.

Außer diesen Holzstöcken müssen noch viele andere zu Kayser Maximilian des I. gehörende Holzschnitte in der Kayserlichen Bibliothek zu Wien, oder in andern Österreichischen Dörtern vorhanden seyn. In der Churfürstlichen Bibliothek zu Dresden befindet sich

ein Band in Folio, mit Holzschnitten, welcher ehemalig in der Bünauischen Bibliothek war. Diese Holzschnitte gehören zu den Werken des Kaisers Maximilian, deren in oben angeführtem Schreiben an Sigismund von Dietrichstein gedacht wird. Es sind fast alle Holzschnitte, aber ungemein sauber abgedruckt, welche nunmehr mit dem Text des Weißen Königes herausgegeben worden. Ich vermuthe aber, daß die mehresten zu den andern Werken des Kaisers Maximilian, und sonderlich zum Freydal gehören. Von allen diesem werden wir vielleicht füinstig durch die Vorsorge des Freyherrn van Swieten deutlichere Nachricht erlangen.

8. Der große Triumphwagen Kaisers Maximilian des I., von zwölf Pferden gezogen, welchen Willibald Pirckheymer erfunden, von Albrecht Dürer auf dem Rathause zu Nürnberg gemalt, hiehnächst von ebendemselben gezeichnet, und auch, ingleichen von Hieronymus Formschneider, in Holz geschnitten. Ein sehr großes längliches Blatt, mit der Aufschrift: *Excogitatus et pictus est currus iste Nurembergae. Impresus vero per Albertum Durer. Anno M. D. XXIII.* Eine weitläufige Beschreibung findet man in Pirckheymeri operib. polit. p. 172.

a Eben dieser Triumphwagen, von Dürer selbst herausgegeben, mit deutscher Schrift.

b Eben dieser Triumphwagen, mit neuerer deutschen Schrift, als der vorstehende. Unten liest man:

man: Dieser Wagen ist zu Nürnberg erfunden, gerissen und gedruckt durch Albrecht Thürer im Jahr M. D. XXII. cum gratia et Privilegio Caesareae Majestatis. Dieser scheint nach der Jahrzahl das Original zu seyn.

c Eben dieser Triumphwagen: Anno M. D. LXXXVIII. Iacobus Chinig Germanus, tabulas hasce ab haeredibus Alberti Dureri aere proprio emptas iterum Venetiis divulgendas curavit. Kinig Germanus.

d Eben dieser Triumphwagen. Triumphalis hic currus ad honorem Invictiss. et gloriosissimi Principis D. Maximiliani Caesaris semper Augusti, concinnatus et per Albertum Durer delineatus, darunter: Impressus est currus iste Amstelodami per Hermannum Alardi Coster et Davidem de Mayne, Anno 1609.

e Dieser Triumphwagen, copirt und in Kupfer gestochen, auf 3 Platten, welche zusammen 36 Z. 3 L. in der Länge, und 8 Z. 3 L. in der Höhe ausmachen, befindet sich in Pirkheymer's Werken, in Folio.

f Jakob Binck hat selbigen ebenfalls ins Kleine für die kleine Auslage der Werke des Pirkheymer in Kupfer gestochen.

g. Die

9. Die Belagerung einer Stadt, welche man für die Stadt Wien hält. Ein Blatt, welches als ein Meisterstück von Dürern anzusehen ist, 1527 in zwey Stücken geschnitten. Zusammen 26 Z. 7 L. lang, und 8 Z. 3 L. hoch, mit Dürers Zeichen.

Die Figuren sind alle sehr klein, stehen auf keinem Grunde, scheinen also in der Luft zu seyn.

10. Ein Thurnier, von zwey Reutern, davon der eine aus dem Sattel gehoben wird. Ein Blatt, ohne Zeichen, lang 9 Z., hoch 8 Z. 2 L.

11. Ein dergleichen Thurnier, wo des einen Lanze gebrochen in die Höhe flieget, etwas grösser.

12. Ein Thurnier von fünf Blättern, wird von Murr angeführt.

13. Eine Maskerade, oder ein Fackeltanz, von vielen Figuren und Zuschauern. Ein Blatt, ohne Namen und Zeichen, 9 Z. 3 L. breit, und 8 Z. 4 L. hoch.

14. Ein Reuter in einer Landschaft, dem ein Mann mit einer Partisan auf der Achsel nachfolget, vorn weg läuft ein Hund. Ein Blatt in Folio, mit Dürers Zeichen.

a Eben dasselbe Stück von Bruyn in Kupfer gestochen.

b Eine fast ähnliche Vorstellung hat der Meister mit zwey Pilgrimsstäben, im Hellsdunkeln versetzt.

15. Ein

15. Ein Kriegsmann hält eine Hellebarde mit beyden Händen, und der Tod zeiget ihm eine Sanduhr. Ein Blatt, mit dem Zeichen und dem Jahre 1510, hoch 4 Z. 6 L., breit 3 Z.
16. Ein Schulmeister. Ein Blatt in 8., ohne Zeichen, mit der Jahrzahl 1510.
17. Ein Bad mit verschiedenen nackigten Figuren. Zwei spielen auf der Flöte und Violine, eine trinket und drey hören zu. Ein Blatt in Folio, mit Dürers Zeichen.
18. Der Schuster, Pfaff und seine Kächin, ein Blatt, welches Knorr anführt.
19. Ein Philosoph, von ebendemselben angeführt.
20. Ein Rhinoceros oder Nashorn. Ein Blatt, mit dem Dürerschen Zeichen und der Jahrzahl 1515, breit 10 Z. 11 L., hoch 8 Z. 4 L.
 - a Eben dieser Holzschnitt mit einer Holländischen Inschrift, welche sagt: daß der König von Portugall dieß Thier dem Kayser Maximilian zum Präsente gesendet, von H. Hond, der die Dürer-sche Platte gekauft, heraus gegeben.
 - b Eben dieß Nashorn mit Farben und drey Stöcken gedruckt.

V. Holzschnitte zu Büchern.

1. Drey Blätter, unter dem Titel Globi Coelestes bekannt. Das erste hat die Unterschrift: Hemisphaerium Austral. Auf der einen Seite ist das

das Portrait von Dürern, auf der andern sein Wapen. In beyden obern Ecken stehen noch zwey Wapen.

Auf dem zweyten liestet man: *Imagines coeli septentrionales cum duodecim imaginibus Zodiaci.* In jeder Ecke ist einer von den alten Sternkündigern vorgestellt.

Auf dem Dritten steht: *Imagines coeli meridionales.* In einer Ecke ist das Wapen von dem Cardinal und Bischofe zu Salzburg, in der zweyten die Dedication. In der dritten das Privilegium. In der vierten die Wapen von *Ioh. Stabius, Conrad Heinfogel*, und das Dürersche. Ueber dem Wapen steht: *Ioan Stabius ordinavit, Conrad Heinfogel stellas posuit, Albertus Durer imaginibus circumscriptit.*

2. Ein großes Blatt von drey Holzstücken, welches unter dem Namen der großen Säule bekannt ist. Das untere Theil bestehet aus zwey nacktigen Engeln, welche eine Rübe halten. Die Wurzel geht zwischen beyden hinab, das Obertheil bestehet aus einem Capital von Corinthischer Ordnung, auf welchem ein gekrönter und mit Hörnern gezielter Faunus sitzt, welcher in jeder Hand eine Verzierung hält.

3. Sechs rundförmige Verzierungen oder Zeichnungen für Sticker oder Tapetenwürker; einige haben das Dürersche Zeichen in der Mitte, jedes ist 10 Z. 2 L. hoch, und 7 Z. 11 L. breit.

Sie sind von einigen für Irrgärtzen angesehen worden.

4. Zwey

4. Zwei Blätter zu Paul Pfinzing des ältern Perspektivbuch.

 1. Ein Mann, der mittelst einer Maschine einen Menschen, welcher in einem Lehnsstuhle sitzt, abzeichnet, breit 5 Z. 5 L., hoch 4 Z. 4 L., ohne Zeichen.
 2. Ein Mann, welcher mittelst einer Maschine, die ein anderer richtet, eine Laute abzeichnet, breit 6 Z. 9 L., hoch 4 Z. 10 L.

5. Zwei dergleichen Blätter zu ebendemselben Buche, ohne Zeichen.
 1. Ein Mann, welcher eine Vase abzeichnet.
 2. Wo ein Frauenzimmer, welche auf einem Bette liegt, abgezeichnet wird.
6. Zwei Blätter zu Conrad Celtes Buch.
 1. Wo Celtes sein Buch präsentieret.
 2. Eine Frau, welche sitzt.
7. Zwei Blätter zur Buchdruckerey, ohne Zeichen, mit der Jahrzahl 1520, hoch 4 Z. 4 L., breit 3 Z.
8. Ein Sonnenweiser, wird von Knorren unter den unbekannten Blättern angeführt.
9. Ein großes Titelblatt, mit der Aufschrift: Chronica aus heil. göttl. Schrift, hat oben an beiden Seiten zwei Holzschnitte. Einer stellt Adam vor, der andere Eva. Unter dem Adam ist ein kleiner Holzschnitt, wo der Tod ein Kind in der Wiege ergreift, und auf der andern Seite die Auferstehung.

10. Das Titelblatt von der Reformation, mit zwey Engeln, welche drey Wapen halten. Oben her steht in einem Schildlein: *Sancta Iustitia*, nebst der Jahrzahl 1521. An den Seiten sieht man die Gerechtigkeit und Wahrheit. Ein Blatt in 4.
11. Ein kleines Titelblatt in 8., mit Pirkheymer's Wapen und der Aufschrift: *Luciani Piscator, seu Reminiscentes, Bilibaldo Pirkheymero, Caesareo Consiliario, Patricio ac Senatore Nurimbergensi interprete.*
12. Ein Titelblatt, in 4. *Liber Hieronymi Ebner*, mit den Ebnerischen und Fuhrerischen Wapen, jedes von einem Engel gehalten, 1516.
Folgende Titel stehen bey Knorren unter den Unbekannten.
13. Ein Titelblatt. *In Festa omnium Sanctorum.*
14. Dergleichen mit der Taufe Christi.
15. Dergleichen mit der Auferstehung des Heylandes.

VI. W a p e n.

1. Das Wapen von Albrecht Dürern besteht in einem Schilde, worinnen ein Thor mit zwey offenen Thüren auf drey Bergen: über dem Schilde ist ein verdeckter Helm mit einem doppelten Pflug, zwischen welchem ein Brustbild ohne Arme mit einer Mücke auf dem Haupte steht. Oben darüber ist ein Zettel mit der Jahrzahl 1523, nebst dem Dürerschen Namen. Ein Blatt in Folie.

2. Eben

2. Eben dieselb Dürersche Wapen, oben mit den Buchstaben M. B., unten: *Insignia celeberrimi Alberti Dureri sautoribus dicat M. le Blond.*
3. Das Wapen Willibald Pirckheymers, von zwey Engeln gehalten. Ein Blatt, klein 4, ohne Namen und Zeichen.
4. Eben das Pirckheymersche Wapen, oben mit einer Hebräisch-Griechisch- und Lateinischen Ueberschrift, in 4.
5. Das Bodhaimische Wapen, welches in dem Schild einen über die Quere laufenden Strom hat. Oben steht ein Adler mit offenen Flügeln und einer Krone um den Hals. Ein Blatt in Follo, ohne Namen und Zeichen.
6. Ein knieendes Kind, mit einem offenen Helm auf dem Haupte. In jeder Hand hält es ein Schild. Auf dem Helme steht ein Adler mit offenen Flügeln und einer Krone um den Hals. In dem einen Schild ist das Bodhaimische Wapen, das andere ist leer. Ein Blatt, klein 8, ohne Namen und Zeichen.
7. Das Pomerische Wapen, mit einem ins Gevierte getheilten Schild; in dem ersten und vierten Felde ein Ross, in dem zweyten und dritten Felde das Pomerische Wapen. Hinter dem Wapen steht St. Laurentius, in der einen Hand ein Ross, in der andern einen Palmzweig, haltend. In den vier Ecken stehen die Wapen der Ahnen. Das erste ein Pomerisches, das zweyte ein Rummelisches, das dritte.

dritte ein Schmidtmanersches, und das vierte ein Bergmeistersches. Dieses wird von den Liebhabern für Dürerisch ausgegeben, hat aber unten die Buchstaben R. A. 1521, und die Unterschrift: D. Hector Pomer Praepos. S. Laur. in Folio.

8. Ein Pomerisches Wapen, mit einer Einfassung, in jeder Ecke ein Wapen, welches die vier Ahnen anzeigt, klein 4.
9. Das Scheurl- und Geuderische Wapen, mit einem verdeckten Helme, in einem runden Kranze. Unten hält ein Engel ein leeres Täflein, neben herum stehen vier Wapen, das erste ist das Scheurlische, das zweyte das Tucherische, das dritte von Fürtten, und das vierte ein Böhmisches. Ist ohne Namen und Jahrzahl, in 8.
10. Eben dieses Wapen, in welchem aber anstatt des Geuderischen, das Zinglische Wapen zu sehen. Die übrigen viere sind das Scheurlische, das Tucherische, das Pfünzingische und ein Unbekanntes.
11. Ein Wapen mit einem offenen und verdeckten Helme. Im Schild zwey aufrecht stehende Löwen, in dem andern Felde ein Schlüssel und Schwerdt, kreuzweise über einander, ohne Namen und Jahrzahl, in 8.
12. Fünf Schilder mit dem Kaiserlichen Wapen, welche von der Kette des goldenen Blieses umgeben sind. Aber im Winkel zur Rechten steht das
Dü-

Dürersche Zeichen. Ein Blatt, hoch 8 Z. 7 L., breit 5 Z. 6 L. Ist zu der lateinischen Uebersetzung von Albrecht Dürers Meßkunst gebraucht.

13. Das Wapen von Herman Schedel, mit einem bedeckten Helm, auf welchem ein Mohr ohne Arme, zwischen einem Hirschgewehe mit halbem Leibe steht. In dem Schilde ist ein Mohrenkopf mit einer Binde um das Haupt. Ein Blatt in 8., ohne Namen und Jahrzahl.
14. Eine Weibsperson mit einem großen Federbusche auf dem Kopfe, hat in einer Hand das Scheurlin, in der andern Hand das Tucherische Wapen, und oben eine Ueberschrift von zwey lateinischen Versen: Hic Scheurlina simul etc. Ein Blatt, ohne Zeichen, hoch 6 Z., breit 4 Z. 8 L.
15. Das Bayerische Wapen mit dem goldenen Wleß und der Aufschrift: Componitur orbis, regis ad exemplum, und oben Fürstliches Fürbild. Ein Blatt ohne Zeichen, hoch 6 Z. 10 L., breit 4 Z. 7 L.
16. Ein großes Wapen mit einem Löwen und einem Hunde. Auf dem Helm steht ein gekrönter Löwe zwischen zwey Standarten. Es ist mit einer Ordenskette umgeben. Unten steht: Omnia ex Deo veniunt. Ein Blatt ohne Zeichen, hoch 14 Z. 3 L., breit 11 Z. 4 L.
17. Das Scheurlin- und Tucherische Wapen, welches von einer Weibsperson mit fliegenden Haaren gehalten wird. Zu unterst liegt ein Hund,

und oben stehen die Verse: Hic Scheurlina simul etc. Ein Blatt ohne Zeichen, hoch 10 Z. 11 L., breit 7 Z. 6 L.

18. Ein Wapen mit einem Helme, darauf ein Satyr steht. In dem Schild ist gleichfalls ein Satyr, welcher auf dem Horne blaset, und zwey Jagdhunde am Stricke führet. Dies Wapen ist in einer Tische mit Weinreben geziert, welche aus zwey Töpfen heraus kommen; auf dem einen sieht man das Dürersche Zeichen. Oben steht: Soli Deo Gloria. Ein Blatt, hoch 6 Z. 9 L., breit 5 Z. 3 L.

Folgende Wapen stehen bey Knorren unter den Unbekannten.

Gilgen von Berlingens Wapen.

Der Markgrafen von Brandenburg Wapen.

Don Pedro Casco da Castilia Wapen.

Joh. Fernbergers von Egenburg Wapen.

Das Eichstedtsche Wapen.

Ebendasselbe, kleiner, mit der Jahrzahl 1525.

Doktor Hans Gastgebs Wapen.

Das Grundherrsche Wapen.

Das Hallersche Wapen.

Barthel Keyzers Wapen.

Das Kressische Wapen.

Hans Löffelholz von Colberg Wapen.

Martin Löffelholz Wapen.

Hans Segers von Miesenbach Wapen.

Das

- Das Ochsenfeldersche Wapen.
 Herr Gabriels, Grafen von Ortenburg Wapen.
 Das Pfinzingersche Wapen.
 Das Nehmische Wapen, 1526.
 Johann Revelles Wapen.
 Das Rothenhainsche Wapen, worinnen ein geharnischter Mann ist.
 Das Spenglerische Wapen.
 Das Staubersche Wapen.
 Florians von Waldau Wapen.
 Ein Wapen mit einem wilden Schweine.
 Ein Wapen mit Flügeln.
 Ein Wapen mit einem Greiff und Hirsch.
 Ein Wapen mit einem Adler, Greiff und Lamm, 1521.
 Ein großes Wapen mit einem Leopard.
 Ein Wapen mit einem Hahn.
 Ein Wapen mit einem Thurm.

VII. B ü h e r.

1. Unterweisung mit dem Cirkel und Richtscheit in Linien &c., mit gehörigen Figuren, (63 an der Zahl) 1525, Nürnberg, in Folio.

Ist von ihm selbst verfertigt. Nach seinem Tode vermehrt und wieder aufgelegt, Nürnberg 1538.

Die Vermehrung besteht hauptsächlich in der Schreibekunst.

a Eben dies Buch ins Lateinische überzeugt, mit dem Titel: *Albertus Durerus Norimbergensis Pictor, huius aetatis celeberrimus, versus*

sus e germanica in latinam linguam, Pictoribus, Fabris aerariis et lignariis, Lapicidis, Statuariis, et universis demum, qui circine, gnomone, libella, aut alioqui certa mensura opera sua examinant, prope necessarius. Paris. 1532, mit 60 Figuren.

b Hier nach von neuem zu Arnheim gedruckt. *Alberti Dureri Institutionum Geometricarum libri quatuor*, versi olim e Germanica in linguam latinam, et nunc iterato editi, servato ordine et figuris, sicut ab ipso authore expressae fuerunt, 1605, in Folio.

2. Ein Unterricht zum Festungsbau. Nürnberg 1527, in Folio, dem Kaiser Ferdinand gewidmet, mit 19 Holzschnitten.

a Eben dies Buch ins Lateinische übersezt: *Alberti Dureri Pictoris ac Architecti praestantissimi de Vrbibus, Arcibus, Castellisque condendis et muniendis, rationes aliquot, praesenti bellorum necessitati accommodatissimae etc.* Paris. 1535, mit 26 Holzschnitten, in Folio.

3. Hierin sind begriffen vier Bücher von menschlicher Proportion, durch Albr. Dürer von Nürnberg erfunden und beschrieben, zu nutz allen denen, die zu dieser Kunst lieb tragen, ist bey seinem Leben angefangen, nach seinem Tode vollendet, und zu Nürnberg gedruckt, 1528, in Folio.

a Ven

a Von neuem daselbst wieder aufgelegt, 1535.

b Uebersetzung ins Lateinische von Camerarius, welcher 1532 die beyden ersten Bücher, unter dem Titel herausgab: *Alberti Dureri clarissimi Pictoris et Geometrae de Symmetria partium in rectis formis humanorum corporum libri II.* Die letzten aber 1534, unter dem Titel: *de Varietate figurarum et flexuris partium ac gestibus imaginum libri II.* Nurenb. in Folio.

c Eben diese lateinische Uebersetzung ist von neuem in Paris 1537 gedruckt, und 1557 wieder aufgelegt worden.

d Die französische Uebersetzung hat den Titel: *Traité de la Proportion des parties des corps humains*; gedruckt zu Arnheim 1614, in Folio.

e Paolo Galucci hat es ins Italienische übersezt, und mit einem fünften Buche vermehrt: nel quale si tratta con quali modi possano i Pittori e Scoltori mostrare la diversità della natura degli huomini e donne, e con quali le passioni che sentono per li diversi accidenti che li occorran, ora di nuovo stampato per Domenico Nicolini, in Venezia 1591, in Folio.

f Ins Holländische ist es übersezt und zu Arnheim 1622 gedruckt.

g Im Englischen ist es zu London 1666 herausgekommen: *Durer reviv'd or a Book of Drawing, Limming, Washing or Coluring of Mapps or Prints, in Folio.*

4. Albrecht Dürers ganze Werke sind zu Arnheim bey Jan Jansen zusammen gedruckt worden.
 5. Die deutsche Uebersetzung des Buchs des Cicero von den Pflichten, zu Augspurg 1531 in Folio gedruckt, enthält ebenfalls Holzschnitte von Albrecht Dürern.
-

VIII.

Etwas
von der Buchdruckerkunst.

Hngeachtet ich bereits öfters bekannt habe, daß hier-
von niemand besser, als Herr Breitkopf etwas
gründliches zu schreiben im Stande sey, zumal wenn
man seine Erfahrung in der Buchdruckerkunst, seine
Belesenheit, seine ununterbrochenen Bemühungen, al-
les, was dahin gehöret, aufzusuchen, und dergleichen
andere Umstände in Betracht ziehet; wie ich denn
auch ihm alles, was ich auf meinen Reisen in diesem
Fache gesammlet, übergeben habe: — So glaube
ich doch, daß es nicht unnütz seyn werde, wenn
ich meine Gedanken über einige in dieser Geschichte
vorkommende Umstände, außer denen, die ich da-
von bereits im zweyten Bande meiner Nach-
richten, ingleichen in der Idée générale, angeführt
habe, annoch hier beybringe; indem ich in meinen
gesammelten Nachrichten und in meinem Briefwechsel
mit verschiedenen Liebhabern und Kennern noch einiges
finde, wovon ich entweder gar nicht, oder nicht so deut-
lich, als zur Aufklärung erforderlich ist, vorher geredet
habe. Jedoch erwarten alle Liebhaber, nebst mir die
Erfüllung des Versprechens, welches uns Hr. Breitkopf
in seiner 1779 herausgegebenen vorläufigen Anzeige ge-
macht hat, daß er mit seiner Buchdruckerkunstgeschichte
Hessens ans Licht treten werde.

Ω 5

Die

Die Stelle in der im J. 1499 gedruckten Cölnischen Chronik, welche heist: Item, wiewohl die Kunst zu Maynz ist erfunden worden, als wie vorher gesagt, auf die Weise, wie sie nun gemeinlich gebraucht wird, so ist doch die erste Vorbildung erfunden in Holland, aus den Donaten, die da selbst vor der Zeit gedruckt sind; hat hauptsächlich die Anleitung gegeben, daß man die Erfindung der Druckerey in Holland gesucht hat.

Hierauf hat Herr von Meermann fast sein ganzes Gebäude von Laurenz Janson Coster gegründet, ja noch jeho bedient sich ihrer der Herr des Roches in seiner Vorlesung, welche uns Herr Breitkopf in erwähnter vorläufiger Anzeige, ins Deutsche übersetzt, geliefert hat; wenn er beweisen will, daß in Antwerpen, schon lange vor Guttenberg, Buchdrucker gewesen. Hätten diese Herren die ganze Stelle der Cölnischen Chronik in Betracht ziehen, und nicht nur ein Stück davon anführen wollen: so würden sie gesehen haben, daß aus selbiger gerade das Gegentheil von dem, was sie beweisen wollen, erschellet. Der Chronikenschreiber, nachdem er die Meynungen anderer von der Erfindung der Buchdruckerkunst angeführt, beschließt seine Erzählung: Sondern der erste Erfinder der Druckerey ist gewesen ein Bürger zu Maynz, der gebohren war von Straßburg, und hieß Junker Johann Gudenburg. Item, von Maynz ist die vorgenannte Kunst zuerst nach Cöln, hiernächst nach Straßburg und dann nach Venedig kommen. Diesen Anfang

sang und Fortgang der Kunst *), hat mir mündlich erzählt der ehrsame Mann und Meister Ulrich Zell von Hanau, noch zur Zeit (1499) Buchdrucker zu Edln, durch den die vorgenannte Kunst nach Edln kommen ist. Item, es sind auch einige vorwitzige Leute und die sagen, man habe vor-mahls Bücher gedruckt, aber, das ist nicht war, denn man findet in keinen Länden Bücher, die zu derselben Zeit gedruckt sind.

Man läugnet zwar nicht, daß die Erzählung in dieser Chronik überhaupt etwas schwankend sey; allein, so viel erhellet doch aus selbiger mit Gewissheit, daß Guttenberg zu derselben Zeit für den ersten Erfinder gehalten worden, und daß zu der Zeit (von 1440-1450) man in keinen Länden Bücher gedruckt gefunden habe. Daher bleibt es immer möglich, daß im Anfange der Druckerey *Donate* in Holland und vielleicht von Belde-
ner selbst gedruckt worden. Die Frage ist bloß, ob man mit Gewissheit beweisen könne, daß vor Guttenbergs Zeiten ein *Donat* in Holland, es sey nun auf in Holz geschnittene Tafeln, oder mit beweglichen Buchstaben, gedruckt worden? welches bis heutigen Tages niemand bewiesen hat. Allein, wenn auch dergleichen *Donat* in Holland vorhanden gewesen ist: so bleibt es doch höchst unwahrscheinlich, daß Guttenberg durch die Vorbil-dung derselben auf die Erfindung der Druckerey gekom-men

* Hier steht nicht, daß Zell vom *Donat* etwas, sondern nur von Guttenbergs Erfindung und Fortgang der Druckerey nach Edln und Benedig erzählt hat.

men sey. Er hatte nähere Exempel von auf hölzerne Tafeln geschnittenen Büchern in seinem Vaterlande; unter andern war damals die Bibel der Armen, *Biblia pauperum* genannt, davon ich allein fünf Auflagen kenne, sehr gäng und gebe; und ich glaube noch immer, daß Guttenberg bey Betrachtung dieses oder eines der gleichen Werkes in Deutschland, auf den Einfall gerathen, daß, wenn man solche einzelne Buchstaben schnitte und zusammen setze, man sodann ganze Bücher mit weit leichterer Mühe drucken könne; wovon ich in meiner *Idée générale* weitläufiger bereits gehandelt habe.

Des Herrn des Rothes Anzeige, daß zu Antwerpen unter den daselbst in uralten Zeiten errichteten Gilden auch Drucker gewesen, beweiset keinesweges, daß dieses Buchdrucker seyn müssen. In allen unsern großen Reichsstädten hat man vergleichnen Gilden schon im 14ten Seculo, und vielleicht noch eher errichtet, und der Name Drucker ist schon eben so lange bekannt. Das Blatt des heiligen Christophs ist sicher 1423, und das vom heil. Sebastian, so ich oben angeführt, 1437 von einem Drucker gedruckt; folglich sind damals sicher schon Drucker gewesen: aber deshalb haben wir kein Buch mit der Jahrzahl von 1457 bisher gesehen. Wenn des Rothes uns berichtet, er habe von der Hand ebendesselben Schreibers, der ein Manuscript geschrieben, welches in der Wiblingischen Bibliothek vorhanden, und worinnen ein Verzeichniß der Bücher dieser Bibliothek geschrieben ist, unter andern gefunden: Anno. Dni 1340. viguit q̄ set slāpā Dñatos: so ist erst zu erweisen, wenn dieser

dieser Schreiber gelebt hat; denn seine Anmerkung sagt nichts weiter, als daß 1340 ein Mann gelebt, von dem wir die Donate haben; es heißt also eigentlich: 1340 hat derjenige gelebt, welcher die Donate zu drucken veranlaßt hat. Wir haben auch wirklich alte Donate, von denen wir die Jahrzahl nicht angeben können. Ich habe bereits in meiner Idée générale einen vergleichenden Donat, S. 257 angezeigt, der auf hölzerne Tafeln geschnitten, und auf einer Seite abgedruckt gewesen, davon ich zwei Tafeln in Paris bey Herrn Morand gefunden, und davon einige Zeilen nachgestochen, mitgetheilet habe. Diese Tafeln hat der erste Besitzer Mr. Foucault aus Deutschland nach Paris gebracht. Herr von Meer-
mann hat von eben diesem Donat gleichfalls eine halbe Tafel bekommen. Und da die Buchstaben dieses Donats denjenigen, so man in dem Psalter von 1457 antrifft, sehr ähnlich sind: so könnte man mutmaßen, daß dieses Werk das Catholicon sey, welches Guttenberg zuerst mit Fust gedruckt haben soll, wie Tri-
thim anzeigt. Daß diese Buchstaben des Donats ebenfalls der Bibel mit großen Buchstaben, welche der ehrwürdige alte Schelhorn für die Bibel von 1450 ausgegeben hat, ähnlich seien: davon soll weiter unten ein mehreres beygebracht werden. Ich habe auch einen Donat in der Bibliothek zu St. Genevieve ange-
troffen. Er ist dem Tractate Johann Ryders de lepra morali zu Paris bey Gering 1479 gedruckt, hin-
ten angebunden. Der Donat selbst fängt sich mit ei-
nem kleinen Tractat an von 12 Blättern oder 24 Seiten,

unter der Überschrift: *Confessio generalis brevis et utilis etc.*, welche zwey Zeilen ausmacht; dann folget der Tert: *ut ait Augustinus etc.*, der sich endiget mit den Versen: *Peccantes alios etc.*

Der Donat besteht gleichfalls aus 12 Blättern, und hat keinen Titel noch sonst ein Zeichen. Er fängt gleich an: *Partes orationis quot sunt*, und hat acht Abtheilungen. Diese erste endiget sich auf der dritten Seite: *Et haec de nomine*. Der Anfang der zweyten Abtheilung heist: *Quid est pronomen respondetur etc.*, und das Ende auf der sechsten Seite: *Avertendi sunt oculi*. Die dritte Abtheilung auf der siebenten Seite, fängt an: *Quid est verbum* und endiget sich in der Mitte der zehnten Seite: *infirmitate, carcere*. Die vierte Abtheilung auf eben der Seite fängt an: *Quid est adverbium etc.*, und endiget sich: *Et haec ad adverbium*. Die fünfte Abtheilung handelt vom Particípio. Die sechste von der Interiection. Die siebente von der Coniunction. Die achtte von der Praeposition, und endiget sich auf der 23 Seite: *Et haec de particípio*, vergestalt, daß die 24 Seite anfängt: *Sed magis intensa etc.*, und beschließt: *illic ergo nunc fixa*. Amen, worauf folget: *Explicit Donatus ethimologilatus* *). Beide Tractate sind mit beweglichen Buchstaben, die sehr ungleich aussehen, gedruckt. Einige

*) Dieser Donat ist also nicht ebenderselbe, welchen Herr von Meermann part. I. p. 127 not. dl. aus der Devenerischen

nige Sybben, als ta, te, ra, re, sind zusammen gefügt, wie einfache Buchstaben. Einige der großen Anfangsbuchstaben sind ebendieselben, welche in der Bibel von 1462 in Ciceronis Officis von 1465 sc. vorkommen. Man findet aber in keinem dieser Werke ein Unterscheidungszeichen; da doch der Donat in Fragen und Antworten abgesetzt ist.

Der Herr Abbé Mercier, Bibliothekar von St. Genevieve, hielt bey meiner Anwesenheit in Paris dafür, daß dies Buch mit hölzernen Buchstaben, theils wegen der bereits angeführten Ungleichheit derselben, theils wegen der blassen Farbe des Drucks an einigen Stellen, wo man sieht, daß die Buchstaben nachgegeben, und den Druck nicht ausgehalten, an einigen Orten auch gar weggeblieben, gedruckt sey. Wenn ich es nicht für eine Unmöglichkeit hielte, mit hölzernen beweglichen Buchstaben ein Werk von 24 Blättern, woraus diese beyden Tractate bestehen, zu drucken: so würde ich dem Herrn Abbé Mercier beypflichten; so aber glaube ich vielmehr, daß wenn auch Gutttenberg und Faust, wie es wahrscheinlich ist, dies Werk gedruckt haben, solches doch mit gegossenen Buchstaben, die noch nicht so verfeinert waren, als solche hernach, wie Schöffer sich zu ihnen gesellet, ausgefallen sind. Jedoch dies mag Herr Breitkopf entscheiden. Ich vermuthe, daß die-
ses

schen Bibliothek auffähret, wenn er gleich eben so anfängt, auch nicht einer von beiden, davon Herr Enschede lieberbleibsel aufgesunden hat, und davon die Abzeichnung sich ebenfalls bey Herrn Meermann Tab. II. et IV. befindet.

ses der Donat ist, von welchem Mariangelus Accursius redet, wenn er beyni Angel. Rocha im Append. ad Biblioth. Vaticanam, Romae 1591. S. 410 sagt: „Io-
„annes Faust civis Moguntinus, avus maternus Io-
„annis Schoeffer, primus excogitavit imprimendi
„artem typis aereis, quos deinde plumbeos invenit,
„multaque ad artem poliendam addidit eius filius Pe-
„trus Schoeffer. Impressus autem est hic Donatus
„et Confessionalia primum omnium anno 1450. Ad-
„monitus certe fuit ex Donato Hollandiae prius im-
„presso, in tabula incisa.“

Noch eine Art von Donat habe ich zu Paris in der herrlichen Bibliothek des Duc de Valiere, die nun zerstreuet ist, gesehen. Der Duc überließ nachgehends dies Buch dem Herrn Gaignat, dessen kostbare Büchersammlung 1769 öffentlich verkauft worden, und in dem vom Herrn de Bure verfertigten Catalogus, ist es No. 1398 ausführlich beschrieben, auch an Herrn Meermann von dem Werke einige Nachricht gegeben worden. Ich will nur noch einiges, was ich bey diesem Werke, das aus zwey Theilen und 44 Blättern besteht, und welches der Verfasser im zweyten Theile selbst Grammaticae rudimenta nennet, bemerken, und welches de Bure übergangen hat, anführen. Dass der Verfasser dieser Grammatik ein Deutscher, aus Kochlitz gebürtig sey, sagt er in seinem Werke selbst. Dass er aber Fontinus geheissen, solches ist eigentlich des schon erwähnten Abbé Mercier Meynung, welche er aus den sechs Distichis, die man am Ende des ersten Theiles liest,

set, worinnen mit dem Worte Fons gespieler wird, und aus dem Commentar dieser Verse in dem zweyten Theile geschöpfer hat, wo es ausdrücklich heißt: *Quis autem genus et provinciam, responderi debet Fontinus genus et Misnensis provinciam.* Das Buch hat zwar keine Jahrzahl; daß es aber in Maynz, und zwar in dem Hause der Druckerey 1468 gedruckt worden, erhellt aus den zwey letzten Distichen.

Vbi. A. moguntina sū fūsus ī vībe libellus,

Meqz domus genuit vū caragma venit

Quando. Terseno s. 3. in āno. terdeni jubilei.

Mūdi post columē qui ē bñdeūs. Amen.

Das Wort Caragma kommt hier von dem Hause, wo die Buchstaben gegossen worden, vor, und in den Versen, so am Ende der Edition des Iustiniani von 1468 durch Schöyffern gedruckt, werden die Künstler in Maynz insignes protocaragmaticos genannt, und wenn das Buch im 18ten Jahre des 30sten Jubiläums gedruckt ist, und ein Jubiläum, nach der Bulle Clemens des VI., 50 Jahre in sich hält, so machen 29 Jubiläa 1450 Jahre, und 18 dazu, im 30sten Jubiläum, gerade 1468.

Doch ist die Geschichte von einem Donat nicht die einzige Verwirrung, welche die Edlnische Chronik angerichtet hat. Man findet auch in selbiger von der Buchdruckerkunst folgendes beygebracht: Item, diese hochmündige Kunst ist zuerst in Deutschland, und war zu Maynz am Rhein erfunden worden, und dieß gereicht der deutschen Nation zu einer großen Zierde,

N. Nachr. 1. Th.

P

dah

daß solche sinnreiche Menschen daselbst gefunden werden. Dieß geschah um das Jahr unsers Herrn M. CCCC. XL. und von der Zeit an, bis man schrieb L., ward die Kunst, und was dazu gehört, untersucht. Und in dem Jare unsers Herrn, als man schrieb M. CCCC. L. das war ein goldenes Jahr (Jubiläum) da fing man an zu drucken, und war das erste Buch, welches man druckte, die lateinische Bibel, die ward gedruckt mit einer groben Schrift, als die Schrift ist, womit man jetzt die Messbücher druckt.

Hierdurch wurden viele Liebhaber und ich selbst verleitet, eine Bibel von 1450, und zwar mit grober und großer Schrift, wie die Messbücher sind, zu suchen. Schelhorn entdeckte eine dergleichen Bibel mit einer Schrift, die wenigstens größer war, als alle andre gedruckte Bibeln, und deren Buchstaben mit dem bereits angeführten auf hölzernen Tafeln geschnittenen Donat überein kamen, machte also solches der gelehrten Welt bekannt. Diese Bibel selbst zu sehen, reisete ich nach Memmingen, erinnerte mich aber auch, daß ich dieselbe bereits in der Paulinerbibliothek zu Leipzig gefunden hatte, und daß es zwar große, aber keine Missalbuchstaben waren. Die Bibel auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin, welche man ebenfalls für die von 1450 ausgiebt, hat noch kleinere Buchstaben, konnte also auch nicht die Bibel seyn, von welcher die Edl-nische Chronik redet. Vermöge der Nachricht, welche der Abbé Gallier im XIV. Bande der Mémoires

de Litterature S. 254 hat drucken lassen, sollte eine Bibel von 1450 in der Kbniglichen Bibliothek vorhanden seyn. Hingegen sagte de Bure in seiner Bibliographie instructive No. 25, daß sich die erste Bibel von 1450 in der Mazarinischen Bibliothek befände. Was des Abbé Gallier Bibel anbetrifft: so hatte zwar der Gelehrte Clement im 4ten Bande seiner Bibliotheca curieuse S. 64, die Meynung des Herrn Gallier zur Genüge widerlegt, und gewiesen, daß diese Pariser Bibel nicht von 1450 seyn könnte. Allein, es waren dagegen von dem jüngern Fournier in seiner Origine et Production de l'imprimerie primitive S. 194 viele Einwendungen und Widerlegungen, zum Beweis, daß dieß wirklich die Bibel von 1450 sey, beigebracht worden. Der ganze Streit kommt eigentlich auf den Buchstaben an. Nach dem Angeben des Edlnischen Chronikenschreibers muß die Bibel, wenn eine von 1450 existiret, eben von solchen Buchstaben seyn, wie die Missalbücher in Deutschland ehemals geschrieben worden, und noch geschrieben auch noch gedruckt werden, und wie der Psalter von 1457 gedruckt ist. Wir finden in den Klöstern noch viele solche alte Missalbücher auf Pergament geschrieben, ich selbst, wenn ich vergleichen in den Bibliotheken von Klöstern oder in dem Chor der Kirche antraf, glaubte bisweilen, ehe ich sie genau betrachtete, ein Exemplar vom Psalter gefunden zu haben; denn da vergleichen Missalbücher, vermittelst ausgeschnittener Patronen von Messing gefertigt worden, und ein Buchstabe wie der andere aussieht: so kann man solche leicht für gedruckt halten. In

Betracht nun der Menge von Bibeln, welche man insgesammt für älter als die von 1462 hält, ist kein ander Mittel, wenn man richtig und sicher davon urtheilen will, als solche selbst zu sehen, und die Anfangszeilen und andere besondere Merkmale auf durchsichtiges Terpentinpapier abzuzeichnen, damit man hiernächst eine mit der andern vergleichen kann; wie ich denn solches an allen Orten selbst bewerkstelligt, und hernach diese Abzeichnungen Herrn Breitkopf gegeben habe, dergestalt, daß, da er sowohl selbst vieles gesehen und erfahren, auch von andern Freunden erhalten, er als ein Kunstverständiger nunmehr solches am besten wird berichtigten können.

Als ich also im Jahre 1769 zum drittenmal in Paris war, habe ich nicht erlangt, diese überwähnte Bibel in der Königlichen Bibliothek in zwey Bänden auf Papier gedruckt, genau zu untersuchen, und nachdem ich die Anfangszeilen durch Terpentinpapier abgezeichnet, und solche gegen die Buchstaben der Bibel von 1462, in Gegenwart des damaligen Bibliothekäussehers Herrn Lapronier, gegen einander gehalten: so haben wir gefunden, daß solche Buchstaben, wo nicht in eben den Matrizen gegossen, doch genau nach denselben formirt sind, nur daß sie weit unpolirter und rauher aussehen, auch die Linien weit ungleicher und nicht so gerade, wie die in der Auflage von 1462 fortgehen; wodurch auch der jüngere Fournier verletzt worden, selbige für hölzerne Buchstaben anzusehen. Außerdem hat diese Auflage keine hölzerne Anfangsbuchstaben, sondern solche sind entweder gemalt oder mit der Feder geschrieben, oder weiß gelassen. Desgleichen

sind

find die Rubriken mit rother Tinte geschrieben. Diese und andere Merkmale, welche der jüngere Fournier weitläufiger anzeigt, können, wenn wirklich eine Bibel von 1450 existiren sollte, und man sich so genau nicht an den Edlnischen Chronikenschreiber, noch an die Worte des Trithemis von der ersten Bibel binden will, einen leicht verleiten, diese Bibel dafür anzusehen, und zu glauben, daß sie zuerst mit eben den Buchstaben gedruckt sey, mit welchen hernach von Faust und Schöffern, als solche besser polirt und die Druckerey besser eingerichtet war, die Bibel von 1462 gedruckt worden ist.

In der Mazarinischen Bibliothek zu Paris ist gleichfalls der zweyte Band eben dieser Bibel des Salliers auf Pergament gedruckt; und wenn gleich in schem Exemplare einige Veränderungen in dem Druck und der Stellung der Wörter vorkommen: so kann man doch daraus nicht schließen, daß es eine neue Auflage sey; denn die ersten Bücher der Faustischen Officin sind fast alle so beschaffen, daß kein Exemplar, wenn es gleich von derselben Auflage ist, dem andern vollkommen ähnlich ist, indem öfters unter dem Druck hier und da etwas geändert worden; wie dann keines von allen fünf Exemplarien des Psalters von 1457, als so viel man bis jezo deren kennet, und die ich selbst alle mühsam und genau untersucht habe, einander gänzlich ähnlich sind. Auch dies könnte Anleitung geben, zu vermutzen, daß erwähnte Sallierische Bibel aus der Faustischen Officin sey.

Ein completes Exemplar von zwey Bänden habe ich ebenfalls in der Straßburger Universitätsbibliothek gefunden. Desgleichen besitzet die Johanniterbibliothek von Straßburg ein dergleichen completes Exemplar, wo am Ende mit der Feder geschrieben steht: Eggenstein 1468.

In der Probstey Pollingen fand ich den zweyten Theil dieser Bibel, zu welcher man, als den ersten Theil, eine Bibel gesetzt hatte, die zwar ebenfalls ohne Namen und Jahrzahl, aber aus einer ganz andern Werkstatt, und in zwey Columnen gedruckt ist. Dieser Band endigt sich in dorso, hat nur eine Columnne von 41 Linien, und fängt sich an:

in excelsis audate eū om̄es āgli eig lau-
und endigt sich:

tus laudet dominum. Alleluia.

Es ist kein Zweifel, daß noch verschiedene Exemplarien von der Gallierischen Bibel in den Bibliotheken und Klöstern vorhanden seyn werden; wie ich dann selbst eines gehabt habe, welches sich anjezo zu Rom in der Bibliothek à la Minerva befindet.

Ich will hier noch eine andere uralte Bibel aus der Probsteylichen Bibliothek zu Pollingen anführen. Es ist aber nur der erste Theil in zwey Columnen gedruckt, wo die erste Seite 44, und alle übrigen 47 Linien haben. Der Band endigt sich in tergo mit den Worten:

laeōis oīs spūs laudet dūm All'a.

In dem Kloster zu Neuburg bey Wien, habe ich noch eine alte Bibel gefunden, welche verdienet angemerkt zu werden. Sie ist in zwey Columnen gedruckt, jede Seite hat 49 Linien, und der Psalter endiget sich in recto, auf der zweyten Columnne mit der 46 Zeile:

omnis spiritus laudet dominum Alleluja.

Die Rückseite ist weiß. Dann kommt:

jungat epistola etc.

und am Ende der Bibel in recto der ersten Columnne mit der 42 Zeile, heift es:

Gratia dñi nō ih' u. x̄ cū om̄ib⁹ verbis amen.

Die Bibel, von welcher de Bure vorgiebt, als ob sie 1450, oder wenigstens eher, als die 1462 gedruckt sey, und davon sich ein Exemplar in der Mazavitischen Bibliothek befindet, ist ebenfalls von mir sorgfältig untersuchet worden.

Da der Herr Girardot de Prefond in seiner ungemein raren Büchersammlung ebenfalls ein schönes completes Exemplar auf Pergament gedruckt, von dieser Bibel hatte: so nahm ich Gelegenheit, beyde Exemplarien gegen einander zu confrontiren. Ich will zuerst die Prefondsche beschreiben. Sie bestehet aus zwey Bänden, groß in Folio. Der erste Band hat 324 Blätter, sie sind in zwey Columnen abgetheilet, und sind auf jedem Blatte 42 Zeilen, wenn man die Rubriken mit zählt, die alle mit der Feder und mit rother Tinte geschrieben worden; wovon die erste anfängt: Incipit epistola Sandi iheronimi.

Die Buchstaben sind zwar grösser, als die in der Bibel von Gallier: aber nicht so gross als die Schelhornische. Ordentlich hat jede Lage fünf Bogen, und sind die Lagen in diesem Exemplare mit geschriebenen Buchstaben bezeichnet. Aber die Lage K. hat sechsthalb Bogen, und mit ihr endigt sich deuteronomium. Die Lage N. hat viersthalb Bogen, und mit ihr endigt sich liber iusti. Nach N. sind drey Lagen mit der Feder bezeichnet, v. s. s. Dann kommen V. U. X. Z. diese hat wieder sechsthalb Bogen. Mit dem vierten Bogen endigt sich liber esdræ tertius, und auf dieser Seite, lin. 33, befindet sich ein verkehrt gedrucktes e; die Rückseite ist leer, und auf dem folgenden Blatte steht: Incipit liber esdræ quartus. Z. hat gleichfalls sechsthalb Bogen, und auf der ersten Seite des letzten Blattes endigt sich liber esdræ q⁹, die Rückseite ist abermal leer. Die folgende Lage ist bezeichnet A., und fängt an: Incipit prologus bti ieronimi in lib₄ tobie, dann folgen wieder kleine Buchstaben auf den Lagen von a bis f. Diese letzte besteht nur aus zwey Bogen, die andern aber haben alle fünf Bogen. Die Anfangsbuchstaben im Psalter, sind alle, theils roth, theils blau hinein gemalt, und der erste Band endigt sich: explicit Psalterium. Der zweyte Band besteht aus 317 Blättern, fängt sich an: Incipit prologus beati iheronimi in parabolæ salomonis, und endigt sich: explicit liber Apocalipsis.

Das Exemplar in der Mazarinischen Bibliothek besteht ebenfalls aus zwey Bänden, die auf Papier gedruckt

druckt sind. Der erste Band ist nicht complet, und hat nur 301 Blätter, desgleichen sind die fünf ersten Blätter von einer ganz andern Auslage, worauf die Rubriken mit rother Farbe gedruckt sind. Die übrigen Lagen aber sind dem Prefondschen Exemplar ähnlich, dergestalt, daß auf der Seite, wo sich liber esdre tertius endigt, Linie 33, auch das verkehrt gedruckte e zu sehen ist. In diesem ersten Bande ist Fol. 258, Lin. 2 Col. 1, habi-ta, und in der folgenden Zeile, turus mit der Feder geschrieben.

Der zweyte Band ist complet von 317 Blättern, auch völlig dem Prefondschen ähnlich. Fol. 276 ist das gedruckte Wort remaeres, mit der Feder corrigirt, und darüber geschrieben: remaneres.

Ein Exemplar von eben dieser Bibel, befindet sich in der Paulinerbibliothek zu Leipzig. Von welcher sowohl, als von allen übrigen, die man für älter als die Bibel von 1462 ansiebt, Herr Breitkopf, als ein Kunstverständiger, die beste Nachricht in seiner Buchdruckerkunstgeschichte geben wird.

Bey diesem allen ist zu bewundern, daß weder der Abbé Gallier, noch de Bure, noch verschiedene andere, welche diese erste Bibel in Paris gesucht, nicht bemerkt haben, daß in Paris selbst Exemplarien von der 1462 gedruckten Bibel vorhanden sind, in welchen in der Unterschrift die Worte: artificiosa adinventione in-primendi etc. nicht stehen; wie solches bereits aus der Unterschrift, welche Maittaire von dieser Bibel beygebracht hat, erhellest; daß sie also anfänglich gar wohl für

Manuscripte verkauft werden können. Dies würde sie vielleicht auf einen ganz andern Weg geführt, und Anleitung gegeben haben, die Stelle des Trithemis Impressuri namque Biblam, priusquam tertium comple-
sent in opere quaterium, plusquam 4000 florenorum exposuerunt, wosfern sich diese Stelle in allen Manuscripten befindet, auf den Psalter, der 1457 erschien, zu deuten. Noch weit eher könnte man glauben, daß der Kölnische Chronikenschreiber, durch die Worte: und war das erste Buch, das man druckte, die lateinische Bibel, und ward gedruckt mit einer groben Schrift, wie die Schrift ist, womit nun die Messbücher gedruckt sind, das erwähnte Psalterium verstanden habe. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieses wichtige Werk schon 1450 angesangen worden. Wenn man die verschiedenen Arten von Schriften, die dazu gebraucht sind, die Größe des Werks, das Pergament, und andere Umstände, die bey dergleichen ersten Unternehmungen vors fallen, in Betracht ziehet: so ist wohl zu glauben, daß es eine so große Summe, als Trithem angiebt, ehe man kaum die dritte Lage von vier Bogen vollendet, gekostet hat. Eben so wahrscheinlich ist es, daß Faust als ein seiner Mann, welcher bis 1455 schon 1600 Gulden Capital zu diesem Werke hergegeben, und Guttenbergen, als dem Entrepreneur, der zuerst auf die Gedanken gerathen war, Bücher mit beweglichen Buchstaben zu drucken, geliehen hatte, nummehr durch seine mit Hülfe Peter Schößlers erfundene Verbesserungen fand, welcher gestalt er ohne Guttenberg die Buchdruckerey fortfessen könne,

könne, blos Guttenbergen im November eben dieses Jahres verklaget, um seiner loszuwerden; weil er wohl wußte, daß dieser in Armut gerathene Mann, ihm weder Capital noch Interessen zahlen konnte, sondern ihm das ganze Werkzeug und Geräthe, nebst der völligen Druckerey zurücklassen müßte; welche er dann mit seinem Schwiegersohne, Peter Schöffern, besser einrichtete, fortsetzte, und endlich 1457 ein Werk herausgab, welches bis diese Stunde alle gedruckte Bücher an Schönheit übertrifft. Wobey noch anzumerken ist, daß beyde sich in der Unterschrift nicht für die ersten Erfinder ausgeben, sondern nur sagen, daß dieses Werk von ihnen sic effigiatus et consumatus sey.

Ueberdem kommt erwähnter Psalter auch vollkommen mit der Beschreibung, welche die Cölnische Chronik von der ersten Bibel macht, überein; denn er ist wirklich mit solchen Buchstaben gedruckt, wie die Messbücher 1499, und in folgenden Jahren gedruckt wurden; dergleichen wir noch heutiges Tages in den Klöstern und Chören der Kirchen finden. Auch ist es kein so großer Fehler, wenn beyde Schriftsteller den Psalter, welcher ein Theil der Bibel ist, die Bibel genannt haben; und wer weiß, ob Guttenberg mit Faust anfangs nicht willens gewesen sind, die ganze Bibel so zu drucken, und nur durch die großen Kosten davon abgehalten worden sind. Wenigstens ist dieß die beste Auslegung, von dem, was wir bis jetzt wissen und sehen.

Daß

Daß dieser Psalter nach den Messbüchern, welche in den Chören der Klöster oder Domkirchen vor Erfindung der Druckerey gebraucht wurden und geschrieben, oder vielmehr durch aufgelegte Patronen gemahrt waren, mit eben solchen Buchstaben nachgeahmet und gedruckt worden: erhelet aus vielen tausenden solcher geschriebenen Messbüchern, welche wir noch im Manuscrite in den Klöstern und Domkapitelsbibliotheken Deutschlands antreffen. Diese Missalbücher, wenn sie gleich von ungeheuerer Größe sind, verursachten keine Unbequemlichkeit, weil sie beständig auf den Pulten in den Chören aufgeschlagen lagen, und von den Chorherren vom weiten gesehen und bey dem Singen gelesen werden konnten. Heutiges Tages sind sie meistens in groß Folio, und gedruckt.

Eben so habe ich in der Dombibliothek zu Mainz gefunden, daß die daselbst vorhandenen Manuscrite des Catholicon Iauensis, des Durandi Rationale, eben dieselben Buchstaben haben, welche man in den gedruckten Ausgaben dieser Bücher von Faust und Schöffer findet, und die also genau von ihnen nachgeahmet worden sind. Nur die daselbst befindlich geschriebene Bibel ist mit größern Buchstaben, als die gedruckte von 1462, und kommt denen im Psalter sehr nahe; welches die Muthmaßung bestärken könnte, daß Gutenberg und Faust anfangs willens gewesen sind, die ganze Bibel so zu drucken.

Wie

Wiewohl wir nun kein einziges Buch mit Guttenthegs Namen aufweisen können ^{*)}: so ist es doch an-jezt keinem Zweifel weiter unterworfen, daß dieser nicht der erste Erfinder der Buchdruckerkunst gewesen sey, und daß Faust und Schöffer selbige nach ihm zur Vollkommenheit gebracht haben. Wollte man auch des Trithems und des Colnischen Chronikenschreibers Zeugniß nicht gelten lassen, desgleichen die Dedi-cation im deutschen Livius, an Kayser Maximilian I., welche Johann Schöffer zu Maynz 1505 selbst gedruckt, und worinnen es heißt: „In welcher stadt auch an-fänglich die wunderbare kunst der Drückerey un-
Dm erstern von dem funstreichen Johan Güt-
tenbergk, Do mā zalt nach Christi unsers heren
geburt, Tausend vierhunderth und funzig Jare er-
funden, un- darnach mit vleyß, kost und arbeit
Johan Fausten und Peter Schöffers zu
Menz gebesserth und beständig gemacht ist worden,
bezweifeln: so kann man doch den Proces des Gut-
tenbergs mit Fausten, davon wir nunmehr unlängs
re Documente haben, nicht verwerfen; welche mehr als
zur Genüge beweisen, daß Guttentberg der erste Erfin-
der ist. Faust und Schöffer haben sich auch nach
geendigtem Proces, da sie die Buchdruckerey allein über-
nahmen,

^{*)} Ich finde zwar in Palmers History of Printing, ein
Buch angeführt, welches am Ende die Unterschrift haben soll:
Explicit liber quartus Dyalogorum Gregorii. Praesens
hoc opus factum est per Iohan Guttenbergium, apud
Argentinam Anno millesimo CCCC. LVIII. Allein ich
habe dies Buch nūmals gesehen, zweifle auch an dessen Da-
seyn.

nahmen, in ihrem nach einander von 1457 an herausgegebenen Büchern keinesweges die ersten Erfinder genannt, sondern sich in ihren Unterschriften bloß der effigiatus, consumatus, primarii inventores, und dergleichen bedienet, der gestalt, daß, wer hierauf acht giebt, sich wundern muß, wie sorgfältig sie es vermieden, Guttenbergen keine Gelegenheit zu geben, ihnen öffentlich zu widersprechen. Nur Johann Schöffer hat nach dem Tode Guttenbergs sich die Freyheit genommen, Faust seinen Großvater für den ersten Erfinder auszugeben. Guttenberg ist demnach nicht nur der erste Erfinder, sondern es müssen auch bereits gegossene bewegliche Buchstaben vor 1455, ehe der Proces angegangen, von Guttenberg und Fausten gemacht worden seyn; dies erhellet offenbar aus den Abläßbrieffen, welche 1454 gedruckt worden, und davon man bereits einige Exemplare entdecket hat.

Es erfordern wirklich verschiedene Umstände bey diesem ersten Erfinder der Kunst einige Aufklärung. Er heist in der Geschichte bald Gänsefleisch, bald Guttenberg der Junge, bald Guttenberg, oder Gänsefleisch zum Jungen, bald zum Guttenberg. Was ich hierüber durch die Güte des Herrn Dechant von Würdtwein, und des Herrn Profess. Dürrs in Maynz erfahren, desgleichen aus den mir mitgetheilten Dokumenten ersehen, will ich hier hervorheben. Sein Familienname ist eigentlich Gänsefleisch gewesen; und wenn er Guttenberg, oder zum Jungen genannt worden; so kommt solches eigentlich von seinen beyden Haufern

fern her, die er in Mainz besessen hat. Der Name Guttenberg der Junge, soll eben das bedeuten, was Guttenberg zum Jungen bedeutet, weil man keinen kennt, der Guttenberg der Aeltere geheissen hätte. Es kommt zwar Henne Gensefleisch der Aeltere in einem Dokumente von 1448 vor, der sein Haus Laufenberg damals an die Universität verkauste, welches doch nicht bey der Universität geblieben seyn muß, weil nach einem andern Dokumente Catharina, Wittwe Johannis von Sorgenloh, genannt Gensefleisch, dies ihr Haus Laufenberg 1470 vor 60 Gulden versezt hat. Das Haus zum Jungen, hat der Familie zum Jungen zugehört, welche Familie noch verschiedene Häuser sowohl in Mainz, als sonderlich in Frankfurth am Main gehabt. Dasjenige, so Gensefleisch bewohnt, ist ihm vermutlich in Erbschaft zugefallen, indem Johann Gensefleisch mit der Familie zum Jungen verschwägert war. Auch erhellet aus Trithemis Beugniß, daß Gensefleisch, sonst Guttenberg genannt, in Gesellschaft mit Faust und Schößern in diesem Hause gewohnt, und in selbigem die Buchdruckerkunst angesangen haben, weil dasselbe den nöthigen Raum zu einer Buchdruckerey hatte. Dieses Haus zum Jungen haben nachhero die Grafen von Hanau bekommen, wie aus einer alten geschriebenen Nachricht von dem Kriege zwischen Dietrich von Isenburg und Adolph von Nassau erhellet, wo es heist: „Also hat Herr Adolph von Nassau angefangen das Erzbischöfthum Mainz (1463) geruhiglich zu besitzen. Nach dem, wie gemeldet, sie sich mit einander verglichen – „was

„ was die Stadt Maynz anlanget, ward dieselbe ganz
 „ in eine andere Ordnung gebracht, deren Privilegia
 „ und andere Sachen wurden hinweg an andere Dörfer
 „ verschafft, und den Bürgern genommen, ihre Brieff
 „ und Register zerstreut und hinweg geführt, der meiste
 „ Theil ward zu Höchst im Schloß in einen Thurm, in
 „ ein Gewölb, so mit eisernen Thüren verwahrt, einge-
 „ schlossen, die städtiche Häuser der Geschlechter, deren
 „ viele zu Maynz gewesen, welche theils in der Nacht, als
 „ die Stadt vom schwarzen Herzoge, (erobert,) wie ver-
 „ mutlich, mit dem von Isenburg über die Mauren sich
 „ aus der Stadt begeben, theils mit den andern Bü-
 „ gern ausgetrieben worden, so seind den Grafen, Herrn
 „ und Edlen, welche die Stadt helsen einnehmen, ge-
 „ geben und ausgertheilet worden, dahero nachmals die
 „ Häuser von denselben Herren ihren Nahmen bekommen,
 „ als das Haus zum Dürren Baum, so denen zum
 „ Jungen zuständig war, hat der Graf von Nassau be-
 „ kommen, darum es nachmals der Nassauische Hof ge-
 „ nannt ward, ein anders, nicht fern davon, so gleich-
 „ falls denen von Jungen zugehört, der Hanauische
 „ Hof genannt wird, also viele andere — — —

„ Die vornehmsten Geschlechter seyn gewesen, welche
 „ hernach verzeichnet sind, die zum Jungen, waren ein
 „ sehr ansehnlich Geschlecht.

„ Die zum Maulbaum, deren Haus ist jetzt
 „ die Druckerey.

„ Die Nussbaum, das Haus ist nit weit von St.
 „ Emeran, hinten am Hanauer Hof.

Die

„Die von Sorgenloh, genannt Gänsefleisch.“

„Aus welchen Geschlechtern etliche geadelt waren,
„als die Gänsefleisch, Molsberger, die zum Jun-
„gen, aber aus denen gleichwohl der meiste Theil aus-
„gestorben ist ic.“

Anno 1597 hat Philipp Ludwig Graf zu Hanau, seinen Hof an den Hauptmann Gottfried Leonard von Limpurch verkauft, von dessen Erben solchen die Freyherrn von Schönberg 1626 erhandelt und diese solchen 1663 an Christian Freyherrn von Böneburg käuflich überlassen. Hernach ist solcher, jedoch ohne den Garten, 1679 an den Stadtgerichtsschreiber Wolff gekommen, und von diesem an Herrn Joachim Schlipen, dessen Wittib Herr Prof. Dürr gehyrathet, welcher mir schreibt, daß er vielleicht diesen ersten Inventoribus in seinem jzigen Hause ein Monument werde aufrichten lassen, dergleichen Ivo Wittigis ehemals in dem Hofe zum Guttenberg sehen lassen.

Von diesem Hause zum Guttenberge habe ich weiter nichts, als folgende Nachricht durch den Hrn. Prof. Dürr erlangen können. Dies Haus, sagt er, war das Haus, welches dermalen die Netherischen Erben, dem Gräflich von Stadionischen, vormals von Bickischen Hofe gegenüber, nächst bey der St. Christophskirche, besessen. Joh. Guttenberg hat solchen Hof zweifels ohne iure successionis, vielleicht nach Absterben seines ältern Bruders Frieden Gensfleisch, überkommen, und solchen, nachdem er das nach entstandenem Rechtsstreite

N. Nachr. I. Th.

Q

mit

mit Joh. Gust bewohnte Haus zum Jungen verlassen hatte, bezogen und bewohnt, auch alda eine eigene Buchdruckerey für sich nochmals angefangen *). „Nach Absterben der Familie von Gutenberg oder Gensfleisch, immassen die heutige Familie von Guttenberg mit der quästionirten keine Verbindung hat, auch ein ganz andres Wapen führet, hat solches Haus die Facultas iuridica Mogunt. pro Collegio iuridico aus ihren Mitteln zu Anfang des 16ten Seculi erkaufst **). Wie denn auch um deswillen der ehemalige Zoo Wittigis 1508 in diesem Hause dem Johann Gensfleisch ein Monument von Stein hat aufrichten lassen, welches Serrarius annoch gesehen hat. Nachdem aber die Schweden während des dreißigjährigen Kriegs, als sie im Besitz der Stadt Maynz waren, dieses Haus völlig ruinirt, so ist bey dieser Gelegenheit das vom Wittigis dem Gutenberg gesetzte Monument

„ auch

*) Herr Dechant Würdtwein schreibt mir: „dass Gutenberg mehr als einige Zeilen oder Seiten gedruckt, beweiset deutlich der offene Brief des Dietrichi Nsenburgici, welcher von Gutenberg gedruckt in den Landen ist affigirert worden. Der Brief ist gegeben 1462. Ich habe zwar kein Original davon gesehen, jedoch lässt mich meine Abschrift, welche mit vielen achtten uralten Copien conferirert worden, daran nicht zweifeln. Der oberwähnte offene Brief ist sehr groß.

**) In den Statutis Facultatis iuridicae Moguntinae de 1506, de Domo Gutenberg, heißt es: Statuimus et ordinamus ut is, cui domus iuristarum dilla zum Gutenberg ad inhabitandum a doctoribus Collegii facultatis iuridicac tradita fuerit etc.

» Auch destruiret werden. Den Hausplatz nebst Rui-
 » nen, hat der Churfürst Joh. Philipp von Schön-
 » born, seinem Würzburgischen Canzler Meel, 1658,
 » um darauf ein Haus zu bauen, geschenkt. Nachdem
 » aber Facultas dagegen ihre Remonstration gemacht,
 » und den Hausplatz als ihr Eigenthum prätendiret hat,
 » jedoch auf diesem Platz ein neues Haus zu bauen
 » nicht im Stande war: so hat dieselbe sothanen Platz
 » cum omnibus iuribus et immunitatibus gedacht
 » Canzler Meel, reservato tamen iure retractus, 1659
 » verkauft. Ob aber das Angeben des Wimpfelingii,
 » quod in domo boni montis ars fuerit completa,
 » wahr sey, ist eine andere Frage. Wimpfelingius
 » hat ex auditu den angeführten passum geschrieben. Es
 » sind ihm aber verschiedene falsche Umstände erzählet
 » worden, e. g. quod Guttenberg fuerit argentoraten-
 » sis, quod alii in hac arte ante ipsum Moguntiae labo-
 » raverint etc., daß aber das Haus boni montis dem
 » Guttenberg zugehört habe, und damals das Colle-
 » gium Iuristarum alda gewesen sey, hat seine Richtig-
 » keit, quod autem ars ibi completa fuerit, ist um
 » desto unwahrscheinlicher, als eigentlich nicht der pri-
 » mus Inventor Guttenberg, sondern Fust und Schöf-
 » fer diese Kunst vollendet und die ersten Bücher mit
 » Ausschließung des Guttenbergs, nach verlorenem
 » Proces, allein gedruckt haben, und in dem Haus
 » zum Jungen, allwo die Druckerey eingerichtet war,
 » zweisels ohne wohnen geblieben, und um deswillen
 » dieses Haus testante Trithemio, welcher alles ex ore
 » Petri Schoefferi gehöret hatte, das Druckhaus ge-

„nannt worden, und diesen Namen bis zu den Zeiten
 „Serrarii behalten hatte. Daß Joh. Guttenberg
 „nochmals für sich eine Buchdruckerey mit Hülfe des
 „Conrad Humery habe anlegen wollen, hat Adler
 „bewiesen; daß aber diese nicht zu Stande gekommen sey,
 „ist um desto sicherer, weil kein einziges von Guttenberg
 „allein gedrucktes Buch vorhanden ist. Hiernächst
 „derselbe gewiß seinen Namen, so fern eines von ihm
 „wäre gedruckt worden, würde beygesetzt haben, und
 „zwar um desto gewisser, als schon 1457 Fust und
 „Schöffer ihre Namen, denen von ihnen gedruckten
 „Büchern beygesetzt hatten.“

Ob und in wie fern dieß alles seine Richtigkeit habe, müssen die Liebhaber in des Herrn Breitkopfs Geschichte der Buchdruckerkunst, wenn solche erscheinen wird, erwarten. Eben also ist zu erwarten, wie derselbe die Existenz eines Laurenz Janson Costers, als Buchdruckers beybringen, oder daß er einen Anteil an Erfindung der Buchdruckerkunst gehabt habe, beweisen werde. Die Sage ist zwar bey den Holländern allgemein, aber bloß nach 1560 und nachdem Adrian Junius diesen Coster zuerst hervorgebracht hat, entstanden: denn vor Junius hat kein Schriftsteller jemals eines Buchdruckers, viel weniger eines Erfinders, Namens Coster, erwähnet. Junius will es von alten Leuten gehöret haben: aber wer sind die alten Leute? Es haben vor 1560 viele Buchdrucker in Holland gelebt, und eine Menge Bücher gedruckt; es würde doch einer von allen, wenn ein Coster 1450 gelebt, und die Buch-

Buchdruckerey erfunden hätte, dessen erwähnet haben.
Des Noches hat also vollkommen Recht, wenn er in
seiner obenangeführten Vorlesung sagt: „hat die Druck-
„kerresse des Costers, Zug für Zug, so viel unterschie-
„dene Ausgaben, und das so zu sagen von dem ersten
„Augenblicke der Erfindung an, geliefert: so sollte es
„sonder Zweifel ein ganz anderes Gerüchte verursachet
„haben. Alle seine Zeitgenossen und alle seine Lands-
„leute hätten sicherlich nicht von ihm still geschwiegen.
„Wie! hat Jan Gerbrant, Prior von den Karmeli-
„tern, der mit Laurenz in derselben Stadt und in dem-
„selben Jahrhunderte lebte, ihn nicht gekannt? Sollte
„Joh. Beldenaer, der im Jahre 1480 eine Chronik
„heraus gab, in welcher er von der Druckerkunst redet,
„nicht an seinen Landsmann gedacht haben? Ist es zu
„erwarten, daß man gar nicht ein einziges Wort davon
„beym Reynier Snoy, beym Wilhelm Heda, beym
„Gilles de Roya, beym Erasmus, und bey so vielen
„andern Schriftstellern, als das 15te Jahrhundert ge-
„geben hat, und die ein so großes Licht über die hollän-
„dische Gelehrtengeschichte ausgebreitet, finden sollte?
„Und Welch eine Rolle läßt man diesen Lorenz Jan-
„son spielen? Jetzt ist er ein erlauchter Abstammling
„von dem Hause von Brederode, das in gerader Li-
„nie von den Grafen von Holland abstammte. Dann
„ist er wieder ein Sohn eines gemeinen Bürgers, der
„unter das allergemeinste und verachtetste Volk zu Hau-
„se gehörte, ein Anspinner von Unruh und Verwirrung,
„ein Mörder, und als ein solcher Verurtheilter. Hier
„ist er zu einerley Zeit ein achtbares Regierungsglied,

„ und ein aufrührerischer Bürger, dort kommt er uns
 „ wieder als Schöpfe und Schäfmeister der Stadt vor,
 „ dem die Väter des Vaterlandes, zur Belohnung sei-
 „ ner Dienste, die wichtige Stelle eines Küstlers der
 „ Kirche aufgetragen haben, wovon er den Namen
 „ Coster angenommen hat, unter welchem er durchge-
 „ hends bekannt ist.“

Alles, wodurch man noch die Existenz eines Co-
 sters retten könnte, würde seyn, wenn es möglich wäre,
 zu beweisen, daß in der Zeit, von 1455 bis 1465, wo
 man nichts eigenliches von Guttenberg weiß, derselbe
 in Harlem, bey einem Namens Koster gewesen, und
 mit ihm abermal eine Druckerey anfangen wollen, aber
 nicht damit fortgekommen sey, wie ich solches aus Scherz
 im zweyten Bande meiner Nachrichten S. 312 behge-
 bracht habe.

Ich muß hier noch eines Buchs gedenken, mit dem
 Titel: Dialogorum, orationum et tractatuum in
 his codicibus contentorum et primo

Pulcher et deuot⁹ Marie et peccatoris dia-
 log⁹. An dessen Ende steht: bononie anno salutis
 Millesimo CCCC° XLIII° editus. Herr Fournier
 sagt von diesem Buche, in einem an Herrn Mercier,
 Bibliothekar von St. Genevieve, geschriebenem Brie-
 se, daß es mit beweglichen hölzernen Buchstaben ge-
 drückt sey, weil die Ungleichheit der Buchstaben gar
 zu sichtbar, daß man nicht sagen könnte, sie wären in
 Matrizen gegossen. Allein, da diese Ungleichheit daher
 entsteht, daß der Gießer solche Buchstaben, wenn sie

ge-

gegossen, hiernächst auszupuzen nicht verstanden, zumal da doch verschiedene sehr gut aussehen; außer, daß diese Lettern so klein sind, daß sie unmöglich hätten können in Holz geschnitten werden: so hat Fournier nicht recht gesehen. Das Buch ist in 4, und besteht in vier Lagen, jede Lage von vier Bogen, oder acht Blättern, ohne Zeichen, oder Tustos. Es endigt sich auf der rechten Seite, mit dem Worte explicit, und die Rückseite ist leer. Das Jahr 1444, bedeutet ohnfehlbar das Jahr, in welchem das Manuscript geschrieben worden, denn anders kann man das Wort editus nicht erklären. Die Buchstaben, sonderlich die Anfangsbuchstaben sind von denen, die man in der Bibel von 1462 findet, unterschieden, und vor andern so schmuzig, und ungestaltet, daß der Giese und Drucker noch sehr unerfahren in dieser Kunst gewesen seyn müssen.

IX.

N a c h r i c h t e n
 von einigen der ersten mit Holzschnitten gezierten
 und
 nach Erfindung der Buchdruckerkunst
 gedruckten Büchern.

Von den Büchern ohne Jahrzahl.

1. **E**ins mit der ersten von vergleichen Büchern, ist, so viel ich kenne, und gesammlet habe, die deutsche Uebersetzung des Flavii Vegetii. Sie ist, wie alle erste gedruckte Bücher, ohne Titel, ohne Zeichen, ohne Eustos, und fängt sich gleich mit der Zueignungsschrift an: dem wolgebohrnen herren, herren Johansen Graven von Lupffen landgraven zu Stielingen und herren zu Hewen Entbeut ich ludwig Hohenwanng von Tal Elchingen gehorsam mit diensten. — — Der Text ist zu Ende bezeichnet, mit den Buchstaben E. C. P. Die Figuren, an der Zahl 63, sind mit bloßen Umrissen ziemlich gut, und von einer freyen Hand in Holz geschnitten, und hinten an den Text gebunden, das letzte Blatt ist ebenfalls mit E. C. P. bezeichnet. Sie sind von den Holzschnitten, welche sich in der lateinischen Auflage des Flavii Vegetii zu Pescia 1488 gedruckt, befinden, gänzlich unterscheiden,

den, sind auch nicht ebendieselben, welche man in dem Werke Roberti Valturii siehet. Diesen Robertum Valturium de re militari, hat Iohannes ex Verona oriundus, Nicolai Cyrurgiae Medici filius, artis impressoriae Magister litteris et figuratis signis sua in patria primus impressit. An. M. CCCC.

LXXII. Einige Blätter dieser Ausgabe sind mit Laubwerk und Figuren geziert, welche, wie Massei in seiner Verona illustrata meynet, von Matteo Pas-
ti, einem guten Freunde des Valturii, seyn sollen. Die Holzschnitte von den Kriegsinstrumenten sind nicht, wie bey dem Begez, hinten angebunden, sondern dem Texte hin und wieder einverleibet, auch genau nach den Mignaturgemälden des kostbaren Manuscripts des Valturii auf Pergament, welches sich in der Churfürstlichen Dresdnischen Bibliothek be-
findet, in Holz geschnitten. Wer Ludwig Hohen-
wang von Tal Elchingen, der diese Uebersetzung
des Begetii gedruckt hat, eigentlich gewesen sey, habe
ich bis jezo nicht erfahren können. Maittaire
hat weder denselben, noch den von ihm gedruckten
Begez gekannt. Der Rector Müller in Ulm, wie
ich bereits in meiner Idée générale angeführt, hat
mir zwar versichert, daß dieser Ludwig anfänglich
zu Ulm, und sonderlich daselbst die deutsche Ueber-
setzung der Artis moriendi mit hölzernen Taseln ge-
druckt, und hernach sich in dem Thal Elchingen
niedergelassen habe, wo von ihm eine eigene Druck-
rey errichtet worden. Ich bin auch selbst nach El-
chingen gereiset, woselbst in der dortigen Benedictiner-

abtey sich eine schöne Bibliothek befindet: allein man kannte daselbst weder den Begetium, noch Ludwig Hohenwang. Noch weniger wußte man in dem Dorfe, welches bis diese Stunde Thal heisset, daß jemals eine Druckerey daselbst gewesen sey. Ob aber erwähnte deutsche Uebersetzung des Begez 1462, wie einige behaupten, gedruckt worden, solches ist noch nicht bewiesen.

2. Ein anderes altes Buch in Folio, wo' gleich Anfangs steht: hic vahet an eyn gar loblich und heylsam allen christgläubigen cronica, Sagend von ey- nem heyligen Kunig mit namen Josophat, wie der ward bekeret von eynem heyligen vatter und aynsdeln genamit Barlaam. — — und am Ende: Ein ende hat das Buch der christlichen Iere der hystori Josophat und Barlaam, ohne Jahrzahl, ohne Zeichen und Eustos, mit vielen hi- storischen Vignetten in Holz geschnitten. Der Au- tor ist Johannes Damascenus. Die Vignetten sind sehr schlecht gezeichnet, und eben so schlecht in Holz geschnitten. Die letzte Vignette hat die Auf- schrift: Das vier und sechzigist um das letzt ca- pitel saget, wie ter henter leib Josophat vnd Barlaams sey erhebt vnd in das Königreich in- dia gefüret. Sie sind hoch 3 Z. 3 L., breit 4 Z. 6 L. In der Abtey zu St. Ulrich in Augspurg wollte man behaupten, das Buch sey bey ihnen in der Abtey gedruckt. Allein, der Pater Krißmer in dem Kloster zu Buxheim beweiset, daß es

zwar

zwar in Augspurg, aber von Zainern 1470 gedruckt worden sey. Da dieser Buchdrucker von allen bey ihm gedruckten Büchern, mit Anmerkung der Jahrzahl, ein Exemplar in dieses Kloster geschenkt, so kann man alda die sicherste Nachricht von seinen Werken erfahren. Noch eine andere Ausgabe von diesem Buche Josaphat und Barlaam, ebenfalls ohne Jahrzahl, Ort und Namen des Druckers, habe ich in der Prämonstratenser Abtey Roth gefunden. Sie hat ebenfalls in Holz geschnittene Vignetten, von eben der Vorstellung, aber von einem andern Meister, jedoch eben so schlecht, und sind kleiner, nämlich 4 Z. 4 L. breit, und 2 Z. 7 L. hoch. In der Aufschrift der letzten Vignette heißt es hier: der beyder leib, anstatt, daß in der ersten steht: ter beyter leib. Diese Ausgabe ist vermutlich von Ant. Sorg in Augspurg gedruckt.

3. Dieses Büchlein, genannt d' spiegel des menschlichen lebens, von Roderico von Hispania gemacht ic., mit vielen in Holz geschnittenen Vignetten, ohne Ort und Jahrzahl, auch ohne Namen des Druckers. Zu Ende steht: Deo gracias, und sonst nichts. Heinrich Steinhövel hat es aus dem lateinischen Werke: Speculum humanae vitae Roderici Zamorensis episcopi, ins Deutsche übersetzt, und Sigismunden Herzogen zu Österreich dediciret, mit vorgesetztem in Holz geschnittenen Stammbaume des Hauses Österreich, sammt einer Erklärung desselben von Albrecht Landgrafen zu Elsß

Elsesz ic. an, bis mit Friedrich, damaligen Römis-
schen Kayser und seine Kinder, allwo unter den dop-
pelten Buchstaben **XX** zu lesen ist: Maximilianus
des egenantē Kayser Friedrichs liebster sun.
und ist geborn Anno dñi M. cccclix. an den
gründornstag vnd getaufft hut auff disen tag
oster anbet. Anno dñi M. cccc. lxxv. zu
Tilingen bey dem Erwirdigsten R. byschoff zu
Augspurg *). Aus diesen sehr unverständlichen
Worten erhellet wenigstens, daß diese deutsche Ueber-
setzung vor 1475 nicht gedruckt worden. Die erste
lateinische Edition ist in Rom von Swrynheim und
Pannarz gedruckt, zuerst 1468 erschienen. Hier-
nächst hat Zainer in Augspurg 1471, und abermal
1475 es von neuem gedruckt. Verschiedener anderer la-
teinischen Auflagen nicht zu gedenken, davon aber keine
einige, so viel ich ferne, Holzschnitte hat.

Das Buch selbst besteht aus zwey Theilen: Der
erste handelt von der Würdigkeit und Beschwerden
des weltlichen Standes, vom Kayser an bis auf den
Hirten, in 43 Capiteln, davon die meisten in der
deutschen Uebersetzung mit einer Vignette in Holz-
schnitt vorn an geziert sind. Die erste stellet den
Kayser auf seinem Throne sitzend vor, vor welchem
verschiedene Personen knieen, einige auch stehen.
Oben darüber ist gedruckt: Das erst capitel, von
dem oberisten weltlichen, das ist Kaysertlichen und
anter

*) Johann von Werdenberg war damals Bischof zu Aug-
spurg.

anter Fürsten stat. Der zweyte Theil beschreibt des geistlichen Standes Würdigkeit im 30 Capiteln, ebenfalls größten Theils mit Vignetten darneben, unter denen die vor dem 19ten Capitel: Von dem vorterl und grossen nuß und eer der canonic oder tumherrn merkwürdig ist. Sie hat die Aufschrift: Der sālig doctor erwölet den esel als den wirdgern für die andern. Diese Auflage ist ohne Zweifel von Zainern gedruckt.

Eine neue Auflage ist am Ende bemerket: Das Buch des menschlichen lebens hat gedruckt un vollendet Hans Bämler zu Augspurg, am frytag nach Magdalenen. Im lxxviiij. Jar. Deo gracias, in Folio; und eine dritte Auflage: Gedruckt in der Reyslerlichen Stat Augspurg von Peter Berger an Sant Bartholomeus Abent, do man zalt nach Christ Geburt: M. ccclxxxviiij. in Folio, mit eben den in Holz geschnittenen Vignetten.

In dem Exemplare, welches ich in der Thürfürstlichen Bibliothek zu München gesehen, waren die Vignetten illuminirt. Der Zeichner ist schon etwas geschickter, als die vorigen gewesen, und der Schatten in den Figuren ist mit Strichen angedeutet.

Ich kenne auch eine französische Uebersetzung, unter dem Titel: Mirouer de la vie humaine. Sie fängt an mit einer Vorrede, wo der Verfasser Rodouaque de la nation d'espagne genannt wird; darauf folgt ein Register, und dann das Buch selbst: Icy
comēce

conñéce le premier livre c'est à scavoir du premier et plus hault estat temporel c'est à scavoir Imperial, royal et des autres princes seculiers etc., und am Ende: Imprimé par Nicolas philippi et Marc reinhardi de strasboure l'an mil quatre cent et octante et deux. le xx d'Aoust. in Folio, mit eben den Vorstellungen und in Holz geschnittenen Vignetten, wie im Deutschen.

Man hat noch mehrere Auflagen von dieser französischen Uebersetzung, die ich aber nicht gesehen habe.

Es ist auch eine spanische Uebersetzung dieses Buchs vorhanden: Speyo della vita humana. Saragoça 1491. von der ich ebenfalls nichts sagen kann.

Die deutschen Uebersetzungen und die spanische, hat Maittaire nicht gekannt; auch nicht das kleine Buch: Hier beginnt ēē scoen Spiegel d'Kerstenen mēschē welche si altoes bi hē dragen sullen gedruct buten schoenhouden. Int iaer ons herē M. ecce. en xcviij. in 12., mit etlichen wenigen Holzschnitten; scheinet ein Auszug vom vorigen großen Werke zu seyn.

4. Eine hüpsche historiē von einem Ritter genannt herr Thorelle. geborn us dem Land Lombardia, wie er vom grossen Soldan gefangen wardt in den Zytten do Kayser Friedrich regirt das ganze Römische Reich. — — gedruckt zu Straßburg, ohne Jahrzahl und Namen des Druckers, mit vielen Vignetten und einer Einfassung an beyden

Rändern

Rändern der Blätter, in 4. Die Holzschnitte sind von eben dem Formschneider, welcher die Stücke zu Brants Narrenschiffe geschnitten, und eben nicht so schlecht. Vermuthlich ist das Buch auch von Jo. Bergm. de Olpe gedruckt.

5. Brunellus in speculo stultorum. Ein kleines Werk in 4, ohne Ort und Jahrzahl, hat ein in Holz geschnittenes Titelblatt. Ein Esel mit der Ueberschrift; Brunellus sieht in einen Spiegel und unterrichtet einen Mann, welcher Galienus bezeichnet ist.

Das Buch ist eine Satyre auf den Arzt Brunello, auch Brunus genannt, aus Calabrien gebürtig, der im 13 Seculo lebte, und eine chirurgiam parvam et magnam geschrieben, welche er aus den Werken Galeni und andern zusammen getragen hat.

6. Processus consistorialis Martyrii Io. Huss. ohne Ort und Jahrzahl, in 4, mit 31 ziemlich guten, aber sonderbaren Holzschnitten; sehr rar.
7. Ex divina philosophoꝝ academia collecta. Chyromantica sciencia naturalis ad dei laudem fuit feliciter. Ohne Ort und Jahrzahl, in 4, mit verschiedenen in Holz geschnittenen Händen, und deren besondern Zeichen oder Linien. Ein curieuses Werk, welches mit Doctor Hartliebs Chyromantie, viel ähnliches hat.
8. Libro di giuocco di scacchi intitolato de costumi degli huomini e degli officii de Nobili.

bili. Ohne Ort und Jahrzahl, in 4. Außer der Titelvignette sind in diesem Buche noch 13 in dem Text eingeschaltete in Holz geschnittene Vignetten, die sich theils auf dieß Spiel, theils auf dessen Moralität beziehen.

Eben dieß Buch in Niedersächsischer Sprache: Van Dogheden vnde van guden reden lecht dyt Boeck. Auf dem ersten Holzschnitte sieht man zwey Löwen, die ein Damenbret halten. Darüber steht: wol dat vaken averlest de wert ock des Schack Speles klock. Die übrigen Holzschnitte dieses Buchs beziehen sich auf das Schachspiel, deren einige wiederholet sind. Am Ende des Buchs, welches ohne Ort und Jahrzahl in 4. ist, liest man: God hebbe lof dyt boeck vā dem Schackspiele heft enē ende dat dore ghetoghenis met mennighē gude korten exemplen dat fick eyn minsche ane bekeren mag. Auf dem letzten Blatte ist noch ein Holzschnitt von einem Manne, der eine Scheere und ein Beil hat, mit der Aufschrift: Desse figure horet to deme Spele nicht.

Ein deutsches Werk vom Schachspiel, hat den Titel: Dies büchlein weiset die Auslegung des Schachzabel spils vnd menschlicher Sitten auch von den Amtten der edelen. Gedruckt vnd volendet von heinrico Knoblochzern in der hochgelobten stat strassburg vff sant Egidius tag in den lxxxijj Jar, in Folio. Der erste

erste Holzschnitt ist ein Damenbret auf einem Tische, die übrigen beziehen sich auf die Figuren des Schachspiels.

Ich finde auch ein dergleichen Werk unter dem Titel angeführt: Das Spiel das da heiset Schachzabel 1477, ohne Ort, in Folio, mit Holzschnitten; und im Holländischen von Jacob Wijser: Tractaat van den Tydverdryff der Edele Heeren en Vrowwen genoemt dat Scaakspel, verciert met vele schone historien. Delf in Holland 1483, in 4. met plaaten.

9. Geistliche Ußlegung des lebens Ihesu Christi, ohne Ort und Jahrzahl, in Folio, mit historischen Holzschnitten von verschiedenen Begebenheiten des neuen Testaments; sie sind von einem geschickten alten Meister gezeichnet, welcher aus der Schule Martin Schöns zu seyn scheinet, wenn es nicht Martin Schön selbst ist.

10. La vie de Jesu Christ. Hängt sich an: Au nom de la benoiste et la sainte trinité etc. Cy finit le livre intitulé vita Christi auquel sont cōprisez la créatiō des anges. d adam d eve et du monde la nativité et l'annonciatiō nostre dame. la nativité nostre seigneur. la nativité sait Iehā baptiste et sa decolatiō. la vie de Judas. la passion et la resurrection de nostre seigneur et l'enterrement nostre dame. Deo grās, ohne Ort und Jahrzahl, in Folio, mit vielen in Holz geschnittenen Vignetten. Die erste stellet den Fall Lucifers vor; die zweyte, der Eva Erschaffung, R. Nachr. 1. Th. R. und

und so geht die Geschichte fort, fast wie im Speculo Salvationis, ja es ist auch hier die Vignette: comment Cherubin baile a Seth trois graines du fruit de vie, welche in der Geschichte des heiligen Kreuzes steht, davon ich in meiner Idée générale S. 461 geredet habe, ebenfalls befindlich. Ich habe ein Exemplar dieses Werkes in der Bibliothek de St. Nicaise zu Rheims gefunden; allein, weil ich von allen den Auflagen des Speculi Salvationis, dergleichen von den vielen Leben Jesu Christi, die alle mit Holzschnitten geziert sind, nichts bey mir habe: so habe ich auch nicht untersuchen oder entscheiden können, ob nicht diese Vignetten sich ebenfalls in andern Werken befinden; ich muß es folglich einem andern überlassen, welcher vergleichen Exemplar etwa antreffen wird.

Ich will noch ein dergleichen Buch hier ansühren; ob es gleich, weil es den Namen Ant. Verard hat, welcher 1480 in Paris gedruckt, in diese Classe nicht gehöret: so ist es doch wegen des kostbaren, in der Königl. Bibliothek zu Paris auf Pergament gedruckten, und mit in Mignatur gemalten Figuren vorhandenen Exemplars, merkwürdig. Es fängt sich an:

Le grant vita Xpi translate de latin en françois
en 2 Volumes ornes de vignettes ou sont représentées les sujets de la Vie de N. S. et de sa mere — und
endiget sich: Cy finist le tres bel 2 prouffitable
livre des meditations sur la vie de Jesu christ prins
sur

sur les quatre évangélistes et compose par venerable pere Ludoulphe religieux de l'ordre des chartreux. Et translate de latin en francoys par ve- nerable scientificque e eloquente personne frere guillaume semenaud maistre en theologie de l'ordre de monseigneur sainct francois: a la requeste de tres puissant tres excellēt e tres magnifique prince monseigneur le Duc de bourbon connestable de frāce. Imprime a Paris pour Anthoine verard marchāt libraire demourant devant la rue nescve nostre dame a l'ymage Saint Jehan l'Evangeliste ou au Palais. Die in Holz geschnittenen Bignetten sind eben so schlecht nicht.

Von holländischen Uebersetzungen kenne ich:
Het Boeck van den Leven ons Heeren Iesu Christi
gheprint te Antwerpen. by Gherard Leeu 1487.
Klein Folio, mit illuminirten Holzschnitten. Der
erste ist die Figur des Heylandes.

Een notabel boec van de leven ons Heeren Ihesu Christi. Te Delff in Hollant 1488, in Folio,
mit eben den Holzschnitten.

Desgleichen. Dat boeck van den leven ons liefs Heeren Iesu Christi. Zwoll 1495, 4, mit platten,
ist von Jakob Bissel angeführt.

Devote getyden van den leven en passie Ihesu Christi. Gouda 1496, in 8, mit platten.

Desgleichen. Een goede oefeninghe van den leven ons Heeren Iesu Christi. Te Leyden by Hugo Ianssoen van Woerden, 1498, mit platten,
in 12.

Desgleichen. Dat leeven ons liefs Heeren Iesu Christi. Gedruckt buten Schoonhaven in den Hem 1499, in 8, met plaaten. Und citirt von Jak. Bisscher.

Dat boeck van den leven ons liefs Heeren Iesu Christi, by Peter van Os te Zwoll 1499, in folio, met plaaten. Bey ebendemselben.

Da ich keine Gelegenheit gehabt, die fünf letzten Editiones zu untersuchen, so kann ich weiter nichts davon sagen.

11. Ein anderes deutsches altes Buch, ohne Ort und Jahrzahl, fängt an: Zu dem Nahmen Gottes Amen. Hier vahet sich an die Kdstlich hystori die da sagt von der erftörung der edlen auch allergrösten Stat Troya. wölche hystori gründlich beschrieben haben die hochgelerten meyster herr Dares von Troya. auch herr humerus von Kriechen. vnd ander Meyster. als Cornelius. Ovidius un Virgilius die Kostlichen Redner und Buchdichter — — und endiget sich: Gott Batter sun und heilige Geiste Amen. klein folio.

Die Bilder in diesem Buche sind sehr grob in Holz geschnitten, meist bloß in Umrissen, und dem Texte einverlebet. Die Anfangsbuchstaben sehen eben so aus. In dem Exemplare, das sich in der Churfürstlichen Bibliothek zu Dresden befindet, sind diese Holzschnitte illuminirt *).

Schel.

*) S. Götzens Merkwürdigkeiten. Th. 2, S. 345.

Schelhorn führet eine dergleichen Auflage an, unter dem Titel: *) Eine schöne historie, wie Troja die Köslich Statt erstdret ward. — — August. per Io. Bämler 1474, in folio. Ich habe sie aber nicht gesehen.

In der Straßburger Bibliothek ist eine Auflage, wo es am Ende heist: Gedruckt und vollendet dieses büch durch Hannsen Schönspergern, In der Stadt zu Augspurg. Anno M. cccc. und lxxxvij. in folio, mit Holzschnitten.

In einer andern Auflage, welche sich jetzt in der Churfürstlichen Bibliothek zu Dresden befindet, heist es: Ein hübsche hystori von der Künichlichen stat Troy. wie sie zerstdret ward. — — und zuletzt: hic endet sich das Büch und history — das gedruckt und vollendet hat Martin schott in der Kayserl. Stadt Straspurg am freitag nächst nach Sant Gregori als man czalt nach Christi gepurt M. cccc. lxxxvij. in folio. Vorn auf der ersten Rückseite ist ein Holzschnitt, wo eine Königin in Bette liegend zu sehen ist, aus deren Brust eine Fackel gehet, welche Troja anzündet. Ein König kommt mit zwey Edelknaben hereingegangen, davon einer ein neugebornes Kind trägt. Die erste Vignette stellet einen Boten vor, welcher aus einer Stadt heraus kommt.

R 3

Noch

*) Amoenit. liter. T. III. p. 130.

Noch eine Auflage, 1499 gedruckt, befindet sich ebenfalls in der Churfürstlichen Bibliothek.

Wir haben auch eine französische Geschichte von der Zerstörung der Stadt Troja. Der Titel ist: *Histoire de la destruction de Troye la grande.* Paris 1480, fol. Ein Exemplar von dieser Auflage befindet sich in der Churfürstlichen Bibliothek zu Dresden.

Ein anderes Buch von Troja, hat den Titel: *Le Recueil des histoires troyennes contenant troys livres.* au premier est contenu la genealogie de Saturne etc. au second est contenu des faits et des prouesses du vaillant hercules etc. au tiers est contenu la reedification de la dite troye par le Roy priam etc. und am Ende: Finist le recueil des histoires de troyes contenant la Genealogie d'icelle ensemble les glorieuses prouesses forces e vaillances de Hercules. Et aussi les troys destructions et reedifications de la dicte cite faictes tant par le dit prin. Hercules comme par les Gregois. Imprime a Lyon le dixiesme jour d' octobre. Lan mil quatre cens quatre vingt et dix. Unten des Buchdruckers Zeichen: ist ein Löwe, der ein Schild hält, darin der Chiffre **M** und darneben gedruckt steht: Michel topie e jaques heréberch.

Auf der Rückseite des ersten Buchs ist ein Holzschnitt, welcher Troye la grande vorstellet. Beym zweyten und dritten Buche aber sieht man die Einsnahme von Troja, wo die Griechen aus dem Bauche des Pferdes heraus kommen, zweymal. Auf den

den historischen Vigneten im Texte, sind fast allemal die Namen der Personen angemerkt.

Eine neue Auflage, davon ein Exemplar in der Dresdnerischen Bibliothek ebenfalls vorhanden, endigt sich: Imprime a Lyon par jaques Maillet le sezieme iour d' avril. L'an mil quatre cēs quatre vings e quatorze, groß 4, mit eben den Holzschnitten, nur daß die Platte von Troja der Großen dreymal für jedes Buch gebraucht worden, und die Zerstörung von Troja bey den übrigen Vigneten sich befindet.

Eben diese Geschichte von Troja in französischen Versen, und in einer Art von Unterredung, ohne Titel, fängt sich an mit einer Vignette, sauber in Holz geschnitten, wo ein Mann, wie ein Ordensbruder gekleidet, mit einer Hacke in der Hand, neben einer Frau in einer Landschaft steht. Hinter selbiger ist ein Baum, auf dessen Gipfel drey Schilder sind: in dem mittelsten siehet man drey Lilien, und die beyden andern Schilder sind leer. Diesen Baum will ein Mann in eben solcher Kleidung mit einer Hacke an der Wurzel behacken, an welcher ebenfalls ein Schild oder Wapen, worinnen ein stehender Löwe mit einem Stabe ist. Dies Werk lautet am Ende: Cy finist l'histoire de la destruction de troye la grant mise par personnaiges par Maistre jaques millet licēcie en loix e imprimee a paris. Le huytiesme iour de may par iehan Driart. Imprimeur demourant a la rue saint jaques a l' enseigne de trois pucelles l' an mil quatre cens quatre

vingt dix huyt, in Folio, mit eben den Vignetten, wie die vorstehende Edition, in Prosa. Das Exemplar in der Pariser Bibliothek ist auf Pergament gedruckt. Die Holzschnitte scheinen von eben dem Meister zu seyn, der die Figuren zu dem Buche Songe de Polyphile geschnitten hat, und davon der Abt von Marolles die Zeichnung dem Raphael zuschreibt.

Ich finde auch noch diese Geschichte im Holländischen. Historie v. Troyen. ter Goude in Holland. by mi gheraert leeu. Int iaer ons Heeren. M. cccc. en lxxix. den vierde in Junio. in Folio, mit Gh. Leeu Wapen. Da ich das Buch nicht gesehen, kann ich nicht sagen, ob es Holzschnitte hat.

12. Dis Buch ist genant die vier und zwenzig alten ic. Es fängt an mit dem Register; dann folgen zwey Holzschnitte, erstlich der Heyland im Himmel, mit vielen Köpfen von Heiligen umgeben, in Oval; zweyten, der Evangelist Johannes, welcher den Adler auf der Hand trägt. Hierauf kommt das Buch selbst, mit zwey Holzschnitten, die drey und zwanzigmal wiederholet sind. Sie stellen einen alten Mann in einem Lehnsstuhle sitzend vor, welcher eine Königin, die vor ihm kneet, unterrichtet. Das Buch ist in Folio, ohne Ort und Jahrzahl. Ein Exemplar davon habe ich in der Nürnbergischen Bibliothek gesehen.

Eine andere Auflage, besitzt: dies buch ist genant die vier und zwenzig alten od. d. gul-

din

din tron. gesetz vō bruder ottē vō passowe et-
wan lessmeyster der myndern bruder barfüß-
ser Kloster der stat Basel mit viel schöner be-
richtunge der lerer der heyligen geschrifft die
mynnende sele zu dem ewigen gottlichen wol-
gefallen — — — endiget sich: gedruckt und
vollendet zu Augspurg von Anthoni Sorgen
an dem Freytag vor Gregorii Anno X. lxxx.
jar, in folio. Ebenfalls mit den beyden Holzschnit-
ten des Heylandes und des Evangelisten Johannes,
und mit sieben ziemlich großen Vignetten, in Holz
geschnitten, welche gleichfalls einen alten Mann sißend
vorstellen, der eine vor ihm knieende Königin unter-
richtet, welche in den 24 Capiteln, woraus das Buch
besteht, eben so oft wiederholt sind. Ein anderer
Meister, als der vorige, hat sie verfertiget. In
der Benedictiner Abtey zu Billingen, ehemals
Sanct Peter, welche eine besonders schöne zahl-
reiche Bibliothek hat, befindet sich ein Exemplar
mit illuminirten Farben, und in der Churfürst-
lichen Bibliothek zu München, ein Exemplar ohne
Farben. Dies Buch ist hlnächst im 16 Jahrhun-
dert wieder aufgelegt worden.

Es ist auch ins Holländische übersetzet. Es
fängt sich an, wie das Nürnbergische ohne Jahr-
zahl: *Dit is die tafel etc. und endiget sich: Bi*
der gratiē Gods so is dit Boeck — gheprint en
*gheynt in die Stad van Vtrecht In 't Iaer ons Hee-
ren 1480. op den witten donderdag den 30ste*

dach in die Meert. Deo gratias, und dann das Wapen des Druckers mit darunter gesetzter Chiffree  in Folio.

Ebendasselbe wieder aufgelegt, fängt sich eben so an, und endiget sich: gheprent ende voleynt in die stat van harlem. Int iaer ons heeren M. eccc. en lxxxiiij. op sinte Crispyn en Crispiaen dach. Deo Gratias, in Folio. Die Vignetten, die in dem Texte eingeschaltet, sind von einem ganz andern Meister, von der Größe in 8.

Ich finde gleichfalls eine Auflage zu Harlem 1489 gedruckt, in Folio.

13. Tractatus varii, editi et compilati per Philippum Syculum videlicet Discordantiae nonnullae inter Eusebium, Hieronymum et Augustium. XII Sybillarum Vaticinia cum earum figuris. Carmina Probae Centonae. D. Athanasii Symbolum cum expositione Th. Aquinatis. Ein Buch ohne Ort und Jahrzahl, in 4, mit Holzschnitten.
14. Das hochwürdig leben der auserwölkten Freunde der heiligen Altväter, was wunder Zaichen die gewirkt haben in d. Wüste und endde auch ire spruch und beyispiel so sy uns mëschten gegeben zu einer vnderweisung und lere, in klein Folio, mit historischen in Holz auf Kartenart geschnittenen Vignetten, davon die erste eine Sammlung von Einsiedlern vorstelle.

Eben

Eben dies Buch mit eben den Holzschnitten:
Gedruckt in Augspurg von Peter Berger, und
vollendet an der Mitwoche vor Pfingsten 1488, in
Folio.

Hiernächst nochmals gedruckt in der Kayser-
schen Stadt Augspurg von Anthonio Sorgen,
1492. Und wieder ausgelegt zu Augspurg von
Hanssen Schönsperger 1497.

Es ist ebenfalls im 16 Jahrh. gedruckt worden.

Im Holländischen ist es heraus gekommen, un-
ter dem Titel: Dat Vaderboeck, dat in den laty-
ne is gheheten Vitas Patrum. By Pieter van Os.
1490. in Folio.

15. Dat Leeven, ende, die Passie, ende verhessinge de H. Maget sinte Kunera, die in die Stadt van Reenen is Kustende met haer Tekenen ende Mirakelen, die geschiet zyn ende noch dagelick geschie-
den. De God gedaen heft door die Heiliche Maghet sinte Kunera. Gheprent in die Stadt Ree-
nen, ohne Jahrzahl, in 4, mit Holzschnitten,
16. Hye in diesen büchlin findet man die recht kunst
und art des Ringens mit vil hüpschen stücken
und Figuren. Das durch sich ein ytliches
wol geben mag und solliches ringen lernen.
Klein 4, ohne Ort und Jahrzahl, mit 23 Holz-
schnitten und behgefügter Erklärung.
17. Historia sigismund der Tochter des fürsten tan-
credi von salernia und des iünglings Guirs-
gandi, ohne Ort und Jahrzahl, mit Holzschnitten,
in Folio.

18. Le doctrinal du tems present ou de la Court par Pierre Michault Secrétaire du Duc de Charolois. Gotischer Druck, ohne Ort und Jahrzahl, in 4, mit Holzschnitten.

Aus einer neuen Auslage dieses Buchs zu Genève 1520, in 8. gedruckt, erhellet, daß es selon Pordre du Maistre Alexandre von Pierre Michault 1466 versertiget worden, und wie es daselbst heißt: par lequel l'on peut être clerc sans aller à l'école.

19. Le mirouer des pecheurs et pecheresses, in Versen, ohne Ort und Jahrzahl, in 4.

Der erste Holzschnitt stellet den Tod vor, der einem Manne, einer Frau, und einem Knaben einen Spiegel vorhält. Im Texte sind verschiedene Vignetten und Figuren eingeschaltet, und der letzte Holzschnitt zeigt das jüngste Gericht an.

Das Exemplar auf der Königlichen Bibliothek in Paris ist auf Pergament gedruckt, und mit in Mignature gemalten Bildern geziert.

20. Les Apologues de Laurentius Valla, ohne Ort und Jahrzahl, in Folio, mit Holzschnitten.

Das Buch fängt sich mit einer Dedication an König Karl den VIII. an. Auf dem ersten Holzschnitte sieht man den Verfasser, welcher sein Buch dem Könige und der Königin präsentiert. Dann folgt die Vorrede von Laurenz Valla, und ein Holzschnitt, wo Valla seinem Freunde Arnoul de Fovelle sein Buch zeigt. Vor jeder Fabel steht

stehet ein kleiner Holzschnitt. Nach den Tabeln folget ein kleines Werk: de esbats et de jeux, und vorne an eine kleine Vignette. Das Exemplar in der Königlichen Bibliothek ist ebenfalls auf Pergament gedruckt und mit Mignaturgemälden.

21. Hier beginnt die prologhe van der scoene historien hertoghe godenaets van bolden. Ein Buch, klein in Folio, ohne Ort und Jahrzahl.

Das erste Blatt ist ein Holzschnitt, wo der Papst auf dem Throne sitzt, und vor ihm stehen die Cardinale, und der Kayser mit seinen Leuten. Vor jeder Abtheilung im Texte stehet ebenfalls ein Holzschnitt, und am Ende ein Elephant mit seinem Thurme.

22. Vorstellungen aus der heiligen Schrift, in 66 Holzschnitten, mit 15 Versen unter jeglichem, in flandrischer Sprache. Ein Buch, in groß 8 oder 4, ohne Ort und Jahrzahl.

Von diesem Werke fand ich 1769 in des Hofraths Treu Bibliothek in Nürnberg 32 Blätter, welche ich, wegen der damaligen Krankheit des Besitzers, nicht Muße genug hatte, mit Aufmerksamkeit genau durchzusehen. Ich zeichnete das erste Blatt davon ab, ließ es nachstechen, und in meiner Idée générale, nebst der Beschreibung, S. 430 einschalten; vermutete aber schon damals, daß sothanes Buch nicht komplet sei. Die unter den Figuren stehenden Verse sahe ich für Niederdeutsch an, und glaubte, die Schrift sey zugleich mit

mit den Bildern in Holz geschnitten worden. Der Herr von Murr, welcher Gelegenheit hatte, dieß Werk genau zu untersuchen, meldete mir, daß in erwähnter Bibliothek 36 Blätter vorhanden, und die Verse darunter in flämischer Sprache mit beweglichen Buchstaben gedruckt wären, gab auch davon in dem ersten Theile seines Journals, unter dem Titel: Beschreibung eines höchst raren Werks von 36 Holzschnitten in dem Trevi- schen Museum zu Altdorff, eine vollständige Nachricht.

Die Niedersächsische, meine Muttersprache, hat so viel ähnliches mit der Flämischen, daß ich sie füglich Niederdeutsch nennen konnte: denn die Niederlande sind eigentlich Niederdeutschland. Ob man auch wohl gewisse Kennzeichen hat, welche eine auf hölzerne Tafeln geschnittene Schrift, von einer mit beweglichen Buchstaben gedruckten Schrift unterscheiden: so wird doch hierzu bey den alten Büchern eine genaue Untersuchung erforderlich. Erfahrene Männer haben hierinnen gefehlt, wie solches sich mit der lateinischen Auslage des Speculi Salvationis ereignet hat. Indes will ich gern annehmen, daß gegenwärtiges Buch mit beweglichen Buchstaben gedruckt ist, zumal da Herr Enschede solches versichert. Dieser berühmte Buchdrucker besaß ein vollständiges Exemplar von 66 Blättern, wovon er in einem Schreiben an Herrn von Murr, welches derselbe in seinem Journal, Th. 3. S. 4. abdrucken

drucken lassen, Nachricht gegeben, auch ein Verzeichniß aller Vorstellungen beigefügert hat. In diesem Schreiben behauptet er, daß diese Holzschnitte Arbeiten eines Holländers, und die Verse von Gherard Leeu, Buchdrucker zu Gouda in Holland, gleich nach 1480 gedruckt sind, indem die Buchstaben eben dieselben wären, deren sich Gherard Leeu in allen seinen Werken bedient. Zugleich merkt er mit an, daß Gherards Leeu erstes Buch mit der Jahrzahl 1477 bezeichnet sey, diejenigen aber von 1478 und 1479, mit keinen Holzschnitten geziert, und in dem von 1451 nur ein Holzschnitt zu finden sey.

Ich habe zwar bereits in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften, Band 21, S. 39 verschiedenes dieses Buches halber beigebracht, finde jedoch für dienlich, solches hier mit einigen Zusätzen zu wiederholen. Man weiß, daß Herr Enschede ein geschickter Buchdrucker war, er hatte zugleich eine besonders schöne Sammlung von alten raren Büchern, auch einige Gemälden, und besonders verschiedene Kupferstiche, deren ich mich mit Vergnügen erinnere. Er war zugleich ein eifriger Verfechter der Fabel von Costern; und sein Fanatismus, für diesen vermeinten Erfinder der Druckerey, gieng so weit, daß er zuversichtlich voraussehete, Laurenz Coster habe die ersten Bücher gedruckt, die ersten Holzschnitte gegraben, und Gott weiß, was noch mehr erfunden; alles, weil er ein

Holländer

Holländer war, und hierauf baute er hiernächst alle seine Beweisgründe. Hier bey dem erwähnten Buche macht er es eben so. Weil die Holzschnitte keinen Namen haben, so sind sie von einem Holländer; weil die Buchstaben der gedruckten Schrift mit den Buchstaben, womit Gherard Leeu seine Bücher gedruckt hat, überein kommen, so mußte auch Gherard Leeu dies Buch, und zwar nothwendig zu Gouda, gleich nach 1481 gedruckt haben. Er gestand indes selber, daß alle diese 66 Holzschnitte insgesamt ebenfalls in dem Leben Jesu Christi, welches Elaes Leeu 1483 in Antwerpen gedruckt, sich befinden. Da dies Buch eine Jahrzahl, nämlich 1483, und einen Text hat, so muß Gherard das Werk, wovon hier die Rede, welches ohne Titel, ohne Ort und ohne Jahrzahl ist, nach Herrn Enschede Einbildung, gleich nach 1481 gedruckt, und hernach die Holzschnitte an Elas Leeu in Antwerpen geschenkt haben. Zwen und dreyzig von diesen Holzschnitten befinden sich abermal in einem Breviario in 4, welches 1483 in Harlem gedruckt worden, welche nach Enschedes Vorgeben aber diesem Drucker nur gelehnt worden. Wieder sind drey Stücke dem Buchdrucker Os in Zwoll gelehnt, welcher solche 1490 in einem Passional gebraucht. Besonders ist es, daß dies Passional ebenfalls Lettern hat, die denen, welche Gherard Leeu gebraucht, ähnlich seien. Anno 1496 befinden sich alle die 66 Holzschnitte, bis auf No. 29 in dem Buche: Devo-

te

te getydē vā dē levē en passie Ihu Xgi. welches zu Gouda gedruckt worden. Alles dies beweiset, daß die Holzschnitte von einem Buchdrucker zum andern gewandert, und daß Herrn Enschedes Vor-geben, als ob das Buch von 66 Holzschnitten, mit darunter befindlichen Flämischen Versen, zu Gouda von Gherard Leeu, gleich nach 1481 gedruckt worden, bloß seine Erfindung ist. Gherard Leeu hat nach dem von Herrn Jakob Bisscher angeführten Buche, Salomonis et Marcolphi Dialogus, auch zu Antwerpen gedruckt, also kann erwähntes Werk, falls es ja Leeu gedruckt hat, da es ohne Jahrzahl ist, so gut in Antwerpen als in Gouda gedruckt seyn. Die Ähnlichkeit der Buchstaben ist ebenfalls kein sicherer Beweis. Herr Enschede gesteht selbst, daß die Buchstaben, womit P. van Os ein Passional gedruckt, dem Leeuwischen ähnlich sind, und Herr Meermann glaube, daß die Cronike of die Historie van Holland, deren Buchstaben ebenfalls mit denjenigen, die Gherard Leeu gebraucht, überein kommen, doch nicht von ihm gedruckt sey. Ueberdem sind Herrn Enschedes Angaben von G. Leeu gedruckten Büchern ebenfalls nicht richtig. Er sagt, dieses Buchdruckers erstes Werk sey 1477 erschienen. Seiz sagt in seinem dritten Jubeljahr: G. Leeu habe bereits zu Gouda 1472 den Spiegel der Sassen, in Folio, und 1473 Iacobi de Voragine Gulde legende in Duytsch vertaalt gedruckt. Bey den drey Büchern, welche er 1477 gedruckt haben soll, stehtet zwar der R. Nachr. I. Th. S Ort

Ort Gouda und die Jahrzahl 1477, aber nicht des Druckers Name. Jakob Bisscher, welcher sie anführt, setzt hinzu: Waarschynlick, oder Buiten twyssel by Geraert Leeu.

Von 1475 an bis und mit 1484, finde ich Bücher mit seinem Namen und Jahrzahl, welche er zu Gouda gedruckt hat. Von 1485 an aber, bis 1493, hat er in Antwerpen gedruckt, und weiter ist seiner nicht gedacht. Von den Büchern, die er mit Holzschnitten, und die zugleich mit einer Jahrzahl bezeichnet sind, herausgegeben, wird in der Fortsetzung dieses Artikels mehr vorkommen.

Herr Enschede wollte bey dieser Gelegenheit selten Coster vertheidigen, indem er behauptete, daß es irrig sey, wenn ich in meiner Idée générale den neuen Heransgeber des Carl von Mander beschuldige, er habe den Text dieses Schriftstellers verfälscht. Der Sinn, sagte Herr Enschede, ist einigerley, nur ist die flamändische Mundart ins Holländische umschrieben, so wie man jetzt redet; und Carl von Mander schreibt der Stadt Harlem die Ersindung der Buchdruckerey zuversichtlich zu.

Eigentlich hätte Herr Enschede, dies zu beweisen, die Worte von beyden Auflagen anführen sollen. Carl von Mander, wenn er von der Stadt Harlem redet, braucht die Wörter: met genoech bescheyt haer vermaet den romte hebben. Das Wort bescheyt, heißt im Deutschen Nachricht, und ver-

vermaet, heift sich vermesssen, oder sich unterstehen. Der neue Umschreiber sezt, anstatt met genoech bescheyt, op genoegzamen grond; das Wort vermesssen oder sich anzumaßen, läßt er gar weg, und sagt, statt den Ruhm zu haben, sich den Ruhm zuschreibt. Allein, gesetzt Carl von Mander hätte auch der Stadt Harlem den Ruhm der Erfindung der Druckerey zugeschrieben; so ist doch dadurch nicht bewiesen, daß dies wirklich also seyn. Vielmehr bleibt es ewig wahr, daß kein Autor jemals vor 1560, weder des Laurenz Costers als eines Buchdruckers oder Formschneiders, vielweniger, daß die Buchdruckerkunst zuerst in Harlem erfunden worden, erwähnet; und daß Junius alles dies zuerst ans Licht gebracht hat.

Die Fortsetzung von den alten Büchern mit Holzschnitten, soll im folgenden Theile dieser Nachrichten erschelen.



X.

Entwurf einer Kupferstichgeschichte.

Von deren

deutschen Meistern vom ersten Ursprunge an, nebst
dem Fortgange dieser Kunst.

Ges ist bekannt, daß Vasari, und mit ihm die Italienischen Schriftsteller sagen: ein gewisser Goldschmidt, Namens Maso Finiguerra, habe gegen 1460 die Kupferstecherkunst zuerst erfunden.

Ich übergehe die Geschichte von der Entstehung dieser Kunst, weil solche nicht nur von mir, sondern auch von vielen andern bereits öfters angeführt worden; nur will ich nochmals wiederholen, daß nach meiner Meinung, Vasari nicht unrecht hat, wenn er behauptet, Finiguerra habe in Italien zuerst, durch Eingrabung von Figuren oder Laubwerk auf seine Silberarbeiten, Abdrücke auf Papier von solchen Figuren ans Licht gebracht; daß man aber hieraus nicht folgern könne, als ob in andern Ländern nicht bereits lange vorher Kupferstiche erschienen wären.

Vasari hat nicht nur die Arbeiten unsers Martin Schöön gekannt, sondern auch viele von seinen Kupferstichen selbst angeführt. Er mußte als ein Kunstsständiger nothwendig einsehen, daß solche in der Handhabung

habung des Grabstiches, alle die seiner Landsleute von Baccio Baldini, Antonio Pollajuolo, und andern ihren ersten Künstlern, die zu eben der Zeit, als Martin Schöñ lebten, weit übertrafen; also andere Künstler als Erfinder voraussehen, welche außer Italien gelebt; denn daß Schöñ die Kunst von Finiguerra erlernet habe, konnte er sich wohl nicht vorstellen. Domenico Maria Manni hat zwar in seinen Anmerkungen über Baldinucci notizie durch ein gewisses Dokument beybringen wollen, daß Maso Finiguerra schon 1424 gestorben sey, folglich die Kupferstichkunst schon in Italien lange vor 1460 erfunden worden wäre. Ich will nicht einwenden, daß die Jahrzahl dieses Dokuments vielleicht lxiv. heisse, und Manni das l. vor ein x. angesehen, sondern nur anmerken, daß es sehr möglich seyn könne, daß einer von Finiguerras Vorfahren 1400 in Florenz gelebet, und 1424 gestorben sey. Allein hier ist die Rede von dem Goldschmiede, Silberstecher und Metallschnitzer *) Finiguerra, von dem Baccio Bandinelli in einem seiner Briefe, welcher sich im ersten Theile der Lettere pittoriche befindet, sagt, daß er mit Antonio Pollajuolo und andern zu seiner Zeit lebenden Meistern an den berühmten Thüren der Kirche St. Johannis gearbeitet, von welchem Finiguerra ebenfalls Vasari beybringt, daß derselbe eine Patene, das ist einen Teller, worauf die Hostien beym heil. Abend-

S 3

mahl

*) Anders kann ich Orefice, Lavorator di niello, und Scultore nicht übersehen, denn bey dergleichen Künstlern heist das Wort Scultore nicht Bildhauer; die Franzosen sagen Ciseleur.

mahl gelegt werden, desgleichen, womit der Kelch bedeckt wird, von Silber, bey den Italienern Pace genannt, auf dem Altare der bereits genannten Kirche Sanct Johannis in Florenz mit ungemein kleinen Figuren von der Passion unsers Heylandes künstlich eingegraben, versertiget habe. Da nun der gelehrte Gori ein Dokument aus dem Archive genannter Kirche beigebracht hat, daß sothane Patene gegen 1450 von dem Goldschmidt Maso Finiguerra versertiget worden, wie solches aus einem Schreiben des Herrn Gaburri an Mr. Mariette Lettere pittoriche Cap. 2. S. 268. des mehrern erhellet: so muß man sich um desto mehr wundern, wie es Hrn. von Murr einfallen können, des Manni Vorgeben, daß dieser Finiguerra, von dem die Rede ist, schon 1424 gestorben sey, nachzuschreiben. Allein, man sieht aus seiner Erzählung, daß er diesen falschen Sach bloß deswegen mit Freuden angenommen, weil er dadurch die Echtheit des von ihm entdeckten Blattes mit der Jahrzahl 1440 beweisen wollen. Wer dieses liest, muß glauben, der Herr von Murr habe wirklich einen Kupferstich mit der Jahrzahl 1440 entdeckt. Wenn man aber seine Entdeckung im zweyten Theile seines Journals S. 193 nachschlägt: so besteht solche darin, daß in dem fleißigen Verzeichnisse Herrn Paul Behaim's jun., von 1618, über seine auserlesene Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten, welches ihm Herr D. Silberrad mitgetheilet hatte, S. 75 erwähnet werden: eisf Stücke einer uralten Passion von geschreiner Arbeit, mit der Jahrzahl 1440, hoch 8°.

Wohl

Wohl zu merken, daß Hr. von Murr so wenig, als irgend sonst jemand, diese Passion von 11 Blättern mit der Jahrzahl 1440 gesehen, wenigstens hat solches bis jetzt niemand gemeldet. Auch ist aus dem Verzeichniß nicht zu ersehen, ob diese Blätter in Holz geschnitten, oder in Kupfer gestochen gewesen; es heißt bloß von geschrotener Arbeit: geschrotene Arbeit aber sagt nichts anders, als grobe Arbeit, wie solches Herr von Murr selbst erklärt. Nun hat derselbe in der Silberradschen Kunstsammlung einen alten Kupferstich gefunden, worauf der Heyland zu sehen ist, wie er an das Kreuz genagelt wird; auf solchem ist keine Jahrzahl zu sehen, wie er selbst gesteht. Da ich dieses Blatt vor mir habe: so kann ich versichern, daß keine Jahrzahl darauf befindlich ist. Erbärmlich ist es wirklich gezeichnet, und eben so erbärmlich gestochen, hat aber nicht das geringste Zeichen von einer Goldschmidtsarbeit, und in der folgenden deutschen Kupferstichgeschichte werden verschiedene Blätter angeführt, die eben so lämmisch gestochen, und mit eben so sonderbarer Manier bearbeitet sind. Dieser Kupferstich nun, soll und muß zu der Passion von geschrotener Arbeit gehören, deren in erwähntem Verzeichniß gedacht und dabei gesagt wird, daß solche mit der Jahrzahl 1440 bemerkte gewesen. Eine Entdeckung, welche die Alechtheit der Nachrichten des Herrn von Murr vollkommen anzeigen.

Mr. le Prince le jeune in Paris, hat 1772 in einem kleinen Werkchen, betitelt: Remarques sur l'etat des

arts dans le moyen age, extrait du Journal des Savans, mit einem Supplement, ebenfalls nach Anleitung des Domenico Manni behaupten wollen, daß Tomaso Finiguerra lange vor 1460 in Kupfer gestochen haben müsse, weil er 1424 gestorben sey. Es ist schade, daß dieser junge Schriftsteller, der so vieles gelesen, die Lettere pittoriche, und die darinne befindlichen Mazzettischen Briefe nicht gelesen hat; er würde des Manni Irrthum so gut als ich gefunden haben.

Indes bleibt es allemal dabei, daß wir mit Gewissheit kein einziges Blatt von diesem Erfinder der Kupferstiche in Italien aufweisen können. Ob wohl in der Grossherzoglichen Florentinischen Sammlung zwey Bände von seinen Zeichnungen sind: so hat man doch daselbst keinen Kupferstich von ihm. Glauben sollte man, daß in Florenz Abdrücke von den ersten Versuchen dieses Künstlers seyn müßten; wenn man selbige gleich ihrer Vorstellungen halber, und als Arbeiten eines Goldschmidts, nicht sehr geachtet haben mag.

Der berühmte Antiquar, Baron von Stosch, hatte unter andern in Florenz 24 Blätter alter Kupferstiche aufgetrieben, welche hiernächst sein Unverwandter Muzel, genannt Stosch Walton, von ihm geerbet, und nebst andern vortrefflichen Kunstsachen nach Berlin, wo er sich nach des Barons Tode niederließ, mit sich gebracht hatte. Diese ganze Sammlung ward nach Muzels Ableben in Berlin 1783 öffentlich verkauft. Aus dieser Auction hat Herr Peter Ernst Otto, Kauf- und Handelsmann in Leipzig, ein Liebhaber und Sammler

ler schöner Kunstsachen, dessen Cabinett von Fremden betrachtet zu werden sehr verdienet, diese Blätter erhalten.

Da solche alle Merkmale der ersten Erfindung an sich haben, da sie offenbar von einem Goldschmidte, und aller Wahrscheinlichkeit nach, in Italien verfertiget worden sind: so wird man mir es nicht verdenken, wenn ich solche für des Maso Finiguerra Arbeit halte.

Ich habe zwey Blätter davon so genau als möglich nachstechen lassen, welche ich hier einschalte; damit die Liebhaber und Kenner desto sicherer davon urtheilen, auch allenfalls weitere Nachricht, sonderlich in Florenz, einziehen können, weshalben ich mich auch selbst weiter bemühen werde.

Das erste Blatt, davon hier die Copie zu sehen ist, scheinet auf eine ovale Dose gegraben gewesen zu seyn. Es stelltet eine auf der Erde liegende Frau vor, und auf dem um ihr her liegenden Zettel liest man: *Amor vuol fé e dove fe nonn é amor non puo.* Die ganze Bearbeitung, und sonderlich das auf der Erde angebrachte Gras, zeiget einen Goldschmidt an.

Das zweynte Stück ist vermutlich auf einen runden Dosendeckel gegraben gewesen. Die Blumen, das unterste Gefäße, und das Kleid der Mannsperson, beweisen offenbar, daß es ein Goldschmidt verfertiget hat. Besonders ist zu merken, daß die mittelste Rundung im ersten Abdrucke weiß gewesen, und daß die sechs kleinen Augeln nur mit Feder und Tinte,

hiernächst hineingezeichnet sind. Wahrscheinlich hat der Arbeiter die Schilder auf seinen Dosen anfangs leer gelassen, damit der Käufer sein Wappen konnte hinein schneiden lassen; wie aus verschiedenen folgenden Blättern erhellet. Ob aber die kleinen Kugeln, welche sonst in das Mediceische Wappen gehören, eine Anzeige seyn möchten, daß die Kupferstiche zu Florenz verfertigt worden: überlasse ich reiferer Beprüfung.

Das dritte ist gleichfalls ein runder Deckel in einem kleinen Rahmen, mit acht Bündeln von Früchten, ringsherum eingefasst. In der Mitte siehet man die halbe Figur eines dicken Mannes, dessen Haupte mit Weinlaube geziert ist; auf seiner linken Schulter siehet eine Art von einem kleinen Papagen. Er spielt auf einer Gitarre, indem er die Saiten mit einem Ochsen- oder Ziegenknochen berühret. Es ist 6 Z. 9 L. im Durchschnitte.

Das vierte, ebenfalls rund, und 7 Z. im Durchschnitte, stellet einen ziemlich großen Cupido, mit verbundenen Augen und ausgebreiteten Flügeln vor. Beide Hände sind über dem Kopfe an einen Baum, so wie der Leib in der Mitten, und unten die Füße mit Stricken angebunden. Auf jeder Seite stehen zwey Weiber; die erste zur rechten Seite des Blattes, drohet ihm mit zwey Pfeilen, und stößt ihn mit einem Stücke ihres Bogens in den Rücken; die zweyte drohet ihm mit einem Pantoffel; die dritte auf der Seite gegenüber, hat einen Röcher, und drohet ihm mit einer

einer Haspel; die vierte hat eine Art von Messer in der Hand.

Das fünfte, ebenfalls rund von 6 Z. 2 L. im Durchschnitte, hat eben den Cupido mit verbundenen Augen und ausgebreiteten Flügeln; nur sind die Hände auf den Rücken gebunden. Auf jeder Seite stehen gleichfalls zwey Weiber. Die erste greift seinen linken Flügel an; die zweyte ziehet ihn mit dem Stricke, woran sein Kächer gebunden ist, und drohet ihm mit einer unbekannten Maschine; die dritte geht mit einem großen Degen auf ihn los; und die vierte hat eine Scheere.

Das sechste Blatt, rund, von 6 Z. 9 L. im Durchschnitte, hat rings herum einen Zierrath von Laubwerke, darinnen sich acht Ovale, und in jedem Ovale ein Cupido befindet, welcher auf einem musikalischen Instrumente spielt. In der Mitte sieht man in einer Rundung zwey Köpfe, nämlich eines Mannes und einer Frau, im Profil, die einander ansehen, und zwischen beyden einen Zettel ohne Buchstaben.

Siebentes. Ein vergleichen runder Dosendeckel, in einem geschnittenen Rahmen, 7 Z. 6 L. im Durchschnitte, wo in einem herumgehenden Laubwerke, oben sechs Ovale in der Höhe, und unten ein Oval in der Breite sind. In den sechs Ovalen in der Höhe, sieht man eben denselben Cupido, wie im Vorigen, da jeder auf einem musikalischen Instrumente spielt; und im untersten Ovale eine nackende, auf der Erde

... de liegende Frau, neben einem Manne, der ihr eine Nelke anbietet. In der Rundung in der Mitten ist ein Cavalier mit einer Dame, welche tanzen.

Achtes. Ein runder Deckel, mit einem breiten von Früchten gebildeten Rande, der 7 Linien breit ist, das ganze Blatt aber 7 Z. 6 L. im Durchschnitt hat. Ein Bär wird in der Mitte von fünf Hunden angefallen, in einer Landschaft. Oben sind zwischen zwey Orangenbäumen zwey leere Schilder. In dem Abdrucke, den ich vor mir habe, sind, wie in No. 2, die Kugeln des Mediceischen Wapens mit der Feder und mit Tinte hineingezeichnet.

Neuntes. Ein andrer runder Deckel, in einem kleinen geschnittenen Rahmen. Inwendig sitzt ein Cavalier neben einer Dame. Sie hat in der linken Hand einen Blumenkranz, und in der rechten eine Rose. Auf ihrem Kleide sind Granatäpfel gestickt; er aber spielt auf der Guitare. Zwischen beyden steht eine andere Dame, welche auf einer kleinen Harfe spielt. Sie sind in einem Garten, wo man zur rechten eine Tafel, die mit einer Schüssel von Früchten, einem Teller, und einem Pokale besetzt ist, sieht. Oben in der Höhe bemerket man im Kleinen einen Cavalier und eine Dame, auf den Knieen, die sich umarmen.

Zehntes. Ein andrer runder Deckel, in einem geschnittenen Rahmen, 6 Z. 8 L. im Durchschnitte. Inwendig ist ein großes Gesicht von vorne zu sehen, mit zwey Händen, deren jede mit dem Daumen die großen

sen Augen, und mit dem Zeigefinger den Mund
vergestalt auffperret, daß man die Zähne sieht.

Eilfes. Ein runder Deckel von 5 Z. 8 L. im Durch-
schnitt. In der Mitte ist in einem runden Rahmen
von Lorbeerblättern ein ovales leeres unten gespistetes
Schild, und auf beyden Seiten ein Medaillon, eben-
falls in einem Rahmen von Lorbeerblättern, welche
durch Bänder mit dem mittelsten verbunden sind. In
dem Medaillon zur Rechten steht ein Brustbild von
einem Manne, im Profil, der in seiner Hand eine
Maschine hält. In dem andern Medaillon ist ein
Frauenkopf, von vorne zu sehen. Oben wird ein
wildes Thier von einem Hunde angefallen, und ein
Haase läuft davon. Unten wird ein wildes Schwein
von einem Hunde gehetzt, und ein anderer Hund zer-
fleischet einen Haasen.

Zwölftes. Ein runder Deckel von 5 Z. 10 L. im
Durchschnitte. Eine Dame mit einem Blumenkranz
auf dem Kopfe, sitzt in der Mitten, und hat zwis-
chen ihren Knieen ein großes Einhorn, welches sie
mit der linken Hand streichelt, in der rechten aber ein
Halsband hält, womit sie es an den Stock eines
Baums anbinden will. Zu ihren Füßen ist ein
kleiner Hund, und an beyden Seiten ein Baum, wo
an jedem ein leeres Schild hängt.

Dreyzehntes. Ein runder Deckel von 5 Zoll im
Durchschnitte. In der Mitten steht eine Judith,
welche in der Linken des Holofernes Haupt, und in der
Rechten ein großes Schwert hält. Der tote Kör-
per

per liegt hinter ihr auf der Erden. Auf jeder Seite ist ein Baum, und an dem Stämme des einen zur Rechten ein leeres Schild.

Vierzehntes. Ein runder Deckel von 4 Z. 11 L. worauf ebenfalls eine Judith mit des Holofernes Kopf in einer, und mit dem Schwerde, wovon die Spitze zur Erde gekehrt ist, in der andern Hand, desgleichen mit einer Krone auf dem Kopfe zu sehen ist. Der tote Leib liegt hinter ihr in einer Landschaft.

Fünfzehntes. Ein runder Deckel von 5 Z. 3 L. im Durchschnitte. Ein Cavalier und eine Dame spazieren mit einander in einer Landschaft, wo drey Eupressenbäume und vorn ein Mann zu sehen ist, der auf dem Tamburin und auf einer Pfeife spielt.

Sechszehntes. Ein runder Deckel von 5 Z. 6 L. im Durchschnitte. In der Mitte ist eine leere Rundung zu einem Wapen. An der linken Seite steht ein Cavalier mit einem Zettel in der linken Hand, worauf Gianson zu lesen. Mit der Rechten hält er ein Gefäße, welches oben auf der Rundung steht, zugleich mit einer Frau, die man auf der andern Seite mit einem Zettel, und dem Namen Medea sieht. Unten im Grase ist ein kleiner Widder.

Siebzehntes. Ein runder Deckel von 5 Z. 5 L. im Durchschnitte. Zur Linken des Blattes steht ein Cavalier auf einem Stück von Felsen. In der einen Hand hat er einen Zettel mit den Worten: Amor vuol fé e dove fé nonn é; und mit der andern hält er eine Himmelskugel, zugleich mit einer gegen

gegen ihm überstehenden Frau, ebenfalls auf einem Stücke Felsen, die einen Zettel mit den Worten: Amor non puo, in der Hand hat. In der Mitten ist eine leere Rundung zu einem Wapen. Unten siehet man einen Cherubinskopf.

Achtzehntes. Ein runder Deckel von 4 Z. 5 L. im Durchschnitte. In der Mitten eine leere Rundung zu einem Wapen. Zur Linken steht eine Dame, und zur Rechten ein Cavalier, welche eine Krone über die Rundung halten. Oben flieget ein Cupido, der seinen Bogen loschießt, und unten liegt ein Hund im Grase.

Neunzehntes. Ein runder Deckel, wo eine Dame einem Manne, der mit den Armen und Händen auf den Rücken, an einen Baum gebunden ist, das Herz aus dem Leibe gerissen hat, und ihm solches zeigt.

Zwanzigstes. Ein runder Deckel von 3 Z. 8 L. im Durchschnitte. Der Schuhengel mit großen ausgebreiteten Flügeln, in einem Priesterkleide, mit der Insul, führet ein kleines Kind bey der Hand, in einer Landschaft.

Ein und zwanzigstes. Ein Deckel in Oval, längliche 7 Z. 9 L., hoch 3 Z. 9 L. Zwey Liebesgötter halten einen runden Rahmen von Früchten und Blättern, in dessen Mitten ein Cupido mit verbundenen Augen steht. In der rechten hat er seinen Bogen, und in der linken Hand einen Pfeil.

Wey

Zwey und zwanzigstes Blatt, welches länglich, davon aber der Abdruck, welchen ich vor mir habe, nicht ganz ist, indem an beyden Seiten etwas fehlet. Ein Wappen, worauf Schanzkörbe stehen, und aus welchen Feuer gehet, wird von Liebesgöttern gezogen, auch von einigen begleitet, davon etliche auf Instrumenten spielen, andere aber Fackeln tragen. Zur Rechten hält einer eine Fahne, mit den Worten: *Purita*, und zur Linken ebenfalls eine Fahne, worauf steht: *Al fuogedil*.

Drey und zwanzigstes. Ein ovaler Deckel, länglich 6 Z. 11 L., hoch 2 Z. 2 L. Zwey Weiber, die in einer Landschaft sitzen, halten eine Rundung, welche von zwey Ueberflughörnern formiert ist. Das Inwendige ist leer.

Vier und zwanzigstes. Ein dergleichen ovaler Deckel, länglich 6 Z. 3 L., hoch 2 Z. 8 L. Zwey Kriegsleute, mit einem Fuße knieend, halten ein Schild, darinnen eine Frau mit gen Himmel gereckten Händen steht.

Noch ist anzumerken, daß diese Blätter nicht mit der Presse, sondern so, wie Vasari die erste Erfindung beschreibt, auf die Platten gelegt, und sodann durchs Reiben abgedruckt worden; sie sind aber jeho auf ein anderes weisses Papier geklebt; wie denn auch sonderlich bey dem sechsten Stücke, weil das Papier sich geschoben, ein doppelter Abdruck der Vorstellung zu sehen ist.

Da

Da ich hier einen allgemeinen Entwurf von einer deutschen Kupferstichgeschichte liefern will, wovon bereits vieles in die neue Bibliothek der schönen Wissenschaften eingerückt, seit der Zeit aber noch verschiedenes von mir entdeckt worden ist: so muß ich hier, des ganzen Zusammenhanges halber, das bereits dort beigebrachte, wiederholen. Meiner Meinung nach, die ich bereits an verschiedenen Orten erklärt habe, sind die Kupferstiche in Deutschland ebenfalls von einem Goldschmidte erfunden worden.

Diese Art Künstler waren zugleich auch Silberstecher, und ihre Behandlung in ihren Arbeiten, auf Metall Zierathen mit einem Grabstichel zu stechen, ist mit dem Kupferstechen völlig einerley. Wenn nun die Silberstecher ihre eingegrabene Arbeit mit einer gewissen schwarzen Farbe ausfüllten, damit die Zierathen desto sichtbarer werden möchten, und die Oberfläche mit einer Leinewand wieder rein abwischten: so war es natürlich, daß sie ihre ganze eingegrabene Arbeit auf der Leinewand abgedruckt fanden, welches ihnen nothwendig Kupferstiche zu vervollständigen Anleitung geben mußte.

Außerdem habe ich bemerkt, daß die ersten Erfinder jeder Kunst, bey Herausgabe ihres ersten Versuchs allemal besonders sorgfältig gewesen, und alles angewendet haben, daß der erste Versuch, welchen sie ans Licht brachten, so vollkommen, als möglich, ausfallen möchte; deshalb sie auch die Proben, welche mislungen, lieber nicht zum Vorschein
R. Nachr. I. Th. brach-

brachten. Sobald aber eine Sache schon erfunden war: so machten sich sowohl geschickte Männer, als Stümper, über selbige her; und dies ist die Ursache, warum wir auch unter den deutschen Kupferstichen, gleich nach der ersten Erfindung, eine Menge ganz elender Blätter finden; indem es sogar bey den Goldschmieden Mode ward, daß ein Lehrling bey seiner Losprechung auch einen Kupferstich zur Probe machen mußte.

Nach diesen Grundsägen werde ich die Kupferstiche, welche ich für die ersten halte, beurtheilen. Da ich hiernächst bloß von den deutschen Kupferstichen und Kupferstechern handeln will: so muß ich ebenfalls voraussehen, daß ich mich in deren Beurtheilung bloß nach der Zeichnung richte. Ob wohl die alten Italienischen Blätter so gothisch, als die unsrigen sind: so herrschet doch nicht in ihren Vorstellungen das Steife und Harte. Ihre Bilder sind geschlanker, und ihre Zeichnung ist regelmäßiger und leichter. Ich kann vielleicht bisweilen irren: doch will ich mich, so viel möglich, in Acht nehmen, und jeder Nation gern das ihrige lassen.

Weber die Niederländer, noch die Holländer sind eigentlich Liebhaber von alten Kupferstichen. Sie schätzen ein Blatt von van Dyck, von Rembrandt, u. s. w. höher, wie hundert alte gothische Kupferstiche. Inzwischen giebt es doch auch in den Niederlanden Liebhaber von alten Blättern, sonderlich seitdem die Vertheidiger von einem existirten Coster aufgekom-

kommen sind, worunter Herr Enschede, als der Eis-
rigste genannt werden kann. Dieser war vor an-
dern gewohnt, Alles alte, was keinen Namen hatte,
seinen Landsleuten zuzuschreiben. Weil ich aber
wirklich unter den alten niederländischen Produkten
nicht so bewandert bin, als in den andern Schulen;
so können sich leicht unter denen Stücken, die ich
anführe, einige finden, welche in den Niederlanden
verfertiget sind; denn im Ansange hat sich ihre Ma-
nier von den deutschen Meistern, da sie offenbar zu
Deutschland gehörten, nicht so ausgezeichnet, wie in
der Folge; welches ich, so bald man sichere Grün-
de, und nicht bloße Muchmösungen beybringe, gern
gestehen will. Hätte uns Herr Enschede ein wah-
res Verzeichniß von seiner Sammlung geben wollen,
zumal, da niemand in Holland eine höhere Anzahl
von alten Kupferstichen des 15ten Jahrhunderts, als
er, hatte: so würden wir mehr davon sagen können.
Indessen kann man mit aller Wahrscheinlichkeit be-
haupten, daß die Kupferstecherkunst, nachdem solche
in Deutschland ersunden war, hinnächst erst nach
den Niederlanden gekommen sey.

Die Franzosen haben ohne Zweifel die Kunst, ent-
weder von den Italienern, oder von den Deutschen
erhalten, wovon in dem Artikel von den Kupfersti-
chen, welche mit dem Namen ihrer Verfertiger be-
zeichnet sind, mehr vorkommen wird. Inzwischen
hat keine Nation es in dieser Kunst so weit gebracht,
als die Franzosen; wiewohl es scheinet, daß nun-

mehr die Engelländer allmählig ihnen gleich kommen möchten.

Damit ich aber in der Geschichte der deutschen Kupferstiche, von ihrem ersten Ursprunge an, ordentlich fortgehe, so will ich fünf Abtheilungen machen.

Die erste soll die alten Kupferstiche enthalten, so weder Zeichen noch Namen haben; wobey ich dasjegel, welches, meiner Meinung nach, das erste ist, bebringen; hernach aber die übrigen, welche ich insgesamt vor Martin Schdns Zeiten verfertiget zu seyn glaube, nach meiner im Dictionnaire des Artistes festgesetzten Ordnung, nämlich zuerst die biblischen Geschichten; dann die zur Andacht gehörigen; ferner, die Historischen u. s. w. herzeigen werde.

In der zweyten Abtheilung kommen die Kupferstiche mit Zeichen oder Chiffren, doch ohne Jahrzahl und Namen, und bloß solche vor, welche ich im 15ten Jahrhunderte verfertiget zu seyn glaube. Diese will ich nach dem ersten Buchstaben des Zeichens in alphabeticcher Ordnung hersehen. Allein, diesen Blättern ganz gewisse Jahre zu bestimmen, würde wegen seyn.

Die dritte Abtheilung soll die Blätter mit Jahrzahlen, sie mögen mit Chiffren oder ohne Chiffren seyn, enthalten; nur daß solche ohne Namen eines Meisters sind.

Die vierte wird die Kupferstiche des 15ten Jahrhunderts liefern, davon wir die Meister kennen, es seyn

sey nun, daß sich solche auf ihren Blättern genannt, oder nur durch Zeichen zu erkennen gegeben haben.

In der fünften werde ich endlich bloß von denen Meistern und ihren Manieren handeln, welche nach Albrecht Dürers Zeiten gelebt haben, aber kein Verzeichniß ihrer Arbeiten weiter anführen, indem solches in ein Dictionnair gehöret.

Ich eile nun zur ersten Abtheilung, wo ich diese-
nigen Blätter anführe, welche ich theils für die aller-
ältesten halte, theils glaube, daß sie im 15ten Jahrhun-
derte erschienen sind, sie mögen nun von einem Gold-
schmidt gesertiget, mit dem Reiber oder Presse abge-
druckt, oder von andern Künstlern gestochen seyn,
und dabei kein Zeichen haben. Nicht, als ob unter
denen, die in dem zweyten Abschnitte folgen, nicht
auch einige, die theils eben so alt, theils gleichfalls
von Goldschmieden versertiget seyn könnten, sich be-
fänden; denn das will ich nicht bestreiten, sondern
nur jedesmal befügen, was ich von jedem Blatte
halte. Billig sollte ich hier mit den Blättern, wel-
che Laubwerk und dergleichen Goldschmidtsarbeiten
vorstellen, den Anfang machen; denn wahrscheinlich
ist die Kunst, Kupferstiche hervorzu bringen, zuerst
durch dergleichen entdeckt worden. Es ist auch zu
vermuthen, daß die ersten Produkte des Maso
Finiguerra in Kupferstichen, aus Laubwerk bestan-
den haben; und wenn von denselben ja noch etwas
vorhanden ist: so kann solches leicht unter der Menge
solcher Blätter stecken, von denen wir nicht wissen,

wo wir sie hin bringen sollen; weil sie ohne Namen sind, und sich durch keine Manier von irgend einer Schule unterscheiden. Da uns indessen die Geschichte lehret, daß Finiguerra sich wirklich auch mit Zeichnung und Eingrabung von Figuren, sonderlich im Kleinen abgegeben hat: so habe ich um desto eher geglaubt, ihm oben angeführte Blätter zuschreiben zu können. Uebrigens habe ich die Kupferstiche von Zierathen und andere eigentlich für die Goldschmiede gehörige Arbeiten, die ich deutschen Ursprungs zu seyn vermuthe, am Ende dieser ersten Abtheilung beigebracht.

Ich wiederhole nochmals, daß ich mich weder unterschehe, noch unterstehen werde, zu bestimmen, in welchem Jahre die Blätter, welche keine Jahrzahl haben, gefertigt sind. Ich sage, daß solche nach aller Wahrscheinlichkeit und nach der erlangten Kenntniß die ältesten sind, ohne diese meine Meinung jemanden aufzudringen. Man muß um desto mehr jedermann in Kunfsachen seine Vorurtheile lassen; je schwerer, ich will nicht sagen unmöglich es ist, einen, der schief sieht, gerade sehend zu machen; außer, daß es der Kunst halber schädlich seyn würde, jemanden in seiner Liebhaberey zu stören.

1. Das allerälteste Blatt, welches, meiner Meinung und meinen Gründen nach, dem ersten Erfinder in Deutschland zugeschrieben werden kann, ist dasjenige, welches die Sybille vorstellet, die dem Kayser August das Bild der Jungfrau Maria mit

mit dem Christkindlein in den Wolken zeiget. Die Reinlichkeit des Stichs, die Bearbeitung mit den Punzen, der mühsame Fleiß, welcher in diesem Kupferstiche herrscht, haben mich bewogen, solches für den allerersten Kupferstich auszugeben, so wie man den Psalter von 1457 für das erste gedruckte Buch wirklich ausgeben kann, welcher gleichfalls mit unsäglichem Fleiß verfertigt worden ist. Hierzu kommt, daß dies Blatt nicht das geringste Merkmal von einem Maler an sich hat. Die besonders steife gothische Zeichnung, die Juwelen und Einfassungen des kaiserlichen Kleides, die Krone, die allenthalben angebrachten Blumen, das Hündchen zu der Sybille Füßen, alles zeiget die Arbeit eines Silberschäfers an. Es ist hier nichts, weder von der Manier Martin Schöns, noch von Israel von Melcheln zu finden. Ob aber die im Grunde angebrachte Stadt wirklich Culmbach, und das auf dem Berge liegende Gebäude, die Festung Blassenberg, oder ob es Rom, oder eine andere Stadt sey: läßt sich nicht sicher bestimmen; eine Muthmaßung möchte wohl so gewiß, wie die andere seyn. So viel erhelet indes aus dem mit Mauern eingefaßten und mit zwey Thoren versehenen Wege, welcher zu dem Berggebäude hinauf führet, daß es ein befestigtes Schloß vorstellen soll. Doch läßt sich hierüber nichts diplomatisch sagen, und ich will des Herrn von Murr Meynung wegen dieser Vorstellung keinesweges bestreiten. Das Blatt ist 10 Z. hoch, und 7 Z. 4 L. breit.

Ein ungenannter alter Meister hat es ins Kleine copiert, die Landschaft aber geändert.

Folgende Blätter gehöören ebenfalls in diese Abtheilung. Wobey ich jedoch anmerken muß: daß ich diejenigen Kupferstiche, wenn sie gleich ohne Namen sind, von denen ich aber weiß, daß sie von gewissen Meistern, es sey von Martin Schön, von Israel von Mecheln, oder einem andern im 15ten Jahrhundert gelebten, und dem Namen nach bekannten Künstler verfertigt worden, hier nicht hersehe; indem selbige in dem Verzeichniß ihrer Verfertiger, wo sie eigentlich hingehören, vorkommen werden. Desgleichen will ich mich hier bloß auf diejenigen Kupferstiche einschränken, welche ich im 15ten Jahrhundert gemacht zu seyn glaube. Wo ich aber zweifle, werde ich es anmerken. Ueberdem gesteh ich gern, daß noch viele Kupferstiche von deutschen Meistern, denn von andern Nationen ist hier nicht die Rede, vorhanden sind, welche ich noch nicht kenne, und die dem ohngeachtet in diese Abtheilung gehören.

1. Biblische Geschichten.

2. Eine Sammlung von 50 kleinen Blättern, jedes 2 Z. 7 L. hoch, und 1 Z. 9 L. breit, welche biblische Geschichte vorstellen. Sie fängt sich mit Adam und Eva an. Auf dem letzten Blatte sieht man den Tod mit einem Zettel, worauf steht: Dic quant hic, und unten: O Mensch moket dy bereet. Die dott sal komme erstu meet.

3. Ein

3. Ein Blatt, welches aus einer Lage von mehreren Blättern zu seyn scheinet, indem es den zweyten Tag der Schöpfung vorstellet. Es scheinet auch auf eine Art von Metall gestochen zu seyn, und in eben dem Styl, als die in Holz geschnittene Offenbarung St. Johannis. Unten auf dem Rande steht eine lateinische Inschrift, und auf den Seiten ein Zettel mit den Worten: In de tweeden dagtae maeckten hi dat firmamēt de hemel wellick die overste en onderste wateren deyl. Klein in Folio, mit dem Reiber abgedruckt.
4. Adam und Eva stehen neben dem Baum, um welchen die Schlange sich gewunden hat. Gegen über steht Gott der Vater. Die Erde ist mit Blumen bedeckt. Ein Blatt von einem Goldschmidte, hoch 7 Z., breit 5 Z. 7 L. In der Manier von Israel von Mecheln.
5. Die Kundschafter in Canaan, ein rundes Blatt, 1 Z. 3 L. im Durchschnitte.
6. Simson, welcher auf der Delila ihrem Schooße schläft, und dem sie die Haare abschneidet. Ein Blatt, hoch 5 Z. 2 L., breit 3 Z. 1 L.
7. Eben diese Vorstellung auf eine andere Art. Simson hat über eines seiner Beine einen Ueberziehschuh: in der Ferne ist eine Landschaft. Ein sehr altes Blatt, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 7 L.
8. David, mit einem besondern spitzen Hute auf dem Kopfe, zerreißt einen Ediven. Ein Blatt, klein in 4.

9. Eine Bataille, wo man den Körper des Riesen Goliaths tot auf der Erde liegend sieht; auf der Scheide seines Schwertes ist geschrieben: GOLIAS. Ein ziemlich großes längliches Blatt, das sehr groß gearbeitet ist.
10. Das Urtheil Salomons. Er sitzt auf einem Throne unter einem Himmel, und im Fenster zur linken Seite sitzt ein Vogel auf einer Stange. Goldschmiedearbeit; hoch 7 Z. 5 L., breit 5 Z. 2 L. In der Manier von Israel von Mecheln.
11. Salomon dienet den Götzen. Zur Linken ist ein kleines Bologneserhündchen. Ein Blatt in Folio.
12. Esther erscheinet vor Ahasverus. Sie ist unten um den Leib mit einer Scherpe gebunden. Ein Blatt in Folio.
13. Ein Blatt mit sechs runden Vorstellungen. 1. Der Besuch Elisabeths. 2. Maria betet das neugeborne Christkind an. 3. Die Weisen aus Morgenland. 4. Der Tod Mariens. 5. Die Krönung der Jungfrau Maria. 6. Die Beschneidung des Christkindes. Jede Rundung hält 1 Zoll 1 Linie im Durchschnitte, von einem alten Meister.
14. Ein Blatt mit sechs dergleichen Vorstellungen, von einem jüngern Meister. 1. Christus am Ölberg. 2. Die Gefangenennahme im Garten. 3. Der Heyland vor Pilato. 4. Die Geißelung. 5. Die Dornenkrönung, 6. Die Ver-
spottung.

15. Ein

15. Ein Blatt mit sechs dergleichen Vorstellungen, von eben dem Meister. 1. Die Kreuztragung. 2. Die Kreuzigung. 3. Die Annagelung ans Kreuz. 4. Abnehmung vom Kreuze. 5. Die Grablegung. 6. Die Auferstehung.
 16. Ein Blatt mit sechs dergleichen Vorstellungen, von eben dem Meister. 1. Die Himmelfahrt Christi. 2. Christus lässt die Kinder zu sich kommen. 3. Die Niedersfahrt zur Hölle. 4. Der Heyland als Richter der Welt. 5. Die Himmelfahrt Mariens. 6. Die heilige Dreieinigkeit.
- ^a Diese vier Blätter sind von einem alten ungenannten Meister in der gegenseitigen Stellung copiert. Israel von Mecheln hat zwar dergleichen Vorstellungen auch verfertigt, gegenwärtige aber sind von einem andern Meister.
17. Sieben Rundungen in einem Cirkel von einer Goldschmidtszierath, mit biblischen Geschichten. Oben auf dem Cirkel ist eine Schale, worauf zwei kleine Engel sitzen, und in der Mitte der Kopf eines Lammes. Ein Blatt in 8.
 18. Die Verkündigung Mariä, mit vielen andern Figuren von Heiligen, welche Zettel mit Sprüchen aus der Bibel haben. Auf einem liest man: hcc. 10. 9. liā ē etc. Ein Blatt von einem alten Meister, breit 11 Z. 10 L., hoch 8 Z. 8 L., mit dem Reiber abgedruckt.

19. Eine andere Verkündigung Mariä: sie knieet in einer Landschaft vor einem kleinen Tische, worauf ein Buch liegt. Der Engel, mit großen Flügeln, knieet gleichfalls, und hat einen kleinen Stab mit einem Kreuze und einem Zettel. Oben zur Linken ist Gott der Vater, und zur Rechten ein kleiner Engel, mit einem leeren Zettel. Ein Blatt, hoch 4 3. 2 L., breit 2 3. 8 L.
20. Eine andere Verkündigung Mariä. Sie knieet an der Seite eines Altars in einer Capelle. Der heilige Geist schwebet über ihrem Haupte, und der Engel ist hinter ihr mit einem Zettel, worauf steht: Ave Maria. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 5 3. 6 L., breit 4 3. 3 L.
Es giebt Abdrücke, worauf nicht steht Ave Maria, sondern wo der Zettel leer ist.
21. Eine fast dergleichen Verkündigung Mariä. Der Engel mit einem leeren Zettel, ist hinter der Jungfrau, welche in einer Capelle knieet. Neben ihr zur Linken ein Blumentopf. Ein Blatt, eben so alt und eben so groß.
22. Eine andere Verkündigung Mariä, in einer Capelle. Der Engel ist neben der Jungfrau, und hat einen leeren Zettel. Ein Blatt, hoch 5 3. 8 L., breit 4 3. 3 L.
23. Maria besucht Elisabeth. Zwei stehende Figuren mit Scheinen über ihren Häuptern. Im Grunde sieht man den Eingang in eine Stadt. Ein Blatt, hoch 5 3. 7 breit 3 3.

24. Ein anderer Besuch der Elisabeth, wo Joseph zur Thüre herein kommt; hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 3 L.
25. Die Geburt Christi. Das neugeborne Kind Jesus, welches auf der Erden liegt, wird von Maria und Joseph, desgleichen von zwey zwischen ihnen sich befindenden Engeln angebetet. Ein Blatt in der Runde, mit Zierathen rings herum. Eine Goldschmidtsarbeit, hoch 3 Z. 9 L., breit 2 Zoll 10 Linien.
26. Die Geburt Christi, wo die Jungfrau Maria nahe bey dem Stalle kneet, worinnen der Ochse und Esel ist, und das Kind Jesus, so auf der Erde im Bordergrunde lieget, anbetet. Weiter hin siehet man den heiligen Joseph mit einem Stocke gehen. In den Wolken siehet man Gott den Vater von Engeln begleitet. Ein Blatt mit dem Reber gedruckt, hoch 8 Z. 3 L., breit 6 Z. 3 L.
27. Eine Geburt Christi. Das neugeborne Kind, mit Strahlen umgeben, und auf der Erde liegend, wird von Maria angebetet, welche mit fliegenden Haaren und einem langen Mantel vor selbigem kneet. Nicht weit davon ist Joseph in einem Drdenskleide, welcher ebenfalls kneet, und in der linken Hand ein Licht hält. Im Grunde zur Linken erscheinen die Hirten, und zur Rechten sieht man den Stall mit den Köpfen des Ochsen und des Esels, welcher letztere schreyet. In den Wolken ist ein Zettel mit den Worten: Gloria in excelsis etc. und über

über ihm ein Stern, weiter hin die Sonne. Dies Blatt ist 5 Z. 4 L. hoch, 4 Z. 3 L. breit, scheinet die Arbeit eines Goldschmidts zu seyn.

28. Eine andere Vorstellung der Geburt Christi. Die Jungfrau Maria, mit einem weiten langfältigen Kleide, knieet vor dem Stalle, und betet das Kind Jesu an, welches mit Strahlen umgeben, auf der Erde sieget. Der heilige Joseph liegt ebenfalls zur Rechten auf den Knieen. Er trägt eine Mütze und einen Mantel. In der Landschaft sieht man zwey Weiber, die eine sitzt und die andre steht. Ein Blatt, hoch 4 Z. 9 L., breit 3 Z. In der Manier von Israel von Mecheln.
29. Noch eine andere Vorstellung. Maria in einem langfältigen Kleide, knieet in der Mitte des Blatts, und betet das auf der Erde liegende Christkind, welches mit Strahlen umgeben ist, an. Zur linken Seite knieet eine Frau, welche eine Kerze in der linken Hand hält. Zur rechten steht unter einem Strohdache ein Geistlicher mit einer Kerze, weiter hin sieht man andere Figuren. Im Grunde ist eine Stadt, und über derselben ist ein Stern. Dies Blatt hat oben und unten einen leeren Zettel, in dessen Mitte ein Cherubimskopf ist. Breit 4 Z., hoch 3 Z.
30. Eben diese Vorstellung in der Gegenseite, ohne Zettel, besser gestochen und ausgeführt; breit 4 Z., hoch 2 Z.

31. Eine

31. Eine andere Vorstellung der Geburt Christi. Maria knieend, betet das neugeborne Kind an, welches auf einer Leinewand, und auf Stroh in einer Landschaft liegt. Hinter ihr steht der Esel, und der Ochse liegt auf der Erde. In der Höhe siehet man einen Stern. Ein Blatt, lang 3 Z. 8 L., hoch 3 Z.
32. Noch eine andere Vorstellung. Die Jungfrau Maria, in einen langfältigen Kleide, knieet, und betet das Christkind an, welches auf einer Leinewand und auf der Erde liegt. Hinter dem Kinde sind viele Engel, welche knieen, und hinter der Jungfrau ist der Ochse und der Kopf des Esels. Durch die Thüre des Gebäudes sieht man einen Bauer, der auf dem Dudelsack spielt, neben einem Pilgrim, und oben durch die Desnung des Fensters die Verkündigung der Hirten auf dem Felde. Ein Blatt, hoch 3 Z. 10 L., breit 2 Zoll 9 Linien.
33. Noch eine andere Vorstellung. Die Jungfrau Maria knieet in einem großen langfältigen Gewand, worauf das Christkind lieget, und betet solches an. Neben ihr steht St. Joseph, welcher eine Laterne in der linken Hand hält. Man siehet zugleich ein Stück von dem Ochsen und Esel. Der Grund ist eine Capelle. Ein Blatt von einem sehr alten Meister, hoch 6 Z. 6 L., breit 4 Z. 8 L.
34. Noch eine andere Vorstellung. Das neugeborne Christkind, wird von Engeln und von Maria knieend

knieend angebetet. Hinter der Jungfrau knieet gleichfalls der heilige Joseph. In der Ferne sieht man den Ochsen und Esel ins kleine. Eine Goldschmidtsarbeit, hoch 7 Z. 7 L., breit 5 Z. 11 L.

35. Noch eine Geburt Christi. Maria und Joseph beten das auf der Erde liegende Kind Jesu an. Ein sehr kleines Blatt, 1 Z. 6 L. hoch.
36. Die Anbetung der drey Weisen aus Morgenlande in einem Felde, welches mit Blumen gleichsam besäet ist. Ein Engel hält in den Wolken einen Stern. Eine Goldschmidtsarbeit, hoch 5 Z. 6 L., breit 3 Z. 9 L.
37. Eine andere Anbetung der drey Weisen, wo man im Grunde drey Fahnen sieht. Ein Blatt, hoch 6 Z. 7 L., breit 4 Z. 6 L.
38. Noch eine Anbetung der drey Weisen. Zur rechten Seite ist ein Engel, welcher einen Stern hält, und im Grunde sieht man den Ochsen und Esel; hoch 5 Z. 6 L., breit 3 Z. 10 L. In der Manier von Israel von Mecheln.
39. Eine andere Anbetung der drey Weisen. Die Jungfrau Maria sitzt mitten im Stalle, zwischen zwey Königen, welche knieen, einer hat die Krone neben sich auf der Erde liegen, der zweyne trägt sie auf dem Haupte. Der dritte König steht, und trägt einen Turban. Hinter der Maria sitzt St. Joseph, und krauet sich im Kopfe. Ein Blatt, hoch 6 Z., breit 4 Z. 6 L., von einem sehr alten Meister.

40. Noch

40. Noch eine Anbetung der drey Weisen, davon einer vor dem Christkinde knieet, und ihm die Hand küsst. Seine Krone liegt neben ihm auf der Erde. Eine Goldschmidtsarbeit; hoch 3 3. 7 L., breit 2 3. 7 L.
41. Noch eine Anbetung der Weisen. Einer knieet, der zweyte steht und hält die Mütze vors Gesicht, der dritte steht gleichfalls, und ist als ein Soldat gekleidet. Ein rundes Blatt, 3 3. im Durchschnitte, wo unten ein kleines leeres Wapenschild ist.
42. Noch eine Anbetung der Weisen, ein sehr kleines Blatt, 1 3. 6 L. hoch.
43. Die Flucht nach Egypten. Joseph hat einen Sack auf dem Rücken, und einen langen Degen unter dem rechten Arme. Das Kind Jesu reiset hinter der Mutter auf dem Esel. Ein Blatt, hoch 2 3. 3 L., breit 1 3. 10 L.
44. Das Kind Jesus im Tempel unter den Lehrern, vorunter man auch einen Soldaten sieht; hoch 2 3. 8 L., breit 1 3. 11 L.
45. Die Taufe Christi. Johannes gießet das Wasser aus einem Kännchen auf sein Haupt. Auf der andern Seite ist ein Engel, welcher die Kleider hält. Eine Goldschmidtsarbeit, hoch 5 3. 2 L., breit 3 3. 6 L.
46. a) Das blutflüssige Weiblein, welche hinter dem Heyland knieet, der ihr den Rücken zukehrt. Er ist ganz besonders gekleidet, und vor ihm her gehet R. Nachr. 1. Th. u ein

ein Hohenpriester, mit einem Zepter. Ein Blatt in Folio.

46. b) Die Ehebrecherin. Sie ist, wie eine Egyptierin mit einem Turbane gekleidet. Man sieht auf diesem Blatte, welches klein in Folio ist, zwey Zettel. *Quis sine peccato etc.*
46. c) Die fünf flugen und fünf thörichten Jungfrauen; 10 Blätter in 12, ebendieselben, welche Martin Schööß auch gestochen hat, von einem alten Meister, der vielleicht älter ist.
47. Der Heyland, welcher von seiner Mutter Abschied nimmt, um nach Jerusalem zu gehen. Ein Blatt, hoch 6 Z. 1 L., breit 4 Z. 8 L.
Es hat viel ähnliches mit Martin Schööß, ist aber nicht von ihm.
48. Eine Passion unsers Heylandes, wovon ich 12 kleine Blätter kenne, jedes 3 Z. 7 L. hoch, 2 Z. 9 L. breit. 1. Christus am Ölberge. Der Berg ist mit einer Vermachung mit Pfählen umgeben, und die Ostnung in der Mitte. Das letzte stellet den Heyland als Gärtner vor. Er hält die Siegesfahne in der rechten Hand, und in der linken ein Grabschädel.
49. Eine Passion unsers Heylandes, in runden Vorstellungen, und in Rahmen eingefasst, hoch 5 Z. 8 L., breit 4 Z. Da ich diese Sammlung nicht vollständig gesehen habe, so kann ich auch nicht sagen, aus wie viel Blättern solche besteht. Sie ist indeß aller

- aller Wahrscheinlichkeit nach, von einem Goldschmidt gestochen. Ich kenne 16 Blätter, davon das erste das Abendmahl, und das letzte das jüngste Gerichte ist.
50. Ein Blatt, worauf zwölf kleine Rundungen mit Passionsgeschichten auf einem schwarzen Grunde stehen, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 8 L.
51. Das Abendmahl. Im Vordergrunde siehet man einen Hund, der an einem Knochen naget, und an der rechten Seite einen Korb mit Brod. Ein Blatt, welches mit dem Meister, welcher sich Iwott nenret, viel ähnliches hat; hoch 11 Z. 9 L., breit 9 Z. 8 L.
52. Eine andere Vorstellung des Abendmahls. Auf dem Tischtuche ist geschrieben: Amen dico vobis etc. Im Vordergrunde liegt eine Käze. Oben in der Mitte ist ein Gemälde, so den Heyland am Oelberge vorstellet. Auf jeder Seite sind drey Arcaden. In der Mitte zur Rechten, ist eine halbe Figur, mit den Worten: abiit et oravit, und in der gegen über stehenden, ebenfalls eine halbe Figur, mit den Worten: vigilate et orate. Ein Blatt von einem alten Meister, breit 16 Z. 2 L., hoch 12 Z.
53. Der Heyland in dem Garten am Oelberge, knieend und betend, die Hände kreuzweiss auf der Brust. Der Garten ist mit einer Hecke eingefasst. Die Jünger sitzen in dieser Einfassung zur Linken und schlafen. Oben siehet auf einer Erhöhung des

Felsens der Kelch, mit einem Kreuze. Hinter der Hecke sieht man die Soldaten, und vorn her, den Verräther Judas, halbe Figuren. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 5 Z., breit 4 Z. 9 L.

54. Die Gefangenennahme im Garten, wo Petrus dem Malchus das Ohr abhauen will. Ein rundes Blatt, 4 Z. im Durchschnitte. Hat vieles von Albrecht Dürers Manier.
55. Dergleichen Vorstellungen, wo Petrus dem Knechte Malchus das Ohr abhauet. Ein ganz besondres Blatt, wo der Grund mit lauter Blumen und Zierrathen bedeckt ist. Von einem Goldschmidte verfertiget, und mit dem Reiber abgedruckt; hoch 3 Z. 10 L., breit 2 Z. 10 L.
56. Der Heyland vor dem Hohenpriester Hannas, welcher seine Kleider zerreißt. Oben bezeichnet Hannas, und an dem Gebäude blasphemiat. Ein Blatt mit dem Reiber abgedruckt, hoch 4 Z., breit 2 Z. 9 L.
57. Der Heyland gegeißelt, und an einen Pfeiler gebunden, welcher seinen Leib zur Hälfte bedeckt, hoch 5 Z., breit 3 Z. 11 L.
58. Die Geißelung Christi, an allen vier Seiten herum mit einer Schrift. Die oberste heist: ps. Eccligatio mea in matatino etc., hoch 6 Z. 11 L., breit 4 Z. 10 L.
59. Ein Brustbild des Heylandes mit der Dornenkrone, und kreuzweiss über einander gelegten Händen auf der Brust. Ein rundes Blatt, 2 Z. 10 L. im Durchschnitt.

60. Der

60. Der Heyland stehend mit der Dornenkrone, um ihn herum vier Engel mit den Instrumenten der Passion. Ein Blatt mit dem Reiber gedruckt, hoch 3 Z. 9 L., breit 2 Z. 9 L.
61. Ebendieselbe Vorstellung, etwas größer, nämlich 5 Z. 9 L. hoch.
62. Der leidende Heyland, ein Kniestück in den Wolken, die Arme kreuzweiss, in der rechten Hand die Rute, und in der linken die Geissel haltend, von Engeln umgeben, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 10 L.
63. Der nackende Heyland, halbe Figur, mit der Dornenkrone, von hinten zu sehen, redet mit seiner Mutter, die eine Kappe um den Kopf, und die Hände kreuzweiss auf der Brust hat, hoch 2 Z. 6 L., br. 1 Z. 8 L.
64. Ein Ecce homo, zwischen der Jungfrau Maria und dem Evangelisten Johannes, halbe Figuren, unter einem Schwibbogen; hoch 6 Z. 9 L., breit 5 Z. 2 L.
65. Der Heyland wird auf einer Bühne dem Volke gezeigt; sein Körper ist über und über verwundet. Ein Blatt, hoch 10 Z. 5 L., breit 7 Z. 10 L.
66. Der Heyland, eine stehende Figur mit dem Kreuze. Oben beschriftet: Ecce homo, hoch 4 Z. 8 L., breit 2 Z. 9 L.
67. 68. Eine Kreuztragung, und eine Annagelung am Kreuze. Zwei Blätter, hoch 7 Z., breit 4 Z.
Das letztere wird vom Herrn von Murr für das älteste und erste Blatt, so in Kupfer gestochen worden, ausgegeben, wovon ich bereits oben meine Meynung gesagt habe.

69. Eine Annagelung ans Kreuz. Ein kleines Blatt, mit der Aufschrift: Adstricco domini ad crucē, hoch 2 3. 10 L., breit 2 3.; mit dem Reiber abgedruckt.
70. Der gekreuzigte Heyland. Zur Linken Maria mit gefalteten Händen. Zur Rechten Johannes mit aus einander gehaltenen Händen, hoch 2 3. 2 L., breit 1 3. 11 L.
71. Der gekreuzigte Heyland. Auf der einen Seite Maria, und auf der andern Johannes, unter einem gotischen Portal. Ein dergleichen Blatt, hoch 3 3. 2 L., breit 2 3. 4 L.
72. Der gekreuzigte Heyland. Zur Linken die Mutter Jesu, und zur Rechten Johannes, welcher in der rechten Hand ein Buch, und die linke auf die Brust gelegt hat. Unten sieht man auf der Erde einige Blumen. Eine Goldschmidtsarbeit, hoch 10 3., breit 7 3.
73. Der gekreuzigte Heyland. Zur Linken ist Maria, welche mit der linken Hand ihr Halstuch hält. Zur Rechten der Evangelist Johannes, mit gefalteten Händen. Ein Blatt, von einem Goldschmidt gestochen; hoch 6 3., breit 4 3. 3 L.
74. Der gekreuzigte Heyland. In der Lust sind zwey Engel mit Kelchen, unten Maria und Johannes. Das Erdreich ist mit Blumen geschmückt. Eine Goldschmidtsarbeit, hoch 7 3., breit 5 3.
75. Der gekreuzigte Heyland. Auf der einen Seite steht die Jungfrau Maria, und auf der andern der Evangelist Johannes. Von ferne sieht man auf

- auf einem kleinen Hügel eine Kirche. Das übrige des Grundes ist leer und weiß. Ein Blatt in klein 4, in der Manier von Israel von Mecheln.
76. Der gekreuzigte Heyland wendet sich zu seiner Mutter, welche mit über einander geschlagenen Händen auf der einen, so wie auf der andern Seite St. Johannes steht. Am Fuße des Kreuzes ist ein Todtenkopf und ein Knochen. Ein Blatt, hoch 4 Z. 7 L., breit 3 Z. 4 Linien, in der Manier von Israel von Mecheln.
77. Der gekreuzigte Heyland. Maria mit gefalteten Händen steht zur Linken, und Johannes zur Rechten, welcher die Hände gefalten unter dem Mantel hält. Ein kleines Blatt, hoch 2 Z. 3 L., breit 2 Z.
78. Der gekreuzigte Heyland. Maria ist zur Linken, und Johannes zur Rechten, mit einem Tuche in der Hand. Sie haben beyde große Sonnen um ihr Haupt. Ein rundes Blatt, 1 Z. 6 L. im Durchschnitt.
79. Der gekreuzigte Heyland. Auf dem Grunde sieht man eine Menge Köpfe in einem runden Rahmen von Perlen, 1 Z. 7 L. im Durchschnitt.
80. Der gekreuzigte Heyland. Zur Rechten steht die Jungfrau Maria, und zur Linken sind Soldaten. Ein rundes Blatt, 2 Z. im Durchschnitt.
81. Der gekreuzigte Heyland. Zur Rechten ist Maria, und zur Linken Johannes. Der Grund ist weiß, ein sehr kleines Blatt, 1 Z. 6 L. hoch.
82. Ebendergleichen, noch kleiner, 1 Z. 2 L. hoch.

83. Die Kreuzigung Christi mit den beyden Schächern. Zur Linken sieht man die Jungfrau Maria, welcher St. Johannes und zwey andere Marien beystehen. Zur Rechten ist Pilatus mit den Kriegsknechten. Ein Blatt mit der Aufschrift: o, crux gloriosa! o, crux adoranda! hoch 6 Z. 6 L., breit 4 Z. 2 L.
84. Noch eine Kreuzigung Christi mit den beyden Schächern. In den Wolken sieht man sechs Engel, und über dem Kreuze die Sonne und den Mond, unten aber viel Volk, hoch 8 Z. 3 L., breit 6 Z. 3 L., mit dem Reiber gedruckt.
85. Der Leichnam des Heylandes, am Fuße des Kreuzes von seiner Mutter und von St. Johannes gehalten. Hinter ihnen steht Maria Magdalena mit einer Büchse, und neben ihr eine andere Maria, mit einem Buche. Ein Blatt in klein Folio.
86. Die Jungfrau Maria mit dem Leichnam des Heylandes auf ihrem Schooße, neben ihr zwey Heilige. Ein Blatt mit dem Reiber abgedruckt, hoch 3 Z. 10 L., breit 2 Z. 10 L.
87. Eine Art von gothischem Betaltar, wo in einer Rundung in der Mitte die Jungfrau Maria zu sehen ist, welcher ein Schwert in der Brust steckt. Vor ihr liegt der Leichnam des Heylandes, und hinter ihr stehen zwey Engel. Rings herum sind sechs Vorstellungen aus der Passion. Am Fuße des Altars knieet zur rechten Seite ein weiblicher Herr, und hinter ihm steht eine Frau. Zur linken

ten knieet ein Geistlicher, hinter welchem ein anderer Geistlicher steht. Unten liest man einen Ablass: Si quis etc. Ein Blatt, hoch 5 Z. 6 L, breit 3 Z. 8 L.

88. Maria sitzt am Fuße des Kreuzes, mit dem Leichnam Jesu auf ihrem Schoße. Ein kleines Blatt, 1 Z. 5 L. hoch.
89. Der Leichnam Christi, auf einem Leinentuche an einen Hügel gelehnt; neben ihm Maria, welche seinen rechten Arm hält. Hinter ihr ein Stock von einem Baume. Ein rundes Blatt, 2 Z. 6 Linien im Durchschnitte.
90. Maria trägt den Leichnam des Heylandes. Hinter ihr ist ein Crucifix unter einer Art von hölzernen Gerüste. Ein sehr schlechtes rundes Blatt, 1 Z. 8 L. im Diameter.
91. Die Grablegung Christi, ein sehr kleines Blatt, 1 Z. 5 L. hoch.
92. Der Heyland knieet vor seinem Grabe, und um ihn herum siehet man die Instrumente seiner Passion. Ein rundes Blatt, 1 Z. 5 L. im Durchschnitte.
93. Der Heyland mit den Füßen im Grabe. Hinter ihm sieht man das Kreuz mit den Passionsinstrumenten. Oben steht: 521. Ein rundes Blatt, mit Punzen bearbeitet; 1 Z. 4 L. im Durchschnitte.

Die Jahrzahl scheinet mir verdächtig zu seyn, und ist vielleicht 1521.

94. Die Niedersahrt zur Höllen; unten zur Rechten sieht man zwey Hände, die sich im Kopfe krazen. Ein rundes Blatt, 2 3. 6 L. im Durchschnitte.
95. Die Auferstehung Christi, welcher aus dem Grabe hervor kommt, worinnen noch der linke Fuß ist. Im Vordergrunde liegen drey Soldaten auf der Erde. Ein Blatt, mit dem Reiber abgedruckt, hoch 8 3. 3 L., breit 5 3. 5 L.
96. Die Auferstehung Christi. Unten liegen sechs Soldaten und schlafen. Ein Blatt, hoch 8 3. 3 L., breit 5 3. 10 L.
97. Das Pfingstfest, in einer gewölbten Capelle. Oben hängt eine Lampe, gerade über der Taube, welche den heiligen Geist vorstellet. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 3 3. 7 L., breit 2 3. 7 Linnen.
98. Die Steinigung des heiligen Stephanus. Das Erdreich ist mit Blumen gezieret. Eine Goldschmidtsarbeit, breit 7 3. 9 L., hoch 6 3. 2 L.
99. Die Steinigung des heiligen Stephanus. Ein kleines Blatt, 1 3. 10 L. breit, 1 3. 3 L. hoch.
100. Sanct Stephanus, welcher in seinen Kleidern Steine trägt, steht in einem halben Cirkel, hoch 2 3. 6 L., breit 2 3.
101. Sanct Pauli Bekehrung. Er trägt einen langen herumfliegenden Mantel, und ist mit dem Pferde gestürzt. Seine Hand hält er vors Gesicht, wo

wo ein leerer Zettel sich befindet. Zwey Reiter haben ihn begleitet, der zur Rechten reitet davon, und der zur Linken ist ebenfalls zur Erde gefallen. In den Wolken erscheinet der Heyland, neben ihm ein leerer Zettel. Dies Blatt, welches viel ähnliches mit dem Meister hat, der sich Zwott nenmet, ist 10 Z. hoch, und 8 Z. 2 L. breit.

102. Pauli Bekehrung. In den Wolken sieht man den Heyland in einem Kreise mit Sternen und Engeln umgeben. Auf der Fahne eines Fähndrichs steht verkehrt: S. IOI. das ist S. POL. Ein Blatt, welches oben rund, 4 Z. 6 L. hoch, und 3 Z. 1 L. breit ist.

Auf dem Abdrucke, so ich in Paris beym Herrn Bourlac de Montredor gesehen, stand die Jahrzahl 1460, so aber neuerlich darauf gestochen war, denn die Abdrücke, welche ich sonst gesehen, hatten keine Jahrzahl.

II. Marienbilder, Heilige, auch andere andächtige Blätter.

103. Fünf Vorstellungen, in der Runde auf einer Platte. 1. Das Kind Jesu, welches einem Heiligen den Segen giebt. - 2. Eine Maria, von zwey Figuren begleitet. 3. Eine Maria mit dem Christkinde, auf einem umgekehrten halben Mond, nebst einer andern Figur, die ebenfalls ein Kind trägt. 4. Die Jungfrau Maria

- ria mit dem Christkinde, sitzt neben der heiligen Anna. 5. Ein Adler und ein Hahn. Ein Blatt mit einem Reiber abgedruckt, hoch 7 Z. 2 L., 4 Z. 6 L.
104. Sechs Rundungen auf einer Platte, und in jeder zwey Heilige, jede Rundung 1 Z. 1 L.
105. Fünfzehn Rundungen auf einer Platte, und in jeder ein Heiliger mit seinem Namen, halbe Figuren. Ein Blatt, hoch 4 Z. 9 L., breit 2 Z. 10 L. mit dem Rande.
106. Sanct Anna sitzt mit der kleinen Jungfrau Maria und dem Christkinde auf ihrem Schooße, jedes hat eine Birne in der Hand. Ein Blatt, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 6 L.
107. Sanct Anna sitzt unter einem Schwibbogen, und hat die Jungfrau Maria auf ihrem Schooße, vor ihr ist das kleine nackende Christkind. Ein Blatt, 7 Z. 6 L. hoch, 5 Z. breit, worauf man liest: Anna selbst verde.
108. Sanct Anna, welche die Jungfrau Maria und das Christkind auf ihren Armen trägt. Ein Blatt, hoch 4 Z. 4 L., breit 2 Z. 7 L.
109. Sanct Anna, mit einem Tuche über ihrem Kopfe, sitzt auf einer Bühne, oder gothischen Kirchenstuhle, und hat die Jungfrau Maria, welche gekrönet ist, nebst dem Christkinde auf ihrem Schooße. In der Höhe sind zwey Engel, welche eine Krone tragen. Hoch 7 Z., breit 4 Zoll. In der Manier von Israël von Mecheln.

110. Sanct Anna, als Witwe gekleidet, sitzt auf einem langen Steine und auf einem Kissen, mit der kleinen Jungfrau Maria, die eine Krone auf ihrem Haupte hat, und mit dem Christkinde auf ihrem Schooße. Ein rundes Blatt, 3 Z. 3 L. im Durchschnitte.
111. Sanct Anna, welche das Christkinder stehend trägt; vor ihr kneet die Jungfrau Maria. Ein rundes Blatt, 2 Z. 2 L. im Durchschnitte.
112. Die Jungfrau Maria, mit dem Christkinder, hinter ihr steht St. Anna. Ein kleines Blatt, 1 Z. 10 L. hoch.
113. Sanct Anna mit Maria und dem Christkinder auf ihrem Schooße. Ein kleines Oval, 1 Zoll 4 L. hoch.
114. Sanct Anna und Maria mit einer Krone, sitzen auf einem gothischen Kirchenstuhle, das Christkinder zwischen beyden. Oben über ihnen ist der heilige Geist. Der Fussboden unten ist getäfelt. Ein rundes Blatt, 3 Zoll im Durchschnitte.
115. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, welche dem Christkinder die Brust giebt. Sie wird von zwey Engeln gekrönt. Ein Blatt, hoch 5 Z. 8 L., breit 3 Z. 11 L.
116. Eine Jungfrau Maria, halbe Figur, etwas stark, mit einer Krone, die von zwey Engeln gehalten wird, giebt dem Christkinder die Brust. Ein Blatt mit dem Reiber abgedruckt, hoch 7 Z. 2 L., breit 4 Z. 2 L.

117. Eine Jungfrau Maria, halbe Figur, hält das nackende Christkind mit der rechten Hand, und liest in einem Buche. Ein Blatt, welches auf Metall gegraben zu seyn scheinet; hoch 3 Z. 8 L., breit 5 Z. 9 L.
118. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, hält das Christkind mit beyden Händen, welches seinen Kopf an ihre Brust gelegt hat. Ein sehr gothisches Blatt, hoch 3 Z., breit 2 Z. 2 L.
119. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, betet das Christkind an, welches vor ihr auf einem Tuche und auf einem Tische sitet, ein kleines Buch in der rechten Hand haltend. Durch das Fenster sieht man eine Landschaft. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 7 Z. 3 L., breit 5 Z. 10 L.
120. Die Jungfrau Maria mit langen Haaren, ein Tuch um den Kopf, in einem langzältigen Kleide, mit Strahlen umgeben, ohne Christkind, sitet auf einem Erdreiche voller Blumen, und blättert in einem Buche, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 5 L.
121. Die Jungfrau Maria, das Haupt so wohl als der Leib mit Strahlen umgeben, steht auf einem halben Monde, und ist nach der rechten Seite gewandt, hoch 4 Z.
122. St. Maria mit Flammen umgeben, sitet mit dem Christinde auf einem halben Mond. Ein rundes Blatt, 1 Z. 5 L. im Durchschnitte.

123. Eine vergleichen mit der Krone auf dem halben Monde. Ein rundes Blatt, von 2 Z. im Durchschnitte.
124. Eine vergleichen mit einer Krone, stehend auf einem halben Monde, hoch 2 Z. 6 L., breit 1 Z. 11 Linien.
125. Eine vergleichen stehend auf einem halben Monde, hoch 2 Z. 5 L., breit 1 Z. 8 L.
126. Eine vergleichen gekrönt, auf einem halben Monde, hoch 1 Z. 9 L., breit 1 Z. 5 L.
127. Die Jungfrau Maria in einem großen Kleide, mit einem Buche, neben einem halben Monde. Auf der Erde sind Blumen auf Goldschmidtsart, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 4 L.
128. St. Maria gekrönt, und auf einer Schlange stehend, trägt das Christkind. Ein Blatt, 4 Z. 6 L. hoch, 2 Z. 7 L. breit, mit der Unterschrift: Ihesus Maria.
129. Maria, welche in ihrer rechten Hand eine ziemlich große Birne und das Christkind auf ihrem Schoosse hat, giebt demselben die Brust zu saugen. Ein Blatt in 8.
130. St. Maria mit fliegenden Haaren, und einem langfältigen Kleide, unter einem gothischen Schwibbogen, hält mit der rechten Hand das Christkind auf ihrem Schoosse, und zeigt ihm einen in der linken Hand haltenden Apfel, hoch 4 Z. 7 L., breit 2 Z. 11 L.

131. Die Jungfrau Maria, stehend, hat das nackende Christkind vor sich, welches sich in ihrem Kleide verstecken will. Ein Blatt, oben mit den Worten: Sancta Maria.
132. St. Maria, in einem langfältigen Kleide, sitzt vor einer Mauer, und hält das Christkind, welches im Hemde ist, auf ihrem Schoße. Das Kind hat eine Rose in der Hand, worauf sich ein Vogel sehen will. Dies Blatt, klein in Folio, scheinet die Arbeit eines Goldschmidts zu seyn.
133. Die Jungfrau Maria, sitzt auf einer Bühne, oder einem gothischen Kirchenstuhle, mit dem Christkinde auf ihrem Schoße, und hat in der rechten Hand ein Buch. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 11 Z., breit 7 Z.
134. St. Maria mit einer Krone, hinter einem Tische, hält das nackende Christkind stehend auf einem Kissen, und liest in einem Buche. Im Fenster sitzt ein Vogel. Ein Blatt in 12, mit dem Reiber abgedruckt.
135. Ebendieselbe, hält das Christkind mit beydien Händen, und zeigt ihm die bloße Brust. Ein noch kleineres Blatt, gleichfalls mit dem Reiber abgedruckt.
136. St. Maria mit Strahlen umgeben, steht auf einem Hägel, und trägt das Christkind. Ein rundes Blatt, 1 Z. 3 L. im Durchschnitte.

137. St. Maria steht und trägt das Christkind. Sie ist mit vielen leeren Zetteln umgeben. Ein Blatt in 4.
138. St. Maria mit Strahlen und Flammen umgeben, trägt das Christkind. Ein kleines Blatt, 1 Z. 7 L. hoch.
139. St. Maria mit dem Christkinde, nebst einem Heiligen auf der rechten Seite. Ein sehr kleines Blatt, in Form eines Schildes.
140. Die Jungfrau Maria, stehend, trägt das meist nackende Christkind auf den Armen. Neben ihr ist ein eben nicht gar zu großer Engel, welcher dem Kinde eine Blume mit der einen Hand anbietet, und mit der andern sein Gewand hält. Ein Blatt von einem Silberstecher, sehr sauber gegraben, hoch 7 Z. 8 L., breit 5 Z. 9 L.
141. Ebendieselbe mit einer Krone, im Profile zu sehen, auf einem verkehrten halben Monde, trägt das kleine nackende Christkind auf ihren Armen, und in ihrer Kleidung. Sie ist von vier Engeln begleitet, davon drey auf musikalischen Instrumenten spielen, indem der vierte einen Zipfel von ihrem Kleide hält. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 7 Z. 2 L., breit 5 Z.
142. Ebendieselbe, stehend, mit einem großen Mantel bekleidet, welcher von einem Engel gehalten wird. Zur Linken ist ein anderer Engel mit einem kleinen Kreuze, und einer Weltkugel, hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 8 L.

143. Ebendieselbe, welche mit dem Christkinde sitzet, und von zwey Engeln gekrönet wird, auch von verschiedenen Engeln umgeben ist, davon einer die Trommel schlägt. Unten siehet: Regina coeli laetare. Ein Blatt in Folio.
144. Ebendieselbe, mit langen fliegenden Haaren, sitzet auf einer Rundung, und trägt das Christkind. Neben ihr zwey Engel, die eine Krone halten. Hinter ihr ein Oval, dessen Grund weiß ist, hoch 2 3. 8 L., breit 2 3. 1 L.
145. Die Jungfrau Maria, sitzend mit dem Christkind. Hinter ihr ein Teppich, welcher oben von zwey Engeln gehalten wird. Ein sehr fleisches Blatt, 1 3. 2 L. hoch.
146. Ebendieselbe, in einem langfaltigen Gewande, in einer Landschaft sitzend, mit dem Christkind, welches den kleinen Johannes haschen will, welcher davon läuft. In der Höhe siehet man das Meer, und auf dem Horizont ein kleines Schiff segeln. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 5 3' breit 4 3.
147. Ebendieselbe, an einer Wand sitzend, hat ein Buch in der Hand, und sieht das Christkind an, welches vor ihr auf der Erde sitzt, in der linken Hand einen Ziegel, und in der rechten einen Löf sel haltend. Zur linken Seite sind drey kleine Engel, davon einer auf der Orgel spielt, die andern beyden aber einen Zettel halten, mit den Wor-

Worten: Gloria in excelsis etc. Hinter der Maria sieht man auf dem Räsen einen Blumentopf, auf welchem zu lesen ist: ANO HCA. In der Ferne ist eine Landschaft mit zwey Städten und einem Bergschlosse. Ein gothisches Blatt, breit 10 Z. 3 L., hoch 7 Z. 10 L.

148. Ebendieselbe, sitzt vor einem Fenster, welches durch einen kleinen Pfeiler in zwey Theile getheilt ist. Das Christkind, dem sie die Brust giebt, liegt auf ihrem Schoofze, und ihr rechter Fuß auf einem Siche, welcher in dem einen Fenster steht. Zur Rechten ist ein Tisch mit einem Blumentopf und einem Pulte. Dies Blatt, welches 3 Z. 11 L. hoch, und 3 Z. 3 L. breit ist, scheinet von einem geschickten alten Meister gestochen zu seyn.
149. Die Jungfrau Maria, in einem Zimmer, unter einem Thronhimmel sitzend, liest in einem Buche. Vor ihr kneet eine Magd, welche das Christkind in eine Wanne setzt, um es zu baden. Ein gothisches Blatt, hoch 6 Z. 2 L., breit 5 Z. 3 L.
150. Sanct Anna, welche vorne an sitzt, hiernächst die Jungfrau Maria, mit dem nackenden Christkinde auf ihrem Schoofze. Ferner noch zwey Marien, welche in einer Reihe sitzen, und jede in einem Buche liest. Rings herum verschiedene Heilige, mit vielen beschriebenen Zetteln. Ein Blatt, breit 11 Z. 10 L., hoch 8 Z. 8 L., von einem

nem sehr alten Meister, mit dem Reiber abgedruckt.

151. Die Jungfrau Maria, sitzt mit dem Christkind auf einer Bühne. Zu ihrer rechten Hand ist die heilige Catharina, und zu ihrer linken, die heilige Barbara. Der Grund ist eine Landschaft, wo man einen Stock von einem Baume und zwey Engel sieht, die eine Krone tragen. Ein Blatt, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 9 L.
152. Ebendieselbe, hinter einem Tische, hält das Christkind mit der linken Hand auf ihrem Schoß, und giebt einem neben ihr stehenden betenden Mönche (ist der heil. Dominikus,) ein Kästchen. Auf der rechten Seite ist ein Engel, und auf dem Tische steht eine Uhr: über den Köpfen fliegen leere Zettel, und oben ist eine Zierath von Laubwerk auf Goldschmidtsart. Ein rundes Blatt, 3 Z. 6 L. im Durchschnitte.

Dies Blatt ist nach Israel von Mecheln copiert.

153. Ebendieselbe, mit einer Krone und einem langfältigen Kleide, sitzt in einem Gebäude eines Gartens, hält ein Buch mit beydien Händen, und sieht in die Höhe. Das Christkind ist neben ihr im Hemde, und reitet auf einem Stecken. Ein Hund will es beißen. Zur linken steht die heilige Margaretha, mit einem kleinen Kreuze in der rechten Hand. Auf der andern Seite, die heilige Catharina. Oben sieht man durch ein

ein Fenster einen Engel, der auf der Harfe spielt, und gegenüber einen vergleichen, welcher auf der Laute spielt. Die Erde ist mit Blumen geziert. Ein Blatt, hoch 8 Z., breit 6 Z.

154. Die Jungfrau Maria mit dem Christkinde, steht auf einem halben Monde; neben ihr St. Johannes mit dem Kelche, und Sanct Paulus mit dem Schwerde. Der Grund ist schwarz. Ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 2 L. im Durchschnitte.
155. Die Jungfrau Maria, mit dem Christkinde, steht neben der heiligen Barbara, in der Mitten ein kleiner Thurm. Ein sehr kleines Blatt.
156. Ebendieselbe, mit dem Christkinde, über deren Haupt ganz besonders ausgebreitete Strahlen sich befinden, zwischen zwey heiligen Frauen. Ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 9 L. im Durchschnitte.
157. Die Egyptische Maria, welche von sechs Engeln gen Himmel getragen wird. Unten siehe man einen Felsen und verschiedene Blumen, auch drey Eßtern, hoch 5 Z. 8 L., breit 4 Z. 11 L.
158. Sanct Johannes der Täufer, als ein alter Mann, der über seinen Leibrock einen langen Mantel trägt. Er kauert neben seinem Lamm, welches Strahlen, wie des Johannes Haupt, um sich hat. Neben seinem Haupte stehen die Worte: ecce agnus dei. Der Grund ist eine Landschaft

schast mit Vögeln und Blumen. Ein Blatt, hoch 8 Z., breit 4 Z. 3 L.

Eben dieser Meister hat dieselbe Vorstellung in einem runden Blatte mit der Jahrzahl 1600. fertiget, welche unten vor kommen wird.

159. Ein nackendes Christkind, sitzt auf der Erde. Ein kleines Blatt.
160. Ein kleiner Christus, welcher ein Kreuz, worauf eine Dornenkrone ist, in Händen hält, und auf einem Kissen in einem verwundeten Herzen sitzt. Um selbiges ist ein Zettel, mit den Worten; drach myn ic. Ein kleines Blatt.
161. Ein kleiner Heyland, welcher auf einer Blume steht, mit einem Zettel, worauf die Worte stehn: Golt selig ior. Ein Blatt in 4, von einem Goldschmide gestochen.
162. Der Heyland sitzt auf einem gothischen Kirchenstuhle, glebt den Segen mit der rechten Hand, und hält in der linken eine Weltkugel mit einem Kreuze. Diese Vorstellung ist in bloßem Umriss gestochen, hoch 3 Z. 10 L., breit 2 Zoll 6 Unzen.
163. Der Heyland stehend, mit dem Gesichte nach der linken Seite gewandt, hält in der linken Hand die Weltkugel, und will mit der rechten den Segen ertheilen, hoch 5 Z. 9 L.

164. Der Heyland steht im Hemde, und giebt den Segen. Ueber ihm ein leerer geschlungener Zettel. Ein rundes Blatt, 1 3. 1 L. im Durchschnitte.
165. Der Heyland an einen Baum gebunden, aus dessen Stämme viele Zweige heraus wachsen. Ein Apfel fällt auf die Erde, und ein anderer liegt auf der Erde. Ein halbes Rund, 1 3. 8 L. hoch.
166. Der Heyland steht, hält in der linken Hand die Weltkugel, und giebt mit der andern den Segen. Das Blatt ist in einem Rahmen von Blumen, hoch 2 3. 9 L., breit 2 3.
167. Der Heyland, mit einer Krone, sitzt auf einem großen Sessel, und ertheilet den Segen der Jungfrau Maria, die ebenfalls eine Krone und einen langen Mantel trägt. Hinter dem Sessel sind Engel, und in der Höhe der heilige Geist. Ein rundes Blatt, 3 3. 3 L. im Durchschnitte.
168. Der Heyland und die Apostel, stehende Figuren, auf ein wenig Erdreich, das übrige des Grundes ist leer und weiß. Der Heyland giebt den Segen mit der rechten Hand, und hält sein Kleid mit der linken. Die Blätter sind 6 3. 10 L. hoch, und 3 3. 5 L. breit.
169. Die Apostel, stehende Figuren, mit ihrem Namen in den Scheinen ihres Hauptes. Oben mit Zetteln, worauf das Credo steht. Die Blätter sind

find 3 Z. 6 L. hoch, und 2 Z. 6 L. breit. In
der Manier von Israel von Mecheln.

Es giebt auch Abdrücke ohne Credo.

170. Noch eine Sammlung von Aposteln, jeder steht
in einer gothischen Capelle, und hat seinen Na-
men in dem Scheine seines Haupts; in den Zet-
teln über ihnen, steht ebenfalls das Credo. Die-
se Blätter sind von einem alten Meister, jedes
hoch 6 Z. 9 L., breit 4 Zoll.
171. Die zwölf Apostel, allemal zwey Figuren, wel-
che neben einander in einer Capelle stehen; jeder
ist mit Namen genannt, und auf den Seiten ste-
het das Credo auf Zetteln. Sechs Blätter, je-
des 4 Z. hoch, und 4 Z. 3 L. breit.
172. Die zwölf Apostel, in sechs Rundungen, auf
einer Platte, allemal zwey und zwey. Jede
Rundung hat 1 Z. 2 L. im Durchschnitte.
173. Die Apostel, stehende Figuren, mit langfäl-
igen Kleidern, in bloßem Umriss gestochen. Der
Grund ist weiß. Zwölf kleine Blätter, hoch 1 Z.
11 L., breit 1 Z. 4 L.
174. Der Evangelist Johannes, auf Patmos. Er
knieet auf einem Knie, und auf dem andern Knie
liegt ein offenes Buch; in der linken Hand hält
er ein Tintenfass, und in der rechten eine Feder,
die er eintunken will. Er sieht nach dem Bilde
der Jungfrau Maria, welches in den Wolken er-
scheinet. Im Grunde sieht man einen Haasen;

ver

verschiedene Vögel und Blumen; in der Ferne aber eine Stadt am Ufer des Meers. Ein Blatt von einem Silberstecher versfertiget, in klein Folio.

175. Eben dieser Johannes, auf Patmos. Knieet vor einem Felsen, mit einem Beine. Er hat ein langfältiges Kleid mit einem herum fliegenden Mantel an, und hält auf seinem Schooße ein Buch mit der rechten Hand, die linke aber in die Höhe. Vor ihm steht ein kleiner Tisch mit einem Tintenfasse. In den Wolken erscheinet das Bild der Jungfrau Maria. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 6 Z. 3 L., breit 5 Z. 1 L.
176. Der Evangelist Johannes mit dem Kelche, um ihn herum ein leerer Zettel. Ein Blatt, hoch 2 Z. 3 L., breit 1 Z. 6 Linien.
177. Der Evangelist Johannes mit dem Kelche, auf dem eine Schlange ist. Er steht in einem gothischen Eirkel. Ein rundes Blatt, 1 Z. 5 L. im Durchschnitte.
178. Der Evangelist Sanct Marcus, in päbſilicher Kleidung, mit einem großen Zettel, und mit dem geflügelten Löwen zu seinen Füßen; hoch 5 Z. 4 L., breit 3 Z. 8 L.
179. Der Evangelist Sanct Lucas, mit dem geflügelten Ochsen. Ein dergleichen Blatt.

Vermuthlich hat man die beyden andern Evangelisten auf gleiche Art.

180. Der Apostel Matthias, welcher durch eine Brille in einem Buche liest, neben dem Apostel Simon; zwey halbe Figuren, in einer Art von Fenster. Ein Blatt, hoch 6 Z. 6 L., breit 5 Z. 5 L.
181. Zwei Apostel ohne Namen; sind St. Matthäus und St. Jakob, minor; unten zwey gotische Arkaden. Ein Blatt, 3 Z. 7 L. hoch, und 2 Z. 5 L. breit.
- Vielleicht hat man die übrigen Apostel auf gleiche Art.
182. Die Zeichen der vier Evangelisten, mit Zettern umgeben, welche leer sind. Vier kleine runde Blätter, jedes 1 Z. 7 L. im Durchschnitte.
183. Eben diese Zeichen, auf eine andere Art. Vier Blätter in einem kleinen verkehrten Wiereck, auf einer Platte.
184. Ein Blatt, wo in den vier Ecken die vier Zeichen der Evangelisten, und auf dem Blatt selbst 48 ganz kleine Figuren von Heiligen zu sehen sind.
185. Der Erzengel Michael, in einem grossen langfältigen Mantel, hält in der Hand ein Schild von besonderer Figur, und will mit dem Schwertte in der rechten Hand ein Ungeheuer, von einer abscheulichen Gestalt, welches ein großes Gesicht auf der Brust hat, erlegen. Noch ein anderes Ungeheuer, in Form eines Hundes, guckt hinter dem

dem Schilde hervor. Der Boden ist mit Blumen gezieret. Ein Blatt, hoch 5 Z. 2 L., breit 3 Z. 6 L.

186. Ein anderer geflügelter Erzengel Michael, mit einem langen Mantel, welcher verschiedene Teufel wegjagt, und einen mit Füßen tritt. Das Blatt scheinet ebenfalls die Arbeit eines Goldschmidts zu seyn, hoch 3 Z. 6 L., breit 3 Z. 3 L.
187. Noch ein anderer Erzengel Michael, mit großen Flügeln und einem langen Mantel, hält in der linken Hand ein Schild, und in der rechten ein Schwerdt. Er tritt den Satan mit Füßen, hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 6 L.
188. Noch ein Erzengel Michael, geflügelt, mit einem großen Mantel, hält in seiner linken Hand einen langen Stab, mit einem Kreuze, und mit der rechten ein Schwerdt. Er tritt einen Riesen mit Füßen, der einen Stuzbart und einen Stein in der rechten Hand hat, hoch 6 Z. 6 L., breit 4 Z. 5 L.
189. Noch ein geflügelter Erzengel Sanct Michael, welcher den Satan mit Füßen tritt, und ihn mit einem langen Kreuzstabe tödten will. Zur rechten Seite sieht man eine kleine Figur eines Mönches knieen, hoch 4 Z., breit 2 Z. 7 L.
190. Noch ein Erzengel Michael, welcher mit einem langen Kreuzstabe den Drachen ersticht. Ein sehr kleines Blatt, 1 Z. 6 L. hoch.

191. Der Ritter Sanct George zu Pferde, galoppiert nach der linken Seite, und hat ein Schild in der linken Hand, vor ihm der Lindwurm, der von ihm verwundet ist. Hinter ihm zur rechten Seite die Königin, und hinter ihr das Lamm, breit 6 Z. 3 L., hoch 4 Z. 2 L.
192. Eben der Ritter Sanct George zu Pferde, welcher seinen Speer in den Rachen des Drachen gestoßen hat, und welcher zerbrochen ist. In der Landschaft siehet man einen großen Felsen, und zur rechten Seite die Königin kneien, hoch 5 Z. 8 L., breit 4 Z. 2 L.
193. Eben der Ritter Sanct George zu Pferde, welches mit einem großen Tuche bedeckt ist, hinter ihm siehet man einen ganz kleinen Ritter. Er ersticht mit der Lanze den Lindwurm. Die Königin kneet oben, und das Lamm steht in der Höhe auf einem Felsen. Ein besondres Blatt, mit vielen Blumen, hoch 3 Z. 3 L., breit 2 Z. 6 L.
194. Eben der Ritter Sanct George zu Pferde, welcher mit dem Speer den Drachen, der in der Luft fliegt, ersticht. Zur linken kneet die Königin mit dem Lamm. Ein rundes Blatt von 2 Z. 2 L. im Durchschnitte.
195. Ebenderselbe zu Pferde, welcher einen Helm mit einem Federbusch auf dem Haupte trägt, und mit seinem Speer den Drachen ersticht. Ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 2 L. im Durchschnitte.

196. Ebenderselbe zu Pferde, hält das Schwerdt mit der rechten Hand in die Höhe über seinem Kopfe. Unten der Drache. Ein rundes Blatt von einem Goldschmidt, 1 Z. 7 L. im Durchschnitte.
197. Ebenderselbe erschlägt den Lindwurm. Ein sehr kleines Blatt, 11 L. hoch.
198. Eben der Ritter Sanct George, welcher vom Pferde gestiegen ist, und den Drachen mit dem Schwerdt tödet, nachdem sein Speer zerbrochen ist. Die Königin kneet auf der rechten Seite. Ein Blatt, unten mit Blumen, hoch 4 Z. 2 L., breit 5 Z. 6 L.
199. a) Sanct Christoph trägt das Christkind durchs Meer. Er hat einen Sturz von einem Baum in der linken Hand, und hält mit der rechten sein Kleid. Den Einsiedler sieht man mit seiner Laterne zwischen dem Felsen.
a. Eben dieß Blatt hat auch Martin Schödt in der gegenseitigen Stellung gestochen, und es ist nicht ausgemacht, welches eigentlich das Original ist.
199. b) Sanct Christoph mit einem starken Baum, trägt das Christkind durchs Meer. Ein kleines Oval, 1 Z. 2 L. hoch.
200. Ein dergleichen Sanct Christoph, ein sehr kleines Blatt, 11 Linien hoch.
201. Ebenderselbe Sanct Christoph, und gegen ihm über Sanct Sebald. Ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 3 L. im Durchschnitte.

202. Ebenderselbe mit einem großen Baume, der oben drey Zacken hat. Ein sehr kleines Blatt, 1 Z. hoch.
203. Die Marter des heiligen Sebastians. Ein Blatt mit vielen Blumen auf der Erde geziert, breit 6 Z. 10 L., hoch 4 Z. 11 L.
204. Eben der heilige Sebastian. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Zoll 3 Linien.
205. Noch ein heiliger Sebastian, von zwey Engeln gekrönt. Ein rundes Blatt, von einem alten Meister, 3 Zoll im Durchschnitte.
206. Sanct Sebastian an einen Baum gebunden und mit Pfeilen verwundet. Ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 3 L. im Durchschnitte.
207. Der heilige Franciscus mit den Nägeln an den Füßen, knieet in einer Landschaft. Hinter ihm zur rechten Seite ist sein Gefährte, welcher schläft. Die Figuren sind mit bloßen Strichen angedeutet, und der Grund mit Bögeln und Blumen geziert. Ein Blatt, hoch 5 Z. 2 L., breit 3 Z. 7 L.
208. Sanct Laurentius, den Rost in der linken Hand haltend. Ein rundes Blatt, 1 Z. 3 L. im Durchschnitte.
209. Sanct Laurentius und Sanct Sebald, in einem kleinen Wapenschild, 1 Z. 3 L. hoch.
210. Sanct Sebald mit der Kirche. Ein kleines Blatt, 1 Z. 9 L. hoch.
211. Ebenderselbe, noch kleiner, 10 L. hoch.

212. Sanct Antonius mit der Sau. Ein Blatt, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 1 L.
213. Ebenderselbe. Ein kleines Blatt, 1 Z. 6 Linien hoch.
214. Sanct Eustachius mit einem Stabe, und vor ihm ein Löwe. Ein Blatt in 12.
215. Der heilige Augustin, in bischöflicher Kleidung, auf einem Bischofsstuhle sitzend, hinter welchem eine Tapete von zwey Engeln gehalten wird. Ein Blatt, welches etwas von der Manier Israels von Mecheln an sich hat.
216. Der geplagte heilige Antonius. Sein Schwein ist im Winkel zur Rechten des Blattes, welches 4 Z. hoch, und 3 Z. breit ist.
217. Sanct Antonius mit der Sau. Ein Blatt, hoch 3 Z. 2 L., breit 2 Z. 4 L.
218. Der heilige Franciscus mit den Mägdesmaalen, knieend. Im Vordergrunde zur Linken siehet man zwey Elstern, hoch 5 Z. 3 L., breit 4 Z. 6 Linien.
219. Sanct Benedict und Sanct Bernhard, zwey sitzende Figuren, mit ihrem Namen, und zu ihrem Füßen ein Wapen. Zwey Blätter, jedes 4 Z. 6 L. hoch, und 2 Z. 9 L. breit.
220. Sanct Martin zu Füße, welcher seinen Mantel zerschneidet, und einem Krüppel, der vor ihm kneet, ein Stücke giebt, hoch 6 Z. 4 L., breit 4 Z. 4 L.

221. Eben dieser Sanct Martin zu Pferde. Ein kleines Oval, 1 Z. hoch.
222. St. Martin zu Pferde, mit einem großen Schwert, zerschneidet den Mantel, davon der hinter ihm gehende Krüppel ein Stücke nimmt, vor ihm liegt ein Krüppel auf der Erde, unter einem gotischen Schwibbogen, hoch 3 Z. 9 L, breit 3 Z. 2 L.
223. Der heilige Martin, zu Pferde, hält sein Schwert in der rechten Hand, und giebt seinen Mantel einem Armen, der vor ihm steht. Diese Figur ist von dem Kupferstecher nur angefangen, aber nicht vollendet worden. Der Knecht des Heiligen geht zu Füsse hinter ihm. Das Blatt ist 7 Z. 2 L. hoch, und 6 Z. 9 L. breit.
224. Ein Bischof, stehend, der in einem Buche liest. Um ihn ein Zettel mit dem Namen: St. Wunibaldus. Auf einer Platte, in Form eines Kleeblatts, mittelmäßiger Größe.
225. Ein Bischof, der eine Kirche mit einem Thurme trägt, von einem andern Heiligen begleitet. Ein rundes Blatt, von 5 Z. 6 L. im Durchschnitte.
226. Ein Bischof, neben ihm ein Reh. Ein kleines Blatt, hoch 2 Z.
227. Ein Bischof mit einem Buche. Ein kleines Blatt, hoch 1 Z. 9 L.
228. Ein anderer Bischof, stehend, welcher in der rechten Hand einen Kelch, und in der linken seinen

- nen Krummstock hat, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 4 Linien.
229. Ein Heiliger, stehend. Hat in der rechten Hand ein großes Schwert, und in der linken eine Art von Amboss. Zwischen zwey Pfeilern; hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 7 L.
230. Ein Heiliger mit einer Kette in der linken Hand. Ein kleines Blatt, 1 Z. 9 Linien hoch.
231. Eine heilige Veronica, mit einem großen Schweißtuche, welches sie fast bedeckt. Ein Blatt, hoch 6 Z. 11 L., breit, 4 Z. 6 L.
232. Eben die Veronica mit dem Schweißtuche. Ein Blatt von einem Silberstecher versiertet, hoch 2 Z. 9 L., breit 2 Z.
233. Sanct Catharina, auf dem Rade stehend, hat eine Krone auf dem Haupte, und ein Schwert in der Hand, hoch 3 Z. 5 L., breit 2 Z. 6 L.
234. Eben die heilige Catharina mit einer Krone, hält das Schwert mit der Spize zur Erde, neben ihr ein Stück vom Rade, und hinter ihr ein Kasten mit Erde, woraus sieben Blumen gewachsen sind, hoch 4 Z., breit 2 Z. 6 L.
235. Eben die heilige Catharina, halbe Figur, hinter einem Geländer. Ein rundes Blatt, 1 Z. 1 L. im Durchschnitte.
236. Ebendieselbe, in einer langen Kleidung, mit fliegenden Haaren und mit einem Kranze von Kräutern, geht nach der rechten Seite zu, und hat das Schwert in der rechten Hand, hoch 5 Z., breit 3 Z. 8 L.

237. Ebendieselbe, in einem egyptischen Kopfschmuck, geht, mit dem Schwert in der linken Hand, nach der linken Seite. Das ganze Rad liegt vor ihren Füßen, hoch 3 Z. 10 L., breit 2 Z. 8 L.
238. Ebendieselbe. Ein ganz kleines Blättchen.
239. Eine Heilige, vermutlich Sanct Catharina, hält in der linken Hand ein Schwert, und tritt einen bewaffneten Mann, der eine Krone trägt, mit Füßen. Man sieht auch bey ihr eine Art von einem Rade, hoch 6 Z., breit 3 Z. 10 L.
240. Die Marter der heiligen Clara oder Barbara, vor ihrer Capelle. Auf der Erde sind verschiedene Blumen. Ein Blatt, hoch 4 Z., breit 6 Z. 4 Linien.
241. Die heilige Barbara mit ihrem Namen, stehend, und neben ihr ein großer Thurm, in dessen Thor der Kelch mit der Hostie zu sehen ist, hoch 4 Z. 6 L., breit 2 Z. 9 L.
242. Die Enthauptung der heiligen Barbara, vor dem Thurme, in dessen Fenster der Kelch steht, hoch 5 Z. 8 L., breit 3 Z.
- Diese beyden Blätter haben vieles von der Manier des Israel von Mecheln.
243. Die heilige Barbara mit dem Thurm, ohne Namen. Ein rundes Blatt, 1 Z. 3 L. im Durchschnitte.
244. Die heilige Barbara, welche den Thurm trägt. Ein sehr kleines Blatt.

245. Eine Heilige, von vorn zu sehen, hat in der rechten Hand ein Buch, und giebt einem Kinde, so ihr zur Seiten ist, einen Korb mit Apfeln. Sie steht in einer Art von gotischem Laubwerke. Vielleicht die Jungfrau Maria. Das Blatt ist hoch 3 3. 8 L., breit 2 3. 2 L.
246. St. Margaretha, mit fliegenden Haaren und bekrönt. Ihr Name steht auf einem Zettel, der über dem Drachenkopfe schwiebt, in dessen Rachen die Heilige ihren langen Stab gesteckt hat. Zur Linken in der Ecke sieht man die Buchstaben st. m. ist St. Margaretha, hoch 3 3. 9 L., breit 2 3. 7 Linien.
247. St. Dorothea, ebenfalls auf einem Zettel hinter dem Haupte der Heiligen geschrieben. Das Blatt ist unten nicht fertig, und in der Ecke zur Rechten sieht man den Entwurf von einer Blume. Ein Blatt in 4.
248. Sancta Odilia. Sie kneet vor einem Altar in einer Kirche. Zur Linken ist ein Engel, welcher den Körper eines todteten Königes aus dem Grabe hervorzieht; hoch 6 3. 3 L., breit 4 3. 10 L.
249. Zwei Heilige und ein Heiliger mit einem Pilgrimsstabe, unter drey Arkaden. Ein rundes Blatt, 1 3. 7 L. im Durchschnitte.
250. Eine Heilige mit einem Kelche, und eine Heilige mit einem Thurme, stehen in einem Kreis von Goldschmidtsarbeit, rund, 2 3. 10 L. im Durchschnitte.

251. Eine Heilige mit langen Haaren, geht nach der rechten Seite, und hält ein offenes Buch mit beyden Händen vor sich. Auf der Erde liegt eine Krone. Der Grund ist weiß, hoch 3 Z. 9 L., breit 2 Z. 2 L.
252. Eine Heilige mit einem Kreuze; ein sehr kleines Blatt, 11 Linien hoch.
253. Eine Heilige mit einem langen Stabe, vergleichen Blatt.
254. Eine Messe, wo man unten die Seelen im Feuer sieht. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 11 Z., breit 7 Z. 9 L.
255. Eine Messe, wo der Papst zwischen zwey Geistlichen vor dem Altare knieet, über welchem man den Heyland mit dem Rohr- und Essigstabe auf einem Wapen sieht, das von zwey Engeln gehalten wird. Die Capelle ist durch einen schmalen Pfeiler in zwey Theile gescheilet, und auf einer Seite sieht man unter andern Figuren zwey Cardinals, davon der eine die päpstliche Krone hält. An der weißen Hinterwand, sind verschiedene Köpfe nebst den Instrumenten der Passion zu sehen. Unter diesem Blatte steht ein lateinischer Ablaff, welcher anfängt: *Quicūque corā hāc figā etc.*
256. Das Geheimniß der Messe, ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 2 L. im Durchschnitte.

257. Der Pahst sitet unter einen Thronhimmel, neben ihm stehen zwey Cardinale, und vor ihm ein Geistlicher, der von einem andern, welcher sich vor ihm neigt, ein Buch empfängt. Auf der einen Seite zur Linken sind zwey Bischöfe, und zur Rechten zwey Prinze. Ein Blatt, klein in Folio.
258. Der Heyland erscheinet dem heiligen Gregorius. Ein Blatt, hoch 2 Z. 6 L., breit 1 Z. 5 Linien.
259. Ein junges Kind, sitet mit einem jungen Mädchen, als eine Amazonin angekleidet, auf einer Art von einem Throne. Vor denselben kneet ein Knabe in einem geistlichen Kleide, welcher ein Herz in der Hand hält, aus dem der Kopf einer Taube, mit einem Schein umgeben, herausgehet, neben denselben kneet eine Königin. Ein kleines Blatt, auf welchem man in heruntergehenden Linien liest: Du hast mir mein Herz verwundt; hoch 2 Z. 11 L., breit 1 Z. 11 L.
260. Ein Engel trägt eine geflügelte Weltkugel und eine Sanduhr. Ein rundes Blatt, 1 Z. 5 L. im Durchschnitte.

III. Weltliche Stücke und Ersindungen.

261. Paris geharnischt, lieget an einem Brunnen, und die drey nackenden Göttinnen, wovon eine die Violine spielt, kommen von der rechten Seite her gegangen. Ein rundes Blatt, von 3 Z. 7 L. im Durchschnitte.

262. Ein dergleichen geharnischter Paris, welcher an einem Brunnen liegt, vor ihm die drey Göttinnen nebst Merkur, oben die Stadt Troja. Ein Blatt mit vielen lateinischen Auffchriften, breit 12 Z., hoch 8 Z. 9 L., scheinet mir aus dem 16ten Jahrhunderte zu seyn.
263. Von eben der Art ist das Blatt, so man Fons iuuentutis nennt, dessen Vorstellung etwas schmuzig ist. Desgleichen:
264. Das Blatt, worauf Fechter, Gaukler und ein Narr mit einer Kappe, welche drey Blätter der Herr von Murr in seinem Journal Theil 2. S. 194 weitläufig beschreibt.
265. Die nackende Lucretia, liegt neben einem Sturz von einem Baume, und neben einem Fußgestelle, worauf zwey Vasen stehen. Ein Blatt, hoch 5 Z. 9 L., breit 8 Z. 10 L.
266. Eine Gesellschaft in einem Garten, wo in der Mitte ein achtseckichter Tisch mit allerhand Erfrischungen steht, und wo ein Cavalier einer Dame einen Becher anbietet. Ein Blatt von einem Goldschmidte, breit 10 Z. 3 L., hoch 8 Z.
267. Ein Cavalier sitzt an einem eckichten gothischen Tische, mit Speisen besetzt, neben einer Dame, die er umarmet. Oben sind drey Bogen. Ein ungemein schlechtes Blatt in Oval, 2 Z. hoch.
268. Ein junger Mann, stehend, mit einem runden Schein um sein Haupt, hält die Hände in seinen Gürtel.

Gürtel, und hat in der Linken eine kleine Pfeife. Zu seinen Füßen ein Adler, hoch 5 Z. 1 L., breit 2 Z. 5 L.

269. Mars, ausgezogen, sieht auf seinen Waffen, und wird von einem Liebesgott an einen Baum gebunden. Ein Blatt in 4.
270. Neptunus steht auf einer Muschel, von zwey Wasserpferden gezogen; er hat den Dreyzack in der linken Hand. Ueber ihm sind viele Wolken. Ein rundes Blatt, 2 Z. 9 L. im Durchschnitte.
271. Ein Mann mit einer Krone, sieht in einem alten Lehnsstuhle, und hält mit der linken Hand seinen Gürtel um den Leib, worauf Rosen gestochen sind. Unter dem Stuhle sind vier Thiere, und im rechten Winkel sieht man eine Goldschmiedeblume, hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 4 L.
272. Ein junger Mann in einem Mantel, der mit Eichenblättern garniert ist. Er trägt einen Kranz von Blumen auf dem Kopfe, und hält in der rechten Hand einen Ring. Neben ihm zur linken ist eine große Rose zu sehen, hoch 5 Z. 1 L., breit 3 Z. 5 L.
273. Ein Mann, scheint ein Bauer zu seyn, hält stehend die rechte Hand in die Höhe. Bey seinen Füßen ist eine Blume. Ein dergleichen Blatt.
274. Ein König und ein Kriegsmann, die mit einander reden. Hinter ihnen eine Balustrade mit Schwibbogen. Ein rundes Blatt, 1 Z. 7 L. im Durchschnitte.

275. Ein großes Blatt von vielen Figuren, wo im Vordergrunde ein Mann zu sehen ist, welcher einen Topf aus einem Brunnen zieht, und in der Hand einen Becher hat, sehr schlecht bearbeitet.
276. Ein satyrisches Blatt von fünf Figuren, die erste ist David, dessen Unterschrift lautet: Melius modicum etc. Unter der Figur eines Schmidt's steht: Dat recht kan ich krö maken, breit 7 Z. 9 L., hoch 5 Z. 5 L.
277. Ein wilder Mann, der in einer Landschaft sitzt, und ein Mägden beym Rocke hält, welche er mit Gewalt auf seinen Schoß zerren will. Ueber ihm ist ein leerer Zettel, hoch 4 Z. 4 L., breit 3 Z. 11 L.
278. Ein Reiter, der im Galopp nach der rechten Seite hin reitet, sich umwendet, und eine Peitsche in der Hand hält. Ein Blatt von eben dem Meister. Albrecht Dürer hat dies Blatt ebenfalls gestochen.
279. Ein alter Einsiedler, zu dem ein junger Cavalier mit einem Falken auf der Hand kommt, welchen ein Teufel zurücke halten will. Ueber ihm steht ein Zettel mit den Worten: Me iuvenis sequere. Oben ein Engel, mit einer ziemlich großen überschriebenen Tafel. Ein Blatt in Folio.
280. Ein Einsiedler, sitzt in der Wüste, vor einem Tische mit einem Crucifix. Gegen über steht ein anderer

anderer Einsiedler, welcher einen Raben bewundert, der geflogen kommt und Brod bringt. Ein rundes Blatt, 1 Z. 6 L. im Durchschnitte.

281. Ein Soldat, trägt einen Säbel an der Seite, und kneift vor einem Mädgen, die einen Kranz auf dem Kopfe trägt, und welche er bey der Hand fasst. Ein rundes Blatt, 1 Z. 7 L. im Durchschnitte.
282. Ein Eseltreiber, und sein mit einem Sack beladener Esel, nebst einem Füllen, breit 4 Z. 4 L. hoch 3 Z.
- Dies Blatt hat Israel von Mecheln copiert.
283. Ein Mann, der enthauptet werden soll. Ein rundes Blatt, 2 Zoll 6 L. im Durchschnitte.
284. Ein Mann, welcher verschiedene Figuren von einem Thurm herunter wirft. Unten siehet man einen Kayser oder König zu Pferde, der zu einem Thore heraus kommt, und von zwey andern Figuren begleitet wird. Ein Blatt mit dem Reiber abgedruckt; hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 9 Linien.
285. Ein Mann, dessen Kopf voller Haare, steht auf einem Berge. Auf beyden Seiten sind leere Zettel, und unten liest man: Henrich, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 7 L.
286. Ein Cavalier, welcher einer Dame einen Ring giebt. Ein vergleichen Blatt.

287. Ein Kapuziner, von hinten zu sehen. Er trägt eine Flasche, hoch 5 Z. 9 L., breit 3 Z. 3 L.
288. Die Alchimisten in ihrem Laboratorio. Im Vordergrunde ist ein kleiner Junge, welcher scheinet, als wollte er pissen. Dieser Vordergrund ist nicht völlig ausgearbeitet. Ein Blatt, breit 5 Z. 10 L., hoch 4 Z. 6 L.
289. Xantippe reitet auf dem Socrates, und hat ihm einen Baum angelegt. Ein rundes Blatt, 5 Z. 10 L. im Durchschnitte.
- Diese Vorstellung ist bisher beständig also genannt worden. Aber der Hr. von Murr, um seine Belesenheit in des Cardonne Melanges de la Litterature Orientale zu zeigen, macht daraus eine orientalische Geschichte. Es kann auch wohl seyn, daß der Minister eines Sultans in Arabien sich von seiner Maitresse reiten lassen, und wer weiß, wie viele gute Männer unter allen Nationen eine Xantippe zum Weibe haben. Allein, ich sehe keine Ursache, warum man die Benennung dieser Geschichte, welche die Kinder aus ihrem Fibelbuche wissen, abändern sollte. Wenigstens bin ich überzeugt, daß der alte Kupferstecher dieses Blatts so wenig als seine Nachfolger den Vizier des arabischen Sultans gekannt haben, oder ihn jemals nennen hören.
290. Eine Frau, welche mit ihrem Kinde, in Windeln gewickelt, sitzt. Vor ihr sind zwei Hunde,

- de, die wie Ungeheuer aussehen. Ein Blatt, 5 Z. 6 L. ins Sevierte.
291. Eine Frau mit langen Haaren, trägt eine Krone von fünf Spitzen und ein langfältiges Kleid. Sie hält ein kleines Portrait in der rechten Hand. Eine Goldschmidtsarbeit; hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 4 L.
292. Ein ganz rauches wildes Weib, mit langen Haaren und einer Krone, reitet auf einem Einhorne. In der Lust ist ein Geher. Ein Blatt mit dem Reiber abgedruckt, hoch 5 Z., breit 3 Z.
293. Ein Mägden, gut gekleidet, wird von einem alten Manne caressiert, dem sie einen Beutel mit Geld aus der Tasche zieht. Auf einer Seite ist eine alte Frau, nebst einem Cavalier, welcher dem Mägden Geld anbietet, und auf der andern Seite ein Narr, hoch 7 Z. 9 L., breit 5 Z. 6 L.
294. Eine Frau in einem großen Gewande, als eine Witwe aufgesezt. Sie geht nach der linken Seite, und ihr folget eine Magd in Haaren, die einen kleinen Hund trägt. In der linken Ecke ist ebenfalls ein Hund, und die Erde ist mit Blumen geziert; hoch 3 Z. 6 L., breit 3 Z. 3 L.
295. Eine ganz nackende Frau, steht in der Mitte, hat eine Schnure Perlen um den Hals, und ist von vier andern Figuren umgeben, welche die vier Elemente vorstellen, hoch 4 Z. 9 L., von einem alten Meister.
296. Eine andere nackende Frau, zwischen vier Mannspersonen, in einer Landschaft. Neben ihr

- ihr steht auf einem Zettel: Habt ihr kein Weibsbild je erkennt. Ein Blatt in 4, von einem schlechten Meister.
297. Ein Mägden mit einem Blasebalg in den Händen. Ein kleines Blatt, hoch 1 3.
298. Eine Frau, welche eine Rose in der Hand hat. Hinter ihr liegt ein Hirsch. Ein kleines Blatt, 1 3. 9 L. hoch.
299. Eine Frau, welche von dem Tode bey den Haaren ergriffen wird. Ein rundes Blatt, 2 3. 7 L. im Durchschnitte.
300. Eine wohlgekleidete Frau, steht, und hat in der linken Hand eine Kanne, in der rechten aber eine Schüssel mit Weintrauben. Ein Blatt, hoch 8 3., breit 5 3. 4 L.
301. Eine andere wohlgekleidete Frau, von hinten zu sehen, hält in der rechten Hand eine Kugel, und steht bey einem Fußgesimse, worauf sich ein alter Mann, neben einem Todtentkopfe und einer Sanduhr, lehnet, hoch 4 3. 5 L., breit 2 3. 4 L.
302. Eine Frau, welche auf die Jagd gehet, hält mit der rechten Hand eine Kuppel Hunde, und trägt auf der linken einen Falken. Ueber ihr steht auf einem Zettel: Ich faren usz ic. Auf der andern Seite ist ein Waldmann, der sich auf seinen Stab lehnet. Ueber ihm ebenfalls ein Zettel mit den Worten: Jungfrav. tzart. ic. In der Ferne sieht man eine Kapelle auf einem Hügel, hoch 4 3. 2 L., breit 9 3. 11 L.

303. Das Glück, mit einem über dem Kopfe fliegenden Gewande, steht auf einer bestügelten Weltfugel. Ein rundes Blatt, 1 Z. 2 L. im Durchschnitte.
304. Zwei Kinder, die auf zwei andern Kindern reiten; ein sehr kleines Blatt.
305. Ein nackend Kind, stehend, hält auf der rechten Hand einen Falken. Über ihm ist ein leerer geschlungener Zettel. Die Erde ist voll Gras. Ein Blatt, 3 Zoll hoch.
306. Drey Kinder, die mit einander zu streiten scheinen. Der zur Rechten reitet auf einem großen Pferde, und hat einen Zepter in der Hand, der zur Linken reitet auf einem Büffel, und trägt eine Fähne, der in der Mitten reitet auf einem Ochsen, und hat ein Schwert. Unter dem Pferde läuft ein Hund, breit 3 Z. 9 L., hoch 3 Z.
307. Zwei kleine geflügelte Kinder, stehen auf der Erde und langen nach einem über ihnen hängenden Felsen, auf welchem ein Cherubimskopf zu sehen ist. Der Grund ist schwarz; ein rundes Blatt, 1 Z. 5 L. im Durchschnitte.
308. Ein Hirsch mit einem starken Gewehe, hinter ihm der Kopf eines Einhorns, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 2 L.
309. Zwei Schweine, die aus einem Fasse fressen wollen, breit 2 Z. 8 L., hoch 1 Z. 9 L.
310. Ein Strauß, auf einem Blatte, hoch 3 Z. 2 L., breit 2 Z. 6 L.

311. Ein Pfau und ein Geyer, mit einer Goldschmidtsblume, 3 Z. 4 L. hoch, 2 Z. 6 L. breit.
312. Zwey Edwen, davon einer ein Pferd und der andere einen Hirsch zerreißt, breit 4 Z. 4 L., hoch 3 Z. 4 L.
313. Ich kann noch hierher sezen: Ein Spiel Karten von 52 Blättern, wovon Herr Breitkopf 9 Stück, unter dem Titel: Deutsche Piquetkarten, aus dem XV. Jahrhunderte, mit Trappolablättern, in seinem Versuche vom Ursprung der Spielkarten, nachstechen lassen. Wenn solche gleich nicht sehr alt sind, so scheinen sie doch vor 1500 gestochen zu seyn. Sie sind vermutlich von eben dem Meister, der die folgenden Sammlungen von Bögeln, Blumen und dergleichen gefertigt hat. Auf diesen Kartenblättern stehen fast allenhalben Buchstaben und Ziffern. Jede Farbe, als Coppi, Spadi, Denari und Bastoni, hat 10 Zahlblätter und 4 Blätter mit Figuren.

Wir finden auch noch andere Blätter, die vermutlich zu Spielkarten gebraucht worden, weil es ordentliche Zahlblätter sind. Auf diese Art haben wir in der Größe von 8:

314. Zehn Blätter mit Fechtern, oder Figuren, die sich schlagen und mit einander streiten, nämlich: auf dem ersten Blatte einen Fechter, auf dem zweyten zwey Fechter, auf dem dritten drey Fechter, und so fort, bis auf dem letzten zehn Fechter, oder Personen, die sich schlagen. Desgleichen auf

auf eben die Art zehn Zahlblätter mit Thieren. Ferner: zehn Zahlblätter mit Vogeln, und zehn Zahlblätter mit Blumen. Also zusammen 40 Blätter.

Ob zu diesen Spielkarten auch Figuren gehören, und ob solche unter den folgenden Sammlungen sich befinden, kann ich nicht mit Gewissheit sagen.

Auf gleiche Art haben wir runde Zahlkartenblätter, jedes 2 Z. 6 L. im Durchschnitte.

315. Nämlich: zehn Zahlblätter mit Vogeln und Zetteln. Auf dem ersten Zettel steht: Recite quidquid facimus venit ex alto.

Zehn Blätter mit Ranken, auf dem ersten steht: Fortuna opes auferre potest non animum.

Zehn Blätter mit Rosen. Auf dem ersten steht: Pepulit vires casus. acō q. tulit equo.

Zehn dergleichen Blätter mit Rittersporen, eine Blume. Auf der ersten steht: Par ille supis cui partit. dies et fortuna fuit.

Zehn dergleichen mit Hassen, auf dem ersten steht: Felix me dic, quisquis turba parte quiet.

Vielleicht gehöret folgende Sammlung von Figuren, davon ich aber nur neun Blätter kenne, zu der ersten Spielkarte von zehn Zahlblättern in 8. Solche stellen verschiedene Personen, die auf Thieren reiten, vor. Entweder oben oder unten ist allemal ein

Zeit-

Zeichen, welches sich auf das Zeichen der Zahlblätter bezieht, als:

316. 1. Ein Kriegermann zu Pferde, hat einen Säbel in der linken Hand. Oben steht ein kleines Männchen mit einem Wurffpieße.
 2. Eine Dame zu Pferde, mit einem zweispitzigen Kopfzeuge. Oben ein Wapen mit drey Thürmen.
 3. Ein bewaffneter Mann auf einem schönen Pferde, oben ein Wapen mit drey Lilien.
 4. Eine Dame auf einem Kameele, oben ein Männchen, welches auf einem Horne bläfft.
 5. Ein Mann auf einem Kameele, unten ein Männchen, so einen Bogen spannt.
 6. Ein alter Ritter zu Pferde. Unten ein Wapenschild von zwey Theilen.
 7. Ein Mann zu Pferde, unten ein Windhund.
 8. Eine Dame zu Pferde, unten ein kleiner Hund.
 9. Ein wilder Mann auf einem wilden Pferde, oben eine Taube.

317. Auf eben die Art kann folgende Sammlung von runden Blättern, worauf Figuren mit Zeichen, welche sich ebenfalls auf die Zeichen der Zahlblätter von runden Formen beziehen,

- zu sothannen runden Spielkarten gehören.
Ich kenne davon 18 Blätter, diese sind:
1. Ein bewaffneter Mann zu Fuße, mit einem Papagen.
 2. Ein Mann mit einer Kugel an einer Stange, und einem Vogel.
 3. Eine Königin zu Pferde mit einem Papagen.
 4. Ein Mann zu Pferde mit einem Papagen.
 5. Ein König zu Pferde, auf dessen Schild geschrieben ist: ICH WIN etc. Oben eine Nelke.
 6. Eine Dame zu Pferde, mit einer Nelke.
 7. Ein Mann zu Fuße, mit einer Hellebarde und einer Nelke.
 8. Ein dergleichen, mit einer Art von Spieß und einer Nelke.
 9. Ein Mann mit einem Bogen und einer Rose.
 10. Ein Mann mit einer Armbrust und einer Rose.
 11. Eine Dame auf einem Esel, und mit einer Blume.
 12. Ein König zu Pferde mit einer Blume.
 13. Ein Mann zu Fuße mit einer Partisane und einer Blume.
 14. Ein dergleichen mit einer Partisane, einem langen Degen und einer Blume.
 15. Eine Dame zu Pferde, mit einem Haarsen.

16. Ein Sultan zu Pferde, mit einem Haasen.
17. Ein Mann zu Füße, mit einem Pfeile und einem Haasen.
18. Ein Turke, mit einem Bogen, zwey Pfeilen und einem Haasen.

Ich habe zwar noch verschiedene vergleichende Zahlblätter von Spielkarten, so wohl in 8., als in der Rundung, in Kupfer gestochen gesehen, worauf theils Wapen, theils verschiedene Thiere &c. vorgestellet waren. Allein ich muß solche übergehen, weil ich davon gar zu wenig Blätter, und nichts Vollständiges kenne.

Die Ursache, warum man so wenig Sammlungen von alten Blättern vollständig findet, ist vermutlich, weil es anfänglich wenig Liebhaber gab, welche sammeln, und die ersten Kupferstiche gemeinlich nur von Künstlern gekauft und gebraucht wurden, die selten gewohnt sind, ordentliche Sammlungen aufzuheben.

IV. W a p e n.

318. Ein Wappen mit den Instrumenten der Passion. Auf der einen Seite steht die nackende Figur des Heylandes, auf der andern die Mutter Gottes, gut gekleidet. Unten der geflügelte Ochse und Adler, hoch 5 Z. 6 L, breit 3 Z.¹¹ L.

319. Eben dieselb Wapen, mit einigen Veränderungen. Unten steht ein Kelch und ein Lamm. Das Blatt ist 6 Z. 2 Linien hoch.
320. Ein großes Wapen, worinnen ein Löwe und oben ein Einhorn, hoch 8 Z. 2 L., breit 6 Z., von einem alten Meister.
321. Ein vergleichenes Wapen, worinnen ein Schaf und oben ein Wolf, der eine Saue frisst.
322. Eine Jungfrau, welche einen Helm mit einem großen Federbusche trägt. Vor ihr ist ein Wapenschild. Ein Blatt, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 7 L.
323. Ein ganz sonderbar bewaffneter Mann, hält mit der linken Hand ein Wapenschild, worinnen ein Greif, und in der rechten eine Keule. Von einem sehr alten Meister gestochen, hoch 3 Z. 8 L., breit 2 Z. 7 L.
324. a) Eine Frau, welche sitzt, in der Hand Blumen, und auf dem Schooße ein Schild mit einem Einhorne hat.
324. b) Eine Frau mit einem Wapenschild, worinnen drey Sterne. Ein rundes Blatt, 2 Z. 4 L. im Durchschnitte.
324. c) Ein Wapen, worinnen ein Adler und ein anderer Vogel ist. Ein rundes Blatt, mit dem Reiber abgedruckt, 2 Z. 5 L. im Durchschnitte.
325. Eine Jungfrau mit einem Wapenschild, worinnen drey Rüben, hoch 3 Z. 6 L., breit 3 Z.

326. Ein Wapenschild, an beyden Ecken sijt ein Vogel. Ein rundes Blatt, von 1 Z. 5 L. im Durchschnitte.
327. Ein Wapenschild, worinnen ein halber Hirsch, ein sehr kleines Blatt.
328. Ein dergleichen, worinnen zwey Hufeisen, ein Schwan, und ein halber Adler.
329. Ein Mann mit zwey Wapenschildern. Ein rundes Blatt, 1 Z. 4 L. im Durchschnitte.
330. Ein Wapen, wo oben die Mütze eines Doge von Venetia steht. Ein rundes Blatt, 2 Zoll 10 L. im Durchschnitte.
331. Ein dergleichen Blatt, worauf fünf Helme.
Die Wapen von den Bischöfen, welche man in den Missalen vorn angedruckt findet, kommen unter den Kupferstichen mit Jahrzahlen vor, weil die Missale die Jahrzahl, worinnen solche gedruckt worden, anzeigen.

V. Zierathen und andere Goldschmieds- arbeiten.

332. Allerhand Entwürfe von einem Goldschmiede, auf einer Platte gestochen. Sie ist 7 Z. 2 L. hoch, und 4 Z. 6 L. breit, man siehet auf selbiger: Eine heilige Veronica, mit dem Schweißtuche. Einen Ritter Sanct Georgen, der den Lindwurm mit der Pike erschlägt. Einen Ritter, welcher seine Peitsche in der linken Hand und in die Höhe hält. Eine kleine Rundung, worinnen eine

eine Heilige. Eine etwas größere, worinnen die Jungfrau Maria, mit zwey Heiligen. Eine noch größere, worinnen Maria nebst einer Heiligen. Eine noch größere, worinnen St. Anna und Maria. Eine noch größere, worinnen ein Hahn und ein Greif zu sehen. Endlich zwey schmale Leisten, eine oben und eine an der Seite, mit Laubwerke.

333. Ein Blatt mit Laubwerke, in dessen Mitte ein Papagey, breit 5 Z. 9 L., hoch 3 Z. 10 L.
334. Ein dergleichen Blatt mit Laubwerke, worunter fünf Frauenspersonen sich befinden, hoch 3 Z. 8 Linien.
335. Ein dergleichen mit Laubwerke, wo in der Mitte ein Baum zu sehen, der seine Blätter ausbreitet, hoch 2 Z. 10 L., breit 3 Z. 9 L.
336. Ein Blatt mit Laubwerke, welches aus dem Aste eines Baums hervor kommt.
337. Ein Blatt, worauf ein einziges Stück von einem großen Goldschmidtslaubwerke, hoch 11 Z. 8 L., breit 7 Z. 6 L.
338. Ein Blatt mit Grotesken. Unten ist ein Löwe und ein Leopard, die mit einander streiten. Oben zwey wilde Männer mit Keulen, breit 4 Z. 9 L., hoch 3 Z. 3 L.
339. Eine Blatt mit den Buchstaben des Alphabets, von A bis Z, mit Laubwerke dazwischen, und mit Figuren von Säyren, breit 13 Z. 6 L., hoch 8 Z.

340. Ein dergleichen Blatt mit acht Buchstaben, A. B. C. D. N. O. P. Q., breit 12 Z., hoch 8 Z.
 341. Ein dergleichen Blatt mit acht Buchstaben, E. F. G. H. R. S. T. V.

Die Buchstaben, welche aus allerhand abentheuerlichen Figuren und Thieren zusammen gesetzt sind, gehören ins Werk von Martin Schön, und kommen daselbst vor.

342. Ein Pocal auf einem Aste, statt eines Fusses, von Goldschmidtsarbeit; worauf eine Eule sitzt. Unten zwischen den Blättern sieht man eine Birne. Ein Blatt, hoch 11 Z. 8 L., breit 7 Zoll 6 Linien.

VI. Scheiden zu Dolchen, Messern, Scheeren und dergleichen, mit Zierathen für Goldschmidte.

343. Eine Scheide mit Zierathen, und einer Frauensperson mit verbundenen Augen, und dem Namen Fortuna, unten aber Veritas.
 344. Eine dergleichen mit einem Frauenzimmer, die einen Todtenkopf hält.
 345. Dergleichen, worauf Sanct Christoph mit dem Christkind.
 346. Dergleichen, worauf ein Frauenzimmer mit der Hand auf ihren Leib gelegt, steht.
 347. Dergleichen, worauf eine gut gekleidete Frau mit vier Federn auf ihrem Kopfe.

348. Dergleichen, worauf eine nackende Frau mit zwey Flügeln, und einem Schild in der linken Hand.
349. Dergleichen, worauf eine nackende Frau, und über ihr ein geschlungener leerer Zettel.
350. Dergleichen, mit der Figur, so die Stärke vorstellt, welche eine Säule in der Hand hat, betitelt: Stergki.
351. Dergleichen, worauf ein doppelter Wapenschild, auf der einen Seite eine nackende Frau, und auf der andern ein nackender Mann.
352. Dergleichen, worauf eine Frau, welche gen Himmel sieht, mit dem Namen Hoffnung.
353. Dergleichen, worauf ein Mann und eine Frau, die sich umarmen.
354. Dergleichen Scheide, worauf eine wohlgekleidete Frau mit einem Stabe.
355. Dergleichen, mit blozem Laubwerk, ohne Figur.
356. Dergleichen, worauf die stehende Figur des Apollo.
357. Dergleichen, worauf ein Kriegsmann, der in seiner rechten Hand eine kleine Fahne hält.
358. Dergleichen, worauf ein Mann steht, der in seinem Kleide einen Todtenkopf trägt.
359. Eine grosse Scheide mit Laubwerk, wo oben eine Venus mit dem Cupido steht.
360. Man hat auch eine Menge von Leisten mit Laubwerke, auch bisweilen mit Figuren geziert, welche wahrscheinlich von Goldschmieden in dem 15ten Jahrhunderte gestochen sind.

II. Abtheilung.

Kupferstiche des funfzehnten Jahrhunderts
mit Zeichen oder Chiffren, jedoch ohne
Jahrzahl.

Ich will hier bloß die Kupferstiche des 15ten Jahrhunderts herzeigen, so wie ich solche nach meiner Kenntniß in dieser Zeit versertiget zu seyn glaube. Denn diejenigen, so nach 1500 gemacht worden, zu specificiren, erfordert ein ganzes Buch, und gehöret ins Dictionnaire von Zeichen und Chiffren auf Kupferstichen.

Æ. Ein kleines geflügeltes Kind, welches auf einem großen Pferde reitet, unter dem Pferde sieht man eine besondere Art von einem Wurm, und in der steinigten Landschaft hinten eine Stadt. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 9 3., breit 6 3. 10 Liniien.

Æ. Von diesem Meister kenne ich folgende Blätter, in Kupfer gestochen:

1. Adam und Eva, in 12.
2. Judith sitet nackend auf einem Harnisch, hält in der rechten Hand ein Schwert, und in der linken des Holofernes Haupt, in 12.
3. Die Tugenden, 6 Blätter in 16.
4. Venus, welche eine Birne in der linken Hand hält, und Cupido, welcher mit seinem Bogen schießt, in 12.

5. Ein

5. Ein kleiner Bachus, von hinten zu sehen, sitzt auf einer Tonne, und trinkt aus einem Gefäße, ein sehr kleines Blatt.
6. Ein Brustbild einer Frau, bezeichnet: TERA-NA. Ein sehr kleines Blatt.

6.13.1.7. Mit diesem Zeichen hat man eine Heilige, welche in einer Landschaft steht, und eine Art von Spindel in der Hand hält. Ein Blatt, hoch 7 Z. 9 L., breit 6 Z. 3 L.

Der Herr Prof. Christ hat diese Zeichen nicht accurat genug copieren lassen, und seine Deutung passt nicht auf die darinnen befindlichen Buchstaben.

M Eine nackende Frau, welche unter einem Zelte sitzt, hat zwischen ihren Knieen einen Hirsch. Neben ihr ein Satir mit einem Bogen. Der Stich dieses Blatts fällt sehr in die schwarze Kunst, hoch 4 Z. 3 L. ins Gevierte.

DAF Der Streit eines Drachen mit einem Tiger und Löwen, ein Blatt von einem Goldschmidte gestochen, mit beystehendem Zeichen.

M Eine Frau, welche auf einem Bette in einer ungeziemenden Stellung lieget. Oben steht man in einer Art von Fenster einen Papagey, und das Zeichen steht im Winkel zur Rechten. Ein Blatt in 8, länglich.

AFF Ein Bauer, welcher sich bemühet einen Ast von einem Baume abzureißen.

AN. Eine Frau, welche sitzt, hat auf ihrem Schooße einen Helm mit einer Eule, und hält in der linken Hand ein Wapenschild, darinnen AN steht. Oben ist ein leerer Zettel. Ein Blatt, hoch 4 3. 9 L, breit 3 3. 3 L.

AM. Vier kleine Blätter mit Menschen und Thieren, ganz schwarz und klein wie Silhouetten, ganz besonders executiert.

VM. c d. Eine Scheide zu einem Dolche, mit Laubwerk, oben einen Zettel mit verkehrten A. W., und dem Buchstaben c. d.

AM. Der Apostel Thomas, unter einem Schwibbogen, ein kleines Blatt.

BL. 1. Eine Kreuzigung Christi, mit den beyden Schächern, und mit vielen Soldaten zu Pferde und zu Füße. Die Jungfrau Maria, welche in Ohnmacht gefallen, ruhet auf dem Schooße einer andern Maria, und die dritte kneet vor ihr. Der Evangelist Johannes ist hier nicht zu sehen. Oben steht die Sonne und der Mond mit dem Zeichen X die Buchstaben aber stehen unten. Ein Blatt, hoch 5 3. 2 L, breit 3 3. 11 Linien.

2. Von eben dem Meister haben wir eine Sammlung von etlichen Heiligen, welche stehen. Ich kenne nur 7 Blätter, jedes ist ohne Rand, 2 3. 7 L hoch, und 2 3. 1 L breit. Sanct Laurentius hat unten im linken Winkel die Buchstaben.

staben. Die andern, als Sanct Margaretha, Sanct Ursula, Sanct Augustinus, Sanct Heronymus, Sanct Antonius, und Sanct Leonhardus, sind ohne Zeichen.

211. Die Jungfrau Maria und die heilige Barbara, zwey stehende Figuren, in der Mitte ein Thurm. Ein kleines rundes Blatt, 2 3. 10 L. im Durchschnitte, welches ganz besonders schlecht gestochen ist.

Bz **R.** Von diesem Meister kenne ich:

1. Eine Jungfrau Maria, welche in einem Kloster sitzt, und dem Christkinde, das auf ihrem Schooße sitzt, eine Rose anbietet. Ein Blatt, hoch 8 3. 10 L., breit 5 3.
2. Eine Jungfrau Maria, welche in einer Vermachung sitzt, mit dem Christkinde auf ihrem Schooße. Die Sonnen um das Haupt der Maria und des Kindes, sind schwarz. Ein Blatt, hoch 5 3. 9 L., breit 4 3. 2 L.
3. Eine heilige Margaretha, eine stehende Figur, welche ihren langen Stab mit einem Kreuze in den Rachen des Drachen gesteckt hat. Ein Blatt in 8.

bz **S.** Der erste Buchstabe ist ein b, der zweyte das Zeichen eines Kupferstechers oder Kaufmanns, der dritte entweder ein S. oder eine 8, auf allen Blättern, die ich gesehen habe, ist dieselß letztere Zeichen immer einerley formiert, und einer 8 ähnlicher, als

als einem S, nur oben der Kopf mehr gedreht und spitzer.

Der Hr. Prof. Christ sagt in seiner Zeichendes-
tung. Ein b. und S. alte lambartische Schrift,
und in der Mitte die Figur eines Eisens, wo-
mit die Maler die Kupferplatten damals ver-
muthlich poliert, oder darein geritzt und gegra-
ben haben, wird angenommen für das Zeichen
Barthel Schöns, der ein Bruder soll gewe-
sen seyn, des hübschen Märtens, oder Mar-
tin Schön zu Colmar. Diese Figuren, wel-
che man mit diesem Buchstaben bezeichnet fin-
det, seynd gar alt, und den Blättern Martin
Schöns nicht gar unähnlich. Auf einem
derselben finde ich die Jahrzahl 1479.

Dies Blat mit der Jahrzahl habe ich niemals
gesehen, und wenn Herr Prof. Christ sich nicht in
dem Zeichen geirret hat, so ist das Alter dieser Ku-
pferstiche desto gewisser. Was den Namen Barthel
Schön anbetrifft, so hat Hr. Prof. Christ solchen
vermuthlich aus dem Sandrart genommen, wel-
cher zwar saget: man findet auch Kupfer, die
mit B. S. bezeichnet sind, so Barthel Schön
heissen soll, aber es ist nicht gewiß, ob Sandrart
durch die Buchstaben B. S. gegenwärtiges Zeichen
versteht. Desgleichen giebt er mit keiner Gewiß-
heit Barthel Schön für den Verfertiger aus, noch
weniger sagt er, daß selbiger des Martins Bruder
gewesen, als welches mit dem, was Beatus rhe-
nanus

nanus schreibt, nicht überein kommt, welcher Martin Schöns Brüder, Paul und Gregoir nennen. Der Pater Orlandi hat noch weniger den Sandrart verstanden, wenn er von diesem Buchstaben sagt. B. S. Bartholomaeus Shenius ovvero Bononiensis Sculptor. Diese Verwirrung eines Barthel Schöns, mit dem Bildhauer Bologna, paßt auf gegenwärtige Kupferstiche gar nicht. Uebrigens sind die Blätter dieses Meisters keinesweges in der Manier von Martin Schöns gegraben, und ob wohl dessen erste Arbeit etwas schlecht ausfällt, so sind doch seine letzten so gut gestochen, daß sie den Dürerschen sehr nahe kommen. Am besten ist, zu bekennen, daß dieser Meister unbekannt ist. Ich habe von ihm gesehen:

1. Eine Passion von 12 Blätter, hoch 6 Z., breit 4 Z. 4 L., mit dem Zeichen, als:
 - a. Der Heyland am Oelberge.
 - b. Die Gefangenennahmung im Garten.
 - c. Christus vor Pilatus.
 - d. Die Geißelung, wo der Büttel dem Heyland bey den Haaren fasst; oben rund.
 - e. Die Dornenkrönung.
 - f. Pilatus wäscht sich die Hände.
 - g. Ecce homo.
 - h. Die Kreuztragung, wo man die heilige Veronica siehet.
 - i. Die Kreuzigung.
 - k. Das Begräbniß.

l. Nie.

I. Niedersahrt zur Höllen.

m. Die Auferstehung.

Eben diese 12 Blätter der Passion sind gleichfalls von Martin Schön in eben der Stellung, desgleichen von Wolgemuth gestochen worden.

2. Zwei Einsiedler, in der Wüsten sijend; einer scheint Elias zu seyn, weil man in der Lust einen Raben sieht, welcher Brodt bringt. Ein Blatt, hoch 12 Z., breit 3 Zoll 10 Linnen.
3. Eine alte Frau und ein alter Mann, letzterer hält in der linken Hand einen Löffel, und in der rechten einen Topf. Beyde Figuren sind unter einem Schwibbogen, mit einer Goldschmidtsblume, hoch 6 Z. 2 L., breit 6 Z.
4. Eine alte Frau, welche von einem alten Mann auf einem Schiebkarren geführet wird; breit 5 Z. 10 L., hoch 3 Z. 8 L.
5. Ein alter Mann, welcher sein Weib in einem Korbe sijend, mit einem Stricke fortführt, breit 4 Z. 9 L., hoch 3 Z. 4 L.
6. Eine sijende Frau, welche in der rechten ein Wapenschild hält, von zwey Kindern begleitet, davon das eine dem andern einen Apfel geben will. Ein Blatt, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 11 L.
7. Ein Mann, im Profil zu sehen, mit einem spisigen Hute, und in einen Mantel eingehüllt, hält mit der rechten Hand ein leeres Wapenschild. Ein ovales Blatt in 8.

8. Ein

8. Ein Mann, welcher sitzt, und an dessen Arm ein leeres Schild hängt. Er hat eine Zwiebel in der rechten Hand, und auf der Erde liegt ein Stück Brod, nebst einer Zwiebel. Ein kleines rundes Blatt.
9. Ein Bauer, welcher sich im Kopfe kratzt, und zwischen seinen Beinen ein altes leeres Wapenschild hält. Ein rundes Blatt, von 3 Z. 4 L. im Durchschnitte.
10. Eine alte Frau, welche zwischen ihren Beinen ein Wapenschild hat, und sich die Beine kratzt. Ein dergleichen Blatt.
11. Vier Blätter, hoch 3 Z. 3 L., breit 2 Z. 10 L., auf jedem zwey Kinder, welche spielen, und allerhand Sprünge machen.
12. Ein Kind, welches sitzt, und seinen Fuß mit den Händen hält. Ein Blatt, hoch 3 Z., breit 2 Z. 5 L.
13. Ein Kind, welches sitzt, und eine Schale von der Erde aufheben will. Ein rundes Blatt, 2 Z. 1 L. im Durchschnitte.
14. Ein Kind, in einem Fasse und in Wasser sitzend, hoch 2 Z. 11 L., breit 2 Z. 6 L.
15. Eine Frau, stehend, welche einem Manne, der vor ihr an einem kleinen Tische sitzt, einen Becher anbietet. Ein rundes Blatt, 3 Z. 5 L. im Durchschnitte.
16. Ein Blatt mit Laubwerk, ohne Figuren.
17. Ein dergleichen Laubwerk, mit einem wilden Manne, welcher klettert.

18. Ein

18. Ein Mann zu Pferde, mit kleinen Zweigen und Blättern gekrönt, welcher eine Frau hinter sich führend, entführt, und die ihn umfasst. Ein länglich Blatt.
19. Ein junger Mann und ein junges Mädgen, mit Blumenkränzen auf dem Haupte. Ein Blatt, hoch 5 Z. 9 L., breit 5 Z.
20. Ein Bauer mit Eibern, von seiner Frau begleitet, welche einen Korb mit Enten auf dem Kopfe trägt. Oben zwey leere Zettel. Ein Blatt in 8.
21. Ein Bauer und eine Bäuerin, zwey stehende Figuren, letztere trägt eine Gans. Ein Blatt, hoch 3 Z. 3 L., breit 2 Zoll 3 L.
22. Ein Lautenspieler neben einer alten Frau, die ihn umarmen will, hoch 3 Zoll 2 Linien, breit 2 Zoll 2 Linien.
23. Ein Soldat, welcher ein kleines Kind an der Hand führet, begleitet von seinem Weibe, welches ein Kind auf dem Rücken trägt: von eben der Größe.
24. Ein Krüppel mit einem hölzernen Beine, von seinem Weibe begleitet, die einen Korb mit Brode trägt; hoch 3 Z. 3 L., breit 6 Z. 6 L.
25. Ein Mann, welcher mit seiner Frau tanzt. Zwey ziemlich grosse Figuren. Ueber ihren Köpfen sieht man zwey Zettel. Ein Blatt, breit 7 Z. 8 L., hoch 6 Z. 6 L.

Blät-

Blätter ohne Zeichen, welche gleichwohl von eben dem Meister gefertiget zu seyn scheinen.

26. Eine alte Frau, welche ihren Mann mit dem Spinnrocken schlägt. Ein Blatt in 12.
27. Ein Mann, mit dem Gesichte eines Vogels, welcher seine Frau mit ihrem Kinde auf einem Kamel herumführt.

B. T. 1. Der junge Jesus unter den Lehrern, ein kleines gothisches Blatt.

2. Die Marter des heiligen Erasmus, ein dergleichen Blatt.

ETH. Das Urtheil Salomonis, welcher seinen Zepter gegen die Frau des todtten Kindes neiget. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 4 3. 2 L., breit 3 3. 1 L.

b. f. Der gekreuzigte Heyland. Zur Linken ist der Evangelist Johannes, die heilige Magdalena kniest am Fuße des Kreuzes, und umarmet die Jungfrau Maria, welche ebenfalls kniet und anbetet, hinter ihr stehen noch zwey andere Marien. Ein Blatt, hoch 6 3., breit 4 3. 3 L.

C. G. Adam und Eva im Paradiese, stehen neben dem verbotenen Baume. Eva nimmt den Apfel von der Schlange. Hinter Adam steht ein Hirsch. Ein Blatt, hoch 2 3. 8 L., breit 1 3. 11 L.

G. Die Tochter Herodias, welche die Enthauptung des Johannes erwartet. Ein Blatt in 8, von einem alten Meister.

C. Drey nackende Figuren, mit Helmen auf ihren Köpfen; die in der Mitte hat ein Füllhorn, die zur Rechten hält eine Keule in die Höhe, die zur Linken hat die Hand hinter dem Rücken der in der Mitte stehenden Figur; hoch 2 3. 3 L., breit 1 3. 5 L.

Cr. Das Urtheil Salomons, wo das eine Weib neben dem todteten Kinde vor Salomon kneet; hoch 3 3. 4 L., breit 4 3. 9 L.

H Die Apostel, 12 Blätter in 8. Der Apostel Philippus ist mit diesem Zeichen bemerket, und zugleich mit seinem Namen.

Z. Der Heyland am Kreuze, welcher mit seinem Blute den Mann und die Frau, welche unten kneien, und welche dies Blatt malen lassen, besprizet. Ein Blatt in 12.

C. Der Edwe, aus der Offenbarung Johannes, aus dem Meere herauf steigend, hat ein Buch in seiner rechten Pfote. In der Luft sind verschiedene Wögel. Ein Blatt mit dem Zeichen, so ich vor ein E. ansehe, unter dem linken Flügel; hoch 3 3. 6 L., breit 2 3. 3 L. Eben dieser Buchstabe kommt auch bey einigen Blättern, die eine Jahrzahl haben, vor.

F. **I** A Ein nackigter Sathyr, welcher auf der Erde an einem Baume sitzt, und in der linken Hand ein kleines Gefäße hält, unterdessen ein kleines Kind

Kind ihm zu essen giebt. Ein Blatt von einem alten Meister; hoch 4 Z. 6 L., breit 3 Z. 6 L.

f E 2. Der erste Buchstabe ist ein Deutsches f., dann oder kommt ein Zeichen eines Kupferstechers oder **f E S.** Kaufmanns, und das dritte ist vermutlich ein S., bald verkehrt, bald rechts. Der Abt von Marolles, welcher dies Zeichen anführt, setzt, anstatt des deutschen f., ein lateinisches F., und nennt ihn an einem Oete Fran^cois Stors, an einem andern aber, Stoltzhiers. Flor. le Comte sagt nur, daß es ein altes gothisches Zeichen sey. Der Pater Orlandi sagt nichts mehrers. Der Herr Professor Christ sagt: Ein f. lampartische Schrift, mit einem S., und dem alten vermutlichen Grabeisen dazwischen, wird gefunden, auf gar alten Blättern, die nach der Weise Martin Schön in Kupfer gegraben sind, und soll Franzen Stöß bedeuten. Allein, wer dieser Stöß sey, wissen wir nicht? S^cwar lebte im Anfange des 16ten Jahrhunderts in Nürnberg ein Veit Stöß, von dem Sandrart sagt, daß er in Kupfer gestochen habe, aber der Buchstabe f. schickt sich nicht zu dem Namen Veit. Wir können also abermal nicht sagen, wie dieser Kupferstecher gehetzen hat.

Bon ihm kegne ich:

1. Eine Jungfrau Maria, stehend, mit dem Christkinde auf ihren Armen, welche eine Ro-

Aa 2

se

- se in der rechten Hand hat. Ein Blatt, hoch 7 Z. 7 L., breit 5 Z. 1 L.
2. Eine heilige Familie, in dem Innern eines Hauses. Die Jungfrau Maria sitzt auf der linken Seite, und trocknet das Hemde des Christkinds, welches auf der Erde sitzt, und mit dem Kleide der Mutter spielt. Im Vorzimmer ist der heilige Joseph, und beschäftigt sich mit seinem Handwerke. Dies Blatt ist der Manier des Meisters, welcher die Annagelung am Kreuze gefertigt, so ähnlich, und eben so schlecht, daß ich glaube, beide sind von einer Hand gestochen. Das Blatt ist 6 Z. 11 L. hoch, und 5 Z. 5 L. breit.
 3. Die Auferweckung Lazari. Ein Blatt von vielen Figuren, wo der Heyland den Segen ertheilet; hoch 8 Z. 4 L., breit 5 Z. 5 L.
 4. Der Leichnam Christi, am Fuße des Kreuzes, von seiner Mutter gesreichelt und geküßt. Hinter ihr steht Johannes in einem langfältigen Kleide. Ein Blatt, hoch 5 Z. 2 L., breit 4 Z. 10 Linien.

Ich habe wirklich in meiner Idée générale bey Anführung dieses Zeichens einen Fehler begangen, wenn ich diesem Meister die Passion zugeschrieben, welche Martin Schön und Wohlgemuth nachgestochen haben, und welche eigentlich von b X S gestochen ist. Der Herr von Murr hat mir diesen Fehler glücklich nachgeschrieben.

q. V. D. I. W.

T. V. D. I. W. Eine Scheide zu einem Dolche, mit Laubwerke und einer fast nackigten Frau; oben in einem geschlungenen Zettel die Buchstaben. Der erste ist ein verkehrtes F.

D. Dies verkehrte G steht auf folgenden Blättern:

1. Sanct Anna sitet auf einem großen Sessel, und zu ihren Füßen die Jungfrau Maria mit dem Christkinde. Ein sehr kleines Blatt.
2. Die Jungfrau Maria, mit dem Christkinde, auf einem halben Monde stehend, und mit Strahlen umgeben. Ein vergleichen sehr kleines Blatt.

G. W. Eine Scheide von einem Dolche, mit Zierrathen, worunter ein Amor. Oben die Buchstaben.

GXI. Der Heyland am Kreuze, und in den Wolken drey Engel, welche das Blut aus den Wunden in Kelchen auffangen. Unten auf der einen Seite die Mutter Gottes mit gefalteten Händen, und auf der andern der Evangelist Johannes mit einem Buche. Maria Magdalena umfasset das Kreuz, neben welchem ein Todtenkopf und ein Knochen liegt. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 10 Z. 6 L., breit 7 Z.

Die Buchstaben werden genommen, vor ein altes deutsches G, ein Kupferstichzeichen, und ein I.

H Ein H und in der Mitte ein Schmetterling, steht auf einem Blatte, welches 6 Z. hoch und

Aa 3

7 Z.

4 Z. breit ist. Man sieht auf selbigen ein kleines Laubwerk für Goldschmidte.

H. D. Ein deutsches H und ein D auf einem Blatte, 8 Z. 8 L. hoch, und 6 Z. 8 L. breit, worauf verschiedene Figuren zu sehen, die auf Fußgesimse stehen.

H M. A W. Ein Cavalier und eine Dame, in Unterredung. Neben ihren Häuptern ein geschlungener Zettel, worauf die Buchstaben stehen. Ein rundes Blatt, 2 Z. 10 L. im Durchschnitte.

H M. Eine Frau, welche einen leeren Zettel hält. Hinter ihr sieht man eine Kirche. Ein Blatt, hoch 4 Z. 4 L., breit 2 Z. 10 L.

H. Daß der Meister, welcher sich dieses Zeichens auf seinen Kupferstichen bedient, ins 15te Jahrhundert gehöret, bezeichnet das Blatt mit den vier nackten Weibern, wo oben eine Kugel mit den Buchstaben und der Jahrzahl 1498 zu sehen ist. Welches Blatt ebenfalls Israel von Mecheln, Albrecht Dürer und Nicoletto da Modena gestochen haben. Ob dieser H aber ebenderselbe sey, von welchem Sandrart einen Kupferstich mit der Jahrzahl 1455 anführer, kann ich nicht sagen. Auf den übrigen Blättern, so ich mit diesem Zeichen gesehen habe, befindet sich keine Jahrzahl, nämlich:

1. Der Heyland am Kreuze. Unten zur Linken die Mutter Gottes, und zur Rechten Pilatus, nebst einem Soldaten. Ein rundes Blatt, 2 Z. 5 L. im Durchschnitte.

a. Sanct

2. Sanct Catharina und Sanct Clara. Ein dergleichen Blatt.
3. Sanct Christoph, welcher das Christkind trägt. Der Einsiedler ist in einer Höhle. Ein dergleichen Blatt.
4. Sanct Stephanus und Sanct Sebald, ein dergleichen Blatt.
5. Eine Heilige, welche ihre Mühe auf einem Pilgrimsstäbe trägt, und von einem Engel begleitet ist. Ein dergleichen Blatt.
6. Eine Sammlung von Tugenden, acht Blätter, nämlich: Intelligentia, Castitas, Parsimonia, Memoria, Concordia, Perseverantia, Magnanimitas und Sobrietas, welche in Nischen stehen. Jedes 4 Z. 8 L. hoch, breit 2 Z. 8 L.
7. Ein Cavalier, welcher mit einer Dame in einer Landschaft spazieren geht; hinter einem Baume steht der Tod. Eben das Blatt, welches auch Albrecht Dürer gestochen hat, in 8.
8. Ein Mann, der unter die Gesellschaft von Soldaten, und vielleicht Räubern, gerathen ist. Eben die Vorstellung, welche Albrecht Dürer ebenfalls gestochen hat.

IsF Von diesem Meister kenne ich:

1. Adam, ein kleines Blatt, in der Höhe, hat bestehendes Zeichen; aber der Compagnon Eva, ist ohne Zeichen.

2. Der kleine Johannes, bringt dem Christkinde einen Teller mit Früchten. Ein kleines rundes Blatt.
3. Eine Venus, auf einer Art von Wagen, wo geschrieben ist: FORTVNA. Zur rechten Seite ist ein Cupido, welcher mit seinem Bogen auf selbige zielt. Das Zeichen befindet sich auf eben dem Wagen. Ein Blatt, hoch 4 Zoll 3 Linien.
4. Ein Gott, vielleicht Saturnus, welcher auf einem alten Stuhle sitzt, und sich auf seinen Stock lehnet. Zur rechten Seite sieht man ein Stück vom Thierkreise. Unten ist das Zeichen, aber verkehrt.
5. Ein Mann mit einem Bogen, nach der linken Seite gekehrt, wo eine Frau sitzt, ein kleines Blatt, breit 2 Z. 6 L., hoch 2 Z. 2 L.
6. Eine Frau, sitzt mit ihrem nackenden Kinde, dem ein fast nackender Mann ein Elßyr geben will. Ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 5 L. im Durchschnitte.
7. Man hat noch von eben diesem Meister, eine Venus in einem Wagen, von zwey Schmetterlingen gezogen. Das Blatt aber, welches 4 Z. breit und 3 Z. 1 Linie hoch ist, hat kein Zeichen.

VR Die Jungfrau Maria, sitzend, hält mit der linken Hand das Christkinder auf ihrem Schoße, und giebt

glebt ihm mit der rechten Hand zu trinken, aus einer Flasche. Ein sehr kleines Blatt.

I. w. Ein Streit zwischen Spielern und Betrunkenen. Unten auf der Erde liegen drey Karten. Die oberste ist Tressel Sechse. In der Höhe steht geschrieben: Die voll rott. Ein Blatt, breit 3 Z. 6 L., hoch 2 Z. 3 L.

I. B. N. O. Ein Blatt mit Laubwerk und diesen Buchstaben, in 4.

I. B. V. Eine Abnehmung vom Kreuze. Es sind sieben Figuren und ein Todtenkopf auf diesem Blatte, in 4.

I. C. Die alten Blätter, welche mit diesem Zeichen bemerk't sind, werden Johann oder Hans von Culmbach zugeschrieben, und kommen in der vierten Abtheilung vor.

I. M. S. 1. Die Jungfrau Maria, in einem langärmeligen Kleide, sitzt mit dem Christkinde auf ihrem Schooße, welches sich unter ihrem Halstuche verstecken will, und dem sie eine Kugel oder Apfel giebt. Ein Kupferstich von einem alten Meister, breit 4 Z., hoch 3 Z. 6 L. Einige schreiben diese Blatt Israel von Mecheln zu.

2. Eine andere Jungfrau Maria, halbe Figur, mit dem Christkinde, welches sie küsst. Ein Blatt in 8.

Es glebt noch viele Kupferstiche und Holzschnitte, welche mit I. M. S. bezeichnet, aber moderner sind, und nicht hierher gehören.

KOM. Eine sitzende Heilige, mit einem kleinen Wappenschild, worinnen ein Zettel mit diesem verkehrten Buchstaben. Ein sehr kleines Blatt.

LTS. Zwei Hunde; der eine folgt dem andern nach. Ein längliches Blatt in 8.

L3S. 1. Der Heyland wird in der Wüsten versucht. Er steht zur linken Seite mit aufgehobener Hand, als wollte er das Kreuz machen. Satan ist als ein Ungeheuer vorgestellt, und hat auf dem Bauche ein Gesicht, hoch 8 Z. 2 L., breit 6 Z. 3 Linien.

2. Der Einzug in Jerusalem, ein dergleichen Blatt.

3. Eine Jungfrau Maria, sitzend, mit dem Christkinde, wird von zwei Engeln gekrönt. Ein kleines rundes Blatt, 1 Z. 4 L.

4. Die heilige Catharina, eine stehende Figur, in 8.

Marolles schreibt dies Zeichen Lucas Cranachen zu. Der Herr Professor Christ nennt den Meister Zwoll, noch andere nennen ihn Lambert oder Lyprecht Müst, und machen ihn zum Lehrmeister des Martin Schöns. Siehe die Jahrzahl 1592 und 1591, in der folgenden Abtheilung.

M. Sanct Christoph, welcher das Christkind trägt, und durchs Wasser geht. Er hat den rechten Fuß in

In die Höhe gehoben. Ein Blatt von einem alten Meister, hoch 5 Z. 8 L., breit 4 Z.

M 3. Eine Schale, auf dessen Deckel ein Neptunus ist. Eine Goldschmidtsarbeit, breit 3 Z. 7 L., hoch 2 Z. 10 L.

M. 1. Thisbe, steht bey dem todten Körper des Piramus, als wollte sie sich den Dolch in die Brust stoßen, hoch 4 Z. 3 L., breit 2 Z. 2 Linien.

2. Ein Blinder weiset dem andern den Weg, ein länglicht Blatt in 4.

MP. Eine Sammlung von alten kleinen Blättern, jedes breit 2 Z. 6 L., hoch 1 Z. 10 L.

a. Ein Cavalier zu Pferde, hat einen Zepter in der rechten Hand, und reitet nach der rechten Seite hin.

b. Dergleichen mit einer Lanze in der linken Hand, reitet nach der linken Seite.

c. Dergleichen mit einem Commandostab, in der rechten Hand.

d. Dergleichen, trägt einen polnischen Mantel, ohne Zeichen.

e. Dergleichen, trägt einen kleinen spanischen Mantel, ohne Zeichen.

f. Dergleichen, in königlicher Kleidung, hat eine Rute in der rechten Hand, ohne Zeichen.

g. Dergleichen, trägt einen Falken auf der rechten Hand, ohne Zeichen.

MR. 1. Der leidende Heyland, mit Dornen gekrönt, ganze Figur, sitzt auf seinem Grabe. Zur Linken kneet die Mutter Gottes vor ihm, und zur Rechten der Evangelist Johannes, hoch 5 Z. 3 L., breit 4 Z. 6 L.

2. Die Versuchung des heiligen Antonius.

In der Ferne siehet man ein Schiff auf dem Meere, und auf dessen Mastbaum einen Teufel. Unten stehen die Buchstaben MR. auf einem Läselchen, hoch 5 Z. 8 L., breit 4 Z. 1 L.

Diese zwey Blätter sind von einem sehr alten Meister, und nicht von Martin Rota.



1. Sanct Andreas gekreuziget. Ein sehr gothisches Blatt, hoch 6 Z., breit 4 Z. 9 L.

2. Ein Kayser mit seinem Gefolge zu Pferde, welcher einen Mann enthaupten lässt. Ein dergleichen Blatt.

Der Professor Christ sagt, daß man auch Blätter mit diesem Zeichen in Holz geschnitten habe.



2. Die Jungfrau Maria, in einer Glorie von Strahlen, steht auf einem halben Monde, hält das Christkind mit der rechten Hand, und in der linken einen großen Zepter, hoch 5 Z. 3 L., breit 4 Z. 7 L.

3. Die Jungfrau Maria, sitzt in einer Landschaft, mit einer Krone über ihrem Haupte, und in einem langfältigen Kleide. Sie umfasset das Christ-

Christkind mit beyden Händen, welches auf ihrem Schooße sitzt, und welches sie küsset; hoch 2 Z. 11 L., breit 2 Z. 3 L. Die Buchstaben auf einem Täfelchen.

O. Die Jungfrau Maria, mit dem Christkinde, auf einem halben Monde, unten und oben bezeichnet O. Ein sehr kleines Blatt, 1 Z. 8 L. hoch.

O. Ho Po. Das Geheimniß der Messe, an einer Seite steht Johannes der Täufer, und auf der andern, der Apostel Andreas, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 8 L.

P. B. F. Ein sehr kleines Blatt, wo in der Mitten eine Syrene zu sehen ist, aus welcher Goldschmidts-laubwerke auf beyden Seiten herausgehen.

P. b. R. Eine Jungfrau Maria, gekrönt, und mit Flammen und Strahlen umgeben, steht auf einem halben Monde. Das Zeichen ist im Winkel zur Rechten, und zur Linken die Buchstaben M. R. Ein Blatt in 8.

P. P. Sanct Christoph, trägt das Christkind durchs Meer. Oben steht POTENS. Ein kleines Blatt von einem sehr alten Meister.

P. P. Das Zeichen ist gegen das vorige etwas verändert, so wie auch die Manier dieses Kupferstichs, welches den Leichnam des Heylandes vorstellt, der auf dem Schooße seiner Mutter, die am Fuße des Kreuzes sitzt, liegt. Die heilige Magdalena hält die Beine des Heylandes. Eine Vorstellung von

funf-

funszehn Figuren. Im Vordergrunde sind drey
Lodtentköpfe. Ein Blatt in 4.

PVL. Auf einem Täfelchen und auf einem Blatte, wo der
Heyland am Kreuze mit seinem Blute die See-
len, welche im Fegefeuer sijen, besprühet; die heil.
Magdalena umarmet unten das Kreuz. Oben ste-
het auf einem Zettel: o. p hū facti, b. hoch 7 Z.
4 L., breit 5 Z. 7 Linien.

 Sind eben die Buchstaben, nur verziert, ste-
hen gleichfalls auf einem Täfelchen und auf einem
runden Blatte, 3 Z. 3 L. im Durchschnitte, worauf
man den Herrn siehe, welcher mit seinen Knech-
ten rechnet.

- P. W. 1. Der heilige Hieronymus, welcher ein Cru-
cifix anbetet. In der Ferne sieht man den heiligen
Franciscus vor einem Felsen, welcher zwey Geistliche
unterrichtet. Auf der linken Seite sind etliche Ka-
meele. Ein gothisches Blatt, länglich in Folio.
2. Ein Fahndrich und ein Soldat. Zwey Fig-
uren, welche neben einander stehen, und mit
einander zu reden scheinen. Ein kleines Blatt,
eben so gothisch.

R. Das Brustbild der Jungfrau Maria, ihr Haupt
ist mit ihrem Gewande bedeckt, welches vorn auf
der Brust mit einem Kleinod von Perlen zusammen
gehestet ist. Die Figur ist unter einer Arcade von
Bildhauerarbeit. Ein altes Blatt.

R

1. Judith, welche des Holofernes Kopf forttragen läßt, hoch 5 Z., breit 3 Z. 10 L.

2. Esther vor Ahasverus. Ein Blatt vergleichen.

R

Venus, ein wenig bekleidet, steht dem Cupido gegen über, welcher auf zwey Krücken geht. Das Zeichen auf einer Kugel, liegt vor ihm; der Grund ist eine Arcade und eine Landschaft. Ein Blatt von einem Goldschmidte gestochen, hoch 4 Z. 10 L., breit 3 Z. 10 L.

R. W. Laubwerk, worauf kleine Liebesgötter zu sehen sind. Ein Blatt von einem alten Goldschmidte gut gestochen, hoch 5 Z., breit 4 Z.

S 2. Bedeutet Sanctus, und steht auf einer Sammlung von Heiligen, viere allemal auf jedem Blatte, welches 6 Z. 3 L. hoch, und 4 Z. 2 L. breit ist.

Sie sind in der Manier von Israel von Mechelin gestochen.

3. Die Verkündigung Mariä. Sie knieet zur Linken vor einem Betstuhle, in einer Art von Kapelle, wo im Hintergrunde eine runde Öffnung, und in selbiger Gott der Vater zu sehen ist. Von diesem geht ein Strahl gerade auf die Jungfrau Maria, und in der Mitte des Strahls, erblickt man den heiligen Geist, in Gestalt einer Taube, und hinter denselben ein ganz kleines Kind, mit einem Kreuzze. Der Engel knieet vor ihr, hält in einer Hand ein

ein Zepter, und röhret mit der andern einen Blumentopf an; hoch 2 Z. 8 L., breit 1 Z. 11 L.

S Ein Fahndrich, ein kleines Blatt; hoch 2 Z. 6 L., breit 1 Z. 9 L., von einem alten Meister.

Die Buchstaben S. C. sind auch von einem neuern Meister gebraucht worden.



Ein Mädgen, mit einem Hunde auf ihrem Schoosse, sitzet unter einem Baume in einer Landschaft, wo man ein altes Schloß sieht. Gegen ihr über sitzet ein Soldat mit einer sehr langen Pike; hoch 4 Z. 3 L., breit 2 Z. 9 L.

S. x H. Die Jungfrau Maria, mit der Meerkäse, ein bekanntes Blatt, hoch 6 Z. 10 L., breit 4 Z. 9 L. Ist eben das, welches Albrecht Dürer ebenfalls gestochen hat.

T X V. Sanct Christoph, trägt das Christkind durchs rothe Meer. Er hat in der rechten Hand einen Sturz von einem Baume, und hält mit der linken sein Gewand. Der Einsiedler mit der Laterne ist zwischen den Felsen zu sehen; hoch 6 Z., breit 4 Z. 2 L. Eben dieselß Stück hat Martin Schön in eben der Stellung gestochen.

V. Die Abnehmung vom Kreuze, wo Nicodemus den Leichnam hält, inzwischen ein anderer den rechten Arm losmacht. Eine der Marien, hält den linken Arm und den rechten Fuß des Heylandes. Vorne sieht man die Jungfrau Maria, welche in

Oly-

Ohnmacht gesallen ist, der zwey and're Marien
beystehen. Ein Blatt in 4.

- W² 1. Die Apostel. Figuren, die in einer Kapel-
le stehen; hoch 8 Z. 7 L., breit 4 Z. 6 L.
2. Die Kreuzigung Christi, mit den beyden
Schächern. Zur Rechten siehet man einen
Soldaten auf einer Leiter, welcher dem einen
Schächer das Bein bricht, hoch 6 Z., breit
4 Z. 10 L.
3. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, welche
das Christkind trägt, das einen Apfel in der
Hand hat. Der Grund ist eine gothische Ka-
pelle; hoch 3 Z. 11 L., breit 2 Z. 4 L.
4. Sanct Anna, sitzt auf einem großen Kirchen-
stuhle, vor ihr die Jungfrau Maria und das
Christkind. Hinter ihr der Stammbaum des
Heylandes, mit den Figuren der Ahnherren und
ihren Namen. Ein großes Blatt.
5. Zwen Engel halten den Namen ih̄s, in ei-
ner Sonne. Oben das Schweißtuch. Der
Grund ist eine Arcade. Ein Blatt, breit 5 Z.
6 L., hoch 4 Z. 8 L.
6. Ein Zelt, worinnen verschiedene Soldaten
sind, und in der Mitten einer, welcher zu schla-
fen scheint. Ein Blatt, hoch 8 Z. 8 L., breit
6 Z. 11 L.
7. Ein Schiff auf dem Meere. Ein Blatt von
mittelmässiger Größe.

N. Nachr. 1. Th.

Bb

8. Ein

8. Ein Kirchthurm. Eine sehr gothische Zeichnung, in Folio.
9. Das Innwendige einer Kirche, wo zur Rechten eine Kapelle, die neun Stufen hoch erhöhet ist. Ein Blatt in Folio.
10. Noch das Innwendige einer Kirche, in einem runden Blatte.
11. Das Innwendige einer Kapelle, gewölbt, breit 6 Z., hoch 5 Z.
12. Noch ein Innwendiges von einer Kapelle, in drey Abtheilungen. Die mittelste ist höher, wie die beyden andern. Ein Blatt dergleichen.
13. Vorstellung von sechs Kapellen, eine über die andere. Ein Blatt in Folio.
14. Drey verschiedene Arten von Glocken; im gothischen Geschmacke, drey Blätter.
15. Ein Sacramenthäuslein. Ein längliches Blatt.
16. Dergleichen, etwas kleiner.
17. Eine sehr gothische Zeichnung von einem Kelche. Ein Blatt in Folio.

Alle diese Blätter haben das vorbemerkte Zeichen, davon der Meister unbekannt ist, ob wohl einige ihn Jacob Walch nennen, und ihn entweder für des Wolgemuths oder des Hans von Culmbachs Lehrmeister ausgeben. Von Jacob Walch wissen wir nichts weiter aus

aus dem Doppelmayr, als daß er ein Maler zu Nürnberg gewesen, und gegen 1500 gestorben sey.

W. A. Von diesem Meister hat man eine Sammlung von Aposteln in 8.

W. 1. Der Apostel Bartholomäus, dem man die Haut abzieht. Ob man auch die übrigen Apostel von diesem Meister habe? kann ich nicht sagen.

2. Sanct George, welcher den Drachen tödtet.

3. Ein Soldat, welcher sich auf seine Pike stützt, und mit einem Manne, der einen Mantel um hat, redet.

4. Ein bewaffneter Fahndrich, welcher seine Fahne in der linken Hand hält.

5. Der Koch mit dem Mägdgen. Eben das Blatt, welches Albrecht Dürer und auch ein Ungeannter gleichfalls gestochen haben.

Einige schreiben diese Blätter Wolgemuthen zu. Allein das kommt gar nicht mit seinem Taufnamen Michael überein.

W x H. 1. David mit einer Krone, knieet in einem vermachten Garten, worinnen ein Wassertrog steht. Die Harfe liegt vor ihm auf der Erde, welche mit Gras und Blumen angefüllt ist. In den Wolken erscheinet Gott der Vater. Ein besondres gotisches Blatt, breit 3 Z. 10 L., hoch 2 Z. 9 L.

2. Die große Kreuztragung Christi, welche Martin Schön ebenfalls gestochen hat, von eben der Größe, wie Martens seine.

3. Die Niedersahrt zur Höllen. Der Heyland steht mit der Siegesfahne vor dem Thore, aus welchem Adam und Eva, nebst andern Figuren heraus kommen, unten ist ein Teufel, welcher die Eva beym Fuße zurücke hält, hoch 3 Z. 5 L., breit 3 Z. 10 L.
4. Die Apostel, stehende Figuren, jedes Blatt 3 Z. 5 L. hoch, 2 Z. 1 L. breit.
5. Die heilige Veronica, mit dem Schweißtuch, in 12. Dies Blatt ist bezeichnet V X H.
6. Ein rundes Blatt, in 4., worauf vier Heilige: als die Jungfrau Maria mit dem Christkinde, St. Agnes, St. Barbara und St. Catharina, vergleichen in der Mitte ein Zettel und das Zeichen zu sehen sind.
7. Verschiedene kleine Blätter von Heiligen, welche ebensfalls Martin Schön gestochen hat.
8. Das Wappen des Bischofs von Würzburg, eine große Vignette.

Man findet solche auch in dem Würzburgischen Missale, welches 1481 gedruckt ist, vorne an.

- V.** Die heilige Cäcilia, eine stehende Figur, hat ein Buch und ein gerolltes Papier in der Hand. Unten zur Rechten ist ein kleiner Engel, welcher auf der Orgel spielt. Ein Blättchen, hoch 3 Z. 3 L., breit 2 Z. 5 L.
- W.** Der gekreuzigte Heyland. Unten zur Linken die Jungfrau Maria, zur Rechten der Evangelist Joh.

Johannes, und unten am Stamme des Kreuzes, die heilige Magdalena. Ein sehr kleines Blatt.

XX. Die Jungfrau Maria, betet das Christkind, welches auf ihrem Schoße liegt, an; neben ihr ist der kleine Johannes, und in den Wolken drey Engel. Ein Blatt, klein in 4.

2. 3. Eine Scheide zu einem Dolche oder Messer, mit Zierathen, oben eine nackigte Frau, die einen Stock hält, auf welchem zwey Köpfe sind, hoch 10 Z. 2 Linien.

 Hierher gehöret der Meister, welcher sich mit einem Krebse *) bezeichnet, von dem ich folgende Stücke kenne:

1. Maria Reinigung. Ein Blatt, 6 Z. hoch, 4 Z. 2 L. breit.
2. Die Jungfrau Maria, sitzt mit dem Christkind in einer Landschaft, welches sie küsst. Das Zeichen steht auf einem ziemlich großen Steine zur Linken. Ein Blatt von eben der Größe.
3. Die Passion des Heylandes, davon ich jedoch nur 6 Blätter, die von eben der Größe sind, kenne. Als:
1. Christus von einem Büttel mit zwey Stricken zu Caiphas geschleppt. 2. Die Dornenkrönung.
3. Die Geißelung. 4. Die Abnehmung vom Kreuze. 5. Die Grablegung. 6. Die Auferstehung.

Bb 3

4. Der

*) Einige nennen es eine Kröte.

4. Der gekreuzigte Heyland. Unten zur Linken die Jungfrau Maria, der Evangelist Johannes zur Rechten, und in der Mitten die heilige Magdalena, welche knieend das Kreuz umfasst. Das Zeichen steht auf einem kleinen Steine. Das Blatt ist 9 Z. 4 L. hoch, 6 Z. 5 L. breit.
5. Der Heyland, halbe Figur, mit der Weltkugel, die er auf ein Gesimse gesetzt hat, indem er mit der rechten Hand den Segen ertheilet, hoch 5 Z., breit 3 Z. 3 L.
6. Lucretia, welche angekleidet in einem Gebäude von Säulen und mit Laubwerke geziert, steht, und sich ersticht. Das Zeichen ist auf einer Stufe zu sehen. Ein Blatt, hoch 5 Z., breit 3 Z. 3 L.

Desgleichen gehört hierher, der Meister, welcher eine Bandschleife gebraucht, um sich anzuzeigen. Von dem kenne ich:

1. Eine Jungfrau Maria, welche in einem langfältigen Kleide sitzt, und das Christkind an sich drückt, welches sie umhalset. Das Schleifband ist unten in der linken Ecke zu sehen, hoch 6 Z., breit 4 Z. 2 Linien.
2. Noch eine Jungfrau Maria, halbe Figur, mit einer dreyfachen Sonne, welche dem Christkind die Brust giebt. Die Bandschleife, so man unten im linken Winkel sieht, formiert einen Kranz.

III. Abtheilung.

Kupferstiche des funfzehnten Jahrhunderts mit Jahrzahlen, sie mögen mit Chiffren oder Buchstaben seyn, jedoch, daß solche weder mit einem Namen des Meisters bezeichnet sind, noch, daß man bisher den Meister kennet.

1455. **H.** Ein alter Mann, der seine Hand an eines jungen Mädgens Brust, sie aber die ihri-ge in des Alten Tasche hat.

Dies Blatt wird von Sandrart angeführt. Ich habe es, aller angewandten Mühe ohngeachtet, nirgends gesehen; auch niemanden gefunden, der es gesehen hätte. Ist desto mehr zu bewundern, daß fast nicht zu glauben, daß ein Mann, wie Sandrart, uns was irriges in diesem Stücke aufgeheftet habe. Viele andere Meister haben eben diese Vorstellung in Kupfer gestochen, unter welchem eigentlich der Künstler, welcher sich **H** bezeichnet, obiges Blatt von 1455 copiert haben soll. Es sind zwey halbe Figuren. Unten an der Mauer eines Schwibbogens steht das Zeichen und verkehrt die Jahrzahl 1507, welche Jahrzahl oben nochmals ordentlich zu sehen ist. Die Höhe dieses Kupferstichs ist 6 Z. 6 L., und die Breite 5 Z. 3 L.

1461. Knorr führet in seiner Künstlergeschichte an, daß er einen Kupferstich von 1461 gehabt; da er aber solchen nicht beschreibt, und ich dergleichen

niemals gesehen, so kann ich auch davon nichts weiter sagen.

1266. S. Die Jungfrau Maria, sitzt auf einem Altare, welcher in der Desenung einer Kapelle zu sehen ist. Sie hält das nackigte Christkind auf ihrem Schooße. Hinter ihr auf der einen Seite steht ein Engel, und auf der andern neben ihr kneet ein Abt oder ein Bischof mit einem Bischofsstabe, (vermuthlich der heilige Meinard, oder der heilige Benno.) Unten vor dem Altare kneet ein Mann und eine Frau, welche Pilgrimsstäbe in Händen haben. Oben über der Kapelle ist eine Gallerie oder ein Chor, worauf man den Kayser, die Kayserin und viele Engel sieht. Neben diesem Chore steht an einer Seite die Jahrzahl 1266, und auf der andern der Buchstabe S. Oben in der inwendigen Rundung der Kapelle ist zu lesen: Dis ist die Engelbeyh zu unser lieben Frauen zu den Einsidlen, ave maria plena. Unten am Fußgesimse steht zur Rechten X und zur Linken 5. Das Blatt ist hoch 7 Z. 9 L., breit 4 Z. 8 L.

Dieser Kupferstich ist ohne Zweifel bey Wiederherstellung des Klosters Einsiedlen in Finsterwald, in der Eidgenossenschaft Schweiz, und bey der Engelweihe, (dedicatio angelica) 1466 ausgetheilet worden; und stellet die heilige Kapelle unsrer lieben Frauen, nebst ihrem Gnadenbilde vor, zu welcher immer große Wallfahrten geschehen. Der heilige Meinard hatte sich Anno 838 an diesen Ort in der Eins-

Einsiedeln zu wohnen begeben, und der heilige Benno 906 die Kirche und das Kloster gestiftet, welches hernach Kaiser Sigismund 1434 zu einem fürstlichen Reichsstift erhoben hat. Der Kaiser und die Kaiserin, so hier auf dem Chore stehen, sind vermutlich Sigismund und Barbe, Gräfin von Chiley. Das große Kloster ist 1704 von neuem sehr kostbar erbaet, und 1719 ebenfalls die Münstersche Kirche, worinnen die heilige Kapelle unser lieben Frauen ist, ebenfalls neu erbaet worden. Man sieht in derselben sowohl als im Kloster, viele gute Schildereyen von deutschen und italienischen Meistern, auch hat das Kloster eine schöne Bibliothek.

1266. Eben die Jungfrau Maria, mit langen Haaren, welche das Christkind auf den Armen trägt, und ihm mit der rechten Hand eine Birne reicht. Sie sitzt in einer Capelle, vor ihr ist ein Engel, und auf der andern Seite ein Bischof. Ueber ihrem Haupte schwebet der heilige Geist. In der Cornische der Capelle steht: Dis ist die Engel-veih zu unser lieben frauen bey den Einsidlen. und darüber die Jahrzahl 1266. Oben auf dem Dache der Capelle erscheinet zur Rechten Gott der Vater, und zur Linken Gott der Sohn, halbe Figuren. Das Zeichen x steht zur Linken der Cornische. Ein Blatt, hoch 5 Z., breit 3 Z. 6 L.

Ich habe auch Abdrücke gesehen, ohne x. Vermuthlich ist dies Blatt bey eben der Gelegenheit gestochen und ausgetheilet worden.

1266. Eine Patene oder Teller zu den Oblaten bey der heiligen Communion. Ein rundes Blatt, 8 Z. 8 L. im Durchschnitte mit dem Rande, und 6 Z. 9 L. ohne Rande. In der Mitte ist Sanct Johannes der Täufer, als ein alter Mann gekleidet, sitzet in einer Landschaft, hat auf seinem Schooße ein Buch, und neben ihm liegt das Lamm. Um ihn herum sind die vier Evangelisten, und die vier Kirchenlehrer in acht Rundungen mit Laubwerke, auf Goldschmidtsart. In der Rundung, wo der heilige Hieronymus auf einem Stuhle sitzet, steht die Jahrzahl 1200.

Eben die mittelste Vorstellung von Sanct Johannes dem Täufer, ist von eben dem Meister, ohne Zeichen und Jahrzahl in 8. gestochen worden; siehe No. 158. auf der 325 S.

1267. Eine Jungfrau Maria, in einem langfältigen Kleide, sitzet auf einem gothischen Kirchenstuhle, und hält das Christkind stehend auf ihrem Schoße. Ihr Gewand wird von einem Engel gehalten, welcher vorn im rechten Winkel ist. Auf der andern Seite kneet ein kleines Mägdchen, und neben ihr sind einige Engel. Im Grunde sieht man eine Krone, und oben darüber den heiligen Geist. Ein Blatt, hoch 5 Z. 6 L., breit 4 Z. 1 L.

G. 1267. S. Der Heyland, halbe Figur, hält in der linken Hand eine Weltkugel, und glebt mit der rechten den Segen. Er ist unter einem Schwib-

Schwibbogen, wo im Grunde steht: **S**antus salffidor. und das Zeichen. Ein Blatt, hoch 5 Z., breit 4 Z. 6 L.

E. 1267. Eine Jungfrau Maria, halbe Figur, in Schleyer und mit gefalteten Händen, gleichfalls unter einem Schwibbogen, wo im Grunde das Zeichen, aber ohne S steht. Ein Blatt von eben der Größe.

E. 1267. S. Der Evangelist Johannes, in einem großen langfältigen Kleide, knieet im Vordergrunde, und schreibt in einem Buche seine Offenbarung. An seiner Seite hängt eine kleine Schachtel, und bey seinen Füßen sieht man ein Tintenfaß, mit einer Art von Futteral an einer Kette. Der Adler, als sein Zeichen, steht vor ihm. Hinter ihm ist ein Wald, und darinnen ein Löwe und ein Pferd, weiter hin das Meer, durch welches der große Christoph das Jesuskind trägt. In der Ferne liegt eine Stadt, und darneben auf einem Felsen eine Burg. Am Fuße des Felsens fließet ein Bach, in welchem Schwäne schwimmen. In den Wolken erscheinet die Jungfrau Maria mit Strahlen rings umgeben. Ein Blatt, hoch 5 Z. 9 L., breit 4 Z. 2 L., wo oben das Zeichen in der Mitte steht.

E. 1267. S. Der heilige Sebastian, an einem Baume, und mit der linken Hand in die Höhe gebunden. Zur rechten Seite sind zwey Männer, davon einer den Bogen spannt, und der andere schießt.

schießt. Ein Blatt von eben der Größe, oben in der linken Ecke 1265. C. und in der rechten S. bezeichnet.

Der Prof. Christ führet in seiner Zeichendnung bey dem Buchstaben E an, daß einige Kenner in Erklärung oben angesührten Zeichens, ihre Vermuthung auf Engelbrechten geworfen, daß es aber die Zeitrechnung nicht litte, indem Engelbrecht erst 1468 geboren werden. Indes hat der neue Herausgeber des Carl von Mander daher Gelegenheit genommen, diese Blätter dem Vater von Engelbrechten, der unter dem Namen Engelbert von Leyden bekannt gewesen seyn soll, zuzuschreiben, und ihn zum Formschneider zu machen. Daß aber dieser Schriftsteller gegenwärtige Blätter nicht gesehen, erhellert erlich daraus, daß er solche für Holzschnitte ausgiebt; zweyten, daß er nicht gewußt hat, was maßen die Blätter von 1266, bey Gelegenheit der Engelweihung des Stifts Einsiedlen, in Canton Schweiz vorgestaltet, und die von 1265. außer dem E mit einem S bezeichnet sind.

C. 1265. S. Also sind bezeichnet:

1. Die Jungfrau Maria, welche vor einem Altare knieet und betet. Ein Blatt in 8.
2. Das Schweißtuch, mit des Heylandes Angesicht; ein vergleichen Blatt.

C. 1265.

C. 1261. Ohne den Buchstaben S. Mit diesem Zeichen
kenne ich:

1. Die Jungfrau Maria, welche unter einem Thronhimmel sitzt, und das Christkind auf ihrem Schooße hält. Vor ihr kneet ein Engel, und hält den Zipfel ihres großen Mantels. Zur linken Seite ist ein anderer Engel mit einem Buche, und auf jeder Seite des Thrones ist ebenfalls ein Engel. Auf dem Rande des Thrones steht das Zeichen. Ein Blatt, hoch 5 Z. 6 L., breit 4 Z.
2. Eine Jungfrau Maria mit Strahlen, steht auf einem halben Monde, hinter ihr kneet ein Heiliger. Ein kleines rundes Blatt, mit einer Aufschrift in der Rundung und mit der Jahrzahl 1261, verkehrt geschrieben.
3. Die Apostel, Petrus und Paulus, halten das Schweiftuch mit dem Angesichte Christi. Oben darüber sind die Schlüssel und die päpstliche Krone. Ein Blatt, hoch 5 Z. 8 L., breit 4 Zoll.

14871. Die Jungfrau Maria, sitzt mit dem Christkinde, und ist mit großen Strahlen umgeben. Ein kleines rundes Blatt, von einem Goldschmidte gestochen, 2 Zoll 6 L. im Durchschnitte.

1480. Zwey Wapen, des Bischofs von Eichstädt. Ein rundes Blatt, 5 Z. 6 L. im Durchschnitte, mit der Aufschrift: Ex familia Reichenau natus. haec

imprimi

imprimi fecit Wilhelmus Episcopus. M. CCCC.
LXXX.

1281. Der Tod der Jungfrau Maria. Ebendieselbe Vorstellung, welche Martin Schdn gleichfalls gestochen hat, und wo man vorn die beyden Apostel siehet, welche vor dem Bette kneien, und wo der eine seine Brille auf das Buch des andern gelegt hat. Unten liest man: OLOI~IVCZ. I. BIOFH. hoch 9 Z. 2 L., breit 6 Z. 4 L.

Man erklärt diese Unterschrift: Olmuz in Böhmen, da aber es eigentlich Olohuicz heist, welches auch der Name des Kupferstechers seyn kann, Olmuz auch nicht in Böhmen, sondern in Mähren liegt: so ist die Auslegung noch nicht gewiß.

1281. Das Wapen des Bischofs von Würzburg, wo man die Figur des Bischofs selbst mit einem Schild sieht. Eine große Vignette.

Ingleichen eben das Wapen mit zwey Engeln, als Wapenträger.

Da dies Wapen in dem Missale Herbipolensi, welches 1481 gedruckt worden, vorn an steht: so habe ich es in dieses Jahr hergesetzt, ob es wohl schon vorher kann gestochen seyn.

1285. Diese Jahrzahl steht verkehrt auf einem kleinen Blatte, welches die Verkündigung Mariä vorstellt. Die Jungfrau in einem großen langfältigen Kleide, kneiet auf einem Teppiche vor einem Stuhle,

Stuhle, davon man nur die Hälfte sieht, neben ihrem Bette, und hat ein Buch in der rechten Hand. Gott der Vater mit lauter Strahlen umgeben, welchen man durch eine große Öffnung des Zimmers in der Höhe sieht, schickt den heiligen Geist, mit einem Strahl, auf das Haupt der Maria. Hinter ihr ist der Engel, welcher einen langen Kreuzstab mit einem leeren umwundenen Zettel in der rechten Hand hält. Vor ihr steht ein Blumentopf mit einer hohen Lille, und auf dem Blumentopfe liest man: NO. E. III. hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 4 L.

1292. L. Ein kleines Blatt, auf welchem eine Goldschmiedezierath, mit einer Frau und einem Einhorn, die in dem Laubwerke sitzt.

9. L. 1293. Die Apostel, Petrus und Paulus, stehen unter einer gotischen Arcade, und halten das Schweifstuch, mit dem Angesichte des Heylandes. Oben sind die beydien Schlüssel Petri und die päbliche Krone. Unten das Zeichen. Ein kleines Blatt.

1294. Eine Patene, worauf die Jungfrau Maria, welche das Christkind trägt, mit einer strahlenden Krone, auf einem halben Monde. Hinter ihr ein kleiner Mönch, welcher kniet. Ein kleines rundes Blatt, mit der Umschrift: Dies pateen hat lassen machen her hans alberdorffer con-vent bruder zum Spemshert. anno domini.

1497. 2 Z. 7 L. im Durchschnitte. Vermüth-
lich

lich von eben dem Goldschmidte, der die große Patene gemacht, ins Kleine in Kupfer gestochen. Speinshart ist eine Abtei Prämonstratenserordens, in der Oberpfalz am Fichtelberg.

IV. Abtheilung.

Enthält diejenigen Kupferstiche des funfzehnten Jahrhunderts, wovon wir die Namen der Meister wissen, es sey nun, daß selbige sich auf ihren Blättern genannt haben, oder daß sie uns durch ihre Zeichen bekannt sind.

A H A M I E L.

Von diesem sehr alten Meister haben wir ein Blatt mit Goldschmidtslaubwerk, worauf man diesen Namen und Zeichen findet.

Desgleichen einige Zeichnungen von Kirchen, Thürmen und Kapellen, mit durchbrochenen Pfeilern und Sierathen im gothischen Geschmacke, auf einigen steht auch hameel. Z.

Z w o t t.

Dieser Name steht auf sehr alten Kupferstichen, bisweilen mit I. A. oder I A M. oder mit einem Schab-eisen. ←→ bezeichnet.

5

z

Ich kenne folgende Blätter:

1. Eine sitzende Jungfrau Maria, mit niedergebogenem Gesichte, herunter hängenden Haaren, und auf dem Kopfe eine platte Mütze. Das Christkind sitzt auf ihrem Schooße, und hält ein großes Kreuz in seinen Armen. Der unterste Theil des Blattes ist ein Fußboden, und das übrige weiß. Ueber dem Haupte der Jungfrau steht Zwott, und unten auf dem Rande der Platte das Zeichen 

Sie ist 8 Z. 4 L. hoch, und 6 Z. 6 L. breit.

2. Eine andere Jungfrau Maria, sitzt mit dem Christkinde zu den Füßen der heiligen Anna, welche in einem Buche liest. Ein Blatt in Folio, auf eben die Art unten bezeichnet, wie No. 1.
3. Die Anbetung der Weisen aus Morgenlande, von denen einer vor dem Christkinde knieet, und einen Becher in der linken Hand hat. Ein Blatt, groß in Folio, oben mit dem Namen Zwott, und unten mit  bezeichnet.
4. Die Gefangennahme im Garten am Oelberge. Eine Vorstellung von vielen Figuren, wo man unter andern sieht, wie Petrus das Ohr des Malchus abgehauen hat, und wie es der Heyland ihm wieder ansetzt. Ein Blatt, hoch 13 Z., breit 11 Z., unten, wie No. 1. bezeichnet.
5. Eine große Kreuzigung Christi, mit den beyden Schächern. Zur Rechten sind drey Soldaten und ein Nicodemus. Zur Linken die Jungfrau Maria, N. Nachr. 1. Th. Ec Sanet

Sanct Johannes und zwey andere Marien. Vorn ist die heilige Magdalena, welche beide Hände in die Höhe hält, und drey Soldaten, welche mit Würfeln spielen. Ein Blatt, hoch 13 Z. 3 L., breit 9 Z. 3 L., oben Zwott, und unten mit dem Schabeisen bezeichnet.

6. Der Leichnam des Heylandes liegt auf der Erde, und die Mutter Gottes bückt sich, ihn zu küssen. Sanct Johannes und drey Marien sind auf der andern Seite. Ein Blatt, 11 Z. hoch, 9 Z. 9 L. breit, oben mit Zwott, und unten mit dem Schabeisen bezeichnet.
7. Sanct George zu Pferde, welcher mit dem Drachen streitet, der in der Luft flieget. Man siehet die Königin auf einem kleinen Berge, und in dessen Höle einige Knochen und zwey Todtentöpfe. Ein Blatt, hoch 5 Z. 2 L., breit 7 Z. 7 L., oben Zwott, und unten, wie No. 1. bezeichnet.

Es befinden sich ebenfalls unter den Blättern der ersten Abtheilung noch einige, sonderlich Sanct Pauli Bekehrung, No. 101. die gänzlich in der Manier dieses Meisters gestochen sind, welche ich aber, weil sie weder seinen Namen noch sein Zeichen haben, hier nicht hersezen wollen.

Martin Schönn.

Ein Goldschmied, ein Maler und ein Kupferstecher, welcher, nach Erfindung dieser Kunst, einer der ersten war, welcher selbigs mit mehrer Achtsamkeit und mit mehrerm

mehrerm Eifer ausühte, auch selbige sich gleichsam zu seiner Profession mache. Allein, man findet in seiner Geschichte so viel Verwirrung, daß es schwer ist, die Wahrheit heraus zu finden. Sandrart schreibt, „ daß Martin Schön zu Kalenbach, (jezo Culmbach) „ das Tageslicht zum erstenmale begrüßet, und hernach „ Colmar mit seiner Wohnung beglückseliget, sonst „ der hübsche Martin genannt worden, und gewiß „ alle seine Vorfahren in Deutschland im Zeichnen, Ma- „ len und Kupferstechen überstiegen. Doch so, daß er „ aus angeborner Demuth, ihnen gern den Ruhm ge- „ gönnen, daß sie seine Lehrmeister gewesen.“ Wer aber eigentlich seine Lehrmeister waren, solches meldet Sandrart nicht, hingegen fährt er fort zu sagen, „ daß „ Martin Schön mit Pietro Perugino eine verfrau- „ liche Freundschaft unterhalten, und einer dem andern „ mit Ueberschickung ihrer Handrisse öfters erfreuet, auch „ einer von dem andern immer das Beste abgesehen, wie „ aus beyden Künstlerwerken die Kunstverständigen wohl „ merken können.“ Ich muß auch gesehen, daß aus den Gemälden, die man von seiner Hand noch in Colmar sieht, deutlich erheslet, daß Martin Schön in eben der Manier, wie Pietro Perugino gemalt habe. Sonderlich ist von ihm im Münster, oder zu Sanct Martin, in einer Seitenkapelle eine Kreuzigung, nebst den Schä- chern, vollkommen in dieser Manier gemalt. Es ist auch daselbst ein Altarblatt mit einer Madonna, welche das Christkind trägt, und von zwey Engeln in der Lust gekrönet wird. Dies Bild aber ist von den vielen Lich- tern, die auf diesem Altare brennen, so verderben, daß

man' die Manier kaum erkennen kann. Hingegen sind in der Sacristey der Dreyfaltigkeitskirche ein paar gute Gemälde auf Holz von Martin Schön. Ueberhaupt findet man in dieser Stadt noch verschiedene alte Gemälde in den Kirchen, die vor Martins Zeiten gemalt sind, und welche beweisen, daß es schon vor ihm allda eben nicht so schlechte Maler gegeben hat.

Weiter berichtet uns Sandrart, daß Martin Schön 1486 zu Colmar gestorben, eben als Albrecht Dürer, der Vater, Wissens gewesen, seinem Sohn, den jüngern Albrecht, zu ihm nach Colmar zu schicken.

Sandrart lebte, und schrieb seine deutsche Akademie zu Nürnberg.

Beatus Ahenanus, welcher zu Straßburg lebte, und daselbst 1547 starb, nennt in seinen Büchern, von den deutschen Gegebenheiten, unsern Künstler Martinus Bellus, welches im Deutschen Schön heißt: und sagt: er sei zu Colmar geboren, habe zwey Brüder gehabt, davon der eine Paul, und der andere Georg geheißen.

Hingegen sagt Neudörfer in seinen Nachrichten von nürnbergischen Künstlern: Martin Schön habe einen Bruder gehabt, dessen Name Ludwig gewesen. Der Herr von Murr belehret uns in seinem Journal, daß die Schönsche Familie seit langen Jahren in Nürnberg gewohnt, und in den Registern der alten Bürgerbücher fände man, daß Hans Schön 1397, Eberhard Schön 1454, Cunz Schön 1455, und

Mar.

Mar. Schdn 1458, den Bürgereyd geleistet haben. Hingegen führet eben der Herr von Murr in seiner Beschreibung von Nürnberg, aus dem prauischen Cabinette S. 475. ein Bildniß Martin Schdns an, mit der Inschrift: **Martin Schongauer Maler 1483**, mit dessen Wapen, einem großen halben Monde, in einem weissen Schild, auf Holz. Hinter dem Gemälde steht: **Manster Martin Schongauer, Maler, genannt Hübisch Martin, von wegen seiner Kunst, geborn zu Kolmar, aber von seinen Aeltern ein Augspurger, bürgerliches Geschlechts von Haus geborn. Von seinen Erben zu Kolmar Anno 1499 auf den 25 Hornungs. Dem Gott genad. Ich sein Jünger Hans Leykman im jar 1483.**

Es herrsche in dieser Auffchrift eine besondere Verwirrung. Wenn Hans Leykmann, wie es heißt, 1483 das Bildniß gemalt hat, wie kann er es erst 1499 von seinen Erben bekommen haben, und was soll bey dieser Jahrzahl der Zusatz, dem Gott genad, bedeuten? der ordentlich einen Verstorbenen anzeigt.

Herr Paul von Stetten saget ebenfalls in seiner augspurgischen Handwerksgeschichte: daß Martin Schdn aus der alten Schongaurischen Familie von Augspurg sey, und daß in den augspurgischen Bürgeregistern der Name Ludwig Schongauer, als Maler unter dem Jahre 1486 gefunden werde; imgleichen merkt er an, welchergestalt das Wapen, so man unter dem Bildniß des Martin Schdns im Prauischen Cabinette findet, eben dasselbe sey, welches die Schongauer in Augspurg geführt haben.

Es wird vieles darauf ankommen, ob das Portrait von Martin Schön, welches Sandrart in seiner deutschen Akademie stechen lassen, mit dem, das sich im Praunischen Cabinette befindet, überein kommt? Sollte Sandrart sich geirret haben, da er in diesem Stücke die authentischen Dokumente des Albrecht Dürers vor sich hatte, da er das Ayrerische Kunstkabinett täglich besuchen konnte *), da er selbst einen Handriss von Martin Schön mit der Aufschrift besaß: Martin Schöngauer, sonst der Hübsche Martin, genannt von Kallenbach?

Ich besitze selbst eine Zeichnung von Martin Schön, welche eine Kapelle von gothischer Bauart vorstellt; mit einem Thurme, in dessen mittelster Def-

nung

*) Wie wenig man sich auf den Herrn von Würr verlassen kann, zeigt unter andern die Stelle in seiner Erläuterung über meine Recension seines Journals, welche dem 22sten Bande der Neuen Bibliothek überliebet ist, da er mich S. 93 fragt, wie ich doch sagen könnte, daß der erste Stifter des Ayrerischen Cabinets in Nürnberg, mit Albrecht Dürern in Freundschaft, und zu einer Zeit gelebt, da doch Melchior Ayrer erst 1520 geboren worden? Ich habe wahrlich an Melchior nicht gedacht, sondern Sandrarts Worte treulich nachgeschrieben, welcher in seiner deutschen Akademie zweyten Haupttheils S. 78 deutlich sagt: „Unter allen — — befindet sich billig auch mit besten Lob, die Kunstuube des Weyland Herren Johann Aegydiu Ayrers, berühmten Med. Doct. zu Nürnberg, welcher zu Zeiten des niemals genug geprägten Albrecht Dürers daselbst gelebet, dessen er dann ein sehr guter Freund und Wohlthäter gewesen, und von ihm, als ein guter Praeceptor alles dasjenige, was seine Kunstbegier verlangte, erfahren und erhalten können, machen dies sein hinterlassenes Kunstkabinett davon fassam Zeugniß geben kann ic.“

nung oben die Figur des Heylandes steht. Unten in der mittelsten Nische sitzt Gott der Vater, welcher der neben ihm stehenden Jungfrau Maria den Segen ertheilet. Zur linken Seite steht die Heilige mit einem Thureme, in einer schmalen Nische, die rechte Seite ist erst mit ein paar Strichen angefangen, und nicht fertig worden. Dies Blatt, in groß Folio, ist ungemein sauber mit der Feder gezeichnet, und Albrecht Dürer hat eigenhändig darauf geschrieben: Dies hat der Hübsch Martin gerissen in 1470. jar da er ein junger gesell was. Das hab ich Albrecht Dürer erfarn, vnd ihm zu ern daher geschrieben im 1517 jar.

Ohngeachtet aller dieser Widersprüche, die wir bey den Scribenten, wegen Martin Schöns Person finden, ist allemal so viel gewiß, daß er 1460 wenigstens schon in Kupfer gestochen, und daß er anfangs ein Goldschmidt oder Silberstecher gewesen, wie aus einigen seiner Blätter gar zu deutlich erhellet. Dennoch ist er nicht der erste Erfinder des Kupferstechens. Sein Lehrmeister muß demnach wenigstens schon 1450 gearbeitet haben, folglich die Kunst vor 1450 in Deutschland erfunden seyn.

Wer aber Schöns Lehrmeister gewesen, ist so wenig bekannt, als der Name des ersten Erfinders. Einige nennen zwar einen gewissen Lyprecht Rüst; der aber gänzlich unbekannt ist. Der Professor Christ sagt zwar in seiner Zeichendeutung: Ein L und R soll bisweilen auf uralten Blättern bedeuten Lyprecht Rüst;

Rüst; er setzt jedoch hinzu: Es ist aber ungewiß, ob seiner Arbeit im Kupferstiche noch jetzt etwas zu finden sey, und bekennet, daß er dergleichen nie gesehen habe. Beym Herrn von Murr finde ich, daß man diesen Rüst auch für einen Formschneider ausgibt.

Ich muß noch anmerken, daß Vasari unsern Martin Schön in der Lebensbeschreibung des Marc Antons, Martin von Antwerpen nennt und sagt, daß derselbe verschiedene Kupferstiche aus Antwerpen nach Italien gesandt habe, wie er dann auch einige von diesen Blättern anführt. In dem Leben des Michelangelo hingegen, nennt er ihn den deutschen Martin, und erzählt, daß Michelangelo, als ein Knabe, die Versuchung des heiligen Antons, welche Schön in Kupfer gestochen, in Wasserfarben copiert habe. Der Herr d'Argenville hat diesen Martin des Vasari übersetzt, Martin von Holland.

Der Pater Orlandi nennt ihn auf der ersten Tafel seiner Zeichen, in seinem Abecedario: Martinus de Secu zugesannt Romessiolaen, welcher sich auf seinen Kupferstichen M + S. bezeichnet: und in der Erklärung dieser Zeichen: C. Schoenius, Martino Schoenio a Culembach, Pittore ed Intagliatore nel fiorire che faceva Alberto Duro: mori nel 1486. Questi da alcuni dilettanti e stimato il Buon Martino. Und weiter unten sagt er: M + S. Martino de Secu o Schonio, da alcuni detto il Buon Martino e Maestro d' Alberto Duro.

Ich habe gesunden, daß einige Franzosen ebenfalls unsern Martin Schdn, Beau Martin nennen, ja so gar die alten Kupferstiche, welche Benedetto Montagna verfertiget, weil sie B. M. bezeichnet sind, Buon Martino deuten, und Martin Schdn zuschreiben.

Man muß es gleichfalls den alten italienischen und französischen Scribenten verzeihen, wenn sie Martin Schdn zum Lehrmeister des Albrecht Dürers gemacht haben; sie waren in unsrer deutschen Künstlergeschichte zu wenig bewandert. Wenn es aber noch jezo von etlichen geschieht, so ist es unverantwortlich.

Der Abt von Marolles nennet Martin Schdn in seinen Verzeichnissen bald Martin Chon, bald Ipsem Martin le Tudesque, bald Martin Schom de Colmar.

Florent le Comte macht eben diese Fehler, und wie Papillon sich gebehrdet, der ihn gar in Holz schneiden läßt, ist bereits oben angezeigt worden.

Ich muß noch den Fehler hinzufügen, welchen Lesser in seiner Typographia Iubilans begehet, indem er die Holzschnitte des neuen Testaments von 1532 Martin Schdn zuschreibt, weil sie M. S. bezeichnet sind. Außer des Martin Schdns Bildniß, welches Sandrart von P. Kilian stechen lassen, ist es auch von Knorren ins Kleine sehr schlecht verfertiget worden. Man findet es auch in der neuen Auflage des Carl von Mander, von Ladmiral geäst.

Verzeichniß der Kupferstiche
M a r t i n S c h ö n s,
 welche mit seinem Zeichen M S. oder M S.
 bemerket sind.

I. Biblische Vorstellungen.

1. **D**ie Figur des Engels, welcher die Empfäng-
 niß verkündiget, und die Figur der Jung-
 frau Maria, welche beyde stehen. Zwei Blätter,
 jedes 6 Z. 4 L. hoch, und 4 Z. 5 L. breit.
2. Nochmals beyde stehende Figuren der Verkündi-
 gung des Engels und der Jungfrau Maria.
 Zwei Blätter, jedes 12 Z. 6 L. hoch, und 4 Z. 2 L.
 breit.
3. Die Verkündigung Mariä. Man sieht in den
 Wolken Gott den Vater mit Strahlen, von dem der
 heilige Geist ausgeher, und zwischen dem Engel und
 der Jungfrau fährt. Sie knieet vor ihrem Sessel.
 Der Engel scheinet zu fliegen, giebt den Segen mit
 der rechten Hand, und hält in der linken einen Zipsel
 von seinem Kleide, zugleich mit einem kleinen Kreuz-
 stabe, woran ein Zettel befestiget ist. Das Blatt ist
 6 Z. hoch, und 4 Z. 2 L. breit.

Israel von Mecheln hat eben dies Blatt ge-
 stochen.

4. Die

4. Die Geburt Christi. Das neugeborene Kind wird von der Jungfrau Maria angebetet, neben welcher der heilige Joseph steht, und in der rechten Hand eine Laterne hält. Der Ochse und der Esel sehen das Kind an. Die Vorstellung ist in einer Art von gewölbtem Stalle, durch dessen Öffnung man drey Bauern sieht. Ein Blatt, hoch 9 Z. 8 L., breit 6 Z. 3 L.
5. Noch eine Geburt Christi, wo die Jungfrau Maria das neugeborene Kind anbetet: solches liegt auf der Erde und auf Stroh. Hinter ihr sind der Ochse und der Esel. Von Ferne sieht man den heiligen Joseph mit einer Frau herbeu kommen. In der Luft sind drey Engel mit Vogelschwänzen, welche einen Zettel halten. Ein Blatt, 5 Z. 11 L. hoch, und 5 Z. 10 L. breit.
6. Eben dies Blatt, in eben der Stellung, unten mit dem Zeichen und von eben der Größe, aber weit feiner bearbeitet, von Martin Schön. Dies Blatt ist auch von Israel von Mecheln in der gegenseitigen Stellung gestochen worden.
7. Ebendieselbe Vorstellung. Im Grunde ist eine zerbrochene Mauer, und zur rechten Seite zwey Stämme, welche scheinen das Dach zu halten, worunter die kleine Figur des heiligen Josephs zu sehen ist. Ein Blatt, hoch 3 Z. 5 L., breit 2 Z. 8 L.
8. Die Anbetung der drey Weisen aus Morgenland. Zur rechten Seite sieht man einen Hund, hoch 3 Z. 5 L., breit 2 Z. 8 L.
9. Die Flucht in Egypten, wo die Engel dem heiligen Joseph Datteln von den Bäumen abbrechen hel-

helfen. Zur linken ist auf der Erde eine Eydere, und zwey andere kriechen einen Baum hinan, hoch 9 Z. 6 L., breit 6 Z. 5 L.

10. Die Taufe Christi. Zur rechten Seite ist ein Engel, welcher ein Schnupftuch hält. Ein vier-eckiges Blatt von 5 Z. 9 L. Ist auch von Israel von Mecheln gestochen.
11. Die Passion unsers Heylandes, in 12 Blättern. Jedes 6 Z. hoch, und 4 Z. 4 L. breit.
- Der Heyland betet auf dem Ölberge.
 - Die Gefangenennahme im Garten.
 - Der Heyland vor Caiphas, wo ein Soldat ihn schlagen will. Im Vordergrunde liegt ein Hund.
 - Die Geißelung, wo einer der Büttel, den Heyland mit der linken Hand bey den Haaren fasst.
 - Die Dornenkrönung, oben rund.
 - Pilatus wäscht sich die Hände, zu seinen Füßen sitzen zwey Hunde, davon einer ein Bologneser oder Pudel ist.
 - Ein Ecce homo, oder Christus dem Volke gezeigt.
 - Die Kreuztragung, wo die heilige Veronica zur linken des Blattes ist, und der Heyland das Schweißtuch mit der rechten Hand hält.
 - Die Kreuzigung Christi. Die Mutter Gottes kneet zur linken, von vielen Figuren begleitet. Johannes steht zur rechten Seite, und hinter ihm ein Todtenkopf.

k. Die

- k. Die Grablegung Christi. Nicodemus hält die beyden Füße des Leichnams.
- l. Die Niederfahrt zur Höllen. Ein Teufel ist unter des Heylandes Füßen, und ein anderer oben hält das Thor der Höllen.
- m. Die Auferstehung Christi. Im rechten Winkel steht eine Laterne.
12. Der leidende Heyland, mit Dornen gekrönet, die Hände kreuzweiss auf der Brust, zwischen der Jungfrau Maria und dem heiligen Johannes; halbe Figuren, stehen unter einem gothischen Schwibbogen, hoch 7 Z. 4 L., breit 5 Z. 11 L.
13. Die große Kreuztragung, von vielen Figuren. Ein Blatt, breit 16 Z., hoch 10 Z. 4 L.
14. Der Heyland zur Erden gebeugt, durch die Last des Kreuzes. Einer der Soldaten will die Jungfrau Maria und den Evangelisten Johannes wegtreiben, welche kommen, dem Heyland das Kreuz tragen zu helfen, breit 4 Z. 3 L., hoch 4 Z.
Man hat Abdrücke ohne Zeichen.
15. Christus am Kreuze. Zur Linken die Jungfrau Maria, und zur Rechten Sanct Johannes. Unten ein Todtenkopf und auch Knochen, unter welchen das Zeichen sehr sauber gestochen ist, hoch 4 Z. 6 L., breit 3 Z. 2 L.
16. Der gekreuzigte Heyland, Sanct Johannes, die Jungfrau Maria, und zwey andere Marien, sind zur Linken. Ein Soldat mit dem Schwamm und andere Figuren, zur Rechten des Blatts, welches 7 Z. 4 L. hoch, und 5 Z. 9 L. breit ist.

17. Der

17. Der gekreuzigte Heyland. Sanct Johannes, welcher hinter der Jungfrau Maria steht, ist zur Linken. Pilatus, der Hauptmann, und einige Soldaten, sind zur Rechten des Blatts, welches 4 Z. hoch, und 2 Z. 9 L. breit ist.
18. Der gekreuzigte Heyland, wo in der Lüse vier Engel das Blut aus den Wunden in Kelche auffangen. Unten zur Linken ist die Mutter Gottes mit kreuzweiss auf der Brust gelegten Händen, und zur Rechten Sanct Johannes mit einem Buche in der Hand. Ein Blatt, hoch 10 Z. 9 L., breit 7 Z. 9 L., ohne Rand.
19. Der Leichnam des Heylandes, auf dem Schooße seiner Mutter, von vielen andern Personen begleitet, worunter die heilige Magdalena ist, welche dem Heylande die linke Hand küsset, hoch 7 Z. 9 L., breit 5 Z. 3 L.

Man hat Abdrücke mit der Adresse Martin Petri excudebat.

20. Der Heyland erscheinet als Gärtner der Maria Magdalena, welche vor ihm kneet. Ein Blatt, hoch 6 Z. 2 L., breit 6 Z.
21. Das jüngste Gericht, ein Blatt von eben der Art und Größe, wie die Blätter der Passion.

II. Bilder der Jungfrau Maria.

22. Die Jungfrau Maria, welche in einer Landschaft sitzet, und das Christkind auf ihrem Schooße hält, über ihrem Haupte ist eine Krone. Ein Blatt, hoch 3 Z., breit 2 Z. 8 L.

23. Eine Jungfrau Maria, welche auf einem Stück Erde steht, so dem Gipfel eines Berges ähnlich siehet. Sie trägt das Christkind in ihren Armen, und hält es bey einem Beine. Das Kind hat eine Birne in der rechten Hand, hoch 6 Z. 6 L., breit 4 Z.
24. Eine Jungfrau Maria, die an einer Hecke sitet, das Christkind auf ihrem Schooße hat, und ihm mit der rechten Hand einen Apfel giebt, hoch 4 Z. 5 L., breit 3 Z. 2 L.
25. Eine Jungfrau Maria, sitet, mit dem Christkinde auf ihrem Schooße, vor der Vermachung eines Klosters, hoch 6 Z. 2 L., breit 4 Z. 6 L.
26. Eine Jungfrau Maria, halbe Figur, hält das Christkind, welches auf einem Kissen sitet, mit der linken Hand, und blättert mit der rechten in einem Buche. Das Kind hat einen Papagen auf seiner Hand, hoch 5 Z. 10 L., breit 4 Z. Man hat auch Abdrücke ohne Zeichen.
27. Der Tod der Jungfrau Maria, wo man unter andern zur Linken des Blatts zwey Apostel kneien siehet, wovon der eine seine Brille auf des andern Buch gelegt hat, hoch 9 Z. 2 L., breit 6 Z. 4 L.
Diese Vorstellung ist noch von verschiedenen andern Meistern gestochen worden.
28. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, auf einem halben Monde, welche das Christkind mit beyden Händen trägt, und von zwey Engeln gekrönet wird, hoch 6 Z. 4 L., breit 4 Z. 4 L.

29. Eine Jungfrau Maria, in einer Glorie, stehet auf einem halben Monde, und trägt das Christkind. Ein Blatt, M. S. bezeichnet, hoch 3 Z. 10 L., breit 2 Z. 9 L.

III. Andächtige Vorstellungen.

30. Die Zeichen der vier Evangelisten, vier runde Blätter, 3 Z. 3 L. im Durchschnitte.
31. Sanct Johannes der Täufer, eine stehende Figur, nach der rechten Seite gewandt, mit einem Buche, worauf ein Lamm lieget, hoch 5 Z. 8 L., breit 3 Z. 10 Linien.
32. Das Christkind, welches mit der rechten Hand den Segen ertheilet, und mit der linken eine Weltkugel hält, hoch 3 Z. 5 L., breit 2 Z. 4 L.
33. Der Heyland sitzet auf einem Throne, und ertheilet den Segen mit der rechten Hand. Zwei Engel halten die Vorhänge des Throns, hoch 6 Z. 4 L., breit 4 Z. 7 L.
34. Der Heyland, welcher zwischen sechs Engeln steht, drey auf jeder Seite. Der Grund ist eine Landschaft mit Thieren, hoch 11 Z., breit 8 Z. 3 L.
35. Der Heyland, die Jungfrau Maria und die Apostel, stehende Figuren, 14 Blätter, jedes meistens 3 Z. 3 L. hoch, und 2 Z. 3 L. breit.
1. Der Heyland giebt mit der rechten Hand den Segen, und hält in der linken einen Zettel, welcher um sein Haupt herum schwebt.

2. Die Jungfrau Maria mit bloßem Kopfe, die Haare mit einem Bunde gebunden, trägt das Christkind in ihren Armen.
 3. St. Petrus.
 4. St. Paulus.
 5. St. Andreas.
 6. St. Jacob, major.
 7. St. Jacob, minor.
 8. St. Bartholomäus.
 9. St. Thaddäus.
 10. St. Simon.
 11. St. Johannes.
 12. St. Philipp.
 13. St. Thomas.
 14. St. Matthias.
36. Der Evangelist Johannes sitzt in der Insel Patmos, seine Offenbarung zu schreiben. Die Jungfrau Maria mit dem Christkinde, erscheinet in den Wolken, hoch 6 Z., breit 4 Z. 3 L.
- a. Eben dies Blatt, in eben der Stellung von einem alten ungenannten Meister copiert, von eben der Größe.
 - b. Eine andere Copey, mit einer andern Landschaft, desgleichen ist die Jungfrau Maria in den Wolken, nur eine halbe Figur.
37. Gott der Vater sitzt auf einem Throne, mit dem Zepter und der Weltkugel in der linken Hand, und krönet die Jungfrau Maria, welche vor ihm knieet,
- N. Nachr. I. Th. Dd

knieet, die von einem Engel begleitet ist; hoch 5 Z.
10 L., breit 6 Z.

a. Eben dies Blatt ist in der gegenseitigen
Stellung von einem Ungenannten copiert.

38. Der Heyland, mit der Weltkugel in der linken
Hand, sitzt neben der Jungfrau Maria, und
ertheilet ihr den Segen. In der Mitte sieht
man einige Engel hinter einem Eirkel oder Art von
Sonne. Ein viereckiges Blatt von 5 Z. 9 L.

39. Der Erzengel Sanct Michael, zu Füze, erschlägt
den Satan mit seiner Pike, hoch 6 Z. 2 L., breit
4 Z. 3 L.

40. Sanct Christoph, trägt das Christkind durchs
Meer. Er hat einen Sturz von einem Baume in
der rechten Hand, und hält sein Gewand mit der
linken. Den Einsiedler mit seiner Laterne sieht
man zwischen den Felsen, zur linken des Blatts,
welches 6 Z. hoch, und 4 Z. 2 L. breit ist.

a. Eben dies Blatt von einem alten ungenann-
ten Meister, siehe No. 199. in der ersten Abthei-
lung.

b. Eben dies Blatt bezeichnet T X V. siehe in
der zweyten Abtheilung.

41. Sanct Martin, mit einem Schwerde in der rech-
ten Hand, bedecket mit seinem Mantel einen armen
Mann, hoch 5 Z. 9 L., breit 4 Z.

Ist auch von Israel von Mecheln gesto-
chen worden.

42. Sanct Stephanus, eine stehende Figur, welcher in seinem Leibrocke Steine trägt, und in der linken Hand einen Palmzweig hat, hoch 6 Z., breit 4 Z. 2 L. Man hat auch Abdrücke ohne Zeichen.
Dies Blatt ist auch von Israel von Meln gestochen worden.
43. Sanct Laurenz, ein vergleichendes Blatt. Der Ross liegt vor ihm.
44. Sanct Sebastian, an einen Baum mit beidien Händen über dem Kopfe gebunden, hoch 5 Z. 10 L., breit 4 Z. 3 L.
45. Eben dieser Sanct Sebastian, etwas kleiner, hoch 2 Z. 9 L., breit 1 Z. 8 L., unten steht das Zeichen.
46. Sanct George zu Pferde, welcher den Drachen tödtet, indem er ihm seine Pike in den Nachen stößt. Die Königin ist oben zu sehen. Ein kleines Blatt, breit 2 Z. 10 L., hoch 2 Z. 2 L.
47. Ein anderer Sanct George zu Pferde, welcher über einen großen Drachen, den er mit einem Schwert tödten will, wegreitet. Die Königin ist oben, wo man ein Schloß auf einem Berge sieht. Ein rundes Blatt, 3 Z. 2 L. im Durchschnitte.
48. Der heilige Antonius in die Lust geführt, und von Teufeln geplagt. Sein Gesicht ist von vorne zu sehen, und sein Leib nach der rechten Seite des Blatts gewandt. Ein berühmtes Blatt, hoch 11 Z. 4 L., breit 8 Z. 6 L.

Man hat Abdrücke ohne Zeichen, es ist auch von vielen Meistern copiert worden. Das Original unterscheidet sich durch die großen und starken Striche in der Luft.

- a. Man hat ebenfalls eine Copie in gegenseitiger Stellung, ohne Zeichen, wo die Luft weiß ist.
- b. Raphael Mey hat es ebenfalls copiert, und eine kleine Landschaft unten hinzugefügt.
49. Ein kleiner Sanct Antonius, eine stehende Figur, hält den Kreuzstab mit dem Glöcklein in der linken Hand. Das Schwein ist neben ihm, hoch 3 Z. 3 L., breit 2 Z. 4 L. Man hat auch Abdrücke ohne Zeichen.
50. Ein Bischof, von vorn zu sehen, hält den Bischofsstab in der linken Hand, und erheilet den Segen mit der rechten, hoch 3 Z. 6 L., breit 2 Z. 4 L. Man hat auch Abdrücke ohne Zeichen.
51. Die heilige Veronica, hält das Schweißtuch, worauf das Gesicht des Heylandes abgedruckt ist, mit beyden Händen, hoch 3 Z. 4 L., breit 2 Z. 3 L.
52. Die heilige Agnes, eine stehende Figur, mit einer Krone von Blumen, und mit einem Buche in der rechten, und einem Palmzweige in der linken Hand. Das Lamm ist zu ihren Füßen, hoch 6 Z., breit 4 Z. 3 Linien.
53. Die heilige Barbara, liest in einem Buche, und neben ihr steht ein kleiner Thurm, hoch 3 Z. 9 L., breit 2 Z. 3 L.

54. Die heilige Catharina, hält ein Schwerdt mit der linken Hand, und zu ihren Füßen liegt ein zerbrochenes Rad, hoch 5 Z. 5 L., breit 3 Z. 9 L.
 55. Noch eine heilige Catharina, mit einer Krone, hält das Schwerdt mit der rechten Hand, und auf der Erde liegt das Rad. Ein Blatt in 12.

IV. Erfindungen.

56. Die fünf klugen und fünf thörichten Jungfrauen, ganze Figuren. Die fünf klugen tragen Kronen, und ihre Lampen, welche sie in den Händen haben, brennen. Die fünf thörichten tragen umgekehrte ausgelöschte Lampen, und ihre Kronen liegen auf der Erde. Zehn Blätter, jedes 4 Z. 7 L. hoch, und 4 Z. breit.

a. Eben diese Blätter sind auch von einem sehr alten Meister gestochen, siehe erste Abtheilung, No. 46.

Israel von Mecheln hat sie ebenfalls gestochen.

57. Ich habe auch eine kluge und eine thörichte Jungfrau, halbe Figuren, von Martin Schdn gesehen. Die kluge trägt eine Krone von Nesseln, und die thörichte eine umgekehrte Lampe mit beyden Händen, ob er mehr von dieser Art gestochen hat, weiß ich nicht.

58. Eine Frau, steht in einem langfältigen Kleide und großen Mantel, mit gefaltenen Händen. Sie wendet sich zur Linken des Blatts, welches 4 Z. 7 L. hoch, und 2 Z. 11 L. breit ist.

59. Eine Frau, ganz nackigt, steht in einer Landschaft auf einem Todtenkopfe, und hat in der rechten Hand eine Welekgel, hoch 6 Z. 8 L., breit 4 Z. 10 L.
60. Drey halbe Figuren. Eine Frau, im Profil zu sehen, zur Linken des Blatts, gegen über ein Mann, und in der Mitte zwischen beyden eine alte Frau, breit 6 Z., hoch 4 Z. 3 L.
61. Eine Bataille mit den Türken. Ein Blatt, breit 16 Z., und hoch 10 Z. 10 L., welches an der linken Ecke nicht vollendet ist.
62. Ein andrer Abdruck von diesem Blatte, wo oben ein Schild gestochen ist.
63. Zwei Soldaten, davon der eine einen Dolch in der rechten Hand hat; beyde gehen nach der Linken des Blatts, hoch 3 Z. 3 L., breit 1 Z. 10 L.
64. Zwei Alchimisten, die sich prügeln. Ein kleines Blatt, 2 Z. 9 L. hoch, 2 Z. 1 L. breit.
a. Ebendasselbe ist auch von einem alten Meister gestochen.
65. Der Eseltreiber mit seinem Esel und jungen Eselchen. Der Grund ist weiß, bis auf ein wenig Erdreich, breit 4 Z. 8 L., hoch 3 Z. 2 L. Ist auch von Martin Schön gestochen worden.
66. Ein alter Mann mit einem Degen unter dem Arm, nebst einer Frau, zu Pferde, die ihren Sohn hinter sich hat, an dessen Gürtel man ein Paternoster sieht. An dem Halse des Pferdes hängen Gänse. Der Grund ist eine Landschaft. Ein Blatt von 6 Zoll ins Sevierte.

67. Eine Sammlung von Buchstaben, welche aus possierlichen Figuren und Thieren zusammen gesetzt sind. 22 Blätter, davon einige kein Zeichen haben.

a. Ein Buchstabe, zusammengesetzt von einem alten Manne, welcher sitzt, und zwischen seinen Beinen ein Windspiel hat. Er hält mit einer Hand den Schnabel von einem Vogel, und mit der andern einen Löwen beym Schwanz, an welchen sich drey Hunde angehangen haben.

Man hat Abdrücke mit und ohne Zeichen.

b. Ein andrer Buchstabe, wo man einen Mann mit einer Krücke sieht, der unter seinen Beinen einen umgestoßenen Zwerg hat. Auf der andern Seite ist ein Mann, der einen Hund beym Fuße hält, und welcher einen andern Hund beißt. Ein dergleichen Blatt.

c. Ein anderer Buchstabe. Ein alter Mann mit einer Pike, wird von einem Wolfe angefallen, dessen Auge von der Pike eines andern Mannes durchstochen ist. Mitlerweile ihm ein dritter Mann einem Säbelhieb geben will, welcher von einem Adler gebissen wird.

d. Ein anderer Buchstabe. Ein Mann von hinten zu sehen, sitzt mit dem nackten Hintern auf dem Kopfe eines Mönchs, der einem andern umfasst hat. Gegen über ist ein Mönch mit einer Brille, und eine Nonne, welche die Hand auf den Hintern eines andern Mönchs gelegt hat, der von einem Adler gebissen wird.

e. Ein anderer Buchstabe. Ein Mönch, welcher den nackigten Hintersten herweist, ist hinter zwey Nonnen her, deren eine die andere auf den Schultern trägt, diese letztere hält einen Vogel unter dem Arme. Ferner steht ein großer Alse auf einem Hunde, der an einem Knochen naget, und noch ein Alse, welcher in die Trompete stößt.

f. Der Buchstabe b, zusammengesetzt von einer Frau, deren Kleid mit Fuchsschwänzen geziert ist. Man sieht sie fast von hinten, und sie hat zwey Vogel auf ihrem Kopfe, die sich schnäbeln. Hinter ihr ist ein Mann, der einen Raubvogel auf seinem Kopfe trägt, und auf einem Hunde steht, vor welchem ein kleiner Pudel her geht.

g. Der Buchstabe d, wo oben zwey Raubvögel sind, und ein Mann der einen Drag trägt. Auf der andern Seite ist Johannes der Täufer mit einem Lamm auf seinem Buche.

h. Der Buchstabe m, von drey Frauen zusammengesetzt, die mittelste ist fast nackend, und hat einen Hund zwischen ihren Füßen.

i. Ein Buchstabe, wo zwey Ungeheuer von Thieren auf einem Drachen stehen, welche sich beißen. Oben sind Krüten.

k. Ein anderer Buchstabe, von einer Königin, welcher ein Mann die Krone nehmen will.

l. Ein anderer Buchstabe, wo zwey Cavaliers zu Pferde sich schlagen, der eine hat eine Fahne mit dem Reichsadler; unter jedem Pferde liegt ein Mann zu Boden.

m. Ein

m. Ein anderer Buchstabe, wo man Sanct Georgen, und die von ihm erlöste Königin sieht.

n. Ein anderer Buchstabe, ebenfalls von St. Georgen, welcher mit seinem Pferde bewaffnet, und von vorn zu sehen ist. Er tritt auf eine Figur von einem Bauer.

o. Ein anderer Buchstabe, von einem alten gut gekleideten Manne, welcher auf orientalische Art sitzt, und auf seinem Kopfe einen Hund hat; solcher wird von einem Raubvogel gebissen, und jener beißt eine Meerlaube.

p. Ein anderer Buchstabe, von vier Thieren, als einem Löwen, einem Affen, und zwey andern Thieren, die sich lecken.

q. Ein anderer Buchstabe, wo ein Hund einen Hasen, und ein Adler einen Wolf hält.

r. Ein anderer Buchstabe, von einem Adler auf einer Schlange, von einem geflügelten Wolfe und von einem Hunde, der eine Eydere hält.

s. Ein anderer Buchstabe, wo ein wilder Mann mit einem altväterschen Schilde, und einer Fahne steht, welcher von zwey andern kleinen wilden Männern angefallen wird; der eine führt eine Pike, und der andere eine Keule.

t. Ein anderer Buchstabe, wo vier Männer auf verschiedenen musicalischen Instrumenten spielen.

u. Ein anderer Buchstabe, von zwey Hirschen, einem Hunde und einem Leopard, in Gestalt eines O.

- w. Ein anderer Buchstabe, wo St. Christoph mit seinem Mönche, der eine Laterne mit beyden Händen trägt, zu sehen ist.
- x. Ein anderer Buchstabe, wo ein Löwe ein andres Thier, das über ihm ist, leckt.
68. Eine Sammlung von zwölf runden Blättern, mit Wapen und Wapenschildern, jedes 3 Zoll im Durchschnitte, bis auf das letzte.
- a. Ein kneender Engel, welcher ein Schild hält, das einen Löwen zum Halter hat.
- b. Eine Frau, welche sitzt, in der Hand Blumen, und auf dem Schoße ein Schild mit einem Einhorn hat.
- Eben dieß Blatt, und noch einige andere der folgenden, sind ebenfalls von alten Meistern gestochen worden: siehe erste Abtheilung.
- c. Eine andre Frau mit einem Schild, wo ein Schwan zu sehen ist.
- d. Eine Frau, welche steht, und ein Schild mit drey Sternen hält.
- e. Eine nackende Frau mit einem Schild, worinnen ein Damnenbret ist. Das Zeichen steht im Winkel zur rechten Seite.
- f. Eine wilde Frau, die ihr Kind saugen lässt, hält in der rechten Hand ein Schild mit einem Löwenkopf.
- Wolgemuth hat eben dieß Blatt gestochen.
- g. Ein Bauer, welcher knieet, und zwey Schilder hält, in einem ist ein Hahn, und in dem andern der Fuß von einem Greife.
- h. Ein

- h. Ein anderer Bauer mit einem Schilde, worinnen zwey Flügel sind.
- i. Ein wilder Mann mit einem Schilde, worin ein Windspiel ist.
- k. Ein anderer wilder Mann, welcher ein Schild mit einem halben Hirsche hält.
- l. Ein anderer wilder Mann, welcher zwey Schilder hält, in dem einen ist ein Haase, und in dem andern ein Mohrenkopf.
- m. Eine Frau mit einem Schilde, worinnen Martin Schöns Zeichen ist. Dies Blatt hat nur 2 Z. 5 L. im Durchschnitte.
69. Einige rechnen noch zu diesen Blättern eine nackende Frau mit fliegenden Haaren, welche in der rechten Hand eine Rose hat, und mit der linken ein Schild hält. Es ist eigentlich mit einer 8, und nicht mit einem S bezeichnet, scheinet auch nicht von Martin Schön zu seyn.

T h i e r e:

70. Ein Elephant mit einem Thurm. Ein Blatt, breit 3 Z. 6 L., hoch 3 Z. 1 L., wo man das Zeichen auf einem Täfelchen sieht.
71. Ein anderer Elephant mit einem Thurm, geht nach der linken Seite. Der Grund ist weiß, und das Zeichen ist ohne Täfelchen, breit 5 Z., hoch 4 Z.
- Man hat auch einen Elephanten ohne Thurm, wo Martin Schöns Zeichen zwischen den vier Pfoten des Thiers auf einem Täfelchen steht. Aber dies

dies kleine Blatt ist von einem andern Meister, nach Schöns Zeichnung, gestochen.

72. Ein Hirsch, der auf der Erde liegt, und eine Hündin, welche weidet, breit 3 Z. 8 L., hoch 2 Z. 10 L.
73. Ein Esel mit einem Sacke. Ein kleines Blatt, 2 Z. 3 L. im Biereck. Ist derselbe, welchen man auf dem Blatte des Eselreibers No. 65 sieht.
74. Ein Greif, gehet nach der rechten Seite hin. Ein Blatt, hoch 3 Z. 9 L., breit 3 Z. 6 L.
75. Eben der Vogel Greif, gehet nach der linken Seite hin, und hat in der rechten Pfote ein Läfelschen mit Schöns Zeichen, breit 3 Z. 4 L., hoch 3 Zoll.
76. Schweine mit ihren Ferkeln, breit 3 Z. 6 L., hoch 2 Z. 8 L.

Blätter für Goldschmidte.

77. Ein Bischofsstab, wo oben in dem Eirkel die Jungfrau Maria mit dem Christkinde, und zu ihrer Rechten ein Engel, der auf der Laute spielt, zu sehen ist. Unten auf dem Stabe ist Schöns Zeichen ganz fein gestochen. Ein Blatt, klein in Folio.

Man hat auch Abdrücke ohne Zeichen.

78. Ein Räuchersafz. Ein Blatt, hoch 10 Z., breit 7 Z. 9 L. Das Zeichen steht unten zwischen der Kette.
79. Ein Blatt mit Laubwerk, wo man verschiedene Vögel und unten eine Eule, die einen Vogel im Schnabel hat, sieht, hoch 5 Z. 6 L., breit 3 Z. 10 L.

80. Dergleichen Laubwerk, wo ebenfalls Vdgel zu sehen sind, breit 5 Z. 10 L., hoch 4 Z. Unten steht das Zeichen.
81. Dergleichen Laubwerk, von zwey Nesten durchschlungen. Unten mit dem Zeichen, breit 5 Z. 4 L., hoch 4 Z.
82. Dergleichen Laubwerk, mit Maulbeeren gezieret, und mit dem Zeichen, breit 4 Z. 6 L., hoch 3 Z. 2 Linien.
83. Ein einzelnes Laubwerksblatt, wovon der Anfang sehr geringe ist. Das Zeichen steht zur linken Seite, hoch 4 Z. 3 L., breit 2 Z. 7 L.
84. Dergleichen Blatt von eben der Größe, wovon der Anfang etwas stärker ist. Das Zeichen steht zur rechten Seite.
85. Ein Laubwerk, welches aus einem Aste hervor kommt. Das Zeichen steht zwischen dem Ast und dem Stamme, 4 Z. 7 L. hoch.

Blätter ohne Zeichen, welche von Martin Schön gestochen sind.

Eine Kreuztragung.

Man hat davon auch Abdrücke mit dem Zeichen: siehe No. 14.

Die Jungfrau Maria und das Christkind mit dem Papagen.

Man hat Abdrücke mit dem Zeichen: siehe No. 26.

86. Die Jungfrau Maria, gut gekleidet, mit gefaltenen Händen, geht nach der linken Seite des Blatts, so 4 Z. 7 L. hoch, und 2 Z. 10 L. breit ist.
 87. Die Evangelisten mit ihren Unterscheidungszeichen. Vier runde Blätter, 4 Z. 5 L. im Durchschnitte.

Der heilige Stephanus, ist auch mit dem Zeichen bemerklt: siehe No. 42.

Der heilige Laurentius, desgleichen No. 43.

Das berühmte Blatt des geplagten heiligen Antonius, ist gemeiniglich mit einem Zeichen: siehe No. 48.

Ein kleiner Sanct Antonius. Einige Abdrücke haben ein Zeichen: siehe No. 49.

88. Sanct George zu Pferde, welcher den Drachen bestreitet. Er hält in der linken Hand ein Schwert, auf dessen Spize die Stadt, so in der Ferne zu sehen ist, gleichsam steht. Ein rundes Blatt, 2 Z. 2 L. im Durchschnitte.

Ein Bischof, ein kleines Blatt, davon man auch Abdrücke mit dem Zeichen hat: siehe No. 50.

89. Eine heilige Magdalena, eine stehende Figur, zur Rechten des Blatts gewandt, hat die Salbungsbüchse in der rechten Hand, in 4.

Unter den verschiedenen Buchstaben von postierlichen Figuren und Thieren zusammen gesetzt, sind verschiedene ohne Zeichen, sie sind aber so vollkommen in der Manier des Martin Schöns, und den übrigen so ähnlich, daß man sie nicht leicht verkennen wird: siehe No. 67.

90. Ein Gefäß zu den geweihten Hostien, sehr künstlich gearbeitet. Ein Blatt in 4.

Ein Bischofsstab. Ein Blatt klein in Folio, ist auch bisweilen mit dem Zeichen bemerk't; siehe No. 77.

Blätter, welche nach Martin Schön gestochen sind.

Von Ungenannten.

1. Die Jungfrau Maria, mit dem Christkind, welches einen Papagen auf der Hand hält, hoch 5 Z. 9 L., breit 4 Z. 2 L., ist nach No. 26 copiert.
2. Der Evangelist Johannes in Patmos. Copiert in eben der Stellung und Größe, wie das Original No. 36.
3. Noch eine Copie von eben diesem Blatte, in der gegenseitigen Stellung, mit einer andern Landschaft ic. Siehe No. 36.
4. Gott der Vater, sitzt auf einem Throne, und krönet die Jungfrau Maria, nach No. 37 copiert.
5. Sanct Christoph, nach No. 40 copiert.
6. Noch eine Copie, bemerk't T X Y.
7. Der heilige Antonius in die Luft geführt, und von Teufeln geplagt, in der gegenseitigen Stellung des Originals, von eben der Größe.
8. Noch eine Copie von eben diesem Blatte, in der Stellung des Originals, mit dem Unterschiede, daß die Luft weiß, und ohne Striche ist.

Ich habe mich im ersten Bände meiner Nachrichten geirret, wenn ich diese Copie damals

- mals vor das Original angesehen, denn solches hat wirklich starke Striche oder Linien.
9. In der Dresdinen Churfürstlichen Sammlung ist ein Abdruck von diesem Kupferstiche des Martin Schöns, werauf F. V. B. steht, welches man Franz von Bocholt erklärt, es ist aber wirklich das Schönsche Blatt, welches wir ohne und auch mit Schöns Zeichen haben, und die Buchstaben F. V. B. sind nächst diesem darauf gedruckt worden.
10. Die heilige Catharina, gehet mit dem Schwerde nach der linken Seite, und hat ein Stück von ihrem Rade in der linken Hand. Ein Blatt mit Schöns Zeichen, von einem neuen Meister gestochen, hoch 8 Z., breit 6 Z. 1 L.
11. Die fünf klugen und fünf thörigten Jungfrauen, in zehn Blättern, sind nach dem Original No. 56 copiert.
12. Eine von den thörigten Jungfrauen, halbe Figur, mit fliegenden Haaren, und einem Kranz von Kräutern, sehr grobe Arbeit, mit Schöns Zeichen, ist vermutlich nach einer Zeichnung gestochen.
13. Die zwey Alchimisten, welche sich prügeln. Ein Blatt, welches nach No. 64 copiert ist.
14. Ein Elephant ohne Thurm, mit Martin Schöns Zeichen, welches zwischen den vier Pfoten des Thieres steht, ist von einem neuen Meister nach einer Zeichnung gestochen.

Ferner

Ferner haben nach Martin Schön gestochen:

W. Hollar.

15. Das Brustbild eines Mädchens, mit einem Kranze von Eichenblättern auf dem Kopfe.

J. C. Krüger.

16. Die Beschneidung Christi. Ein Blatt in Folio, nach einer in der Berliner Königlichen Bibliothek befindlichen Zeichnung.

M. Luyster.

17. Ein Brustbild, mit Martin Schöns Zeichen. Ein Blatt, hoch 3 Z. 3 L., breit 3 Z.

Israel von Mecheln.

18. Die Verkündigung Mariä, copiert nach No. 3, die übrigen siehe in dem Verzeichniß dieses Meisters.

Raphael Mey.

19. Der heilige Antonius in die Luft geführt, und von Teufeln geplagt, nach No. 48.

OLOHVCZ BIOFH.

20. Der Tod der Jungfrau Maria, nach No. 27.

J. G. Prestel.

21. Eine Prinzessin mit einem Hunde, nach einer Zeichnung, so mit der Feder gezeichnet und getusche ist, aus der Praunischen Sammlung.

N. Nachr. 1. Th.

C.

Bas.

Balthasar Schwan.

22. Sanct Michael der Erzengel, steht unter einem gothischen Schwibbogen; nach einem Gemälde. Ein Blatt in klein 4.

23. Eine Frau, gut gekleidet, welche eine Schüssel mit Weintrauben und Brode trägt. Sie hat in der linken Hand einen Topf, und steht auf einem kleinen Hügel; ohne Zeichen, hoch 8 Z., breit 5 Z. 3 £.

Was Wolsgemuth nach ihm copiert hat, befindet sich in dem Verzeichnisse dieses Meisters.

Ich will endlich auch diejenigen Blätter hier
sehen, welche man Martin Schön zueignet,
die aber sehr zweifelhaft sind.

1. Adam und Eva, zwey nackende Figuren, stehen in einer Kammer, vor einem Manne, welcher sitzend schreibt, oder zeichnet. An den Wänden sieht man die Gemälde von der Erschaffung der Welt, und von dem Halle unsrer ersten Eltern. Ein Blatt, hoch 6 3. 10 L., breit 6 3. 4 L.
 2. Der Erzengel Sanct Michael, mit Flügeln und bewaffnet, trägt einen großen um ihn fliegenden Mantel, hält mit der linken Hand ein Schild, und in der rechten das Schwerdt in die Höhe, indem er den Satan mit Füßen tritt, hoch 5 3. 3 L., breit 3 3. 6 L.

Einige historische Blätter, hoch 6 3. 10 L.
breit 6 3. 4 L.

3. Regulus auf ein Brett mit Nageln gebunden.
4. Ein Lager vor einer Stadt, und im Vordergrunde ein Mann, der getötet worden ist.
5. Sapor bedient sich des Kaisers Valerian, als eines Fußschemmels.
6. Wo man unter andern eine kleine alte Frau sieht, die einen großen Mann zu Boden geworfen hat, und ihn schlägt.
7. Die Königin Brunehilde, von vier Pferden zerissen.
8. Ein Mann an Händen und Füßen gebunden, wird von einer Mauer ins Wasser geworfen.
9. Ein Kaiser zu Pferde, von seltenen Soldaten begleitet; man sieht auch einen Mann, der zu Boden geworfen worden.
10. Eine Frau an einer Hecke sitzend, welche von einem Mönche caressirt wird. Bey ihr ist ein kleiner Pudel, hoch 4 3. 9 L, breit 3 3. 8 L.

Isracl von Mecheln
oder
Mekenen,
einer der ersten Kupferstecher.

Mechelen, welches auf den alten Landkarten bald Mecheln bald Megelen geschrieben ist, und welches die dortigen Einwohner auch Mekenen nennen, ist ein Flecken, nicht weit von Boekholt, an der Gränze der Grafschaft Zutphen, und dem Clevischen Lande gelegen. Daß Isracl der Vater daselbst geboren, und ein Goldschmidt gewesen, solches wissen wir aus der Unterschrift seines Bildnisses, welches sein Sohn in Kupfer gestochen hat. Ob er aber auch die Kupferstecherkunst ausgeübet, solches kann ich mit keiner Gewissheit sagen, habe auch davon weder in Mechelen, noch in Boekholt etwas erfahren können. Ein alter Mönch im leztern Orte, wußte mir weiter nichts zu sagen, als daß daselbst zwey Isracl von Mechelen gewohnt, der Vater ein Goldschmidt, und der Sohn ein Mäler. Weil nun die Kupferstiche, welche wir von Israelen haben, so sehr unterschieden sind, dergestalt, daß einige mit den übrigen in keine Vergleichung kommen: so habe ich gemuthmaßet, daß der Vater als ein Silbersstecher, vielleicht die sch echten versertiget habe. Allein, dies ist eine bloße Muthmaßung, und der Herr von Murr hat nicht wohl gehan, mir solches, als eine gewisse Wahrheit,

helt, nachzuschreiben; denn es ist eben so wahrscheinlich, daß der junge Israel zuerst die Goldschmiedekunst von seinem Vater erlernt, und anfänglich die schlechten Stücke gestochen, hernach aber, als er sich aufs Zeichnen und auf die Malerey gelegt, die guten Kupferstiche versetigt hat. Wer hingegen sein Lehrmeister im Zeichnen und Malen gewesen, ist abermal gänzlich unbekannt. Martin Schöön kann ihn nicht unterrichtet haben, weil ihre Manier gar zu sehr unterschieden ist. Man kann eher glauben, daß er einen Niederländischen Künstler zum Lehrmeister gehabt, zumal da Mecheln mit den Niederlanden gränzt, und auch Boekholt nicht weit von diesen Gränzen entfernt ist. Dass aber Israel der Sohn in Boekholt gewohnt, erhellest aus den Unterschriften seiner Kupferstiche. Unter denselben ist einer mit der Jahrzahl 1502, welches beweiset, daß dieser Israel viel jünger, als Martin Schöön, gewesen. Wenn er aber gestorben, hat bisher noch kein glaubwürdiger Autor gefragt. Der Abt von Marolles nennt ihn Israel von Meck, Boekholt oder Israel von Maynz. Florent le Comte sagt eben das, und andere geben ihm den Namen Mechenick, Mechlinensis, Moguntinus. Carl von Mander gedenkt seiner unter dem Namen Israel von Maynz, und der Kupferstecher Ladmiral hat daher Gelegenheit genommen, das Bildniß Israels ins Kleine der neuen Auslage dieses Scribenten und Malers beizufügen. Die Zeichen, deren sich Israel von Mecheln auf seinen Kupferstichen bedient, sind bey jedem Blatte angemerkt.

Verzeichniß der Kupferstiche
Israels von Mecheln,
 welche mit seinem Zeichen bezeichnet sind.

I. Portraits.

1. Das Bildniß des alten Israels, ist ein alter Mann, mit einem großen Bart, und hat auf seinem Haupte eine Art von Turban. Ein Blatt, hoch 7 Z., breit 5 Z., bezeichnet Israhel van Me-
lenen Goldsmit.
2. Das Bildniß des jüngern Israels mit seiner Frau, breit 6 Z. 4 L., hoch 5 Z., bezeichnet figura-
tio facierum Israhelis et Ide eius vxoris.
I. V. M.
3. Ein Mann, welcher knieet, und die Jungfrau
Maria auf einem Papiere abzeichnet. Sie sitzt
auf einem Coffer in einer Kapelle, mit dem Christ-
kind auf ihrem Schoße. Auf der linken Seite des
Blatts steht ein Engel und hält eine Krone, hoch
7 Z. 8 L., breit 5 Z. 3 L. Unten bezeichnet I.M.
Dies Blatt ist in der Dresdnischen Churfürst-
lichen Kupferstichsammlung vorhanden, der
Kupferstecher in Nürnberg, Wolfgang Knorr,
hat es, nebst verschiedenen andern alten Kupfer-
stichen, ehedem geliefert. Es steht darauf ge-
schrieben: das Portrait von Israël von Me-

Mecheln gemalt und gestochen von ihm selbst 1445. Dass Israel sich unter diesem Bilde vorstellen wollen, ist sehr möglich; dass es aber 1445 gemalt und gestochen worden, solches ist vielmehr Zweifel unterworfen. Die Figur auf diesem Kupferstiche stelle wenigstens einen Mann von etlichen 20 Jahren vor, also müsste der jüngere Israel über 80 Jahr alt geworden seyn, welches eben nicht unmöglich ist.

4. Ein junger Mann mit einer alten Frau, die ihm einen Sack mit Gelde zeiget, welchen er nehmen will. Zwei halbe Figuren, mit fliegenden Zetteln über ihren Köpfen, hoch 5 3., breit 3 3. 3 L., bezeichnet I. M.
5. Ein alter Mann mit einem jungen Mägden, die sich einander die Hände geben: halbe Figuren. Ein vergleichen Blatt.

Diese Figuren scheinen Portraits zu seyn.

II. Biblische Vorstellungen.

6. Simson oder David, welcher einen Löwen würget, hoch 5 3. 3 L., breit 4 3., bezeichnet I. M.
7. Judith, vor dem Zelte des Holofernes, streckt dessen Kopf in einen Sack, welchen ihre Magd hält. In der Ferne siehet man eine Bataille vor der Stadt Bethulia, und im Vordergrunde drey Kanonen, auch weiterhin die vierte. Ein Blatt, breit 11 3. 8 L., hoch 8 3. 1 L., bezeichnet Israhel. V. M.
8. Die Verkündigung Mariä, bezeichnet I. M. Ebendasselbe Blatt, welches Martin Schön gestochen hat, von eben der Größe: siehe No. 3.

Ee 4

9. Noch

9. Noch eine Verkündigung der Jungfrau Mariä. Sie knieet vor ihrem Betschemmel, worauf die Buchstaben I. V. M. stehen. Der Engel schwebet in der Kammer, und hält einen Zettel mit den Worten: AVE GRÄ., breit 4 Z. 3 L., hoch 3 Z.
10. Noch eine Verkündigung Mariä, in dem Buchstaben D vorgestellt, welcher von Laubwerke gebildet ist. Die Jungfrau, in einem langfältigen Kleide, knieet vor ihrem Betschemmel, und der Engel schwebet hinter ihr. Unten siehet: Israhel. Ein rundes Blatt, 4 Zoll 6 L. im Durchschnitte.
11. Die Geburt Christi, wo in der Lust drey Engel mit Vogelschwänzen sind, bezeichnet I. M. Eben das Blatt, welches Martin Schön in der gegenseitigen Stellung gestochen hat: siehe No. 5.
12. Die Anbetung der Weisen aus Morgenland. Die Vorstellung ist in einem Gebäude, wo oben ein Dach von Sparrwerke ist. Ein Blatt, hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 5 L. Unten bezeichnet: Israhel. Jesus. Maria. Gaspar, melchior. baltasar.
13. Die Taufe Christi, ein vierseckiges Blatt, bezeichnet I. M. Ebendasselbe, welches Martin Schön gestochen hat. No. 10.
14. Der große Tanz der Tochter Herodias. Oben in einer Ecke sieht man die Enthauptung Sancti Johannis des Täufers, und in der andern Ecke, Herodes mit der Königin zu Tische sitzend, und wie

wie Herodias das Haupt Johannes in einer Schüssel herbringt, breit 11 Z. 10 L., hoch 8 Z. 2 L., bezeichnet Israhel, V. M.

15. Herodias setzt den Kopf Johannes des Täufers auf die Tafel, und zur Rechten des Blatts sieht man die Enthauptung des Johannes, hoch 7 Z. 9 L., breit 5 Z. 9 L., bezeichnet I. M.
16. Die Passion unsers Heylandes, in 12 Blättern, jedes 7 Z. 8 L. hoch, und 5 Z. 6 L. breit, bezeichnet I. M.

Man hat auch Abdrücke die anben nach der Ordnung mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnet sind.

a. Die Fußwaschung. Der Heyland knieet zur rechten des Blatts, indem er die Füße eines Apostels abtrocknet. Oben sieht man den Heyland am Oelberge.

b. Der Heyland durch einen Fuß verrathen. Petrus setzt den linken Fuß auf den zu Boden geworfenen Malchus, und will ihm ein Ohr abhauen.

c. Der Heyland wird vor Pilatus geführt, und kommt von der rechten Seite des Blatts her.

d. Die Geisselung. Der Heyland ist mit beidnen Händen in die Höhe an eine Säule gebunden.

e. Die Dornenkrönung. Der Heyland ist nach der rechten Seite des Blatts gewandt.

f. Pilatus wäscht sich die Hände. Auf der einen Seite des Blatts siehet man Judas mit dem Beutel, und auf der andern Seite die Zimmerleute, welche das Kreuz machen.

g. Der Heyland dem Volke dargestellt, oder Ecce homo. Im Vordergrunde ist eine Meerfahne an einen Strick gebunden.

h. Die Kreuztragung, wo man die heiligen Marien sieht.

i. Der Heyland sitzt auf dem Kreuze, und zur Linken des Blatts ist ein Zimmermann mit einem großen Trichter. Oben sieht man die Kreuzigung.

k. Die Abnehmung vom Kreuze, im Vordergrunde liegt der Leichnam des Heylandes auf der Erde, von vielen Figuren begleitet.

l. Die Auferstehung Christi, welcher den Segen mit der rechten Hand ertheilet.

m. Der Heyland mit den beiden Jüngern zu Emmaus, er steht, und die Jünger sitzen am Tische. Oben sieht man den Heyland mit den Jüngern gehen, desgleichen die Erscheinung als Gärtner der Maria Magdalena.

17. Der leidende Heyland, halbe Figur, mit der Auffschrift: hec imago contrefacta etc., und dem Zeichen Israhel V. M.

18. Der leidende Heyland, zwischen der Mutter Gottes, welche weinet, und zwischen dem Evangelisten Johannes, welcher ein Buch hält; halbe Figuren, in einer Rundung, wo herum steht; Deus propitius

- pitius esto etc. Unten aber: Domine patientiam habe etc., nebst dem Zeichen I. V. M., hoch 4 Z. 2 L., breit 4 Z.
19. Die große Kreuztragung; der Heyland gehet nach der rechten Seite des Blatts, welches 15 Z. 6 L. breit, und 10 Z. hoch ist.
20. Eine andere Kreuztragung, von sechs Figuren. Der Heyland wird von einem Soldaten mit einem Stricke, woran er gebunden ist, fortgeschleppt, und ein Capuziner hilft ihm das Kreuz tragen, breit 7 Z. 5 L., hoch 5 Z. 4 L., bezeichnet I. M.
21. Der gekreuzigte Heyland. Zur Linken die Mutter Gottes mit gesalztenen Händen. Zur Rechten Sanct Johannes, welcher in der linken Hand ein Buch, und die rechte in die Höhe hält. Der Grund ist weiß, bis auf ein wenig Erde, worauf zwei Goldschmidtsblumen zu sehen sind, hoch 10 Z. 6 L., breit 6 Z. 9 L., bezeichnet Israhel M.
22. Der gekreuzigte Heyland. Vier Engel in der Luft fangen in Kelchen das Blut aus den Wunden auf. Unten zur Linken des Blatts ist die Mutter Gottes, und zur Rechten der Evangelist Johannes. Der Grund ist schwarz, hoch 9 Z. 10 L., breit 7 Z., bezeichnet Israhel V. M.
23. Christus vom Kreuze abgenommen, eine Vorstellung von vielen Figuren. Oben sieht man auf einer Seite die Auferstehung, und auf der andern die Niedersahrt zur Hölle, hoch 11 Z., breit 8 Z., bezeichnet I. V. M.

24. Christus mit dem halben Leibe im Grabe, die Hände kreuzweisz über einander, hoch 4 Z., breit 2 Z. Auf dem Rande steht: O vos omnes attendite et videte. I. V. M.
25. Christus steht im Grabe, und zeiget seine Wunde mit der rechten Hand. Ein Blatt mit einem Rahmen, bezeichnet I. M., hoch 6 Z. 2 L, breit 4 Z. 2 L.
26. Der Heyland mit Dornen gekrönet, sitzt im Grabe, und zeiget seine Wunde zwen Engeln, welche weinen. Ein Blatt, besonders gut gestochen, hoch 10 Z., breit 6 Z. 10 L, unten bezeichnet Israhel. Angeli pacis amare flebunt. V. M.
27. Das Pfingstfest, oder die Sendung des heiligen Geistes. Die Vorstellung ist unter einem gothischen Schreibbogen. Ein Blatt, hoch 6 Z. 5 L, breit 4 Z. 7 L, oben bezeichnet M. Israhel.
28. Des heiligen Stephanus Steinigung, eines von den schlechtesten Blättern dieses Meisters, breit 7 Z. 4 L, hoch 5 Z. 7 L, bezeichnet I.M.

III. Marienbilder.

29. Das Leben der Jungfrau Maria, in zwölf Blättern, jedes 10 Z. hoch, und 6 Z. 3 L breit, bezeichnet Israhel V. M.
2. Sanct Joachim wird von dem Hohenpriester abgewiesen, welcher sein Opfer nicht annimmt, hinter ihm steht sein Bedienter mit einem Rosenkranze.

b. Die

- b. Die Geburt der Jungfrau Maria.
- c. Die Darstellung der Jungfrau Maria im Tempel.
- d. Die Verlobung mit dem heiligen Joseph.
- e. Die Verkündigung. Durchs Fenster des Zimmers sieht man den Besuch Elisabeths.
- f. Die Geburt Christi.
- g. Die Anbetung der drey Weisen aus Morgenland.
- h. Die Reinigung Mariä.
- i. Der bethlehemitische Kindermord, und oben die Flucht in Egypten.
- k. Der junge Christus, unter den Lehrern im Tempel, wo Maria und Joseph herein kommen.
- l. Der Tod der Jungfrau Maria, und oben ihr Begräbniß.
- m. Die Krönung der Jungfrau Maria, wo zwey Engel eine Tapete halten. Dies Blatt ist bezeichnet, Israhel zu boekholt.
- o. Eine andere Vorstellung des Todes der Jungfrau Maria, bezeichnet Israhel V. M. Ist eben dieselbe, und von eben der Größe, welche Martin Schön gestochen hat: siehe No. 27.
- p. Die Jungfrau Maria mit dem Christkinde und dem heiligen Joseph, halbe Figuren, hoch 5 3. 7 L., breit 3 3. 9 L., bezeichnet I. M.
- q. Noch eine Jungfrau Maria, mit einem langen Gewande, sitzt auf der Erde, mit dem Christkinde auf ihrem Schoße. In der Ferne sieht man die Vermählung und den Eingang von einem Klo-

Kloster, hoch 6 Z. 1 L., breit 4 Z. 3 L. Unten steht I. M., und auf dem Rande: Aue potentissima etc.

33. Noch eine Jungfrau Maria, in einem langen Kleide, mit dem Christkinde, sitzt vor einer Vermachung, hinter welcher der heilige Joseph liegt, und schläft. Unten zur Rechten sieht man eine kleine Heuschrecke, hoch 8 Z. 10 L., breit 6 Z. 10 L., auf dem Rande bezeichnet Israhel. V. M.

a. Dies Blatt, welches man die Jungfrau mit der Heuschrecke nennt, ist auch von Albrecht Dürern gestochen worden.

b. Marc Antonio hat dies Blatt sogar mit Albrecht Dürers Zeichen nachgestochen.

c. Wir haben auch eine Copie nach demselben von einem Unbenannten verfertiget.

34. Eine Jungfrau Maria, welche steht, und das Christkind mit beydien Händen auf ihren Armen hält, hoch 4 Z. 4 L., breit 2 Z. 7 L., bezeichnet I. M.

35. Noch eine Jungfrau Maria, in bloßem Kopfe und herumfliegenden Haaren, mit einem langfältigen Kleide, trägt das Christkind, und hält dessen Fuß mit der linken Hand, bezeichnet I. M.

Ist ebendasselbe, welches Martin Schön gestochen hat, und von eben der Große. No. 23.

36. Die Jungfrau Maria giebt das Christkind der heiligen Anna, welche neben ihr auf einem gothischen Kirchenstuhle sitzt. Ueber ihnen ist der heilige

l. P.

- lige Geist, und noch höher, Gott der Vater in den
Wolken. Neben dem Stuhle sithet man auf einer
Seite den heiligen Joseph, und auf der andern
Seite drey Figuren, hoch 8 Z. 10 L., breit 6 Z.
2 L., unten bezeichnet I. M., und oben hocholt.
37. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, trägt das
Christkind auf ihrem Arme, in einer strahlenden
Sonne. Zwen Engel halten über ihrem Haupte
eine Krone, und unten siehet man die beyden Hör-
ner des Mondes, hoch 6 Z. 6 L., breit 4 Z. 10 L.
Auf dem Rande bezeichnet Israhel V. M.
38. Die Jungfrau Maria, in langen Haaren, und
mit einer Krone, sithet auf einem gothischen Throne,
und hält das Christkind, welches auf ihrem Schoo-
ße sithet, mit der rechten Hand. In der linken
hat sie einen Zepter, hoch 7 Z. 10 L., breit 5 Z. 3 L.
Unten bezeichnet Israhel .
39. Eine Jungfrau Maria, welche auf einem halben
Monde in einer flammenden Sonne sithet, und das
Christkind trägt. Sie ist mit einem Oval von Ro-
sen und Muscheln umgeben, wird auch von vielen
Leuten verschiedenen Standes angebetet. Ein Blatt,
hoch 10 Z., breit 7 Z. Auf der Platze bezeichnet
Israhel V. M. hocholt. Unten auf dem Rande
siehet ein Abläß: Qvicquz psalt ill' vigit mrie
dir ic.
40. Eine gekrönte Jungfrau Maria, sithet mit dem
Christkinde auf einem halben Monde, in einer strah-
lenden und flammenden Sonne. Ein kleines Blatt,
hoch

hoch 3 Z. 8 L., breit 2 Z. 9 L. Unten steht ein Gebet, welches anfängt: Ave sanctissima Maria etc., und am Ende I. M.

41. Noch eine gekrönte Jungfrau Maria, hinter einem Tische mit dem Christkinde. Auf der einen Seite ist ein Engel, und auf der andern der heilige Dominikus, halbe Figuren. Auf dem Tische steht eine Uhr, und über den Köpfen fliegen Zettel. Die Vorstellung ist in einem Zirkel, um welchen herum steht: Ave potentissima etc., in den vier Ecken des Blatts ist Laubwerk, nach Goldschmidtsart, und oben auf der Platte das Zeichen I. M. Die ganze Platte ist hoch 4 Z. 1 L., breit 3 Z. 10 L.

a. Die Copie von diesem Blatte, welche ein Unbenannter gefertigt, ist in der ersten Abtheilung No. 152 angeführt worden.

42. Noch eine gekrönte Jungfrau Maria, steht mit dem Christkinde auf ihrem Arm, auf einem halben Monde, mit einer Glorie von Flammen umgeben. Das übrige des Grundes ist schwarz, hoch 4 Z., breit 2 Z. 9 L. Unten auf dem Rande bezeichnet I. V. M.

43. Noch eine gekrönte Jungfrau Maria, auf einem halben Monde, trägt das Christkind, und wird von vier Engeln gehalten, hoch 10 Z., breit 7 Z. Auf der Platte bezeichnet Israhel V. S.

44. Die Jungfrau Maria, von zwey Engeln gekrönet, steht auf einem halben Monde, hält mit der

- der linken Hand das Christkind, und mit der rechten ein kleines Crucifix. Sie ist mit einer Glorie von Engeln umgeben. Ein Blatt, mittelmässiger Größe. Auf dem Rande liest man: Dñs maculavit Adam propter me et matrem meam etc., und am Ende: Israhel V. M. A 1202.
45. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, mit einer Krone auf dem Haupte, hält das Christkind in ihrem linken Arme, und drückt ihre Brust, damit Milch heraus gehe. Auf der einen Seite ist ein Bischof, mit gefalteten Händen, auf der andern die heilige Catharina, welche sich mit dem Christkind verlobet. Der Grund ist eine Art von Kapelle; hoch 9 Z. 6 L., breit 6 Z. 11 L. Unten in der Mitte bezeichnet L. V. M.
46. Die Jungfrau Maria, sitzt mit dem Christkinde, zur rechten ist der heilige Andreas mit der heiligen Catharina, und auf der andern Seite knieet im Vordergrunde ein Mann; hoch 6 Z. 1 L., breit 5 Z., unten bezeichnet Z.
47. Sanct Anna, sitzt unter einem Thronhimmel, vor ihr sitzt die Jungfrau Maria mit dem Christkinde, auf der einen Seite aber die heilige Catharina, und auf der andern die heilige Barbara. Auf der Stufe des Throns steht: Israhel V. M. Ein Blatt, hoch 10 Z., breit 7 Z.

IV. Andächtige Vorstellungen.

48. Eine Platte, worauf sechs Vorstellungen in der Runde gestochen sind, als:

N. Nachr. 1. Th.

ff

a. Die

- a. Die Jungfrau Maria, von Gott dem Vater und von dem Heylande gekrönt.
- b. Christus im Grabe, von Gott dem Vater und einem Engel gehalten, halbe Figuren.
- c. Sanct Hubert mit dem Hirsche.
- d. Saul stürzet mit dem Pferde.
- e. Die heilige Helena, mit Carl dem Großen.
- f. Die heilige Königin Elisabeth, bedecket einen Krüpel mit ihrem Gewande.

Jede Rundung hat 1 Z. 7 L. im Durchschnitte, und die Platte, klein in Folio, ist bezeichnet Israhel.

49. Eine dergleichen Platte, worauf zu sehen:

- a. Ein kleiner Heyland.
- b. Sanct Anna, mit der Jungfrau Maria.
- c. Sanct Cosmus und Sanct Lazarus, mit der Klapper.
- d. Die heilige Ursula.
- e. St. Franciscus und St. Clara.
- f. St. Dominicus und St. Catharina von Siena, mit einem Crucifice.

Unten gleichfalls bezeichnet Israhel.

50. Eine dergleichen Platte, worauf steht:

- a. Der leidende Heyland, in seinem Grabe, mit einer griechischen Aufschrift.
- b. Die Jungfrau Maria, halbe Figur, mit dem Christkinde, in einer Sonne, auf einem halben Monde.
- c. Die Geburt Christi.

d. Die

d. Die Anbetung der Weisen.

e. Die Beschneidung.

f. Die Reinigung Mariä.

Ebenfalls mit der Unterschrift Israhel.

51. Eine dergleichen Platte:

a. Christus sitzt auf dem Kreuze.

b. Drey Todtenköpfe.

c. Der Papst mit dem Tode.

d. Der Tod mit einem Kayser.

e. Der Tod mit einem General.

f. Der Tod mit einem Mägden.

Ebenfalls unten bezeichnet Israhel V. M.

52. Dergleichen Platte:

a. Der Heyland, stehend.

b. Sanct Anna, die Jungfrau Maria und das Christkind.

c. Sanct Maria von Mayland.

d. Sanct Laurentius.

e. Die heilige Barbara.

f. Ein heiliger Bischof.

Zwischen diesen beyden lehtern Stücken steht auf der Platte I. V. M.

53. Eine dergleichen Platte mit sechs dergleichen runden Stücken, in jedem zwey Apostel; zwischen den beyden lehtern stehen ebenfalls die Buchstaben I. V. M.

54. Dergleichen Platte, als:

a. Das Lamm Gottes, von zwey Engeln angebetet.

b. Die heilige Veronica, mit dem Schweißtuche.

c. d. e. f. Die vier Unterscheidungszeichen der Evangelisten.

Unten auf der Platte steht Israhel V. M.

55. Vergleichen Platte mit sechs Figuren von Frauen. Die erste trägt eine kleine Vase, und ist vermutlich die heilige Magdalena. Diese Platte ist gleichfalls unten bezeichnet Israhel V. M.
56. Der Heyland von vorn zu sehen, eine ziemlich große Figur, in einer Art von heiligem Kasten, giebt den Segen mit der rechten Hand, und hält die Weltkugel in der linken; hoch 7 Z. 6 L., breit 5 Z., bezeichnet Israhel V. M.
57. Eine Patene, worauf in der Mitte der Heyland sitzt, mit einem Buche auf dem Schoosse, und hat neben sich ein Lamm; über ihm ist ein Zettel, mit den Worten: Ecce agnus Dei. Um ihn herum die vier Zeichen der Evangelisten, und die vier Kirchenlehrer. Ein rundes Blatt, im Durchschnitte 6 Z. 7 L., bezeichnet in der Mitte I. M.
58. Der Heyland steht in einer Kammer, ist von vorn zu sehen, und giebt den Segen mit der rechten Hand, in der andern hat er ein Buch, welches er uns zeigt. Die Weltkugel liegt neben ihm auf der Erde. Hoch 4 Z. 7 L., breit 2 Z. 8 L., bezeichnet neben dem Fuße des Heylandes I. M.
59. Eine Jungfrau Maria, welche das Christkind in ihren Armen und in ihr Gewand eingehüllt trägt, ist das Gegenbild von eben der Größe, und eben so gezeichnet.

60. Der Heyland und die Jungfrau Maria, nebst den zwölf Aposteln, stehende Figuren, in einer Art von Gebäude oder Mische. Die beiden ersten sind bezeichnet Israhel V. M.; die andern I. V. M.; und Sancti Andreas *T. V. M.*; 14 Blätter, jedes 7 Z. 5 L. hoch, 3 Z. 8 L. breit.
61. Der Heyland mit den zwölf Aposteln, kleine stehende Figuren, auf ein wenig Erdbreich, das übrige des Grundes ist weiß. Der Heyland ist von vorn zu sehen, aus dessen Haupte drey Strahlen herausgehen, die ein Goldschmidtsaubwerk formieren. 13 Blätter, jedes 3 Z. 7 L. hoch, 2 Z. 2 L. breit, bezeichnet I. M.
62. Die zwölf Apostel, halbe Figuren, allemal zwey auf einer Platte mit einer Aufschrift, aus dem Credo genommen, als:
- a. Credo in Deum et in ihesū Xpī.
 - b. Passus sub Pontio, qui conceptus est.
 - c. Descendit ad inferna, ascendit ad celos.
 - d. Credo in sp̄m sanctū. Inde venturus est iudicare.
 - e. Remissionem pecorum. Sanctam eclā catholica.
 - f. Et vitam eternam; carnis resurrectionem.
- Sechs Blätter, hoch 7 Z. 10 L., breit 5 Z. 8 L., bezeichnet I. M.
63. Sancti Johannes der Täufer, hält in der rechten Hand ein Lamm, und zeiget mit der linken auf selches; hoch 5 Z. 9 L., breit 2 Z. 6 L., bezeichnet I. V. M.

64. Die heilige Veronica mit dem Schweißtuche, und Christus im Delgarten, wo die Soldaten zu Boden fallen. Zwei kleine Vorstellungen auf einer Platte. Es scheinet, daß auf dieser Platte mehrere dergleichen stehen sollten. Aber der Abdruck, den ich gesehen, ist nicht ganz. Unten steht auf der Platte Israhel.
65. Die vier Kirchenlehrer: St. Gregorius, St. Hieronymus, St. Ambrosius und St. Augustin; vier Figuren auf einer Platte, hoch 6 Z. 2 L., breit 4 Z. 2 L., in der Mitte bezeichnet I. M.
66. Eine dergleichen Platte mit vier Heiligen, als: St. Cornelius, St. Hubertus, St. Quirinus und St. Antonius.
67. Noch eine dergleichen Platte mit vier Heiligen. St. Lucas, S. mā de mediolanus, St. Clement und St. Nicolaus.

Wenn diese Stücke einzeln von den Bogen ausgeschnitten sind, wie ich solche bisweilen in Sammlungen gefunden habe, so ist jedes 3 Z. 1 L. hoch, und 2 Z. 1 L. breit.

68. Der heilige Hieronymus, hinter einer Tafel, schreibt in einem Buche. Ein Blatt, bezeichnet I. V. M.

Ist aber nicht von Israhel, sondern von einem neuern Meister nach Albrecht Dürer copiert.

69. Noch ein heiliger Hieronymus, eine stehende Figur. Das Blatt ist 5 Z. 10 L. hoch, und 3 Z. 4 L. breit, bezeichnet Israhel.

70. St. Laurentius, eine stehende Figur, welcher einen Palmzweig und den Rost in der rechten Hand hat, hoch 6 Z. 1 L., breit 3 Z. 4 L., bezeichnet I. M.
71. Noch ein St Laurentius. Ein Blatt, hoch 4 Z. 3 L., breit 2 Z. 9 L., bezeichnet I. S.
72. St. Stephanus, eine stehende Figur, welcher Steine in seinem Gewande trägt.
Ist eben das Blatt, welches auch Martin Schön gestochen hat. Siehe No. 42.
73. Die Steinigung des heiligen Stephanus, eines von Israels schlechten Blättern, breit 7 Z. 8 L., hoch 5 Z. 7 L., bezeichnet IV.
74. Sanct Sebastian, mit beyden Händen in die Höhe an einen Baum gebunden, und mit vielen Pfeilen verwundet, hoch 6 Z. 1 L., breit 3 Z. 4 L., bezeichnet I. M.
75. St. Dominicus, hoch 4 Z. 3 L., breit 2 Z. 9 L., bezeichnet I. M.
76. St. Franciscus, stehend, mit einem kleinen Kreuze in der rechten Hand, durch welches er die Wunden bekommen, hoch 4 Z. 8 L., breit 2 Z. 9 L., bezeichnet I.
77. Noch ein heiliger Franciscus, wie der Heyland verwundet. Sein Gesellschafter schlafst zur Linken des Blatts, welches 6 Z. 1 L. hoch, und 4 Z. 3 L. breit ist, bezeichnet Israhel V. M.
78. Der verwundete heilige Franciscus, dessen Gesellschafter zur Rechten in der Ferne schlafst, nebst einem

- nom andern Heiligen. Zwei Stücke, jedes 2 Z.
10 L. hoch, und 1 Z. 10 L. breit, auf einer Platte,
in der Mitte steht ein M.
79. St. Antonius, mit einem großen Bart, und
in einer Mütze. Eine stehende Figur, tritt drey
Teufel mit Füßen, hoch 5 Z. 10 L., breit 3 Z. 4 L.,
unten bezeichnet Israhel.
80. St. Antonius. Er liest in einem Buche, und
hat den Bischofsstab in der linken Hand, indem
er den Teufel mit Füßen tritt, hoch 4 Z. 8 L., breit
2 Z. 9 L., bezeichnet $\frac{1}{2}$ M.
81. Der heilige Antonius von Ebenfels geplagt, sein
Breviar hängt an seinem Gürtel, auf der linken
Seite, hoch 10 Z. 9 L., breit 8 Z. 3 L., bezeichnet
I. V. M.
82. Sanct Christoph, trägt das Christkind, welches
eine kleine Weltkugel mit einer Fahne hält, durchs
Meer. Der Mönch mit der Laterne ist zur rechten
Seite des Blatts, welches 7 Z. 10 L. hoch, und
3 Z. 5 L. breit ist; unten auf dem Rande steht
I. V. M., nebst einem Abläß: Xpōferi sc̄ti fa-
ciem quicunq; etc.
83. Sanct George zu Pferde, welcher mit seiner Pi-
fe den Kopf des Drachens durchstochen hat. Der
Kopf hat Eselsohren. Die Königin mit dem Lan-
me ist hinter ihm. Ein rundes Blatt, 6 Z. 3 L.
im Durchschnitte.
84. Ein anderer Sanct George zu Pferde, vor ihm
der bekämpfte Drache, welcher ein Stück von dem
gers

zerbrochenen Speere in der Pfote hat. Die Königin knieet in der Ferne, hoch 7 Z. 11 L., breit 5 Z., bezeichnet I. V. M.

Man hat eben dies Blatt mit den Buchstaben F. V. B., und da es ein Abdruck von eben der Platte ist: so giebt solches zu besonderer Nachmaßung Anleitung, wovon in dem Verzeichnisse des Meisters, welcher sich dieser Buchstaben bedient, und den man Franz von Bocholt nennt, mehr vorkommen wird.

85. Sanct. Roch, sitet auf der Erde an einer Mauer. Vor ihm knieet ein Engel, welcher dessen Kleid aufhebt, damit man seine Wunden sehn soll, hoch 5 Z., breit 3 Z. 1 L., unten bezeichnet: Sancte Rochus ora pro nobis. I. M.
86. St. Martinus, als Bischof gekleidet, welcher einem Krüpel Almosen giebt, hoch 5 Z. 10 L., breit 3 Z. 4 L., bezeichnet Israhel.
87. Noch ein St. Martin, welcher einem Krüpel mit seinem Mantel zudeckt. Ist eben das Blatt, welches Martin Schön auch gestochen hat, No. 41. Dieses aber ist 6 Z. 9 L. hoch, und 4 Z. 2 L. breit, bezeichnet I. M.
88. St. Joist mit einem Pilgrimsstäbe in der linken Hand, und einer Krone in der rechten, gehet auf einem steinigten Erdreiche. Zwischen seinen Beinen steht das Zeichen I. M., hoch 4 Z. 7 L., breit 2 Z. 9 L.

89. *Sancta Maria Egyptiaca, et Sancta Maria Magdalena.* Zwei Figuren, welche in einer Landschaft stehen. Vor ihnen knieet ein Mann. Ein Blatt mit Zetteln, worauf ihre Namen stehen. Unten sechs Verse, auf jeder Seite drey, und in der Mitte *Israhel V. M.*, breit 7 Z. 3 L., hoch 6 Z. 9 L.
90. *Die heilige Catharina,* mit einem Schwerde in der rechten Hand. Das zerbrochene Rad liegt vor ihr auf der Erde, hoch 6 Z., breit 4 Z. 1 L., unten bezeichnet *I. M.*
91. *Die heilige Elisabeth als Königin,* mit einer Krone auf ihrem Haupte, und einer Krone in der rechten Hand, bedeckt mit ihrem Gewande einen armen Kriepel. Eine dritte Krone liegt auf der Erde, hoch 6 Zoll, breit 4 Zoll 1 L., bezeichnet *I. M.*
Es giebt auch Abdrücke ohne Zeichen.
92. Noch eine heilige Elisabeth, als eine Klosterfrau gekleidet, mit einer Dornenkrone, hat ein Herz in der rechten, und ein Crucifix in der linken Hand. Die Königliche Krone liegt hinter ihr auf der Erde. Ein Blatt von eben der Größe, bezeichnet *I. M.*
93. *Die heilige Margaretha.* Der Drache ist hinter ihr zur Rechten des Blatts, von eben der Größe, bezeichnet *I. M.*
94. *Sanct Agatha,* mit dem Körper eines Einhorns, nebst dem Namen der Heiligen, und oben mit *I. M.* bezeichnet, hoch 4 Z. 8 L., breit 2 Z. 9 L.

95. Sanct Agneta. Bezeichnet mit ihrem Namen, und I. M. Das Lamm ist neben ihr, hoch 6 Z., breit 4 Z. 1 L.
96. Die heilige Barbara, liest in einem Buche, welches sie mit beyden Händen hält, und geht nach der rechten Seite des Blattes. Vor ihr steht ein kleiner Thurm, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 7 L., bezeichnet I. M.
97. Noch eine heilige Barbara, mit dem Kelche in der rechten, und einem Palmzweige in der linken Hand, neben ihr steht ein Thurm, hoch 6 Z., breit 4 Z. 1 L., bezeichnet I. M.
98. Die heilige Clara, welche das Sacrament mit beyden Händen trägt, hoch 4 Z. 7 L., breit 2 Z. 8 L. Unten bezeichnet I. M. S. Claia.
99. Die heilige Ursula, mit einer Krone auf ihrem Haupte, in der linken Hand einen Pfeil haltend, und mit einem großen Mantel bekleidet, welchen zwey Engel in die Höhe heben, und unter welchem sie sechs Jungfrauen ihre Gefährtinnen in Schutz genommen hat. Diese sitzen und beten aus Büchern, die auf ihren Knieen liegen, hoch 6 Z., breit 5 Z. 9 L., bezeichnet M.
100. St. Theopista und St. Eustachius. Zwei kleine Figuren auf einer Platte, welche 4 Z. 2 L. hoch, und 3 Z. 1 L. breit ist, unter der ersten Figur steht ein I., und unter der zweyten ein M.
101. Die heilige Messe, eine Vorstellung von vielen Figuren, wo drey Priester vor dem Altare knieen, hoch

hoch 17 Z. 6 L., breit 11 Z. Unten bezeichnet
I. V. M., nebst einem Ablasse: Quociens q's
coram aiñ: Xpsti etc.

102. Noch eine Messe. Ein Blatt, hoch 8 Z. 2 L.,
auf der Platte bezeichnet I. M. hocholt. Unten
ein Abläß: Quicunqz deuote septē etc.

103. Der Pabst, welcher die Messe liest. Die Fi-
gur des Heylandes steht auf dem Altare. Ein
Cardinal an der Seite zur Rechten, hält die pabst-
liche Krone: auf dem Tritte steht I. M., und
auf dem Rande: Adoremus te Xpe etc., hoch
4 Z., breit 3 Z.

104. Ein Wappen mit den Instrumenten der Pas-
sion. Auf der einen Seite steht der Heyland,
und auf der andern die Jungfrau Maria, nebst
den vier Zeichen der Evangelisten. Im Vorde-
grunde ist ein Lamm. Eines von Israels schlech-
ten Blättern, hoch 6 Z. 2 L., breit 4 Z. 4 L., un-
ten bezeichnet Ishrael.

Eben dieselbe Vorstellung hat ein Unge-
nannter ebenfalls gestochen, und befindet sich
in der ersten Abtheilung No. 349.

105. Drey Todtentöpfe, unter einem gothischen
Schwibbogen, breit 6 Z., hoch 4 Z. 10 L., un-
ten bezeichnet I. V. M., und am Rande: Glo-
ria quid vite caro etc.

V. Weltliche Vorstellungen und Erfindungen.

106. Die Römische Lucretia, welche sich erstochen hat. Man sieht durch die Thüre der Kammer den Tarquin, welcher Lucretien zwingen will. Hoch 10 Z., breit 7 Z., unten bezeichnet Israel V. M., und auf dem Rande: pto uero lucretie pudor ē decus etc.

107. Ein Tanz von vier Personen, mit sehr krummen Sprüngen, in Gegenwart einer Frau, die in der Mitten steht, und einen Ring in der rechten Hand hält. Die Zuschauer befinden sich in den Fenstern des Gebäudes, welches man im Grunde sieht. Ein rundes Blatt, 6 Z. und 6 L., unten bezeichnet I. M.

Dies Stück ist so schlecht gezeichnet und gestochen, daß es mich auf die Vermuthung gebracht, es könne vielleicht von Israel dem Vater seyn verfertigt worden.

108. Die vier fast nackenden Weiber in einer Kammer, wo oben eine Kugel hängt, mit den Buchstaben G. B. A, welches man erklärt: Gott behüte alle. Ein Blatt, hoch 7 Z. 7 L., breit 5 Z., bezeichnet Israel V. M. zu Boehmolt.

Eben dies Blatt ist gleichfalls von Wolfgang Gemuth, von Albrecht Dürer, von dem Meister, der sich I. bezeichnet, und von Nicoletto da Modena gestochen worden.

109. Ein Mann, welcher auf einer Laute, und eine Dame, die auf einer Harfe spielt, bey einem Springbrunnen, in einer Rundung, die mit Laubwerke umgeben ist. Eine Goldschmidtsarbeit, zu einem Schachtelbeckel oder zu einer Schaale. Unter dem Springbrunnen steht Israhel. Ein rundes Blatt, 6 Z. 2 L. im Durchschnitte.
110. Der Cavalier und die Dame, welche spazieren gehen, und welche der Tod, der sich zur Linken hinter einen Baum versteckt hat, beobachtet. Auf der Einfassung des Leibrocks der Dame stehen die Buchstaben I. V. M. T. N. Ein sehr gut gestochenes Blatt, hoch 6 Z. 10 L., breit 4 Z. 5 L. Auf dem Rande steht: Ten is niet altzijt uast. auent. Der doet kompt en brengt den X en ent. Israhel V. M.
- Eben dies Blatt hat auch Wolgemuth, der Meister, der sich BI bezeichnet, Albrecht Dürer, Marc Antonio, und endlich auch ein Unbenannter gestochen.
111. Zwei Cavaliere zu Pferde, welche mit einander turnieren. Ihre Waffen und die Zierathen ihrer Pferde sind von Laubwerke formiert. Ein Blatt, breit 7 Z. 10 L., hoch 5 Z. 9 L., in der Mitte bezeichnet I. M.
112. Ein Mann mit einer Laute auf seinem Schoße, redet mit einer Dame, welche ein Papier mit musikalischen Noten in beyden Händen

- den hält. Oben über ihren Häuptern sind Zettel, und sie sitzen in einer Kammer. Ein Blatt, 6 Z. 3 L. hoch, 4 Z. 1 L. breit, bezeichnet I. M.
113. Eine Dame, die auf einer Harfe spielt, sitzt neben einem Manne, der auf der Laute spielt. Dergleichen Blatt mit Zetteln, und eben so bezeichnet.
114. Eine Dame sitzt an einem Tische, und scheint eine Karte in der Hand zu haben. Gegenüber ist ein Manne, welcher scheint ein Spiel verloren zu haben. Ein dergleichen Blatt.
115. Eine Frau sitzt vor ihrem Schranke, und spinnet an ihrem Nocken. Gegenüber ein Manne im Mantel, der sich auf seinen Degen lehnt. Unten zur Linken ist eine Käze. Ein dergleichen Blatt.
116. Ein Cavalier sitzt mit seiner Dame auf einem Bette. Ein dergleichen Blatt.
117. Ein Manne, welcher auf der Orgel spielt, wo eine Frau sitzt, die den Blasebalg ziehet. Ein dergleichen Blatt.
118. Eine Dame sitzt mit einem Cavalier auf einem Auftritte, unter einer Laube. Sie hat ihre rechte Hand in des Cavaliers Hand gelegt. Auf dem weissen Grunde sieht man einen Blumentopf. Ein dergleichen Blatt, wo oben I. M. steht.

Man hat auch Abdrücke, unten mit dem Namen beeholt.

119. Ein Mann, welcher mit einer Frau tanzt. Auf der Erde zur Rechten steht eine Caffeekanne. Die Zettel über ihren Häuptern sind geknüpft. Ein dergleichen Blatt, bezeichnet I. M.
120. Ein Mann, welcher von seiner Frau mit dem Spinnrocken geprügelt wird. Zwischen beiden schwebt der Teufel. Ein dergleichen Blatt, der Grund ist schwarz.
121. Ein Cavalier hat einen Falken auf der rechten Hand, und redet mit einer Dame; ein Blatt vergleichen, dessen Grund schwarz ist.
122. Eine Klosterfrau, hat einen Rosenkranz in Händen. Vor ihr geht ein Mann in einer Müh und mit einem Stabe. Ein dergleichen Blatt, dessen Grund schwarz ist.
123. Ein Mann redet mit einer Dame, welche hinten ihr Kleid aufhebet. Ein dergleichen Blatt, mit schwarzem Grunde.
124. Ein Mann mit einer Reisemühle und einem Reisekleide, redet mit einem Mägden, dessen Gesichte halb mit einer Kappe bedeckt ist. Ein dergleichen Blatt.
125. Ein Mann, welcher neben einer Frau steht, und seine Hand auf ihre Brust gelegt hat. Sie hält in der rechten Hand einen Spiegel, worinnen man das Gesicht des Mannes sieht. Ein dergleichen Blatt mit Zetteln, ist aber das einzige,

ge, welches kein Zeichen hat. Ich kenne von diesen Conversationsblättern mit Zetteln über den Häuptern, nur vierzehn, vielleicht giebt es noch mehrere.

126. Ein Medikus, hält in der rechten Hand ein Urin-glas, und steht neben einem Apotheker, welcher einen Mörsel trägt; hoch 6 Z., breit 4 Z. 7 L., mit dem Zeichen, ohne Zettel.
127. Eine alte Frau, zeigt einem jungen Menschen einen Sack mit Gelde, den er nehmen will. Halbe Figuren, oben über ihren Häuptern sind Zettel. Ein Blatt in 8, bezeichnet I. M.
128. Die fünf klugen und fünf thörichten Jung-frauen. Zehn Blätter, hoch 4 Z. 5 L., breit 3 Z., alle bezeichnet I. M.
- Es sind eben dieselben, welche auch Martin Schön gestochen hat, bis auf eine thö-richte, welche unterschieden und ganz beson-ders aufgesezt ist. Siehe No. 56.
129. Ein Bad von Kindern, wobei eine Frau zur Linken sitzt, welche ein Kind, das auf ihrem Schooße liegt, wäscht, breit 5 Z. 2 L., hoch 4 Z. 1 L., unten bezeichnet I. M.
130. Kinder, welche spielen. Zur rechten Seite ist ein Knabe im Hemde, welcher Wasser in den Krug eines andern Knaben gießt. Dergleichen Blatt. Eben so bezeichnet.

131. Ein Eselstreiber mit einem Esel, der einen Sack trägt, und mit einem jungen Esel. Auf der Seite und über dem Esel sind Zettel, breit 4 Z. 4 L., hoch 3 Z., bezeichnet I. M.

Ein dergleichen Blatt mit etwas Veränderungen, hat auch Martin Schön gestochen. Siehe No. 65.

132. Ein Schiff auf dem Meere. Ein Blatt in 4, bezeichnet I. M.

133. Die Affen oder Meerfahnen. Vier Blätter, allemal zwey auf einer Platte, jede hoch 6 Z. 10 L., breit 4 Z. 3 L., unten bezeichnet Israhel V. M.

134. Fünf Füchse auf einer Platte, davon einer sich die Schnauze kratzt, hoch 6 Z. 3 L., breit 4 Z. 6 L. Unten bezeichnet I. M.

135. Der geflügelte Vogel Greiff. Er geht nach der linken Seite des Blatts, welches 6 Z. hoch und 4 Z. 4 L. breit ist, bezeichnet I. M.

136. Ein Wappen, wo im Schild ein Mann ist, der einen Purzelbaum schießt. Oben reitet eine alte Frau mit einem Spinnrocken auf einem Manne, hoch 5 Z. 5 L., breit 4 Z. 2 L. Oben I. M. und unten hocholt bezeichnet.

137. Noch ein Wappen, wo im Schild ein Löwe ist, das ebenfalls einen Löwen zum Wapenträger hat, hoch 5 Z., breit 3 Z. 8 L., oben I. M., und unten hocholt bezeichnet.

VI. Goldschmidtsarbeit.

138. Der große Bischofsstab, wo oben im Cirkel das Bild der Mutter Gottes ist, welche stehend das Christkind trägt. Ein großes Blatt, unten bezeichnet Israhel V. M.
139. Ein großer Bischofsstab, wo oben der Cirkel weiß oder leer ist. Weiter unten, wo der Stab ist, sieht man das Bildniß der Jungfrau Maria, welche das Christkind auf dem linken Arme trägt, und seinen Fuß mit der rechten Hand hält; auf der einen Seite des Stabs steht Israhel, und auf der andern I. M. Ein großes Blatt.
140. Der kleine Bischofsstab, mit dem Zeichen auf dem Stabe. Ein Blatt, klein in Folio.
141. Ein Räucherfaß, zwischen zwey Ketten, bezeichnet I. V. M. Ein Blatt in Folio.
142. Ein Sacramenthäuschen. Ein Blatt, hoch 10 Zoll, breit 3 Zoll 3 Linien, unten bezeichnet Israhel.
143. Eine andere gothische Zierath zu einem Sacramenthäuschen. Ein Blatt, etwas kleiner zur linken, bezeichnet mit einem † und zur Rechten I. M.
144. Ein länglichstes Blatt, breit 9 Z. 5 L., hoch 1 Z. 10 L., wo man einen Mann sieht, der unterschiedenem Laubwerke liegt, von vielen Haaren umgeben. Unten in der Mitten bezeichnet I. M.

145. Ein vergleichens Blatt. Zur rechten Seite ist die Jungfrau Maria mit dem Christikinde, und zur linken der heilige Joseph, welcher schlief; zwischen ihnen Könige und andere Figuren unter dem Laubwerke. Unten bezeichnet I. M.
146. Laubwerk, worinnen die Genealogie des Heylandes, von David an, befindlich; breit 10 Z., hoch 4 Z. 6 L. Bezeichnet auf dem Rande: Israhel V. M.
147. Ein anderes Laubwerk, wo unten ein Stück von einer Kugel zu sehen ist, worauf ein Hund lieget, der an einem Knochen naget. Aus dieser Kugel gehen zwey Arme, in deren Mitte eine gepunktete Frau, mit einem Schleyer und mit einer hohen und spitzigen Haube sich befindet, die einen Aysel in der Hand hat, welchen ein Cavalier mit einer platten Mütze ihr nehmen will. Er ist von einer andern Figur begleites, die auf einem Tamburin und auf einer Flöte spielt, hoch 9 Z. 10 L., breit 4 Z. 6 L. Auf dem Rande bezeichnet Israhel V. M.
148. Ein andres Laubwerk, 9 Z. 7 L. lang, 6 Z. 10 L. hoch, worauf zwey Zettel zu sehen sind; auf dem, welcher oben ist, steht M. V. non ultra Jacob nomen tuum, sed Israhel vocabitur. Und auf dem untersten: Da gloriam Deo.
149. Ein andres Laubwerk, lang 9 Z., hoch 6 Z. 1 L., wo oben in der Mitten ein Mann neben einer

einer Dame sitzt, die einen Hund auf ihrem Schoße hat. Drüber ist geschrieben Israhel V. M.

150. Ein anderes Laubwerk, mit Figuren und mit Zetteln, worauf geschrieben ist: Flore pulchro nobili apes mella colligunt, et ex hoc vermes frivoli virus forte hauriunt. Unten siehet man einen alten Manu, der mit seinem Bogen schießen will; hoch 7 Z. 9 L., breit 5 Z. 3 L., oben bezeichnet I. M.
151. Zwen Stück Goldschmiedelaubwerk, mit einander verbunden, wo nichts als Vögel zu sehen sind. Ein Blatt, 5 Z. 5 L. hoch, und 4 Zoll breit.
152. Ein andres Laubwerk, wo unten eine Eule zu sehen ist, die einen Sperling frist. Dies Blatt, hoch 5 Z. 4 L., breit 3 Z. 8 L., ist vorher F. V. B. bezeichnet gewesen, aber diese Buchstaben sind ausgelöscht, und dafür I. V. M. gesetzt worden.
153. Ein andres Blatt, bloß von Laubwerk, mit fünf Goldschmiedesblumen, hoch 3 Z. 7 L., breit 2 Z. 2 L. Es scheinet, als ob dies Blatt vorher ein andrer Zeichen gehabt hätte, und die Buchstaben I. V. M. hiernächst darauf gedruckt worden.
154. Das Laubwerk, welches Sandrart ansüret, und worauf gestanden: so hocholt ist gemacht in dem Bisdom Münster, und drunter Israhel.

Dies Blatt habe ich bis jezo noch nicht gesehen.

155. Ein Blatt, breit 6 Z. 1 L., hoch 5 Z. 1 L., worauf zur rechten Seite eine große Zeichnung von einem Goldschmidtslaubwerke, desgleichen zur linken ein kleineres, und in der Mitten die Buchstaben I. M. stehen.
156. Vier Laubwerksbuchstaben, H. B. Q. O. auf einer Platte in 4, bezeichnet in der Mitte Israel, und oben hocholt.
157. Vier andre dergleichen, P. D. L. N. zweymal bezeichnet I. M.
158. Vier andere dergleichen, R. S. T. V. bezeichnet I. M.

Es ist zu vermuthen, daß Israel die übrigen 12 Buchstaben auf eben die Art verfertigt hat.

VII. Blätter ohne Zeichen, welche Israel von Mecheln gleichfalls zugeschrieben werden.

Es finden sich zwar unter dem Kupferstichen ohne Namen und Zeichen in der ersten Abtheilung verschiedene Blätter, welche in der Manier von Israel gezeichnet und gestochen sind: ich getraue mir aber nicht zu behaupten, daß er solche wirklich verfertigt habe. Hingegen kann ich folgende mit mehrerem Rechte ihm zueignen.

159. Eine Verkündigung Mariä, wo dieselbe in einem langfältigen Gewande gekleidet, ein Buch auf ihrem Schoße liegen, und der Engel einen Zettel

Zettel in Händen hat, mit den Worten: Ave Maria gratia plena Dominus tecum. Ein Blatt, breit 8 Z. 6 L., hoch 5 Z. 9 L.

160. Der gekreuzigte Heyland. Zur Rechten des Blatts steht man die Mutter Gottes in Ohnmacht gefallen, welche der Evangelist Johannes, der sich mit der linken Hand auf die Brust schlägt, in die Höhe heben will. Zur Linken steht eine andre Maria, welche sehr betrübt zu seyn scheinet. Ein Blatt in Folio.
161. Die zwölf Apostel. Zwölf kleine Blätter in 12. Sanct Johannes ist unten bezeichnet **12.** (welches das alte deutsche M. ist,) einige andre sind mit einem kleinen m bemerket, und einige haben gar kein Zeichen.
162. Vier Platten, hoch 6 Z., breit 4 Z. 1 L., mit gothischen Zierathen und biblischen Vorstellungen, die Hauptgeschichte allemal in der Mitten, als:
1. Die Erziehung des Heylandes.
 2. Die Anbetung der Weisen aus Morgenland.
 3. Die Kreuzigung.
 4. Der Tod Mariä.
163. Eine Platte mit sechs runden Vorstellungen, von eben der Art, als diejenigen, welche mit dem Namen Israhel bezeichnet sind. Sie stellen vor:
- a. Die Geburt Christi.
 - b. Die

- b. Die Beschneidung Christi.
 - c. Die Anbetung der Weisen.
 - d. Die Reinigung Mariä.
 - e. Ein kleiner stehender Heyland.
 - f. Die Jungfrau Maria giebt das Christkind der heiligen Anna.
164. Eine vergleichnen Platte, mit fünf runden Vorstellungen, jede von zwey Figuren, die mit einander reden. Die in der Mitten ist kleiner, als die andern viere.
165. Ein Cavalier sitzet mit einer Dame bey einem Springbrunnen, zwischen ihnen eine Frau, welche auf einem Dudelsack spielt, und die mit Zetteln umgeben ist. Ein Blatt, wie die übrigen Conversationsstücke, breit 3 Z. 2 L., hoch 2 Z. 2 Linien.
166. Ein Cavalier, welcher eine Dame umarmen will. Ueber ihnen ein Zettel. Ein vergleichnen Blatt.
167. Ein bewaffneter Cavalier, der in der linken Hand ein Schild hat, und sich mit der rechten an den Rock einer Dame hält, die in einer Hand eine Fahne, und in der andern einen Helm trägt, hoch 5 Z. 6 L., breit 4 Z. 4 L.
 - a. Ebendies Blatt, oben mit einem Zettel, hoch 4 Z. 2 L., breit 2 Z. 11.
168. Verschiedene Reuter, welche Frauenspersonen hinten auf ihren Pferden haben. Einer von ihnen, der keine Frauensperson hat, trägt zwey

zwey Falken auf seiner Hand. Vor ihnen her laufen drey Hunde, von zwey derselben sieht man nur die Hälfte, hoch 4 Z. 9 L., breit 3 Z. 6 L.

169. Ein Centaur wird von zwey mit Bößen bewaffneten Männern angefallen, zu Boden geworfen, und ist mit Pfeilen verwundet. Ein Blatt von eben der Art und Größe, als No. III., wo zwey Ritter mit einander turniren.

170. Der Tod, welcher mit einem Könige Schach spielt. Eine Vorstellung von vielen Figuren. Zur Rechten stehen die geistlichen, und zur linken die weltlichen Personen. Ein Blatt in Folio.

171. Eine Frau hält in der Rechten einen Helm, worauf ein wilder Mann zu sehen, und hebt mit der linken Hand ihr großes Kleid in die Höhe. Ein Blatt, 5 Z. 6 L. hoch, 4 Z. 4 L. breit.

Zweydeutige Blätter, welche ebenfalls Israel von Mecheln zugeschrieben werden, sind:

172. Der heilige Petrus, steht auf einem Säulenfuß, und hat in der linken Hand einen großen Schlüssel, in der rechten aber ein Buch. Der Grund ist eine gotische Kapelle, hoch 8 Z. 4 L., breit 4 Z. 3 L.

173. Der Evangelist Johannes, vergleichen Figur, mit einem offenen Buche. Der Adler sitzt auf dem Säulenfuß.

174. Ein Springbrunnen, von gothischer Manier, in dem Hause eines Klosters, hoch 8 Z. 7 Linien, breit 2 Z. 9 L.

Nach ihm ist, außer den Copien nach seinen Kupferstichen, die bereits in dem Verzeichnisse selbst angeführt sind, gestochen worden:

175. Die heilige Catharina, welche mit dem Schwerde in der rechten Hand fortzugehen scheinet; von einem Unbenannten, mit Israels Zeichen gestochen. Ein Blatt, 8 Z. 2 L. hoch, 6 Z. 1 L. breit.
176. Die zwölf Apostel, nach einer Zeichnung mit der Feder und getuscht, von J. G. Presteln in Nürnberg, aus dem Praunischen Cabinette, gestochen.



Regiſter.

A.

Academie der bildenden Künſte, warum ſolche nicht von König August dem III. in Dresden errichtet worden	S. 10
Accursius , Maria Michelangelus, deſſen Meynung von Faust und Schöffern	224
Adam von Paris, ein Tapetenfabrikant von Papier	128
Altien , der 24 Alten Historie, mit Holzschnitten	264
Altväter , der heiligen Leben, mit Vignetten, in Holz geschnitten	266
Andreani , Andr. hat Alb. Dürers Bildniß in Holz geschnitten	162
Anton von Metz, ein Formſchneider	128
Arnouillet , Balth. ein Formſchneider	ebend.
Arpinas , Joseph Cäsariv, wenn er geboren	95
Aubert , Dieder, ein Formſchneider	128
Augustin von Benedig, hat nach Alb. Dürer ge- ſchnitten	174

B.

Balthasar , (Permoser) Bildhauer, hat eine mar- morne Kanzel in Berlin gefertiget	5
Bartsch , Gottfried, hat nach der berliner Bildergal- lerie verschiedenes gestochen	4
Be , Joh. und Andr. le, Formſchneider	128
Beau Martin , ist Martin Schdn	409
Behr , Joh. Heinr. Hofbaumeiſter in Berlin	4
Belbrule , L. und Joh. zwey Brüder, Formſchnei- der	128
Bellay ,	

Register.

Bellay, du, Formschneider	128
Bellini, Johann, wenn er gestorben	97
Besnard, L. M. Formschneider	128
Beugnée, Buchdrucker und Formschneider	ebend.
Bibel, alte, welche Schelhorn entdeckt, und vor die erste gehalten	221. 226
— — — alte, in der Paulinerbibliothek zu Leipzig	226. 233
— — — alte, in der königl. Bibliothek zu Berlin	226
— — — alte, in der königl. Bibliothek zu Paris	227. 228
— — — alte, in der mazarinischen Bibliothek zu Pa- ris	229. 231. 232
— — — alte, in der strassburger Universitäts- und in der Johanniterbibliothek	230
— — — alte, in der Probstey Pollingen	230
— — — alte, im Kloster Neuburg bey Wien	231
— — — alte, bey Hrn. Girardot de Presond	ebend.
Binck, Jakob, hat den Triumphwagen nach Altb. Dür- rer gestochen	203
Bisuccio, Daniel, hat Altb. Dürers Passion in Bene- dig herausgegeben	172
Blandin, ein Formschneider	129
Blond, le, Formschneider von Orleans	ebend.
Blondel, ein Formschneider	ebend.
Boeclard, ein Maler	5
Boldrini, Nikol. ein Formschneider	164
Bonardel, P. ein Formschneider in Barcelona	129
Borne, la, Kartenmacher	ebend.
Bouil, le, hat das Leben der Jungfrau Maria nach Alb. Dürer copiert	179
Bourri, von Paris, ein Formschneider	129
Briefmaler, deren Alterthümer	138
Brunellus, de Speculo Stultorum	255
Buchdrucker, Kunstdrachrichten davon	217

Buchs

Register.

Buchstaben, hölzerne, womit Bücher gedruckt seyn
sollen S. 223, 228, 246

Bullart, Simon, soll in Berlin gemalt haben 5

C.

Caracci, Augustin, wenn er geboren und gestorben 97

Caragma, ein Name, welcher von dem Hause der
Buchdrucker in Maynz gebraucht worden 225

Cartennmacher, deren Alterthum 138

Catholicon Iauensis, in MSc. beym Domkapitel in
Maynz 236

Charpentier, René, ein Bildhauer in Berlin 5

Chauvan, Jaques, ein Formschneider 129

Chineser, Nachrichten von ihnen, sind verdächtig 134

Chiromantica Scientia, ex divina Philosophorum
Academia collecta, mit Holzschnitten 255

Cölnische Chronik, von 1499 218, 223

Contat, sonst le Brun, Buchdrucker und Formschnei-
der 129

Correggio, wie dessen Malereyen zu beurtheilen sind 95

Coster, Laurenz Fauson, ob dessen Existenz zu erwei-
sen 244

Costil, Pierre, von Rouen, Formschneider und Tape-
teurmacher von Papier 129

Cotte, Formschneider in Paris ebend.

Cruche, Formschneider 129

Cunio, Alexandre Alberic et Isabella Cunio, Zwil-
linge, deren Werk von Alexander dem Grossen mit
Holzschnitten 105

D.

Damascenus, Ioh. Autor des Buchs Josaphat 250

Danhays oder Danhars, Formschneider 129

Des.

Register.

Descoudeaux, Buchdrucker und Formschneider zu Chamont in Bassigni	S. 130
Dietrich oder Dietricus, J. W. E. Berichtigung seiner Lebensbeschreibung	II
— — ist nicht in Holland gewesen	13
— — seine bisher unbekannte Kupferstiche	16
— — nach ihm gestochene Kupferstiche	18
Von Dietrichstein, Sigismund, Kaiserlicher Rath und Silberkämmerer	197
Dinglinger, Johann Melchior, Hofjuwelier, Nachricht von ihm	44
— — Georg Friedrich, Emailleur und Hofmaler	46
— — Georg Christoph, Goldarbeiter	ebend.
— — Johann Friedrich, geheimer Kammerier	47
— — Sophia Friederika, Mignaturmalerin	ebend.
Discordantiae nonnullae inter Eusebium, mit Holzschnitten	266
Doctrinal du temps present, mit Holzschnitten	268
Döring, Hofjuwelier in Dresden	44
Donat, auf hdszernen Tafeln geschütteten und gedruckt	221
— — mit beweglichen Buchstaben in der Bibliothek zu St. Genevieve	ebend.
— — dergleichen in der Bibliothek des Duc de Valiere, und bei Hrn. Gaignat	224
Drechsel, Wolf, Formschneider zu Nürnberg	162
Dürer, Albrecht, Vasari sein Urtheil von ihm	75
— — Nachrichten von seinen Meisen	157
— — dessen Holzschnitte	161
— — dessen herausgegebene Bücher	213
Dupont, Formschneider zu Bourdeaur	130
Durandi rationale MSt., beym Domkapitel zu Maynz	236

E. Els

Register.

B.

Ulchingen, ein Ort, wo ehedem eine Buchdruckerey gewesen	S. 249
Encyclopedie, in selbiger ist der Artikel von der Formschneiderey von Papillon verfertiget	145
Ersfindung, die malerische	87
— — die gelehrte	88
Estradier, Formschneider zu Paris	130
Eusebit, Historie vom großen Alexander, mit Holzschnitten	112

F.

Ferlato, J. Formschneider von 1551.	130
Fevre, le, Formschneider	ebend.
Finiguerra, Masso, Erfinder der Kupferstiche in Italien	276
Flaman, Fabrikant von papiernen Tapeten	130
Forcroy, Formschneider	ebend.
Formschneider, in Italien	151
Formschneiderey, von deren Entstehung	134
Fournier, des jüngern, Meynung von der ersten Bibel	227
Foy, von Lyon, Formschneider	130
Francia, Francisco, wenn er gestorben	96
Frankreich, Zustand der Malerey und Kupferstecherkunst in selbigen	78
Fromantion, Hofmaler in Berlin	5
Füeslin, raisonnirendes Verzeichniß angeführt	84

G.

Gänsefleisch oder Guttenberg, eine Person	238
Gallerie zu Berlin	4
Gatin, Pierre, Formschneider	130

Gilden,

Register.

Gilden, in alten Zeiten, ob auch Bilderdrucker darunter gewesen	S. 220
Girardot, de Presond, dessen rare Büchersammlung	231
Godevaerts, Hertoghe van boloen scoene historien, mit Holzschnitten	269
Goujeou, D. Formschneider und Bildhauer	130
Goupi, Fabrikant von papiernen Tapeten	ebend.
Gourmon, Jean de, Formschneider	ebend.
Gram, Formschneider zu Brüssel	ebend.
Grazios, was eigentlich darunter zu verstehen	82
Grem, Formschneider zu Turin	130
Grüneberg, hat das Observatorium in Berlin gebaut	6
Guignard, Formschneider zu Paris	130
Güldenmuth, Hans, Formschneider	192
Guten-Berg, zum. Ein Haus in Maynz	241
Guttenberg, wie er auf die Erfindung der Buchdruckerey gekommen	219. 237
— — ob er die Druckerey forgesetzt hat	242. 244

3.

Hagedorn, von	40
Hamiel, Kupferstecher im 15 Jahrhundert	400
Hans, ein Formschneider	144
Hartlieb, D. Nachricht von ihm	115
Heintz, Joseph, einige Gemälde von ihm	75
Herold, erster Arkaniß bey der meißnischen Porcellainsfabrik	16
Heylen, Gonzales von, Formschneider zu Antwerpen	131
Zoam-ge, ein chinesischer Formschneider zu Paris	131
Zogarth, Maler und Kupferstecher	91
Holland, Zustand der Kupferstecherkunst daselbst	79
Holzschnitt von 1423 in der Earthause zu Burheim	135
— — von 1437 in der gefürsteten Abtey zu St. Blasius	143
Hopfer,	

Register.

Hopfer, dessen nach Alb. Dürer copierte Kupferstiche	
	S. 173. 180. 183
Hoyau, Formschneider in Chartres	131
Humbert, wird entschuldiget	5
Huss, Ioh. Processus consistorialis Martirii, mit Holzschnitten	255

J.

Jesu Christi Leben, mit Holzschnitten	257
— — La vie de Jesu Christ, dergl.	ebend.
Josaphat und Barlaam History, mit Holzschnitten	250
Jungen, zum, wird auch Guttenberg genannt	238
Jungen, zum, ein Haus in Maynz, worinne die Buchdruckerey angefangen worden	239
Junghans von Nürnberg, Briefmaler	145
Isnard, Formschneider zu Straßburg	131

R.

Kennzeichen des ersten Kupferstichs	289
Kiefer, Heinrich, Buchdrucker in Fausts und Schöfers Officin	143
Knorreens Verzeichniß von Albr. Dürers Werk	161
Krauß, Ioh. Ulr. hat Albr. Dürers Passion nachgestochen	173
Kupferstiche des 15 Jahrhunderts ohne Namen und Zeichen	293
— — desgleichen mit Zeichen aber ohne Namen und ohne Jahrzahl	360
— — desgleichen mit einer Jahrzahl	391
— — desgleichen mit des Verfassers Namen	400

L.

Lais, de, Formschneider in Paris	131
N. Nachr. 1. Th. Hh	
	Lands,

Register.

Landsknecht, ob es das erste und älteste Kartenspiel gewesen	136
Langlois, Formschneider und Tapetenfabrikant	131
Lessers, Fehler in seiner Typographia Jubilans, wegen Martin Schdn	409
Leygeben, Paul Carl, Maler	6
Lorrain, Claude, wenn er gestorben	95
Lucas, von Leyden, sieht Albr. Dürern in Antwerpen	159
Ludwig, zu Ulm und Hohenwangen, Buchdrucker	147. 248

M.

Madersteeg, Michel, hat für König Friedrich I. in Preussen eine Fregatte gebauet	6
Maler, sind oft schlechte Kenner von Gemälden	89
Maratti, Carl, wenn er geboren	96
Marc Antonio, hat verschiedenes nach Alb. Dürern nachgestochen 168. 172. 179. 180. 184. 185. 187. 188. 190.	
Mariettens Sammlung in Paris	89
— — Beschreibung des triumphirenden Einzugs Maximilian I.	195
Nasson, Maler und Tapetenfabrikant	131
Maulbaum, ein Haus in Maynz, wo die Druckerey gewesen	240
Maximilian, Kaiser Friedrichs Sohn	252
Maximilian I., Kaiser, dessen triumphirender Einzug, in Holzschnitten	193
— — dessen Schreiben an Sigismund von Dietrichstein	195
Maynz, Beschaffenheit der Stadt im Kriege, mit Adolph von Nassau	240
Micheln, Israel van, Nachricht von ihm	436
— — Verzeichniß seiner Kupferstiche, unter dem Buchstaben S. und dem Namen G. J. Schmidt, siehe noch verschiedenes von ihm in der Vorrede.	

Mez

Register.

Wendimbach, Johann, Formschneider zu Guttenberg, Faust und Schöffers Zeiten	S. 144. 145
Meiepeck, M. Wolfgang, Maler und Formschneider aus Meissen	131
Meister, sieben Weise, Augsp. 1478	113
Memhard, Baumeister in Berlin.	6
Mengs, Ismael, Maler und Emailleur, Nachricht von ihm und Kupferstiche	28. 31. 46
Mengs, Anton Raphael, in Böhmen geboren, S. 28. Erziehung 80. Altarblätter von ihm in Dresden 30. Sein Portrait und Kupferstiche nach ihm	31
Mercier, L' Abbé, Bibliothekair zu St. Genesieve, dessen Meynung von den ersten Donaten	223
Messbücher, mit großen Buchstaben	226. 227. 236
Meydenbach, Jacob, Buchdrucker in Maynz 1491.	145
Michelange, vertheidiget wegen Alb. Dürern	160
— — wenn er geboren	96
Meyer, Fabrikant von papiernen Tapeten	131
Mirouer de la vie humaine, mit Holzschnitten	253
Mirouer des pecheurs et pecheresses, mit Holzschnitten	268
Murr, von, verschiedene Stellen von ihm angeführt, 93. 105. 107. 145. 146. 147. 149. 157. 158. 157. 138. 141. 142. 145. 147. 157. 278. 295. 309.	

U.

Utaif, was darunter zu verstehen	84
Vicoull, der erste Buchdrucker und Formschneider	131
Vendörfers Nachrichten von Martin Schön	404

O.

Oberkämmerer in Chursachsen, ist ordentlich der Generaldirector der Gallerien, Bibliotheken und bildenden Künste	10
--	----

Hh 2

P. Pas

Register.

P.

Paderborn, Johann von, Buchdrucker in Westphalen	S. 147
Pagan, Matth. Formschneider in Venedig, 1555.	131
Panseron, Formschneider in Paris	131
Papier, dessen Alterthum	141
Papillons Geschichte der Formschneiderey recensuit	98
Pergament, dessen Alterthum	142
Pesan, Vincent, Formschneider	131
Petit, G., Formschneider	ebend.
Pilgrimsstäbe, womit sich ein Formschneider bezeichnet hat	147
Piquet, Pierre, Formschneider	131
Pirkheymer, Wilibald, Erfinder des Triumphwagens Maximilians I., von Ulb. Dürern in Holz geschnitten	202
Pleydenwurf, Maler und Mathematikus in Nürnberg	150
Pontormo, Jacob Carucci da, wenn er geboren und gestorben?	96
Probener, Michael, Maler aus Brandenburg in Westpreußen	6
Psalter, von 1457, ob es nicht für eine Bibel angesehen worden	234

Q.

Quadrata, Formschneider in Peronne	131
Quatrepomme, Isabeau, hat 1521 in Holz geschnitten	131

R.

Racfin, P. Formschneider zu König Karl des IX. in Frankreich Zeit	131
---	-----

Raguil,

Register.

Raguil, Charles, Formschneider	S. 131
Reisacker, dren Formschneider dieses Namens	132
Renani, Beati, Nachricht von Martin Schön	404
Ribbele, Pat. Moriz, Archivarins in der gefürsteten Abtey zu St. Blasius	143
Ribera, Joseph, senst Spagnolo, wenn er gestorben	95
Riedel, Joh. Gottfr. der Vater, Hofmaler und Gal- lerieinspector in Dresden	35
Riedel, Johann Anton, der Sohn, Gallerieinspector in Dresden. Nachricht von den Kupferstichen, wel- che er geäßt hat	ebend.
Riedel, Anton Heinrich, des letzten Sohn. Nachricht von dessen Kupferstichen	41
Ringen, Art desselben, mit vielen hübschen Stücken und Figuren	267
Roche, Formschneider zu Lyon	132
Rochienne, P. ein gothischer Zeichner und Form- schneider 1551.	ebend.
Rosa, Salvator, wenn er geboren	96
Rovillon, Maria Anna, hat in Holz geschnitten	132
Rüst, Lyprecht, soll Martin Schöns Lehrlmeister gewe- sen seyn	407

S.

Savoye, Formschneider zu Rheims	132
Schachzabel, Spiel, mit Holzschnitten	256
Schapff, George, zu Augspurg	146
Schedels Chronik von 1493.	150
Schelhorn, hat eine alte Bibel entdeckt	221
Schlüter, Andreas, in Hamburg geboren	7
Schmidt, Georg Friedrich, Kupferstecher in Berlin, Nachricht von ihm, und Verzeichniß seiner Kupferstiche	50
Schnitzer, Johann, von Arnheim, Formschneider	148

Register.

Schön, was bey den bildenden Künsten darunter zu vernehmen	S. 84
Schön, Martin, Maler und Kupferslecher	400
— — dessen verschiedene Namen	409
— — dessen Kupferstiche	410
Schule, deutsche, warum sie nicht so vollkommen, wie die übrigen	74
Sigismund, der Tochter des Fürsten Tancredi, und des Künslings Quirsgandi Historie, mit Holzschn.	267
Sineser, sieh Chineser.	
Spiegel des menschlichen Lebens, mit Holzschnitten	251
Spielkarten, deren Erfindung	135
Sporer, Hans, Briefmaler	146
Strabius, Ioh. Porte, Geographus und Historicus, Kayser Maximilian des I.	197
Steinbeck, ein Schwede, Formschneider	132
Stetten, Paul, dessen Nachrichten von Martin Schön	405
Swieten, Baron von, dessen Nachrichten von Kayser Maximilian des I. triumphirendem Einzuge	198
Sueur, ic, dessen Familie, welche Formschneider sind	132

T.

Tatorac, B. aus Paris, ein gothischer Zeichner und Formschneider 1530.	132
Taurigni, Rich. Bildschneider und Formschneider, Schüler von Alh. Dürer	132
Tessa, Petrus, wenn er gestorben	95
Thiele, Alexander, Landschaftsmaler	12
Thivet, Vuldequin, Formschneider 1570.	132
Thorelli, hübsche Historien mit Holzschnitten	254
Torelli, Stephan, Maler, dessen Gemälde in Sachsen	32
— — dessen Kupferstiche	34
Trapelierspiel, wird für das älteste Kartenspiel gehalten	136

Troya,

Register.

Troya, kostliche Historie von dessen Zerstörung, mit Holzschnitten S. 260

II.

Ulm, Kartenspielhandel daselbst 139

V.

Vaillant, Jacob, Maler in Berlin 7

Valla, Laurentius, Apologues, mit Holzschnitten 268

Valturnius, Robertus, de Re militari 1472. 249

— — MSt. von ihm, mit Mignaturgemälden in der Churf. Bibliothek zu Dresden ebend.

Vasari, Georg, von Dürers Passion 169

— — dessen Nachrichten von Martin Schön 408

Vaseau, Fabrikant von papiernen Tapeten 133

Vautrain, Buchdrucker und Formschneider ebend.

Vegetius, Flavius, ins Deutsche übersetzt, mit Holzschnitten 248

Venedig, der Kartennmacher Klage über die deutschen Kartennmacher 140

Vinciola, Federico, Formschneider 133

Vorstellung aus der heiligen Schrift, mit Holzschnitten 269

W.

Walch, Jacob, Maler 146

Wille, Joh. Georg, Kupferstecher zu Paris, dessen Sammlung 88

Winkelmann, einige Nachricht von ihm 48

Wittigis, Ivo, hat Joh. Guttenbergen ein Monument errichtet 242

Wolgemuth, Michael, Lehrmeister von Alb. Dürer 150

Register.

A.

- Zapherinus, Formschneider zu Antwerpen 133
Zavin, Paul und Hubert, Gebrüder, Formschneider ebend.

B.

- Banus, Formschneider 133
Boleste oder Bolard, Formschneider ebend.
Overpos, André und Paul, Formschneider ebend.

C.

- Hauner, Buchdrucker in Augspurg 251
Zeichnung, vollkommene, was darunter zu verstehen 88. 90
— — natürliche 91
Zeichenkunst, ist das nöthigste bey den bildenden
Künsten 86. 89
Swoott, Kupferstecher des 15 Jahrhunderts 400
Dylin, Georg, Chronik der Stadt Ulm im MSt. 139

81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91

Druckfehler.

S. 14 L. 8 Beretin de Cortona, ließ Albano. S. 16
No. 46 S. 17 No. 25 S. 21 L. 7 Dietricus, ließ Dietricy.
S. 26 L. 1 G. L. Schmidt, ließ G. J. Schmidt. S. 32 L. 4
Lisch, ließ Lips. S. 51, letzte 3. J. Ranken, ließ Ranken.
S. 55 L. 13 statt Meriadel, ließ Meriadet. S. 76 L. 20
Gry, ließ Frey. S. 95 L. ult. ramentani, ließ ramenta
in. S. 125 L. 10 Alder, ließ Adler. S. 131 L. 13 Miner,
ließ Niger. S. 145 L. 9 Meundenbach, ließ Meydenbach.
S. 164 L. 15 Voenbulen, Vornbuler. S. 167 L. 3 nil dius,
ließ nil dicis. S. 188 L. 9 Scheuel, ließ Scheurl. S. 200
L. 22 Capital, ließ Capiteel. S. 208 L. 25 Plug, ließ Flug.
NB. soll zwey Flügel bedeuten. S. 220 L. 23 von, ließ vor.
S. 278 L. 11 Cap. ließ Tom. S. 288 L. 4 Wapen, ließ Was
gen. S. 320 L. 16 Golt, ließ Gott. S. 351 L. 14 Ranken,
ließ Nelken. Ebend. L. 3 von unten, Zahnbüller, ließ Zahls
büller. S. 371 L. 9 Stors, ließ Stoff. S. 422 L. 24 Mar
tin Schdn. ließ Israel von Mecheln. S. 449 L. 6 statt
1202. ließ 1702. ist eine verkehrte 5. S. 455 muß die ganze
No. 73 weggestrichen werden, weil dies Blatt schon No. 28
angeführt ist.
